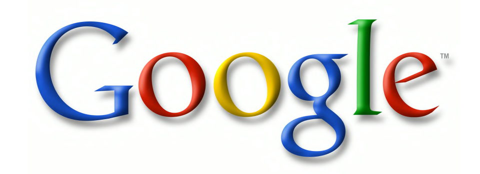
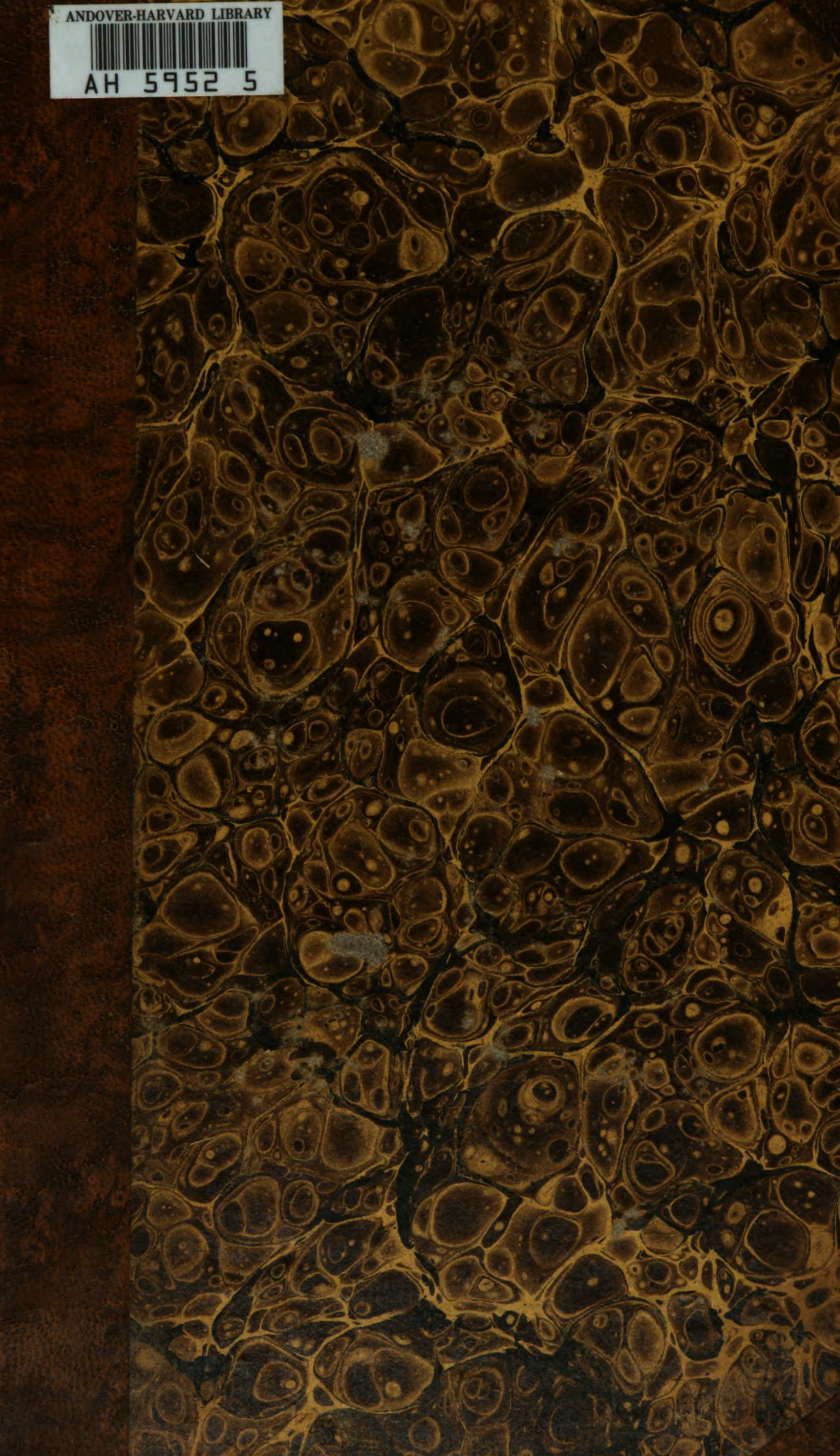
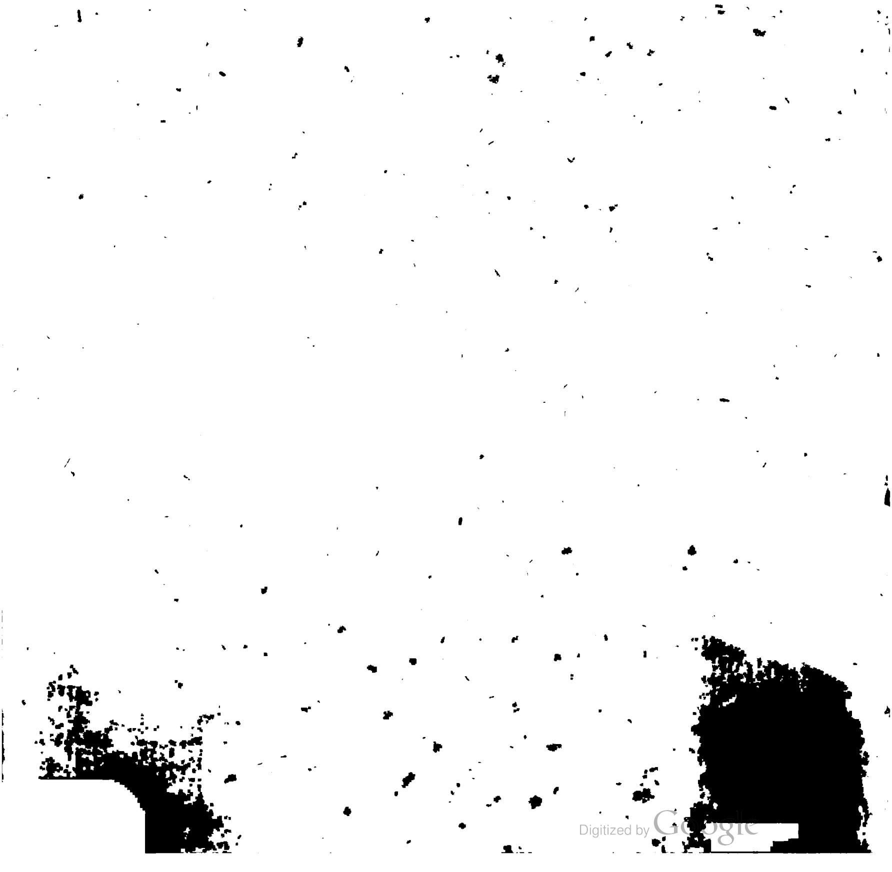






Handbuch

der

biblischen

Alterthumskunde,

von

Ernst Friedr. Karl Rosenmüller,
der Theologie Doctor, und der morgenländ. Literatur ordentl. Professor zu Leipzig.

Dritter Band.

Leipzig, 1828.
In der Baumgärtnerschen Buchhandlung.

C

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Biblische Geographie,

von

Ernst Friedr. Karl Rosenmüller,
der Theologie Doctor, und der morgenländ. Literatur ordentl. Professor zu Leipzig.

Dritter Band.

Leipzig, 1828.
In der Baumgärtnerschen Buchhandlung.

Inhalt
des dritten Bandes.

Seite
fgg.

Funfzehntes Hauptstück.

Arabien.

Arabien, oder Dschesirat-el-Arab [1]), d. i. die Halbinsel der Araber, ist eigentlich das Land, welches südlich vom Weltmeere, östlich vom Persischen, westlich vom Arabischen Meerbusen eingeschlossen ist, gegen Norden aber sich mit dem äussersten östlichen Ende des Arabischen, mit dem äussersten Ende des Persischen Meerbusens, und mit einer zwischen beiden in Gedanken gezogenen Linie endigt. Aber schon die Griechen und Römer rechneten zu Arabien auch die großen Wüsten Syriens, Mesopotamiens und Chaldäas oder des Arabischen Iraks, die sich über die erwähnte Linie hinaus gegen Norden erstrecken [2]). Auch Abulfeda giebt als den nördlichen Gränzort Arabiens Balis am Euphrat an [3]). Ganz genau ist die nördliche Gränze Arabiens wohl nie bestimmt

1) جزيرة العرب.
2) S. Strabo Bd. XVI. Kap. 4. §. 1. 2., vgl. Reland's Palaest. p. 86. fgg.
3) S. Rommel's Abulfedea Arabiae descriptio p. 12 fgg. Vergl. Institutiones juris Mohammedani circa bellum cet. oder Analecta Arabica P. I. p. 10. §. XXXVIII.

gewesen. Der Flächeninhalt dieses ganzen Landstrichs beträgt ungefähr 55000 geographische Quadratmeilen.

Die alten Hebräer nannten alle die Länder, welche wir nach der eben angegebenen Bestimmung unter dem Namen Arabien begreifen, das Morgenland 4), 1 Mos. XXV, 6., und die Einwohner desselben Morgenländer 5), Richt. VI, 3. Hiob I, 3. 1 Kön. IV, 30. Jesaj. XI, 14. Gleichbedeutend ist der auch unter uns bekannte Name Saracenen, welcher aus dem Arabischen Scharakijun 6) ist, und gegen Aufgang der Sonne Wohnende bedeutet. Mit dem Namen Arab 7) (Arabien) bezeichneten die alten Hebräer nur einen kleinen Theil des weiten Landstrichs, den wir unter Arabien verstehen. Denn Ezechiel nennt XXVII, 21. unter mehreren Arabischen Provinzen, welche mit Tyrus Handel getrieben, auch Arab und alle Fürsten Kedar's. Im zweyten Buch der Chronik wird XXI, 16. 17. gemeldet, daß unter dem Jüdischen Könige Joram die

---

4) אֶרֶץ קֶדֶם.

5) בְּנֵי־קֶדֶם.

6) شرقيون، Wenig wahrscheinlich erklären einige den Namen Saracenen durch Räuber, von سرق rauben; weil die Beduinen-Araber die Reisenden zu plündern pflegen. Vgl. Pococke's Specim. hist. Arab. p. 34. der zweyt. Ausg.

7) עֲרָב. Die Bedeutung des Namens scheint dieselbe zu seyn, wie die der weiblichen Form, עֲרָבָה Ebene, Wüste.

Philisthen, und die Araber, die neben den (Arabischen) Cuschiten wohnten, in Judäa eingefallen seyen, und den königlichen Palast geplündert hätten. Ebenfalls in Verbindung mit den Philisthern werden 2 Chron. XXVI, 7. die Araber, welche in Gur-Baal [8]) wohnen und die Mehniter erwähnt. Unter allen Königen Arabiens werden 1 Kön. X, 15. Jerem. XXV, 24. wahrscheinlich Häuptlinge Arabischer Nomaden-Stämme verstanden. Dem Jesaj. XIII, 20. Jerem. III, 9. sind Araber überhaupt Arabische Beduinen, welche in der Wüste unter Zelten wohnen. Wenn der Apostel Paulus in dem Briefe an die Galater I, 17, sagt, er sey nach Arabien gezogen, und dann wieder nach Damaskus gekommen; so versteht er ohne Zweifel nur das nördliche, an das Damascenische Gebiet gränzende Arabien. Aber in ausgedehnterer Bedeutung braucht er diesen Namen, wenn er in eben diesem Sendschreiben IV, 25. bemerkt, der Berg Sinai liege in Arabien.

Seit dem Geographen Ptolemäus, oder dem zweyten Jahrhundert unserer Zeitrechnung ist die Eintheilung Arabiens in das wüste, petraische und glückliche,

---

8) גּוּר־בָּעַל d. i. Aufenthalt Baals, vielleicht weil da ein Tempel dieser Gottheit war. Der Griechische Alexandrinische Uebersetzer giebt die hebräischen Worte durch: *ἐπὶ τοὺς Ἄραβας τοὺς κατοικοῦντες ἐπὶ τῆς Πέτρας*, dieses wäre die Hauptstadt des Petraischen Arabiens, von welcher in der Folge die Rede seyn wird.

von den Europäern allgemein angenommen. Vor Ptolemäus kannten die älteren Geographen, wie Eratosthenes und Strabo, nur ein glückliches und ein wüstes Arabien 9). Nach ihrer Zeit blühete in dem Reiche der Nabatäer zwischen Aegypten, Palästina und Arabien Petra auf; sie ward die Hauptstadt dieses Reichs, und nun erst konnte dieser Theil Arabiens das Peträische genannt werden. Wir beginnen unsere Beschreibung mit dem wüsten Arabien, als dem nördlichen Theil des großen Landstrichs, den wir, wie oben bemerkt worden, unter dem Namen Arabien begreifen.

I. Das wüste Arabien.

Dieser Landstrich, von den Arabern el-Badiah 10), d. i. die Wüste genannt, östlich von dem Euphrat begränzt, der sie von el-Dschesira (Mesopotamien) und dem Arabischen Irak (Babylonien) trennt, wird nach den angränzenden Ländern in die Wüste von Syrien, die Wüste von el-Dschesirah und die Wüste von Irak eingetheilt 11). Der Boden dieser Wüsten besteht größtentheils aus unabsehbaren dürren Sand-Ebenen, die in mehreren Gegenden weder Gras noch Kraut, in andern nur dünn gesäete salzige Pflanzen und niedrige, kümmerliche Sträuche, oder grüne stachlichte Kräuter

9) Strabo B. XVI. Kap. 4. §. 2. 21.
10) البادية.
11) S. Rommel a. a. O. (Anmerk. 3.) S. 19. 95.

tragen, welche den Kamelen zur Nahrung dienen [12]. Häufig ist der Boden so salzicht, daß ihn der Salpeter wie ein weisses glänzendes Mineral bedeckt. Ein Theil der Wüste von Syrien ist die Wüste el-Hhammad [13], eine wasserlose Fläche, ohne Hügel und Wadis (Betten von Regenbächen), die man, je nachdem das Kamel Kräfte hat, in sieben, acht oder auch zehen Tagen durchreisen kann. Wasser trifft man in derselben nur im Winter, wenn sich Regenwasser in den Vertiefungen sammelt. Sie erstreckt sich von Dschebel Hauran (s. B. II. Th. II. S. 9.) bis nahe an den Euphrat [14]. Zwischen dem rechten Ufer dieses Flusses und der Wüste giebt es fruchtbare Striche, die durch Schöpfräder, oder durch Ochsen, welche das Wasser in grossen ledernen Eimern aus dem Strome in die Höhe ziehen, gewässert werden.

Die Luft ist in diesen Wüsten, wie in Arabien insgemein, rein und trocken; der Himmel meistens unumwölkt. Die Hitze fand Della-Valle selbst in den Monaten Junius und Julius erträglich. Denn obgleich die Sonne sehr heiß schien, so wehete doch beständig ein starker Wind, der die Luft abkühlte, oft aber auch einen beschwerlichen Staub erregte. Von der Mitte des Mo-

12) Vgl. die Beschreibung dieser Wüsten aus Volney's Reisen in B. I. Th. I. S. 148. fgg. des gegenwärtigen Werks.

13) الحماد.

14) Burkhardt's Reisen in Syrien u. s. w. B. II. S. 1050. der deutsch. Uebers.

nats Junius bis gegen den 21sten des Septembers erhebt sich von Zeit zu Zeit jener brennende und erstickende Süd-öst-Wind, welcher unter dem Namen Samum oder Samyeli, d. i. der giftige, bekannt ist [15]). Er bläßt in abgesetzten, längern oder kürzern Stößen; der kürzeste Stoß aber dauert länger, als ein Mensch den Athem an sich halten kann. Heissere und kühlere Stöße wechseln ab. Bei den ersteren verspürt man verdoppelte Hitze und Heftigkeit. Der Unterschied der heissen und kühlen Stöße fand einer der neuesten und genauesten Beobachter [16]) sieben bis zehen Grade, und den höchsten Grad der heissen und kühlen Stöße 63 Reaumur, indeß ohne den Samyeli die Temperatur in der Sonne stets 43 bis 47 Grad war. „Wenn dieser Wind wehet, so nimmt die Atmosphäre einen gelblichten in das Graue fallenden Schein an, und die Sonne erscheint dunkelroth. Sein Geruch ist faulicht und schwefelicht; der Dunst dicht und schwer, und wenn die Gluth desselben zunimmt, so ist man nahe am Ersticken. Dieser Wind scheint aus drey

---

15) سَمُوم von سُمّ Gift ist der Arabische Name, und سم يلى der Türkische, aus dem eben gedachten Arabischen Samm und dem Türkischen Gel Wind, mit dem angehängten Pronomen possessivum der dritten Person. Im Arabischen wird er auch حرور hharur, der heisse, genannt.

16) Der Graf W. St. Rzewuski in einem Briefe aus Hhaleb vom 20. Aug. 1819. in den Fundgruben des Orients B. VI. S. 396 fgg.

Stoffen zusammengesetzt, nämlich aus dem Winde selbst, einem aufs Höchste gesteigerten Wärmestoff, und einem schweren und faulichten Gas. Er erregt einen sehr starken Schweiß, der zum Theil von der Beklemmung herrührt, die man fühlt, und von der Schwierigkeit des Athemholens wegen seines starken faulichten Geruchs. Dieser Schweiß scheint dichter und zäher zu seyn als der natürliche. Um die Eigenschaften und die Natur noch besser zu beobachten, öffnete ich den Mund, um ihn einzuathmen: der Gaumen und der Schlund waren augenblicklich vertrocknet. Dasselbe geschah, als ich ihn durch die Nase einzog, aber langsamer. Um sich dagegen zu verwahren, und das Athmen freyer zu erhalten, umhüllt man das Gesicht mit einem Tuche, Kesieh genannt, welches die Araber auf dem Kopfe tragen. Dadurch verliert er zum Theil seine schädliche Einwirkung, und da überdieß der Athem die Feuchtigkeit der Luft unterhält, und das Athemholen dadurch erleichtert wird, so verhindert dieses das plötzliche Eindringen der glühenden Luft in den Mund und in die Lungen. Auch pflegen die Araber, wenn sie schlafen wollen, sey es auch noch so heiß, und selbst im Schatten, sich mit dem ganzen Körper und selbst mit dem Kopfe in ihren Mantel (Maschlach) einzuwickeln. Dieser Wind bewirkt einen sehr schnellen Umlauf des Bluts, und führt durch diese erhöhete Bewegung bald Schwäche herbey. Er bringt überhaupt bey dem Menschen zwey auffallende Wirkungen hervor. Er wirft ihn entweder durch eine Art Asphyxie tödlich

darnieder, oder verursacht eine außerordentliche Schwäche. In dem ersten Falle kommt die Natur bisweilen dem Menschen durch Blutharnen zu Hülfe, welches ihm Erleichterung verschafft und ihn rettet. An den Leichnamen der durch Asphyxie getödeten findet sich die Eigenheit, daß nach wenigen Tagen, oder, wie einige Araber versichern, selbst nach wenigen Stunden, die Glieder sich bey dem geringsten Anstoß aus den Gelenken lösen: mit solcher Gewalt wirkt der giftige Wind selbst auf die muskulösen Theile! Ein solcher Leichnam wird für ansteckend gehalten" 17). Die Hebräer nannten diesen glühenden, Saaten und Pflanzen verderblichen Wind Ostwind 18), Mos. XLI, 6. 23. Joel IV, 8., auch den Wind aus der Wüste 19), und beschreiben ihn als einen heftigen Sturm, Hiob I, 19. Jesaj. XXI, 1. Jerem. IV, 4. XIII, 24. Hos. XIII, 15.

Auf den glühenden Sandebenen der Wüste nimmt der erhitzte Sand durch die Berührung der Lichtstrahlen nicht selten, besonders um die Mittagszeit, das Ansehen einer Wasserfläche an, welche vor den Reisenden in einiger Entfernung herzugehen scheint, und durch die zitternde

17) Mehrere der obigen Bemerkungen bestätigende Nachrichten über diesen Wind s. in dem alt. u. neuen Morgenl. B. II. S. 235 fgg. und B. III. S. 242. Der Sirocco ist eine Fortsetzung dieses Windes, wie schon sein Name anzeigt, von شُرُوق schoruk Osten.

18) רוּחַ קָדִים, auch blos קָדִים.

19) רוּחַ מִדְבָּר.

wellenförmige Bewegung der Dünste, welche durch die mächtige Kraft der Sonnenstrahlen in die Höhe gezogen werden, verursacht wird. Die Täuschung wird dadurch vermehrt, daß sich Bäume, Sträuche und andere um diese Erscheinung befindliche Gegenstände, wie auf einer Wasserfläche spiegeln. Reisende, welchen dieses Phänomen nicht bekannt ist, werden dadurch in ihrer Hoffnung Wasser zu finden getäuscht, und von ihrem Wege abgelockt, da sie den vermeinten See nie erreichen können, weil die Erscheinung beständig in der nämlichen Entfernung bleibt, oder ganz verschwindet [19a]). Dieses Phänomen hat der Prophet Jesajas im Sinne, wenn er in einer Schilderung künftiger Zeiten unter andern sagt (XXXV, 7.): Der Gluthsand [19b]) wird zur See, und dürstend Land zu Wasserquellen werden.

19a) Mehr über diese Erscheinung und Erklärungen derselben aus den Gesetzen der Optik s. in einer Abhandlung von Casp. Monge in den Mémoires sur l'Egypte publiés pendant les campagnes du Général Bonaparte. P. II. p. 169. und Nachrichten darüber aus morgenländischen Schriftstellern in Erdmann's Beobachtungen über die irdischen Strahlenbrechungen und sogenannte Luftspiegelung in den Steppen des Saratowschen und Astrachanschen Gouvernements, in Gilberts Annalen der Physik B. LVIII, (der neuen Folge B. XXVIII.) S. 19. Vgl. das alte und neue Morgenl. B. IV. S. 238 fgg.

19b) Das dafür stehende Hebräische Wort שָׁרָב, Arabisch سراب, bezeichnet die oben beschriebene Erscheinung; s. von diesem Worte meine Anmerk. zu Jesaj. XXXV, 7.

Die Bewohner dieser Wüsten, Beduinen [20]) genannt, sind schon durch die oben beschriebene Beschaffenheit derselben größtentheils zu einem wandernden Hirtenleben bestimmt. Daher finden wir von den Tagen Abrahams bis jetzt diesen großen Landstrich von Hirtenstämmen durchzogen, die sich in ihrer Lebensart, ihrer Verfassung, ihren Sitten bis auf den heutigen Tag durchaus gleich geblieben sind, und gleich bleiben mußten. Denn da der Boden nur in wenigen Strichen urbar gemacht werden kann; so sind sie genöthigt, ihre Viehheerden, die mit den wilden Kräutern der Erde zufrieden sind, als die Quellen ihres Unterhalts anzusehen. Ist dieses Gras nicht sehr häufig, so kann ein einziges Thier binnen einem Tage eine große Strecke abweiden, und sie müssen daher große Flächen durchstreichen. Auf dem untersten Grad des gesellschaftlichen Vereins stehend bilden sie viele von einander unabhängige Stämme, die als eben so viele kleine Völkerschaften betrachtet werden können. Jeder dieser Stämme eignet sich einen Erdstrich zu, den er als sein Eigenthum ansieht. Sie unterscheiden sich in dieser Hinsicht von den Ackerbau treibenden Nationen nur dadurch, daß solche Landstriche weit ausgedehnter

20) Aus dem Arabischen Worte بَدَوِيٌّ Badawiji, im Plural بَدَاوِي Badawi, d. i. Leute der Wüste, von بَدْوٌ Badwu und بَادِيَةٌ Badiah, eine Wüste.

seyn müssen, um ihren Heerden das ganze Jahr hindurch Unterhalt zu verschaffen. Ein oder mehrere Lager, die in einen solchen Landstrich vertheilt sind, machen einen Stamm aus; sie durchziehen ihn nach und nach, so wie sie eine Strecke mit ihren Heerden abgehütet haben. Daher giebt es auf einem großen Raume nur wenige Plätze, die besucht werden, mit welchen sie aber täglich abwechseln; da inzwischen der ganze Raum zur Subsistenz eines Stamms auf ein ganzes Jahr nothwendig ist, so hält man jeden Fremden, der seine Grenzen überschreitet, für einen Beleidiger des Eigenthumsrechts, worinne sie nicht sehr von dem gewöhnlichen Völkerrechte aller Nationen abweichen. Wenn daher ein Stamm oder einige seiner Glieder im District eines andern Stammes angetroffen werden, so behandelt man sie als Räuber und Feinde, und es entsteht Krieg. Da aber diese Stämme unter sich selbst entweder durch Verwandtschaften oder Verträge verbunden sind; so entstehen daraus Verbindungen, wodurch die Kriege mehr oder weniger allgemein werden. Der Stamm, der überwunden genöthigt worden sein Lager aufzuheben, entfernt sich in Eil-Märschen, und sucht bey seinen Verbündeten einen Zufluchtsort. Der Sieger dehnt dann seinen District weiter aus, und die Flüchtigen kehren in ihr Eigenthum zurück. Aber der Tod derer, die im Treffen blieben, unterhält demohngeachtet den Haß zwischen den Stämmen, und ist der Saame zu unaufhörlichen Fehden.

Da diese Hirten ihren Aufenthalt immer wechseln,

so gebietet ihnen die Nothwendigkeit, zu ihren Wohnungen sich der Zelte zu bedienen, die von einem Orte zum andern leicht versetzt werden können. Die Griechen nannten deshalb die Arabischen Nomaden Skeniten, d. i. Zeltbewohner. Solche waren Abraham und die von ihm durch Ismael und die Söhne der Ketura abstammenden Arabischen Stämme; s. 1 Mos. XIII, 3. 5. 1 Chron. VI, 10. 2 Chron. XIV, 15. Ps. LXXX, 7. Jes. XIII, 20. Jerem. XLII, 29. 31.

Die Stellung eines Beduinen-Lagers ist ein unregelmäßiger Kreis, der aus einer einzigen Reihe mehr oder weniger von einander entfernter Zelte besteht. Diese Zelte, deren Decken aus Ziegen- oder Kameelhaaren gewebt sind, sind schwarz oder braun (vgl. Hohesl. I, 5.), und unterscheiden sich dadurch von den Turkomanischen, die weißlich aussehen. Sie sind über drey oder fünf Stangen ausgespannt, die fünf bis sechs Fuß hoch sind, wodurch sie ein sehr gedrücktes Ansehen erhalten; in der Entfernung sieht ein solches Lager wie eine Menge schwarzer Flecken aus. Jedes Zelt wird von Einer Familie bewohnt, und durch einen Vorhang in zwey Hälften abgetheilt, von welcher die eine ausschließlich für die Weiber bestimmt ist. Der leere Raum, den der Kreis dieser Zelte einschließt, wird des Nachts zur Aufbewahrung der Heerden gebraucht. Sie verschanzen sich nie; ihre Hunde sind die einzigen Wächter und Vorposten; die Pferde bleiben gesattelt, und können im Nothfalle jeden Augenblick bestiegen werden.

Jeder Stamm besteht aus mehreren Hauptfamilien, deren Häupter Scheikh 21) heissen, ein Name, welcher eigentlich einen Alten bedeutet, aber wie der Spanische Name Señor und der Italienische Signore, als ein Ehrentitel gebraucht wird, welcher unserem teutschen Herr entspricht. Wenn mehrere kleinere Stämme ihr Eigenthum gegen ihre Nachbaren nicht vertheidigen können, so wählen sie unter sich einen grössern. Mehrere grössere Scheiks unterwerfen sich mit Genehmigung der kleineren einem noch mächtigern, als sie sind, nämlich einem Scheikh el-kbir 22), oder Scheik es-Schiukh 23), und der ganze Stamm wird dann nach der Familie des großen Scheiks benannt. Spricht man von seinen Individuen im Allgemeinen, so nennt man sie Söhne oder Kinder desselben. So sagt man Banu Temim, Aulad Tai 24), die Söhne Temims, die Kinder Tai's, d. i. der Stamm Temim,

21) شَيْخ. Ueber den verschiedenen Gebrauch dieses Namens s. Niebuhr's Beschreib. von Arabien S. 14.

22) شَيْخ ٱلْكَبِير

23) شَيْخ ٱلشُّيُوخ.

24) أَوْلَاد طَيّ, بَنُو تَمِيم. Nach demselben Sprachgebrauch sind בְּנֵי יִשְׂרָאֵל Söhne Israels Israeliten, בְּנֵי לֵוִי Söhne Levi's Leviten, בְּנֵי עַמּוֹן Söhne Ammons Amoniter.

der Stamm Tai[25]). Sie sind gleichsam geborne Soldaten, und treiben zugleich die Viehzucht. In Vieh besteht der Reichthum der Beduinen, wie vormals der Patriarchen. 1 Mos. XIII, 2. 5. XXIV, 35. Hiob I, 11. 13. 17. Die Scheiks von den großen Stämmen haben eine Menge Kameele, theils um sie in ihren Kriegen zu gebrauchen, theils auch um die Waaren der Kaufleute von einer Stadt zu der andern zu bringen, und endlich um sie zu verkaufen. Die kleinen und gleichsam unterwürfigen Stämme ziehen mehr Schafe. Den Ackerbau und andere schwere Arbeit überlassen sie ihren Unterthanen, den gemeinen Arabern. Diese wohnen in schlechten Hütten, die Scheiks unter Zelten[26]).

Die Regierung bleibt bey diesen Arabern in der

---

25) „Diese Art sich auszudrücken ist der Aehnlichkeit wegen auch bey den Namen der Länder gebräuchlich geworden; und wenn man ihre Einwohner bezeichnen will, so nennt man sie gewöhnlich die Kinder dieses oder jenes Landes. So nennen die Araber die Aegyptier Oulad Masr [أولاد مصر], die Syrier Oulad Schom [أولاد شام]; sie würden sagen Oulad Franse von den Franzosen und Oulad Mosku von den Russen. Für die ältere Geschichte ist diese Anmerkung nicht unwichtig.“ Volney's Reise Th. I. S. 306.

26) Niebuhr a. a. O. S. 379. Die Ackerbau treibenden Araber heissen Fellah, فلاح; von فلح Falahha ackern, pflügen. Sie werden von den Viehzucht treibenden Beduinen als solche geachtet, die von minder edeler Geburt sind. S. Burkhardts Reise nach Syr. S. 977.

Familie eines jeden großen und kleinen Scheikhs, und es wird nicht allezeit der älteste, sondern derjenige von den Söhnen oder den nächsten Anverwandten gewählt, der für den tüchtigsten gehalten wird. Sie bezahlen wenig oder gar nichts an ihre Obern. Jeder der kleinen Scheikhs ist nicht nur der Fürsprecher, sondern auch der Anführer seiner Familie. Der große Scheikh muß sie also mehr wie seine Bundesgenossen, als wie seine Unterthanen ansehen. Wenn sie nicht mit seiner Regierung zufrieden, und gleichwohl außer Stand sind, ihn abzusetzen; so treiben sie ihr Vieh zu einem andern Stamm, der gemeiniglich froh ist, seine Parthey verstärken zu können. Es muß sich aber auch ein jeder kleiner Scheikh bestreben, seine Familie wohl zu regieren, weil diese ihn sonst gleichfalls absetzen oder verlassen würde. Daher sind bisweilen die Namen großer Stämme in Vergessenheit gekommen, und kleinere, welche vorher gar nicht bekannt waren, haben sich empor geschwungen. Viele Stämme haben sich getheilt, und sind in entfernten Gegenden entweder berühmt, oder genöthigt worden, sich unter den Schutz eines andern Stammes zu begeben. Niemals sind diese Beduinen gänzlich von Auswärtigen bezwungen worden und werden auch nie bezwungen werden können 27). Da sie sich als die unabhängigen Herren

27) Niebuhr a. a. O. S. 380. Mit dem Obigen übereinstimmend bemerkt Volney (a. a. O. S. 306.): „Die Regierungsform dieser Stämme ist zugleich republikanisch, aristokratisch, und selbst despotisch, ohne ganz genau und

ihrer Wüsten betrachten, so halten sie sich für berechtigt, von einzelnen Reisenden und ganzen Karwanen, die durch ihr Gebiet ziehen wollen, Abgaben zu verlangen. Die türkischen Sultane haben dieses Recht gewissermaßen still-schweigend anerkannt, indem sie sich verbindlich gemacht, einem jeden Stamme Araber am Wege nach Mekka dafür, daß er die Brunnen nicht verschüttet, und die Pilgrime durch seinen District begleitet, jährlich eine gewisse Summe Geldes und eine Anzahl Kleider zu geben. Diese Geschenke werden ihnen jedoch von den türkischen Anführern der großen Pilger-Karwanen nicht selten verweigert. Sie suchen mit gewaffneter Hand den Durchzug durch das Gebiet der Beduinen-Stämme, die sie als Rebellen betrachten, zu erzwingen. Diese vertreiben dann, wenn sie sich stark genug fühlen, Gewalt mit Gewalt, und schlagen und plündern die Karwanen. Auch werden von

---

bestimmt eine von diesen allen zu seyn. Sie ist republikanisch, weil das Volk hier auf alle Geschäfte einen sehr großen Einfluß hat, und nichts ohne Einwilligung der Mehrheit der Stimmen geschieht. Sie ist aristokratisch, weil die Familien der Scheiks einige jener Vorzüge besitzen, die allenthalben Eigenthum der Stärkern sind. Sie ist endlich despotisch, weil der Ober-Scheikh eine unbestimmte und beinahe unumschränkte Gewalt hat. Ist er ein Mann von Kraft und Geist, so kann er sein Ansehen bis zum Mißbrauche treiben; aber es giebt selbst bey diesem Mißbrauche Gränzen, die ihn nach der Lage der Dinge sehr beschränken. Drückt er seine Untergebene durch seine Härte, so verlassen sie ihn und gehen zu einem andern Stamme über."

ihnen bisweilen kleinere Handelskarwanen geplündert, wenn der Stamm, welcher dieselben von einer Stadt zur andern geleitet, mit andern Stämmen in Fehde liegt [28]). Ausserdem hält sich jeder Araber für berechtigt, einzelne fremde Reisende, auf welche er trifft, wenn sie nicht von Führern seines eignen Stammes begleitet werden, auszuplündern. Gehorchen diese dem Zurufe, sich auszukleiden, ohne Widerrede, so haben sie in der Regel weiter keine Mißhandlungen zu fürchten; sie erhalten selbst oft zurück, was zu ihrer allernöthigsten Bedeckung dient: aber die geringste Widersetzlichkeit bringt ihrem Leben Gefahr. Dagegen ist der Fremde, der das Zelt eines Beduinen betritt und sich in seinen Schutz begiebt, vor jeder Verletzung seiner Person und seines Eigenthums sicher; er wird selbst mit der großmüthigsten Gastfreyheit behandelt. Diese Tugend, die man an den Morgenländern von jeher rühmte, üben besonders die Beduinen-Araber noch jetzt in hohem Grade [29]).

Daß die Beduinen-Stämme des wüsten Arabiens, wie überhaupt alle Araber, dem großen Semitischen Volksstamme angehören, sagen die ältesten biblischen Nachrichten, welche in der allen gemeinsamen, mit der

---

28) Niebuhr a. a. O. S. 382 fgg.

29) Volney a. a. O. S. 314. Burkhardt a. a. O. S. 638. 795. Mehr Nachrichten über die Verfassung und die Sitten der Beduinen-Araber findet man in den B. I. Th. I. S. 74. und 99. des gegenwärtigen Werks angeführten Schriften von Arvieux und Mayeux.

Aramäischen und Hebräischen verwandten, Sprache ihre Bestätigung finden. Aram, Sem's fünfter Sohn, der dem ausgedehnten Landstrich, den wir Syrien nennen, den Namen gab (s. B. I. Th. II. S. 233.) hatte nach 1 Mos. X, 23. vier Söhne, von welchen der älteste Uz war. Denselben Namen führte der älteste Sohn Nahors [30]) (1 Mos. XXII, 21.), des Bruders Abrahams, welche beyde in gerader Linie von Sem's drittem Sohne, Arpachschad (1 Mos. XI, 10 fgg.) abstammten. Von einem dieser beyden Uz, also jedenfalls von einem Nachkommen Sems, erhielt seinen Namen das Land Uz, in welchem Hiob lebte (I, 1.), der als ein Mann geschildert wird, welcher Alles besaß, was den Reichthum eines Beduinen-Häuptlings, oder Scheikhs ausmacht [31]). Ausserdem wird das Land Uz nur noch von dem Propheten Jeremias zweymal erwähnt. Einmal in den Weissagungen, XXV, 20., wo

---

30) Daß in Geschlechtsregistern die Namen der Vorväter in den Enkeln wiederkehren, findet man wohl bey allen Völkern. So erscheint auch in Arpachschads Geschlechtsregister (1 Mos. XI, 12 fgg.) ein doppelter Nachor (Vs. 24. 26.), Großvater und Enkel. Vgl. B. II. Th. II. dieses Werks S. 283. Ein dritter, weit jüngerer Uz kommt in Esau's Genealogie 1 Mos. XXXVI, 28. vor.

31) Hiob I, 3. Seines Viehs war sieben tausend Schafe, drey tausend Kameele, fünfhundert Joch Rinder, und fünfhundert Eselinnen, und sehr viel Gesindes; und er war herrlicher, denn alle die gegen Morgen wohnten. Vergl. Arvieux's Sitten der Beduinen-Araber. S. 61. 178.

der Prophet unter den den Hebräern benachbarten Völkern, bey welchen Jehova's Taumelkelch oder Zornbecher im Kreise umher gehen solle, auch alle Könige des Landes Uz genannt werden, woraus zu schließen ist, daß dasselbe von einigem Umfang gewesen sey. Unter den Königen sind wahrscheinlich unabhängige Stammes-Fürsten oder Häupter zu verstehen. In der andern Stelle, Klagl. IV, 21., heißt es: Freue dich, Edom, die du im Lande Uz wohnst, wodurch angedeutet wird, daß die Edomiter damals ihre Herrschaft bis in dieses Land ausgedehnt hatten; denn von Edom selbst wird dasselbe in der vorhin angeführten Stelle der Weissagungen XXV, 20. 21. ausdrücklich unterschieden. Man irrt wohl nicht, wenn man Uz für den nördlichen Theil des wüsten Arabiens, zwischen dem Damascenischen Syrien, und dem Euphrat hält. In dieser Gegend, der Nachbarschaft Babyloniens und Chaldäas, wohnten, nach Ptolemäus, die Ausiten, durch welche sehr wahrscheinlich die Einwohner des Landes Uz oder nach Griechischer Aussprache, Ausitis, verstanden werden. Diesen Namen setzen auch die ältesten Griechischen Uebersetzer für Uz Hiob I, 1.[32]). — Ein mit Uz verwandter Stamm war Bus, welcher

32) Andere, unstatthafte Meynungen über Uz sind in den Prolegomenen zu meinem Commentar über das Buch Hiob S. 26 fgg. der zweyt. Ausg. angeführt und geprüft worden.

von dem Propheten Jeremias XXV, 23. unter andern Arabischen Stämmen genannt wird. Bus war Nahors, des Bruders Abrahams, zweyter Sohn, 1 Mos. XXII, 21. Diesem Stamme gehörte wohl Elihu, der Busit, an, welcher im Buche Hiob als der wichtigste Redner auftritt XXXII, 2.

Nach den Geschlechtsregistern des ersten Buchs Moses führten die zum Theil auch noch von Griechen und Römern erwähnten Stämme des wüsten Arabiens ihren Ursprung auf Abraham zurück 33), theils durch Ismael, theils durch seine mit der Ketura erzeugten sechs Söhne. Abrahams Nachkommen von der Hagar, einer Aegyptischen Sklavin (1 Mos. XVI, 1. XXVI, 2.), werden bald nach der Mutter Hagarener, bald nach dem Sohne Ismaeliter genannt, obwohl beide verschiedene Gegenden inne hatten. Die ersteren 34) gränzten, nach 1 Chron. V, (nach and. Abtheil. VI.)

---

33) Mit den biblischen Nachrichten stimmen die Araber insofern überein, als auch sie ihren Ursprung auf zwey Stammväter zurückführen, von welchem der eine Joktan ist, von ihnen Kahhtan (قحطان) genannt, Sem's Urenkel (1 Mos. X, 25.), dessen Nachkommen sich im südlichen Arabien, oder in der eigentlichen Arabischen Halbinsel, ausbreiteten, der andere aber Ismael, welchen die Beduinen als ihren Stammvater annehmen. S. Ed. Pococke's Specim. histor. Arab. p. 39 fgg. 423. u. 469. der zweyt. Ausg.

34) הַגְרִים Ps. LXXXIII, 7., הַגְרִאִים 1 Chron. VI, 10, 19.

10. 19. fgg. an Gilead, den Landesantheil der Rubeniten (s. B. II. Th. I. S. 264.), mit welchen sie zu Sauls Zeiten Krieg führten, von diesen aber aus dem Landstrich, den sie inne hatten, vertrieben wurden. Zugleich mit den Ismaelitern und Moabitern werden sie als mit diesen gränzend Ps. LXXXIII, 7. genannt. Baruch sagt III, 23. von ihnen, sie forschten irdischer Weisheit nach 35); woraus sich auf einen gewissen Grad der Cultur schließen läßt. Nach der Angabe der Chronik machten die Hagarener einen bedeutenden Stamm aus. Denn 1. Chron. V, (VI.) 21. wird gemeldet, die Rubeniten hätten den besiegten Hagarenern und ihren Verbündeten, den Ituräern und Naphischäern, hundert tausend Gefangene, fünf tausend Kamele, zweymal hundert funfzig tausend Schafe, und zweytausend Esel abgenommen. Daß jedoch die Zahlangaben der Chronik nicht zuverlässig sind, haben wir schon einigemale zu bemerken Gelegenheit gehabt (s. z. B. B. I. Th. I. S. 245.). Die Agräi, welche Eratosthenes 36) und Plinius 37) unter den Völkern des innern Arabiens nennen, sind von den Hagarenern der Bibel wohl nicht verschieden. Hagar 38) (nach Arabischer Aus-

---

35) Οἵ τε υἱοὶ Ἄγαρ οἱ ἐκζητοῦντες τὴν σύνησιν οἱ ἐπὶ τῆς γῆς.

36) Bey Strabo B. XVI. Kap. 4. §. 2.

37) Hist. Nat. L. VI. Cap. 28.

38) هجر.

sprache Hadschar) heißt noch jetzt eine Landschaft Arabiens, welche östlich an den Persischen Meerbusen, nördlich an das Gebiet der Araber in der Gegend von Basra, westlich an Nadsched, und südlich an Oman grenzt 39). Diese Landschaft, welche eigentlich Lachsa oder el Hhassa 40) heißt, liegt zwar viel südlicher, als die Hagarener der Bibel wohnten. Da sie aber, wie wir gesehen, schon in sehr früher Zeit aus ihren Wohnsitzen vertrieben wurden, so wäre es wohl möglich, daß sie in der Folge immer weiter gegen Süden herab gedrängt, sich endlich in jenen Landstrich fest gesetzt hätten, der dann nach ihnen benannt worden wäre. Der größte Theil dieser Landschaft ist von verschiedenen Stämmen Bedulnen bewohnt, welche die Oberherrschaft des Stamms Beni Chaled anerkennen. Sie leben vorzüglich von ihren Kamelen, wovon jährlich einige tausend zum Verkauf nach Syrien gebracht werden. Auch sind die Esel aus Lachsa berühmt, und werden von den Fremden theuer bezahlt.

Von den Hagarenern werden Ps. LXXXIII, 7. die Ismaeliter unterschieden. Eigentlich bezeichnet dieser Name alle Nachkommen Ismaels, welcher sowohl nach den Biblischen als nach den Arabischen *)

---

39) Niebuhr's Beschreib. von Arabien. S. 339. Vgl. Rommel's Abulfedea Arab. descriptio p. 87 fgg.

40) الحسا.

*) S. Pococke's Specim. Hist. Arab. p. 46.

Nachrichten zwölf Söhne hatte, die sich in eben so viele Stämme unter einer gleichen Zahl von Häuptlingen verbreiteten, 1 Mos. XXV, 12—16., und südöstlich von Palästina in dem eigentlichen Arabien von Chavilah oder Chaulan bis Schur an der Gränze Aegypten wohnten (Vs. 18.). Die Ismaeliter werden schon früh in der Erzählung eines Ereignisses erwähnt, welches sich zur Zeit Jakobs, eines Enkels von Abraham, zutrug, wo also Ismaels Nachkommen noch kaum einen bedeutenden Volksstamm ausmachen konnten, 1 Mos. XXXVII, 25. XXXIX, 1. Es ist nämlich da die Rede von einer aus Ismaelitern bestehenden Handels-Karwane, die aus Gilead nach Aegypten zog, an welche Joseph von seinen Brüdern verkauft wurde. In der nämlichen Erzählung werden diejenigen, die Ismaeliter genannt worden waren, gleich darnach (1 Mos. XXXVII, 28.) Midianiter genannt, die zwar auch Nachkommen Abrahams, aber von der Ketura waren, und in Arabien wohnten. Auch Richt. VIII, 22. 24. 26. werden die Namen Midianiter und Ismaeliter so gut wie gleichbedeutend gebraucht; vgl. auch VII, 12. Durch Ismaeliter scheinen daher Araber überhaupt bezeichnet worden zu seyn, weshalb auch die alten morgenländischen Uebersetzer, Onkelos, Jonathan, der Syrer, Saadias und der Verfasser der von Erpenius herausgegebenen Arabischen Uebersetzung 1 Mos. XXXVII, 25. XXXIX, 1. für Ismaeliter Araber setzen. Als Gideon sein Volk von dem Druck der Midianiter be-

freyt hatte, und man ihn deshalb aus Erkenntlichkeit zum König wählen wollte; so schlug er dieses zwar aus, bedung sich aber zur Belohnung die goldenen Ringe, welche die Hebräer von den Feinden erbeutet hatten. Diese hatten nämlich, heißt es Richt. VIII, 24. goldene Ringe, denn sie waren Ismaeliter. Wahrscheinlich befanden sie sich durch den Handel, den sie trieben, in größerem Wohlstande, als die Hebräer. Von Griechen und Römern werden die Ismaeliter nicht erwähnt, und eben so wenig von den Arabern.

Die zwölf Söhne Ismaels, welche 1 Mos. XXV, 13. 14, 15. namentlich aufgeführt werden, wurden Fürsten oder Häuptlinge (Scheikhe s. oben S. 13.) ihrer Stämme [41]), welche in Zeltdörfern mit Hecken oder Umzäunungen für ihr Vieh, wohnten [42]), Vs. 16. Sie führten also schon dieselbe Lebensart, welche noch jetzt die Beduinenstämme des wüsten Arabiens führen, und hatten auch die nämliche Verfassung. Die Namen der beyden ältesten Söhne Ismaels, Nebajoth und Kedar *), erkennt man leicht in den Nabatäern

41) נְשִׂיאִם לְאֻמֹּתָם Fürsten ihren Völkern, d. i. Stämmen. Hieronymus erklärt diesen Ausdruck in den Quaestt. in Genes. zu Cap. XXV. richtig φύλαρχοι, id est, principes multarum tribuum.

42) בְּחַצְרֵיהֶם וּבְטִירֹתָם.

*) נְבָיֹת וְקֵדָר. Auch in den Arabischen Genealogieen wer- نبت oder نابت und قيدار als Söhne Ismaels auf-

und Kedreern der Griechen und Römer. Beide verbindet Plinius [43], wie sie Jesaj. LX, 7. verbunden werden, wo es heißt: Alle Heerden Kedars sollen zu dir versammelt werden, und Nebajoth's Widder sollen dir dienen. Die Nabatäer hatten sich nicht nur im wüsten, sondern auch im Peträischen und selbst auch im glücklichen oder südlichen Arabien verbreitet, daher auch der Name Nabatäa bald in weiterer bald in engerer Bedeutung gebraucht wird. Josephus und Hieronymus sagen, es werde damit der ganze Landstrich zwischen dem Euphrat und dem rothen Meere bezeichnet, der ein Theil Arabiens sey [44]. Als Judas der Makkabäer mit seinem Bruder Jonathan von Judäa aus über den Jordan gegangen waren; so kamen sie nach einem dreitägigen Marsch zu den Nabatäern, welche sie freundschaftlich aufnahmen [45].

---

geführt. S. Pococke's Specim. histor. Arab. p. 46. der zweyt. Ausg.

43) Hist. Nat. L. V. Cap. 11. His Arabes junguntur, ab Oriente Canchlaei, a meridie Cedrei, qui deinde ambo Nabataeis.

44) Josephus Archäol. B. I. Kap. 12. §. 4. *Οὗτοι* (die zwölf Söhne Ismaels) *πᾶσαν τὴν ἀπ' Εὐφράτου καθήκουσαν πρὸς τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν κατοικοῦσι, Ναβατηνὴν τὴν χώραν ὀνομάσαντες. εἰσὶ δὲ οὗτοι οἱ τῶν Ἀράβων ἔθνος, καὶ τὰς φυλὰς ἀπ' αὐτῶν καλοῦσι.* Hieronymus a. a. O.: A Nabajoth omnis regio ab Euphrate usque ad mare rubrum Nabathena usque hodie dicitur, quae pars Arabiae est.

45) 1. Makk. V, 24. 25. Josephus Archäol. Bd. XII. Kap. 8. §. 3.

Nach Artemidorus 46), einem Griechischen Erdbeschreiber, welcher etwa hundert Jahre vor dem Anfang unserer Zeitrechnung lebte, war Nabatäa eine volkreiche und weidereiche Gegend am Aelanitischen Meerbusen. Dasselbe sagt Diodor von Sicilien 47), der auch den todten See in das Land der Nabatäer setzt 48), und zugleich bemerkt, dasselbe sey wüste und wasserlos, und nur zum kleinsten Theil fruchtbar. Alles dieses paßt zum Peträischen Arabien, wohin auch Strabo 49) und Plinius 50) die Nabatäer ausdrücklich setzen 51). — Die Kedarener wohnten nach Hohenl. I, 5. unter schwarzen Zelten, wie noch jetzt die Arabischen Beduinen (s. oben S. 12.), und in Zeltdörfern (Jesaj. XLII, 11.), unter Stammeshäuptern (Ezech. XXVII, 21.). Sie waren reich an Heerden (s. ebendas. und Jesaj. LX, 7. und Jerem. XLIX, 29.) und kriegerisch, besonders

46) Bey Strabo B. XVI. Kap. 4. §. 18.

47) B. III. Kap. 43.

48) B. II. Kap. 48.

49) A. a. O. Πρὸς τὴν Πέτραν, τὴν τῶν Ναβαταίων καλουμένων Ἀράβων.

50) A. a. O. B. VI. Kap. 28. Nabataei oppidum includunt Petra nomine in convalle. Und B. XII. Kap. 17. sagt er: in Nabataeis, qui sunt ex Arabia contermini Syriae.

51) Ungewiß ist, ob die von Arabischen Schriftstellern erwähnten Nabat, نبط, welche am Babylonischen Irak in Dörfern wohnten, und den Ackerbau sehr fleißig und mit gutem Erfolg trieben (s. Herbelot unter Nabat), Nachkommen der alten Nabatäer waren.

gute Bogenschützen, Jesaj. XXI, 16. 17. Ps. CXX, 8. Der Name Kedarener scheint auch in ausgedehnterer Bedeutung zur Bezeichnung der Arabischen Beduinen-Stämme überhaupt gebraucht worden zu seyn, so wie die Rabbinen die Arabische Sprache die Kedarenische 52) zu nennen pflegen. Ihre Wohnsitze werden in den biblischen Büchern nicht näher angegeben. Stephanus von Byzanz 53) rechnet sie zum glücklichen Arabien, und Theodoretus 54) meldet, daß sie zu seiner Zeit ihre Heerden bis in die Gegend von Babylon trieben. — Ismaels dritter, vierter und fünfter Sohn, Adbeel, Mibsam und Mischma (1 Mos. XXV, 14. 15.), werden in der Bibel nicht weiter erwähnt, und eben so wenig findet man bey auswärtigen Schriftstellern ähnliche Namen Arabischer Stämme. Aber Dumah 55) Ismaels sechster Sohn, erscheint bey Jesajas XVI, 11. als ein Arabischer Stamm, gegen welchen ein kurzer prophetischer Ausspruch gerichtet ist. Die Arabischen Geographen erwähnen zwey Orte dieses Namens, Du-

---

52) לשון קדר.

53) Unter dem Worte *Κεδρανῖται*. Sehr unbestimmt ist, was Hieronymus im Commentar zu Jesaj. XLII, 11. sagt: Kedar inhabitabilis est regio trans Arabiam Saracenorum.

54) Im Commentar zu Ps. CXX. *Οἱ δὲ τούτου (τοῦ Κηδὰρ) ἀπόγονοι οὐ πόῤῥω τῆς Βαβυλῶνος μέχρι τήμερον ἐσκήνωνται.*

55) דומה.

mat-el-Irak 56), d. i. Dumah von Irak, und Dumat-el-Dschendel 57), d. i. Dumah des Felsens auch, das Syrische Dumah 58). Das biblische Dumah ist wahrscheinlich das letztere, welches auf der Gränze der Syrischen Wüste gegen Irak, sieben (nach andern fünf) Tagereisen von Damaskus in einem Thale liegt, und ein festes Bergschloß hat 59). Von Ismaels siebentem Sohne, Massa 60) (1 Mos. XXV, 14.), könnte sich eine Spur in den Masanern, einem

---

56) دومة العراق.

57) دومة الجندل.

58) الدومة الشامية.

59) S. Rommels Abulfed. Arab. descript. p. 98., die Stelle aus Jakuts geograph. Wörterbuch in Michaelis Supplemm. p. 420. und in Freytags Anmerkk. zu der von ihm herausgegebenen Histor. Halebi p. 52., und Niebuhr's Beschreib. von Arab. S. 344., wo die Lage bestimmter angegeben ist, „in der bergigten Gegend Dsjof al-Sirhan, zwischen den Bergen Schamer in Syrien, welche mit zur Arabischen Landschaft Nedsched gerechnet wird." Hieronymus zu Jesaj. XXI, 11. sagt: Dumah sey ein Theil von Idumäa: Est autem Duma non tota Idumaea provincia, sed quaedam ejus regio, quae ad austrum vergit et ab urbe Palaestinae, quae hodie dicitur Eleutheropolis, viginti distat millibus juxta quam sunt montes Seir. Dieses Dumah wäre dann von dem oben angegebenen verschieden. Daß Dumah von Idumäa nicht sehr weit entfernt gewesen sey, läßt sich daraus schließen, daß es Jesaj. XXI, 11. heißt, es werde von Seir aus Dumah zugerufen.

60) מַשָּׂא.

Arabischen Volksstamm, welchen Ptolemäus [61]) an die Berge des glücklichen Arabiens auf der Straße zwischen Aegypten und Babylonien setzt, erhalten haben. Der Name von Ismaels achtem Sohne ist ungewiß, da er in mehreren Handschriften Chadad, in andern Chadar und noch in andern Hadar geschrieben ist [62]). Ismaels neunter Sohn war Thema [63]), 1 Mos. XXV, 15. Dieser Name wird von dem Propheten Jeremias XXV, 23. zwischen zwey andern Arabischen Volksstämmen, Dedan und Bus, genannt. Hiob VI, 19. werden Karwanen Thema's erwähnt. Und Jesaj. XXI, 14. heißt es, den Handelskarwanen Dedan's, die aus Furcht vor Feinden Wege durch Wildnisse einschlagen müßten, würden die ihnen befreundeten Themaiten Erquickung entgegen bringen. Ptolemäus nennt Themmä [64]) eine Stadt des wüsten Arabiens. Wohl nicht davon verschieden ist das von Abulfeda erwähnte Castell Taima [65]), einige Stunden ostwärts von Hedidsche, welches an der

---

61) *Μασανοὶ*, Geogr. B. V. Kap. 19.

62) חֲדַד, חֲדַר, הֲדַר. Der Griechische Alexandrinische Uebersetzer hat dafür *Χοδδὰν* gesetzt.

63) תֵּימָא.

64) *Θέμμη*, Geogr. B. V. Kap. 19.

65) تَيْمَا, der Name bedeutet Wüste. S. Rommel a. a. O. p. 96. Von drey andern Orten dieses Namens, von welchem der eine bey Mekkah, der zweyte in Jemen, und der dritte, nach Edrisi, in Jemen liegt, kann hier keiner in Betracht kommen.

Karwanenstraße von Mekkah nach Damaskus liegt, an der westlichen Gränze Nedschds. — Jetur und Naphisch[66]) (1 Mos. XXV, 15.) den zehnten und eilften der Söhne Ismaels, findet man 1 Chron. V, 19. 20. als Volksstämme, die mit den Hagarenern (s. oben S. 20.) verbündet waren, gegen welche die Rubeniter, Gaditer und Manassiter zu Sauls Zeit (Vs. 10.) kriegten und sie besiegten. Es ergiebt sich daraus, daß die Ituräer und Naphischäer in der Nähe der Gaditer wohnten, und die Lage von Ituräa, dem großen gebirgten Landstriche, welcher Syrien durch einige Bergreihen von der angränzenden Wüste Arabiens trennt (s. B. II. Th. II. S. 6.), bestätigt dieses durch die große Aehnlichkeit der Namen. — Kedmah[67]), Ismaels zwölfter Sohn, wird sonst nirgends erwähnt.

Die sechs Söhne, welche Abraham mit seiner zweyten Nebenfrau, der Ketura, erzeugt hatte, Simran, Jokschan, Medan, Midian, Jischbak und Schuach (1 Mos. XXV, 2.), hatten eben so wenig als Ismael gleiche Rechte mit Isaak. Abraham entließ sie mit Geschenken, oder mit Ausstattung, und sie zogen gleichfalls nach Morgen, das ist, nach Arabien (Vs. 5.). Nur die Nachkommen des vierten der eben genannten Söhne der Ketura, die Midianiter, scheinen schon früh einen etwas bedeutendern Volks-

---

66) יְטוּר, נָפִישׁ.
67) קֵדְמָה.

stamm ausgemacht zu haben. Daß sie bereits zu Jakobs Zeit (1 Mos. XXXVII, 27. 28. vgl. 25. 36.) zugleich mit den Handel treibenden Ismaelitern, und auch Richt. VIII, 22. 24. so erwähnt werden, als wären beyde einerley Volk gewesen, ist schon oben (S. 23.) bemerkt worden. Mit den ihnen benachbarten Moabitern verbündet erscheinen sie nicht nur 1 Mos. XXXVI, 35., wo gemeldet wird, die Midianiter seyen auf den Moabitischen Ebenen von den Edomitern geschlagen worden, sondern auch später, als die Israeliten im Begriff standen, von Osten her in Palästina einzudringen. Denn damals beriethen sich die Aeltesten oder die Häuptlinge der Moabiter und Midianiter gemeinschaftlich, wie das weitere Vordringen der Israeliten verhindert werden könnte, 4 Mos. XXII, 3. 4. 7. Bald darnach wurden viele Israeliten durch Moabitische und Midianitische Weiber zum Götzendienst verführt, 4 Mos. XXV, 1. 6. 14 fgg. Um zu verhüten, daß diese Verführung weiter um sich greife, mußten die Israeliten auf Mosehs Befehl mit einem Heerhaufen von zwölftausend Mann die Midianiter überfallen, und alles, was männlich war, darunter fünf Häuptlinge, nebst den Weibern, welche Männer erkannt hatten, niedermachen, und die Midianitischen Ortschaften plündern und verbrennen, 4 Mos. XXXI, 2 fgg. Die Beute wurde auf die Moabitische Ebenen zusammengeführt (Vs. 11.). Ohnerachtet die Midianiter damals sehr geschwächt worden seyn mußten, erhielten sie doch in der Folge, als

sich die Israeliten Palästina's bemächtigt hatten, über diese die Oberhand, und bedrängten sie sieben Jahre lang sehr hart, Richt. VI, 1 fgg. Aber von Gideon geführt schüttelten die Hebräer das Midianitische Joch ab, VII, 1 fgg. Von dieser Zeit findet man nicht, daß beide Völker wieder in Berührung mit einander gekommen wären. Von ihrer Hauptstadt, Madian, waren noch zu Eusebius und Hieronymus Zeit Ueberreste am Flusse Arnon, ohnweit Areopolis, der vormaligen Hauptstadt der Moabiter, vorhanden 68). Noch in späterer Zeit war Midian und der mit ihm verwandte Stamm Epha 69) wegen seiner Kamelzucht berühmt. Denn in der Schilderung des künftigen goldnen Zeitalters heißt es Jesaj. LX, 6. unter andern, Heerden von Kamelen und Dromedaren Midian's und Epha's würden die Hebräischen Gefilde bedecken. Daß sich noch jetzt manche Arabische Beduinen-Stämme der Kamelzucht für den Handel vorzüglich befleissigen, ist oben bemerkt worden. Von den Midianitern, welche östlich von Palästina im wüsten Arabien wohnten, sind die südlicheren im Peträischen Arabien, an der Ostseite des Aelanitischen Meerbusens, sehr wahrscheinlich verschieden 70). Auf diese werden wir unten zurückkommen. —

---

68) Im Onomastic. unter Madian.

69) עֵיפָה, nach 1 Mos. XXV, 4. Midian's ältester Sohn.

70) Auch Eusebius und Hieronymus erwähnen a. a. O. die Ruinen zweyer Städte, die den Namen Madian führ-

Der sechste und jüngste Sohn der Ketura war Schuach, 1 Mos. XXV, 2. Zu dem von ihm entsprungenen Stamm gehörte wohl Bildad, einer der Freunde Hiobs, welcher II, 11. ein Schuchit genannt wird. Nicht ohne Wahrscheinlichkeit vermuthet man, daß die Schuchiten dieselben sind, die Ptolemäus und Stephanus von Byzanz Saccäer und Sauchiten nennen und den Agräern und Ausiten benachbart waren [71]). Jokschan, der zweyte Sohn der Ketura, hatte zwey Söhne, Scheba und Dedan (1 Mos. XXV, 3.) [72]), deren Nachkommen gleichfalls zu Volksstämmen anwuchsen. Der erstere, Scheba, von dem alten Griechischen und Lateinischen Uebersetzer Saba genannt, scheint seinen Wohnsitz in der Nähe des Landes Uz gehabt und die räuberische Lebensart der Beduinen-Stämme geführt zu haben. Denn Sabäer raubten Hiobs Rinder und Eselinnen (I, 15.). Von diesen zu unterscheiden sind zwey andere Stämme gleiches Namens, die im südlichen Arabien wohnten, Handel trieben, und auch verschiednen Ursprungs waren [73]). Die Nachkom-

---

ten, von welchen die eine die obengedachte, im wüsten Arabien, die andere am rothen Meere lag.

71) Ptolemäus Geogr. B. V. Kap. 15. *Βαταναίας χώρας, ἧς ἀπ᾽ ἀνατολῶν ἡ Σακκαία, καὶ ταύτης τὸ Ἄλσαδαμον ὄρος οἱ Τραχωνῖται Ἄραβες.*

72) שְׁבָא, דְּדָן.

73) Nämlich von Cusch, Cham's Sohne, 1 Mos. X, 7., und von Joktan, einem Sohne Eber's, ebendas. Vs. 28. Vater (im Commentar über die Genesis S. 243.) und

men von Jokschans zweyten Sohne, Dedan, scheinen in der Nähe von Idumäa gewohnt zu haben. Denn der Prophet Jeremias ruft ihnen XLIX, 8. zu, sie sollten auf ihre Sicherheit bedacht seyn, da das Verderben bereits Esau's Söhne, das ist, die Idumäer erreicht habe. Und derselbe Prophet verbindet sie XXV, 23. mit Thema und Bus, zwey andern Volksstämmen des wüsten oder peträischen Arabiens, und Ezechiel XXV, 13. mit Theman, einer edomitischen Gegend. Ein

---

Gesenius (im Handwörterbuch unter שְׁבָא) meynen zwar, die drey Scheba wären nicht verschiedene Stämme gewesen, sondern es werde ein und derselbe Stamm nach verschiedenen Ueberlieferungen von verschiedenen Stammvätern abgeleitet. Allein daß in der genealogisch-ethnographischen Tafel 1 Mos. X., die offenbar die zusammenhängende Ansicht eines einzigen Verfassers enthält, einerley Volksstamm erst Vs. 7. in Hham's, und bald darauf Vs. 2—8. in Sem's Linie aufgeführt werde, ist höchst unwahrscheinlich. Vs. 7. werden zwar wie XXV, 3. Scheba und Dedan verbunden, aber jene waren Raghma's, eines Hhamiten, diese hingegen Jokschans, eines Semiten, Abkömmlinge. Vater sagt zwar a. a. O.: „Ja der Name jenes Stammvaters (Scheba's und Dedan's) יקשן hat selbst auffallende Aehnlichkeit mit dem Namen des allgemeinen Stammvaters Arabischer Stämme יקתן K. X, 26." Der letztere Name ist jedoch יקטן, beyde Namen waren daher durch die ganz verschiedenen Buchstaben ט und ש, welche nie unter sich verwechselt werden, sehr merklich von einander verschieden. Es ist hier dieselbe Wiederholung früherer Namen in späteren Genealogieen, die wir schon einige male bemerkt haben; s. oben Anmerk. 30.

anderer Stamm gleiches Namens, aber verschiedenen Ursprungs (1 Mos. X, 7.), wohnte im südlichen Arabien, am Persischen Meerbusen. Von diesem in der Folge. Als Söhne Dedan's werden 1 Mos. XXV, 3. Aschschurim, Letuschim und Leummim 74) aufgeführt, die man nicht weiter erwähnt findet. Vermuthlich waren sie kleinere Stämme, die sich bald mit andern vermischten, und so ihre Namen verloren (s. oben S. 15.). Eine Spur von den Leummim hat sich vielleicht in den Allumaiotä *) erhalten, welche Ptolemäus 75) in das mittlere Arabien setzt 76).

---

74) אַשּׁוּרִם וּלְטוּשִׁם וּלְאֻמִּם. Die beyden Chaldäischen Paraphrasten, Onkelos und Jonathan, welchen der Persische Uebersetzer folgt, nehmen jene Namen als appellativa, sind aber in den Bedeutungen, die sie ihnen geben, unter sich uneins. Onkelos übersetzt: sie theilten sich in Läger, in Zelte und Inseln. Jonathan: sie waren Kaufleute, Künstler und Stammeshäupter. Der Perser: sie waren Fürsten, Große und zu Völkern. Allerdings ist es sonderbar, daß allein die Namen der drey Söhne Dedan's die Pluralform haben, welches darauf hinzudeuten scheint, daß sie appellativ zu nehmen sind. Für nomina propria werden sie jedoch von den übrigen alten Uebersetzern genommen, und die Erklärungen, welche die Chaldäer und der Perser geben, lassen sich nicht wohl rechtfertigen. Vgl. meine Anmerk. zu 1 Mos. XXV, 3.

*) Ἀλλουμαιῶται.

75) Geogr. B. V. K. 15.

76) Josephus führt (in den Alterthüm. B. I. Kap. 15.) aus dem Alexander Polyhistor an, Kleodamus der Prophet, der auch Malchus genannt wurde, melde in sei-

Neben den Kedarenern erwähnt der Prophet Jeremias XLIX, 28. 30. 33. die **Fürstenthümer** oder **Gebiete Chazor** 77). Durch diesen Namen scheinen diejenigen Araber bezeichnet zu werden, welche unter den von Beduinen durchzogenen Gegenden zerstreut feste Wohnungen hatten und Ackerbau trieben 78), folglich den Kedarenern, die unter Zelten lebten, entgegen gesetzt sind. Der Prophet verkündet den einen wie den andern, daß Nebucadnezars Heere sie schlagen und zerstreuen würden, Chazor aber solle eine Wohnung wilder Thiere und eine ewige von Menschen nicht bewohnbare Wüste werden 79).

---

ner Jüdischen Geschichte, die Ketura habe dem Abraham mehrere Söhne gebohren, von welchem er drey namentlich erwähne, **Aphera**, **Surim** und **Japhra**. Von Surim sey in Assyrien benannt worden (*ἀπὸ Σουρεὶμ μὲν τὴν Ἀσσυρίαν κεκλῆσθαι*). Die beiden andern, Aphera und Japhra, seyen nach Afrika gegangen, und hätten die Stadt Aphra gegründet, wornach die Gegend Afrika genannt worden sey, u. s. w. In zwey von jenen Namen erkennt man leicht die Hebräischen עֵפֶר und אַשּׁוּרִם. Japhra ist vielleicht עֵיפָה, wofür die LXX. *Γεφὰρ* setzen. אַשּׁוּרִם, meynt **Vater**, könne wohl ein Arabischer Stamm seyn, da nach 1 Mos. XXV, 18. die Ismaeliter, d. i. Araber, bis nach אַשּׁוּרָה hin wohnten.

77) מַמְלְכוֹת חָצוֹר.

78) חָצוֹר bedeutet einen **umzäunten Ort**, ein **Gehöft**, dann ein **Dorf**, eine Ortschaft.

79) **Della Valle** sagt da, wo er von den verschiedenen Arten der Araber im wüsten Arabien spricht (Reise Th. I.

Zwischen dem wüsten und peträischen Arabien wohnten in früher Zeit die Ammoniter [80]), ein bedeutender Volksstamm, dessen Ursprung auf Ammon, einen Sohn Lots, Abrahams Neffen (1 Mos. XI, 27.), zurück geführt wird. Dem Ammon aber, wie seinem Bruder, Moab, soll, nach 1 Mos. XIX, 14. 30—38., die Blutschande ihres Vaters mit seinen Töchtern das Daseyn gegeben haben. Als nämlich Lot nach dem Untergang Sodoms, wo er gewohnt hatte, sich mit seinen beyden Töchtern in das nahe Zoar begeben, dann aber, weil er fürchtete, daß auch dieser Ort vor dem Untergang nicht sicher sey, eine Höhle des Gebirgs zu seiner Wohnung wählte; so besorgten seine Töchter in der öden und menschenleeren Gegend Gatten- und Kinderlos bleiben zu müssen. Um wenigstens die Schmach der Kinderlosigkeit von sich abzuwenden, ergriffen sie ein Mittel, welches sie vielleicht für weniger frevelhaft hielten, als es uns erscheinen muß. Sie berauschten ihren Vater eine nach der andern, in zwey sich folgenden Nächten, und befleckten mit Blutschande sein Lager, ohne daß er deß inne wurde. Die ältere gebahr den Moab, die jüngere den

---

Brief 17. S. 189. der teutsch. Uebersetz.): „die geringsten unter ihnen sind die Hadhri, welche allezeit in den Städten wohnen.“ Es sind dieselben, welche Abulfaradsch in dem von Ed. Pococke herausgegebenen Specim. Hist. Arab. p. 2. حواضر und اهل الحضر Leute fester Wohnungen nennt.

80) בְּנֵי־עַמּוֹן.

Ammon, welcher Name, nach der Erklärung der Mutter selbst, Sohn meines Volks, oder Geschlechts bedeuten soll [81]. Ammons Nachkommen breiteten sich gegen Nordost aus, und vertrieben einen Riesenstamm, die Samsummim, aus seinen Wohnsitzen zwischen den Flüssen Jabbok und Arnon (5 Mos. II, 20.); der letztere Fluß machte die südliche Gränze des Gebiets der Ammoniter gegen das Moabitische Gebiet. Als die Israeliten das Ost-Jordanland eroberten, um von da aus in Canaan einzudringen, beunruhigten sie zwar nicht die feste Gränze der östlicher wohnenden Ammoniter (4 Mos. XXI, 24.); bemächtigten sich aber eines Theils von Basan, den die Amoriter früher den Ammonitern abgenommen hatten. Dieß ward in der Folge Veranlassung zu dem ersten Kriege der Ammoniter mit den Hebräern. Die ersteren forderten nämlich ihre vormaligen, an die Amoriter verlohrnen Besitzungen von den Hebräern zurück, die sie den letzteren abgenommen hatten (Richt. XI,

---

81) 1 Mos. XIX, 38. וַתִּקְרָא שְׁמוֹ בֶּן־עַמִּי הוּא אֲבִי בְנֵי־עַמּוֹן. Die alte Sage selbst erklären de Wette (Kritik der Israelit. Geschichte S. 94.) und Gesenius (in der Hallischen Encyklopädie Th. III. S. 371.) für ein Product des bittern Nationalhasses der Hebräer gegen die Ammoniter, im Geiste der Verfluchung Canaans (1 Mos. IX, 25 fgg.), also geradezu für erdichtet; wozu doch kein hinreichender Grund vorhanden ist. Es ist in der Sache selbst, wie sie erzählt wird, nichts, was den damaligen Umständen, so wie der Denk- und Handelsweise des hohen Alterthums nicht angemessen wäre.

121 fgg.), und dann von den Stämmen Ruben und Gad in Besitz genommen worden waren, 4 Mos. XXXII, 33. Als die Ammoniter ihre Forderung mit gewaffneter Hand geltend zu machen suchten, und die Hebräer angriffen, so schlugen diese, von Jephtha geführt, die Feinde, und behaupteten sich in dem Besitz des in Anspruch genommenen Landstrichs (Richt. XI, 33.). Bald nachdem Saul zwar zum Könige gesalbt, aber noch nicht von Allen als solcher anerkannt worden war (1 Sam. X, 27.), fielen die Ammoniter unter ihrem Könige Nachasch, in Gilead ein, wurden aber von Saul geschlagen, der nach diesem Sieg von dem ganzen Volke als Regent anerkannt und zu Gilgal feyerlich bestätigt wurde, 1 Sam. XI. Als in der Folge David zu Sauls Gegenkönig erwählt worden war, so scheint Nachasch mit David in freundschaftlichem Verhältnisse gestanden und den letztern selbst, da er einige male, um Sauls Verfolgungen zu entgehen, fliehen mußte, auf einer solchen Flucht bey Nachasch Schutz gefunden haben. Ausdrücklich wird dieses in den hebräischen Geschichtsbüchern zwar nicht gesagt, aber es ergiebt sich daraus, daß, als nach Nachasch's Tod David seinem Sohn und Nachfolger zum Antritt seiner Regierung Glück wünschen ließ, er 2 Sam. X, 2. als Beweggrund angiebt, daß sein Vater ihm Freundschaft bewiesen habe. Chanon aber, der neue König der Ammoniter, von seinen Räthen über Davids Absicht mißtrauisch gemacht, als wolle er durch seine Gesandte die Stärke der Hauptstadt, und die ihm zu Ge-

bote stehende Macht auskundschaften, war unbesonnen genug, auf bloßen Verdacht hin Davids Gesandte mit geschorenem Bart und mit bis an das Gesäß abgeschnittenen Kleidern zurück zu schicken. Durch diese das Völkerrecht beleidigende schimpfliche Behandlung seiner Gesandten erbittert, sandte David den Joab mit einem Heere gegen die Ammoniter, und als nach einer zweyjährigen Belagerung die Hauptstadt derselben, Rabbah, erobert ward, wurden die Einwohner durch Sägen, unter eisernen Dreschwägen und in Ziegelöfen getödtet, 2 Sam. X. XI, 1. XII, 26—31. Als David vor Absalom über den Jordan floh, so wird unter denen, die ihm und seinen Begleitern Lebensmittel und Geräthe für die nothwendigsten Bedürfnisse brachten, 2 Sam. XVII, 27. zuerst Schobi, ein Sohn des Nachasch, aus der Hauptstadt der Ammoniter genannt. War dieser ein Sohn des oben erwähnten Nachasch, des Königs der Ammoniter, so müßten sich diese mit David später ausgesöhnt haben. In der Folge bekriegten die Ammoniter, verbündet mit den Moabitern und andern benachbarten Völkern, den Josaphat, König von Juda, wurden aber von ihm geschlagen und aufgerieben, 2 Chron. XX. Mit Usias suchten die Ammoniter das gute Vernehmen durch Geschenke zu erhalten, 2 Chron. XXVI, 8.; aber als sie seinen Sohn Jotham bekriegten, wurden sie von ihm bezwungen und auf einige Jahre tributpflichtig, 2 Chron. XXVII, 5. Von dem feindseligen Verhältnisse, in welchem fast ununterbrochen die Hebräer und

die Ammoniter gegen einander standen, zeugen die Verwünschungen, welche sich in den prophetischen Schriften der ersteren gegen die letzteren finden. Amos droht ihnen Vertilgung, „weil sie die Schwangern aufgeschnitten in Gilead, um ihre Gränzen zu erweitern" (I, 13.); Zephanja, wegen ihres Hohns und Schmähens gegen Israel (II, 8.); Jeremias, weil sie die Landstriche der von den Assyriern weggeführten Gaditer sich zugeeignet hatten (XLIX, 1—5.); Ezechiel, wegen ihrer Schadenfreude über Jerusalems Untergang (XXII, 1 fgg.). Sie hatten sich aber auch selbst an Nebucadnezar zur Bekämpfung der Juden angeschlossen, 2 Kön. XXIV, 2. Von dem Könige der Ammoniter, Baalis, angestiftet, ermordete Ismael, Nethanja's Sohn, den von Nebucadnezar über Judäa gesetzten Statthalter, Gedalja, Jerem. XL, 14. XLI, 1—10. Nach der Rückkehr eines Theils der Juden aus den Provinzen des Persischen Reichs in ihr Vaterland zeigten sie sich abermals feindselig gegen dieselben, indem sie mit andern benachbarten Völkern die Wiederaufbauung der Mauern Jerusalems zu hindern suchten, Nehem. IV, 3 fgg. Dennoch werden unter den abgöttischen Völkern, aus welchen die Hebräer Weiber nahmen, und mit denen sie sonst Gemeinschaft pflogen, Esra IX, 1. und Nehem. XIII, 23. auch die Ammoniter genannt, obgleich der Gesetzgeber 5 Mos. XXIII, 3. den Hebräern auf ewige Zeiten untersagt hatte, Ammoniter unter sich aufzunehmen. Indeß war der Haß der Ammoniter gegen die Juden auch später, zur Zeit

des Antiochus Epiphanes, noch nicht erloschen. Denn als durch Judas den Makkabäer nach dem Siege bey Bethzur der Tempel wieder hergestellt worden war, und die Juden das Syrische Joch abzuschütteln begonnen, da ergriffen gegen sie nicht nur die Idumäer, und ein Arabischer Stamm, die Bajsän, sondern auch die Ammoniter, die Waffen. Sie scheinen damals einen unabhängigen Staat ausgemacht zu haben, denn sie setzten dem Judas ein bedeutendes Heer unter der Anführung eines gewissen Timotheus entgegen, welchem Judas mehrere Treffen lieferte, in denen der Sieg auf seiner Seite war, 1 Makk. V, 6. 7. 8. 24—44. Auch später, als Johannes Hyrkanus in Judäa regierte, findet man von Josephus [82]) einen Regenten von Philadelphia, der Hauptstadt der Ammoniter, Namens Zeno, erwähnt. Noch im zweyten Jahrhundert unserer Zeitrechnung nennt sie Justin der Märtyrer ein zahlreiches Volk [83]). Aber in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts wurden, wie Origenes sagt [84]), Ammoniter und Idumäer unter dem allgemeinen Namen der Araber begriffen. Beyder Völker Namen waren folglich damals erloschen. Griechische und Römische Schriftsteller erwähnen der Ammoniter nicht.

Die Hauptstadt des Landes hieß Rabbath der

82) Alterth. B. XIII. Kap. 8. §. 1.

83) Im Gespräch mit Tryphon S. 346. der Ausg. von Jebb καὶ Ἀμανιτῶν ἐστὶ νῦν πολὺ πλῆθος.

84) Im ersten Buch des Commentars über Hiob.

Ammoniter, das ist, die große Stadt der Ammoniter, 5 Mos. III, 11. auch nur schlechthin Rabbah, die große 85), Jos. XIII, 25. und öfter. Daß sie von David wegen einer völkerrechtswidrigen Beschimpfung seiner Gesandten belagert, und nach zwey Jahren erobert worden, ist schon oben bemerkt worden. David vollendete die Eroberung derselben (1 Sam. XII, 27.) nachdem sein Feldherr Joab bereits die Wasserstadt, das ist den im Thale zu beiden Seiten des sie durchschneidenden Flusses gelegenen Theil eingenommen hatte. Der Prophet Jeremias droht ihr XLIX, 2. 3. Zerstörung. Unter der Herrschaft der Ptolemäer über Syrien erhielt sie den Namen Philadelphia, ohne Zweifel von Ptolemäus Philadelphus, wird aber doch noch häufiger mit dem alten Namen Rabbat-Amana 86) fort benannt. Josephus nennt sie Rabbatha 87), Eusebius und Hieronymus Amman; aber auf den Münzen von Titus bis Commodus wird sie Philadelphia genannt. Damals war sie eine der wichtigsten Städte Arabiens, und der District, in welchem sie lag, hieß das Philadelphische Arabien 88). Abulfeda nennt sie Amman 89) und bemerkt, daß sich

---

85) רַבָּה, רַבַּת בְּנֵי עַמּוֹן.

86) Ῥαββαταμμανα, z. B. von Polybius B. V. Kap. 71., welcher ihre Eroberung durch Antiochus dem Großen erwähnt.

87) Ῥαβαθᾶ (רַבָּתָה), Archäol. B. IV. S. 5. §. 3.

88) Ἀραβία τῆς Φιλαδελφίας, Arabia Philadelphiensis; s. Reland's Palaest. p. 105. 612.

89) عمّان, Tab. Syr. p. 91.

dort bedeutende Ruinen befinden. Solche fanden auch noch in den neuesten Zeiten Seetzen 90) und Burkhardt 91), welcher letztere eine genauere Beschreibung der Ueberreste dieser Stadt und auch einen Plan derselben giebt. Sie liegt längs den Ufern des Flusses Moiet Amman (Gewässer Amman) 92), welcher ein paar hundert Schritte vom südwestlichen Ende der Stadt seine Quellen in einem Teiche hat. Eine Stunde unterhalb dieses Teichs soll sich der Fluß in die Erde verlieren, und da er wieder hervortritt, den Namen Ain Ghasale (Gasellen-Quelle) annehmen. Er verschwindet dann zum zweyten male und kommt nahe bey dem verfallenen Dorfe Ras-zeyfa wieder zum Vorschein. Jenseit desselben verliert er sich, wie es heißt, zum drittenmale, bis er etwa eine Stunde weit von Kalaat Zerka, unweit des Flusses Zerka (Jabbok, B. II, Th. I. S. 207.), wieder hervorkommt, in welchen er sich ergießt. Der Fluß Amman läuft in einem Thale, das auf beyden Seiten von unfruchtbaren, aus Feuerstein bestehenden Hügeln begränzt ist, welche auf der Südseite bis dicht an das Ufer des Stroms sich verschieben. Der Fluß ist voll kleiner Fische. Ufer und Bett desselben sind gepflastert, aber

90) In Zach's Monatl. Correspondenz B. XVIII. S. 423 fgg.

91) Reisen in Syrien. S. 612 fgg.

92) Seetzen nennt ihn Nahr Amman, نهر عمان, Fluß Amman, und einen Arm des Serka oder Zerka (Jabbok); s. oben.

an den meisten Stellen ist das Pflaster von dem heftigen Winterstrom weggerissen. Ueber den Fluß führt eine hohe, auf Bogen ruhende Brücke, die, wie Burkhardt meynt, wohl die einzige Brücke in der Stadt war, wiewohl im Winter niemand durch den Fluß hindurch gehen kann. Auf der Südseite des Flusses ist ein schönes Theater, das größte, welches Burkhardt in Syrien gesehen, mit vierzig Reihen Sitzen, und einer Colonnade vor der Fronte, die wenigstens funfzig Säulen gezählt haben muß. Ausserdem sind noch Ueberreste einer geräumigen, von großen Steinen erbauten Kirche mit einem Thurm, und einiger heidnischen Tempel und mehrerer Paläste vorhanden. Auf der Spitze des höchsten unter den nördlichen Hügeln steht das Castell Amman, ein Gebäude von großem Umfang; es war ein längliches Viereck, mit Gebäuden besetzt, von denen ohngefähr noch eben so viele vorhanden sind, als von den Privatwohnungen in dem unterm Theile der Stadt. Die Mauern des Castells sind stark, und lassen auf ein hohes Alterthum schließen; große Steinblöcke sind ohne allen Cäment auf einander gefügt, und halten noch eben so zusammen, als wenn sie erst ganz neuerdings gesetzt worden wären. Der größere Theil der Mauer ist noch vollständig; sie steht etwas unter dem Kamme des Hügels, und scheint nicht weit über die Spitze desselben hinaus geragt zu haben. Innerhalb des Castells sind mehrere tiefe Cisternen 93).

---

93) „Die Stadt," sagt Seetzen a. a. O. „bestand aus

In dem Kriege, den Jephtha gegen die Ammoniter führte, um sein Volk von dem Joche derselben zu befreyen, schlug er sie, wie Richt. XI, 33. erzählt wird, von Aroer bis nach Abel-Keramim, und nahm ihnen zwanzig Städte ab, bis gegen Minnith. Die genannten Orte lagen wahrscheinlich im Ammonitischen Gebiete. Der erste derselben, Aroer, ist ohne Zweifel ein anderer als der Ort gleiches Namens, welcher weiter südlich am Arnon lag, und dessen Ueberreste Burkhardt sah (s. B. II. Th. I. S. 270. dieses Werks). Da Jephtha von Gilead aus gegen das Gebiet der Ammoniter vorrückte (Vs. 29.), so wird

---

zwey Theilen, von welchen der schönste im Thale (die Wasserstadt 1 Sam. XII, 27.) zu beyden Seiten des Bachs, der größte Theil auf dem Berge lag. Obgleich Amman seit vielen Jahrhunderten zerstört und unbewohnt ist, so fand ich doch manche sehenswürdige Ruinen, welche die Pracht der alten Stadt beweisen. Das Merkwürdigste, was ich hier fand, war ein viereckiges, schön verziertes Gebäude, vielleicht ein altes Mausoleum; Ruinen eines ansehnlichen Palastes; ein großes, sehr gut erhaltenes, prächtiges Amphitheater, vorn mit einem Peristyl von korinthischen Säulen ohne Piedestal; einen Tempel mit vielen Säulen; eine große, verfallene Kirche, vielleicht ein bischöflicher Sitz zu den Zeiten der Griechischen Kaiser; oben auf dem Berge die Reste eines Säulentempels, der eine Rotunde bildete und dessen Säulen eine bewundernswürdige Größe hatten, und vielen andern Gebäuden. — Im Gebiete der Moabiter waren zu den Zeiten der Richter zwanzig Städte, welche von Jephthah erobert wurden (B. d. Richt. XI, 33.); jetzt ist kein einziges Haus vorhanden."

unter dem dort genannten Aroer höchst wahrscheinlich derjenige Ort dieses Namens verstanden, der nach Jos. XIII, 25. der Hauptstadt der Ammoniter (Rabbah) gegenüber lag, und früher von den Gaditen in Besitz genommen und wieder hergestellt worden war, 4 Mos. XXXII, 34. Dieses Aroer wird auch in der Geschichte Davids erwähnt. Die Männer, welche dieser König ausgeschickt hatte, um das Volk zu zählen, *gingen über den Jordan, und lagerten sich zu Aroer, zur Rechten der Stadt, die im Bache Gad liegt*, 2 Sam. XXIV, 5. Der Bach *Gad's* ist hier der Jabbok, oder *Wadi Serka*, welcher den Landesantheil des Stammes Gad von dem Ammonitischen Gebiete trennte. Aus der Bemerkung, daß dieses Aroer *in der Mitte des Baches Gad* gelegen habe, ergiebt sich, daß diese Stadt auf einer Insel lag, die von zwey Armen dieses Flusses gebildet wurde, die sich unterhalb der Stadt wieder vereinigten. — Der Name des zweyten, der Richt. XI, 33. genannten Ammonitischen Orte, *Abel-Keramim* 94), bezeichnet einen *Weinbergsplatz*. Noch zu Eusebius Zeit war sechs Römische Meilen von Philadelphia ein Flecken *Abel*, bey welchem Wein gebaut wurde 95). — *Minnith* wird nur noch von dem Propheten Ezechiel XXVII, 17. als

94) אָבֵל כְּרָמִים.

95) Im Onomast.: Ἀβελαμπελών, ἔνθα ἐπολέμησεν Ἰεφθαὶ, γῆς υἱῶν Ἀμμών, ἥ ἐστιν εἰς ἔτι νῦν κώμη ἀμπελοφόρος Ἄβελ, ἀπὸ ϛ′ σημείων Φιλαδελφίας.

ein Ort erwähnt, von wo aus Weizen auf die Märkte von Tyrus gebracht wurde. Daß das Land der Ammoniter reich an Getreide gewesen sey, sieht man aus 2 Chron. XXVII, 5., wo gemeldet wird, daß die von Jotham besiegten Ammoniter diesem Könige ausser hundert Talenten Silbers auch noch zehen tausend Cor Weizen und eben so viel Gerste hätten entrichten müssen. Uebrigens war auch Mennith zu Eusebius Zeit noch vorhanden, vier Römische Meilen von Hesbon, auf dem Wege nach Philadelphia.

II. Das Peträische oder steinige Arabien.

Das Peträische Arabien [1]) wurde von den Griechen und Römern zwar von der Hauptstadt derselben, Petra, Hebräisch Sela, das ist, Fels also benannt; es verdient aber, wie Burkhardt bemerkt [2]), diesen Namen auch wegen seiner felsigen Berge, und besonders wegen der hohen Ebene, die sich von Belka bis Akaba, an der Aegyptischen Pilgerstraße, nach Süden herab zieht, die so sehr mit Steinen, besonders Feuersteinen, bedeckt ist, daß man sie, obwohl sie des Anbaues fähig ist, füglich eine steinige Wüste nennen kann. Ein Theil dieses Landstrichs, am Aelanitischen Meerbusen, hieß Nabatäa [3]), von dem dort woh-

---

1) *Πετραία Ἀραβία*, Arabia Petraea.
2) Reisen S. 723. der teutsch. Uebersetz.
3) S. Cellarius Notit. Orb. antiqui T. II. p. 585.

nenden Volksstamm, der aber auch, wie schon oben (S. 24.) bemerkt worden, sich im wüsten und glücklichen Arabien ausgebreitet hatte.

Das Peträische Arabien ist vom wüsten und glücklichen Arabien, von Palästina, Aegypten und dem Arabischen Meerbusen umgeben. An diesen gränzt gegen Abend der vornehmste Theil des Landes, welcher jetzt Hedschas 4) heißt. Auch schließen die beiden nördlichen Arme des genannten Meerbusens einen Theil des Peträischen Arabiens ein, welcher gegen Abend an Aegypten gränzt. Wir betrachten die einzelnen Theile dieses großen Landstrichs, wie wir sie in den biblischen Büchern angegeben finden.

1. Das Gebiet der Moabiter.

Den nördlichen Theil des Peträischen Arabiens hatten schon in sehr frühen Zeiten die Moabiter inne, ein mit den Hebräern verwandter Volksstamm. Denn der Stammvater, Moab 5), war ein Sohn eines Neffen Abrahams, Lots, den dieser mit seiner ältern Tochter erzeugt hatte, so wie der Stammvater der Ammoniter der die Frucht der Umarmung seiner jüngern Tochter war (s. oben S. 37.). Wie die Ammoniter so breiteten sich Moabs Nachkommen in dem Landstriche auf der Ostseite des todten Sees aus, verdrängten die

---

4) حجاز

5) מואב, d. i. Saame, Sohn des Vaters.

Ureinwohner, die Emim, einen Riesenstamm, aus ihren Sitzen, 5 Mos. II, 9. 10. und dehnten ihr Gebiet nördlich bis an den Jabbok aus. Den nördlichen Theil dieses Gebiets zwischen dem Jabbok und Arnon entrissen ihnen jedoch die Amoriter, so daß der Fluß Arnon nun die nördliche Gränze der Moabiter wurde, 4 Mos. XXI, 13. 26. Richt. XI, 18. Als die Hebräer zur Eroberung Canaans auf der östlichen Seite der todten See vordrangen, übten sie zwar gegen die Moabiter in so fern keine Feindseligkeiten aus, als sie von ihrem Gebiet nichts für sich zu erobern suchten (5 Mos. II, 9.), zogen aber doch durch den westlichen Theil desselben längs der todten See (4 Mos. XXII, 1. 5 Mos. I, 5. II, 18. 29. XXIX, 1.), ohne daß die Moabiter sich der furchtbaren Menge entgegen zu setzen wagten (4 Mos. XXII, 3). Doch suchte der damalige König der Moabiter, Balak, die Verletzung seines Gebiets dadurch zu rächen, daß er einen berühmten Beschwörer, Bileam, dung, der durch seine Verwünschungen, welchen man wirksame Kraft zuschrieb, das Hebräische Volk verderben sollte. Aber wider seinen Willen mußte Bileam, durch eine höhere Macht gezwungen, das Volk, dem er den Untergang zu drohen gedachte, seegnen, 4 Mos. XXII. XXIII. XXIV. In dem Zeitraume zwischen Josua's Tod und der Salbung Sauls zum Könige wurden die Hebräer den Moabitern achtzehn Jahre lang tributpflichtig, durch Ehud aber von dem Joche derselben befreyt, Richt. III, 12—30.

Gegen das Ende der Periode der sogenannten Richter müssen die Hebräer mit den Moabitern in friedlichem Verhältnisse gestanden haben. Denn während einer Theurung im Lande der Hebräer zogen manche derselben in das fruchtbare Moabitische Gebiet, und es fanden selbst wechselseitige Ehen unter beiden Völkern statt, wie sich aus der Familiengeschichte ergiebt, die den Inhalt des Buchs Ruth ausmacht. Aber unter Saul erscheinen unter den benachbarten ihm feindlichen Völkern, die er bezwang, auch die Moabiter, 1 Sam. XIV, 47. David, von Saul verfolgt, fand daher bey dem Könige der Moabiter, als einem Feinde Sauls, Zuflucht, 1 Sam. XXII, 3. 4. Als aber David zur Regierung kam, so fiel er, es wird nicht gemeldet, ob von ihnen gereizt, in ihr Land ein, tödtete zwey Drittel, wahrscheinlich der streitbaren Männer, und machte die übrigen tributpflichtig, 2 Sam. VIII, 2. 1 Chron. XIX, 2. Ob und wie lang sie dieses blieben, und ob auch unter Salomo, und den folgenden Königen von Juda, wird nicht gemeldet. Aber bald nach der Trennung beider Reiche finden wir, daß die Moabiter den Königen von Israel tributär geworden waren. Denn Mescha, König von Moab, entrichtete dem Könige von Israel, Achab, einen Tribut an Wolle von hundert tausend Lämmern und eben so vielen Widdern, fiel aber nach Achabs Tode von Israel ab, 2 Kön. III, 4. 5. vgl. I, 1. Joram, Achab's Nachfolger, suchte zwar in Verbindung mit Juda und Edom sich die Moa-

biter wieder zu unterwerfen, und fiel in ihr Gebiet ein (2 Kön. III, 6—27. 2 Chron. XX, 1—30. [6])), aber ohne seinen Zweck zu erreichen. Später, unter Joas, fielen die Moabiter in das Reich Israel ein, 2 Kön. XIII, 20. und in der Folge müssen sie sich der Landesantheile der Stämme Ruben und Gad bemächtigt haben. Denn in einer wahrscheinlich unter Ahas verfaßten Weissagung gegen Moab, welche Jesajas Kap. XV. XVI. mit einem Zusatze wiederholte, werden mehrere Städte des vormals von den Stämmen Gad und Ruben besetzten Amoritisch-Moabitischen Gebiets zwischen dem Jabbok und Arnon als Moabitische Ortschaften aufgeführt. Wahrscheinlich hatten sich die Moabiter diesen Landstrich zugeeignet, nachdem Tiglathpilesar die Hebräischen Stämme auf der Ostseite des Jordans nach Assyrien verpflanzt hatte, 2 Chron. V, 25. vgl. 2 Kön. XV, 29. [7]). Als Nebukadnezar das Jüdische Reich angriff, erscheinen die Moabiter als Bundesgenossen der Chaldäer (2 Kön. XXIV, 2.). Der Prophet Ezechiel rügt XXV, 8—11., daß sie nebst den Ammonitern und Edomitern den Untergang des ihnen verwandten Hebräischen Volks mit Schadenfreude sahen. Doch unterjochte fünf Jahre nach der Zerstörung

---

6) Ueber die Differenzen der Nachricht von diesem Kriege in beiden Büchern s. Gesenius Commentar zu Jesajas B. I. S. 502. Anmerk. Vgl. Gramberg die Chronik u. s. w. S. 15. 97. 111.

7) Vgl. Gesenius a. a. O. S. 503.

Jerusalems Nebucadnezar auf seinem Zuge gegen Aegypten auch die Moabiten und Ammoniter 8). Doch scheinen sie sich nachher fortwährend als ein selbstständiges Volk erhalten zu haben. Denn Esr. IX, 1. Nehem. XIII, 1. werden unter den Völkern, mit welchen sich die Hebräer durch wechselseitige Heirathen verbanden, auch die Moabiter genannt. Von Antiochus Epiphanes wurden sie, nach Dan. XI, 41. nicht beunruhigt. Aber etwa neunzig Jahre vor dem Anfang unserer Zeitrechnung bezwang Alexander Jannäus unter andern Völkern der östlich an den Jordan stoßenden Länder auch die Moabiter 9), und seitdem verlohr sich ihr Name unter den Arabern.

Das Land der Moabiter war gut und fruchtbar. In den Ebenen wurde so viel Getreide erbaut, daß, wenn in dem benachbarten Palästina Mißwachs und Theurung herschte, man sich in das Moabitische Gebiet begab, Ruth I, 1. Es war reich an Wein und Obst, wie sich aus Jesaj. XVI, 8. 9. 10. ergiebt, und die Triften waren mit zahllosen Schafheerden bedeckt, 2 Kön. III, 4. Der nördliche Theil des Landes, den sie nach der Auflösung des Reichs Israel wieder in Besitz nahmen, das heutige Belka, ist noch jetzt das schönste Weideland Syriens (s. B. II. Th. I.

8) Josephus Alterth. B. X. Kap. 9. §. 7.

9) Josephus Alterth. B. XIII. Kap. 13. §. 5. und Kap. 14. §. 2.

S. 129.). Der südliche Theil des Landes, oder das eigentliche Moab, heißt jetzt Karak, oder Kerek, von der Stadt gleiches Namens (s. unten). Der bedeutendste Fluß dieses Landes ist der Arnon, jetzt Wadi Mudscheb, von welchem bereits B. II. Th. I. S. 208 fgg. berichtet worden. Weiter südlich floß der Bach oder Wadi Sered [10]) oder Sared, auf dem Gebirg Abarim entsprungen. Die von Süden aus gegen das Moabitische Gebiet zur Eroberung Canaans angedrungenen Hebräer hatten an diesem Bache eine Lagerstätte, 4 Mos. XXI, 12. 5 Mos. II, 13. Der Chaldäische Uebersetzer Jonathan setzt dafür Weidenthal, oder Weidenbach [11]), und eines Bachs dieses Namens [12]) im Moabitischen Gebiete wird Jesaj. XV, 7. gedacht. Eine Quelle in der Nähe von Kerek heißt noch jetzt die Weidenquelle [13]). Das Thal

10) זֶרֶד. Der Name bedeutet im Chaldäischen wuchernde Zweige, welche abgehauen zu werden pflegen. Im Hebräischen Texte steht: וַיַּחֲנוּ בְּנַחַל זָרֶד, welche Worte auch übersetzt werden können: „sie lagerten sich im Thale Sared." נַחַל ist eine Schlucht, welche das Bette eines Gießbachs ist, und entspricht dem Arabischen Wadi; s. B. I. Th. I. S. 147.

11) בְּנַחְלָא דְמַרְבֵּי חַלְפֵי.

12) נַחַל הָעֲרָבִים.

13) عين صغصاف. Burkhardt S. 644. Auf Gesenius's Charte des Moabitischen Landes (an sein. Commentar zu Jesajas) ist der Bach Sared als Wadi Kerek, der Weidenbach aber als davon verschieden auf der südlichen

auf der westlichen und nördlichen Seite dieser Stadt bewässern mehrere reiche Quellen, an deren Ufern die Einwohner einiges Gemüse bauen, und bedeutende Anpflanzungen von Olivenbäumen haben. Die vornehmste dieser Quellen ist Ain Sarah [14], die an einer sehr romantischen Stelle aus dem Felsen hervorströmt, und als Bach drey Mühlen treibt. Unter den Jesaj. XV, erwähnten Gewässern Nimrin ist wahrscheinlich ein Bach oder ein Teich in der Nähe von Beth-Nimra (s. B. II. Th. I. S. 273.), in dem nördlichen Theil des spätern Moabitischen Gebiets, zu verstehen [15]. — Von den zahlreichen Bergen des Moabitischen Landes findet man in der Bibel nur drei erwähnt, den Berg Peor, von welchem man in die Wüste sieht, 4 Mos. XXIII, 28., in der Nähe der Berge Nebo und Pisgah (s. B. II. Th. I. S. 131.), auf welchem wahrscheinlich das Moabitische Götzenbild stand, welches Baal-Peor d. i. Herr, oder Gott Peors genannt wurde, 4 Mos. XXV, 3. 5. Ferner Luchith, eine Anhöhe an dem Orte gleiches Namens, Jesaj. XV, 5. Jerem. XLVIII, 5., der noch zu Eusebius und Hieronymus

Gränze des Moabitischen Gebiets gezeichnet; nach bloßer Vermuthung.

14) عين سارة.

15) Auf der angeführten Charte von Gesenius ist nach Seetzen der Nahr (Fluß) Nimrin als einerley mit dem Wadi Schoaib, der sich südlich von dem Jabbok in den Jordan ergießt, gesetzt.

Zeit unter dem alten Namen [16]) zwischen Areopolis und Zoar vorhanden war, und das Gebirge Abarim [17]), auf der südlichen Gränze des Moabitischen Landes, wodurch es von Edom oder Jdumäa getrennt wurde, 4 Mos. XXI, 11. XXXIII, 44. 47. 48. Der hohe Berg Dhana [18]), welcher mit dem daran stoßenden Theile Moeyr Dschebal von Scherath, dem ehemaligen Edom, scheidet, mag ein Theil des Gebirgs Abarim seyn. — Die beiden bedeutendsten Städte des Moabitischen Gebiets waren Ar, oder Rabbath-Moab und Kir-Moab.

1. Ar [19]), die Hauptstadt, 4 Mos. XXI, 15. 5 Mos. II, 18. Jesaj. XV, 1., auch Rabbah [20]), die große, Jos. XIII, 25., eigentlich Rabbath-Moab [21]): Moab's Hauptstadt, wie die Hauptstadt des Ammoniter-Landes Rabbath-Ammon hieß (s. oben). Die Griechen nannten den Ort Areopolis, indem sie sich Stadt des Ares, d. i. Mars, darunter dachten [22]). Abulfeda nennt sie Rabbah und

---

16) *Λουειθ*, לוּחִית.

17) הָרֵי עֲבָרִים, wörtlich: Berge der Uebergänge, Gebirgpässe.

18) ضانة, Burkhardt S. 688.

19) עָר, so viel als עִיר Stadt.

20) רַבָּה.

21) Daher *Ῥαββαθμώμ* bey Ptolemäus, und *Ῥαββάθμωμα* bey Stephanus von Byzanz.

22) Vgl. Reland's Palaest. p. 571.

Mab [23]), d. i. Moab (wie häufig die Ländernamen für die Namen der Hauptstädte gebraucht werden [24])), und bemerkt, daß sie gänzlich zerstört, jetzt ein Flecken sey. Die Ueberreste dieser alten Hauptstadt entdeckte in neueren Zeiten zuerst Seetzen wieder [25]). Es sind dort unter andern auch Ruinen eines uralten Palasts oder Tempels, wovon noch einiges Mauerwerk, und von dem Peristyl noch zwey Marmorsäulen korinthischer Ordnung, aber ohne Piedestal stehen. Wenige Jahre später besuchte Burkhardt die Ruinen von Rabbah [26]). Sie liegen an dem südlichen Ende eines alten gepflasterten Hochwegs, auf einem niedrigen Hügel, der die ganze Ebene beherrscht. Ihr Umfang beträgt ohngefähr eine halbe Stunde. Burkhardt untersuchte blos einen Theil derselben; der Rest schien ihm aber auch nichts Merkwürdiges zu enthalten. „Auf der Westseite ist ein Tempel, von dem blos eine Mauer und mehrere Nischen, keineswegs sehr geschmackvoll, übrig sind. Nahe dabey ist ein Thor, das zu einem andern Gebäude gehörte, welches am Rande eines Wasserbehälters stand. Etwa dreyssig Ellen weiter stehen zwey korinthische Säulen von mittlerer Größe, eine höher

---

23) ربّة, مآب, Tab. Syr. p. 90.

24) Z. B. شام Scham für Damaskus, مصر Misr für Kahira.

25) S. v. Zach's Monatl. Correspondenz B. XVIII. S. 433.

26) Reisen S. 640.

als die andere. Auf der Ebene, westlich vom Wasserbehälter, sieht man einen einzeln stehenden Altar. In der Stadt lagen viele Trümmer umher. Von Privatwohnungen haben sich viele Ueberreste erhalten; aber nichts ist vollständig. Da es an dieser Stelle keine Quellen giebt, so hatte die Stadt zwey Wasserbehälter, von welchem der größere ganz aus dem felsigen Boden gehauen ist, nebst mehreren Cisternen. Etwa drey Viertelstunden südöstlich von Rabbah sind zwey reichliche Quellen." Von diesen ging vielleicht in sehr frühen Zeiten eine Wasserleitung nach der Stadt. Wenigstens scheint die Stelle in dem alten Liede 4 Mos. XXI, 15. darauf hinzudeuten: der Erguß der Bäche, der sich bis nach dem Sitze Ar's erstreckt [27]. Die umliegende Ebene ist sehr fruchtbar, und noch jetzt werden große Strecken von den Bewohnern Kereks und den Arabern vom Stamme Hhamaide angebaut.

2. Kir-Moab [28]), d. i. die Mauer oder Feste, Burg Moab's Jesaj. XV, 31., auch Kir Chareseth, und Kir Cheres [29]), d. i. die Mauer von Scherben, Backsteinen, Jesaj. XVI, 7. 11. Jerem. XLVIII, 31., war der bedeutendste feste Platz des Landes. Joram, König von Israel, eroberte und zerstörte sie bis auf die Mauern; später muß sie wieder

27) אֲשֶׁר הַנְּחָלִים אֲשֶׁר נָטָה לְשֶׁבֶת עָר.
28) קִיר מוֹאָב.
29) קִיר חָרֶשׂ, קִיר חֲרֶשֶׂת.

hergestellt worden seyn, wie sich aus den angeführten Stellen des Jesajas ergiebt. Der Chaldäische Uebersetzer hat für Kir-Moab gesetzt: Keracka di Moab 30), d. i. Burg Moabs, und den erstern dieser beyden Namen, welcher im Arabischen Karak, Kerek, auch Krak, ausgesprochen wird, führt sie 2 Makk. XII, 17. 31), bey Ptolemäus und Stephanus von Byzanz 32), bey Abulfeda 33), und den Geschichtschreibern der Kreuzzüge 34); und noch gegenwärtig. Abulfeda nennt Karak eine kleine Stadt mit einem Schlosse auf einem hohen Berge, und bemerkt, daß dasselbe so fest sey, daß man selbst den Wunsch, dasselbe einzunehmen, sich versagen müsse. Wirklich hielt es, während der Kreuzzüge eine Zeitlang in den Händen der Franken, eine monatlange Belagerung von Saladin aus, die derselbe endlich aufhob 35). Auch diesen Ort besuchte in neuern Zeiten zuerst wieder Seetzen. „Nahe vor Karrak," meldet er 36), „hört die weite Ebene auf, die sich von

30) כְּרַכָּא מוֹאָב.

31) Κάρακα.

32) Χαρακμῶβα. S. Reland a. a. O. S. 705.

33) Tab. Syr. p. 89. كرك. Vergl. Schultens Ind. geogr. in der Vita Saladini unter Caracha.

34) S. Wilken's Gesch. der Kreuzzüge Th. III. 2te Abtheil. S. 235.

35) S. Bohaeddin's Leben Saladins S. 55. Bar-Hebräus Chronic. Syr. p. 392.

36) A. a. O. S. 434.

Rabbah aus erstreckt 37), auf welcher nur einzelne Anhöhen, Hügel und niedrige Berge zerstreut liegen, und die Gegend wird bergiger. Karrak, vormals eine Stadt und der Sitz eines Bischofs, liegt auf dem Gipfel eines Bergs, im Anfang eines tiefen Grundes, und ist auf allen Seiten mit höhern Bergen umgeben. Der Berg hat äusserst steile, und an manchen Stellen senkrechte Seiten. Die Mauern um die Stadt sind größtentheils zerstört, und Karrak kann jetzt höchstens auf den Namen eines Fleckens Anspruch machen. Das sehr verfallne und unbewohnte Schloß gehörte ehemals zu den bedeutendsten in diesen Landschaften. Die Einwohner des Fleckens bestehen aus Mohammedanern und griechischen Christen. Der jetzige Bischof von Karrak wohnt in Jerusalem. Durch den Wadi Karrak genießt man von diesem Orte eine liebliche Aussicht nach einem Theile des todten Sees und nach Jerusalem, welches man bey hellem Wetter deutlich sieht. Der Berg, worauf Karrak liegt, besteht aus Kalkstein, und mürben weissen Kalkmergel, mit sehr vielen Lagen schwarzer, blauer, grauer u. s. w. Feuersteine. In den Felsen umher sind sehr viele künstliche Grotten. Man bewahrt hier den Weizen bisweilen zehn Jahre lang in unterirdischen Grotten." Burkhardt, welcher nach Seetzen längere Zeit in Kerek verweilte, berichtet gleichfalls,

---

37) Burkhardt (Reisen S. 641.) gelangte von Rabbah nach Kerek in sechs Stunden.

die Stadt sey auf dem Gipfel eines steilen Hügels erbaut, und von allen Seiten mit einem tiefen und engen Thale umgeben. Die Berge jenseits dieses Thales beherrschen die Stadt. Diese ist mit einer an mehreren Stellen eingefallenen Mauer umgeben. Sie wird von sechs oder sieben großen Thürmen vertheidigt, von welchen der nördliche fast noch ganz erhalten ist, und auf seiner Mauer eine lange Arabische Inschrift hat. Die Stadt hat ursprünglich nur zwey Eingänge, einen in Süden, den andern in Norden; es sind finstere, vierzig Schritt lange und durch den Felsen gehauene Gänge. Ausser diesen beiden Thoren hat man noch zwey andere Eingänge eröffnet, welche über die Ruinen der Stadtmauer führen. Am westlichen Ende der Stadt steht ein Castell am Rande einer Felswand. Es ist im Styl der meisten Syrischen Castelle gebaut, mit dicken Mauern und Parapets, großen gewölbten Zimmern, dunkeln Gängen mit Schießscharten. In der Stadt findet man, ein paar Granitsäulen ausgenommen, keine Alterthümer. Kerek war im Jahre 1812, als es Burkhardt besuchte, von ohngefähr vierhundert türkischen, und anderthalbhundert christlichen Familien bewohnt; die ersteren konnten mehr als achthundert, die letzteren etwa drittehalb hundert bewaffnete Leute stellen. Die Christen waren damals frey von allen Bedrückungen, und genossen gleiche Rechte mit den Türken. Die Bewohner Kereks hatten sich von allen an die Türken zu entrichtenden Steuern und Auflagen durch eigene

Macht befreyt, waren aber demnach nicht wohlhabend, weil sie eine unbeschränkte Gastfreiheit übten. Sie bebauen die Ebenen in den benachbarten Gebirgen, und auf den unangebaueten Stellen weiden sie ihr Vieh. Ein Drittel der Einwohner bleibt das ganze Jahr zwey oder drey Stunden weit von der Stadt gelagert, um ihr Vieh in Aufsicht zu haben; die übrigen lagern bloß zur Zeit der Aernte. Während dieser haben die Christen zwey, die Türken fünf große Lagerplätze (Duars). Hier leben sie wie die Beduinen, denen sie in Kleidung, Speise und Sprache vollkommen gleichen. Die Erzeugnisse ihrer Aecker werden von den Beduinen gekauft, oder für Vieh vertauscht. Den einzigen Handelsverkehr, den sie sonst noch haben, treiben sie mit Jerusalem, wohin alle zwey Monat eine Karwane abgeht, die entweder den Weg um das südliche Ende des todten Sees nimmt, welcher viertehalb Tage kostet, oder über den Jordan setzt, und dann drey Tage braucht.

Die übrigen Städte, welche das Moabitische Gebiet zu der Zeit des Vordringens der Chaldäer in Vorder-Asien in sich begriff, als sich die Moabiter der von den Stämmen Ruben und Gad vormals besessenen Landstriche bemächtigt hatten (s. oben S. 52.), findet man ziemlich vollständig, wie es scheint, von dem Propheten Jeremias in seiner Weissagung gegen Moab Kap. XLVIII. aufgeführt. Von der ersten der daselbst Vs. 2. erwähnten Städte, Hesbon, ist B. II. Th. I.

S. 256. gesprochen worden. Madmen [38]) (nicht zu verwechseln mit Madmenah im Stamme Benjamin unweit Jerusalem, B. II. Th. II. S. 192.) findet man sonst nirgends erwähnt. — Horonaim [39]) lag wahrscheinlich an einem Abhange [40]) der oben (S. 55.) gedachten Anhöhe Luchith gegenüber. — Ueber Dibon (Vs. 48.) oder Dimon (Jesaj. XV, 9.) s. B. II. Th. I. S. 269., und über Aroer daselbst S. 270. — Vs. 21—24. werden eilf in der Ebene des Moabitischen Landes liegende Städte namentlich aufgeführt. Zwey derselben Cholon und Beth-Gamul werden sonst nirgends genannt. Ueber Jahzah s. B. II. Th. I. S. 270., über Mephaath Th. II. S. 40., über Nebo das. S. 41., über Kirjathaim Th. I. S. 268., über Bozra Th. II. S. 23. 36. Ob das Vs. 22. genannte Dibon von dem vorher Vs. 18. genannten verschieden sey, ist ungewiß. Beth-Diblathaim ist wohl derselbe Ort, der im Verzeichnisse der Lagerstätten der Hebräer 4 Mos. XXXIII, 46. Diblathaim genannt wird, welches noch zu Eusebius und Hieronymus Zeit vorhanden war [41]). So ist auch Beth-Meon schwerlich von Baal-Meon 4 Mos.

38) מַדְמֵן Misthaufen.

39) חֹרֹנַיִם zwey Höhlen. Daß die dortige Gegend voll von Höhlen ist, die zu Wohnungen benutzt werden, ist B. II. Th. I. S. 128. bemerkt.

40) מוֹרַד חֹרֹנַיִם Vs. 5.

41) S. Onomastic. unter Jassa.

XXXIII, 3. verschieden, worüber s. B. II. Th. I. S. 267. Kerijoth wird unter den Moabitischen Städten vielleicht auch Amos II, 2. erwähnt 42). Im Verfolg der Weissagung des Jeremias, worinne eine ältere, schon von Jesajas Kap. XV. XVI, wiederholte Weissagung gegen Moab weiter ausgeführt ist, werden noch die folgenden Moabitischen Städte genannt: Jaser, wovon B. II. Th. I. S. 272., Schibmah, Th. II. S. 40., und Elaleh Th. I. S. 265., Eglaim, welches Jesaj. XV, 8. genennt wird, findet man im A. T. sonst nirgends erwähnt. Es ist wohl derselbe Ort, den Eusebius Agallim nennt, mit der Bemerkung, daß er acht Römische Meilen von Areopolis gegen Süden liege 43). Beer-Elim, wahrscheinlich nicht verschieden von Beer (Brunnen), einer Lagerstätte der Hebräer an der Moabitischen Gränze, wo sie Wasser fanden, 4 Mos. XXI, 16. 17. 18. 44). Jesajas gedenkt XVI, 1.

42) Manche, unter welchen schon die LXX, nehmen die Worte אַרְמְנוֹת הַקְּרִיּוֹת appellativ: die Paläste der Städte; s. die Anmerkung zu d. St.

43) Mit dem Ezech. XLVII, 10. erwähnten En-Eglaim (עֵין עֶגְלַיִם) ist das obige Eglaim (אֶגְלַיִם) schwerlich einerley. Denn jenes lag an dem westlichen Ufer des todten See's; s. B. II. Th. II. S. 166.

44) Es heißt daselbst, die Israeliten hätten an diesem Brunnen die Worte gesungen: das ist der Brunnen, den die Fürsten, die Edeln des Volks, gegraben mit ihren Stäben und Sceptern. „Dieses," bemerkt Gesenius (zu Jesaj. XV, 8.) „sieht ganz aus wie

noch Sela's, als einer Moabitischen Stadt; Jeremias aber nennt sie unter den Moabitischen Städten nicht, wahrscheinlich, weil sie zu seiner Zeit wieder im Besitz der Edomiter war, denen sie früher gehörte, 2 Kön. XIV, 7.

2. Edom oder Idumäa.

An die südliche Gränze des Moabitischen Gebiets schloß sich das Land Edom an, von den Griechen und Römern Idumäa genannt. Den hebräischen Namen hatte dieser Landstrich von Edom, einem Sohne Isaak's, und älterem Zwillingsbruder Jakobs. Sein eigentlicher, bey seiner Geburt ihm beygelegte Name war Esau [45]), d. i. der behaarte: den Beynamen Edom [46]), der Rothe, erhielt er, nach einer alten Familiensage, daher, daß Linsen von röthlicher oder dunkelbrauner Farbe seine Lieblingsspeise waren, für welche er auch seine Erstgeburtsrechte verkaufte, 1 Mos. XXV, 29—34. Edom blieb dann der gewöhnliche Name für seine Nachkommen, wie noch jetzt im Morgenlande viele Personen unter den ihnen gegebenen Beynamen bekannter sind als unter ihren eigentlichen. Esau oder Edom ließ sich auf dem

---

eine etymologische Erklärung des Namens Beer Elim (בְּאֵר אֵלִים), d. i. Heldenbrunnen; und die Lage des Orts ausserhalb der Gränze in die Wüste hinein, ist ganz vorzüglich passend."

45) עֵשָׂו.

46) אֱדוֹם.

Gebirge Seir 47) nieder, welches sich von dem südöstlichen Ende des todten See's bis gegen den Aelanitischen Meerbusen herabzieht, und jetzt Scherath 48) heißt. Früher hatten dieses Gebirgland die Choriter, d. i. Höhlenbewohner oder Troglodyten 49) inne, die aber von

---

47) שֵׂעִיר eigentlich: behaart, daher überhaupt: rauh, gebirgig. Der Name ist also mit Esau gleicher Bedeutung. Dadurch wurde Josephus verleitet, Esau und Seir für einerley Person zu halten. Denn er sagt Alterth. B. I. Kap. 20. §. 3.: *ὑπεχώρησον εἰς Σάειραν. ἐνταῦθα γὰρ ἐποιεῖτο τὴν δίαιταν, προσαγορεύσας τὸ χωρίον ἀπὸ τῆς αὐτοῦ τριχώσεως Δασεῖαν.* Aber nach 1 Mos. XXXVI, 20. war Seir der Stammvater der Choriter, und lebte ohne Zweifel früher als Esau. Möglich ist es jedoch, daß er den Namen von der Beschaffenheit des Landes, in welchem sich seine Nachkommen fortpflanzten, erhalten habe. Daß gleichbedeutende Namen deshalb nicht Namen einer und derselben Personen seyn müssen, braucht keines Beweises. Auch die Araber haben in ihren ältesten Genealogieen einen Aschaar, أشعر, so benannt, weil er behaart gebohren wurde (عليه شعر). Dieser war aber ein Sohn Saba's und Enkel Joktan's oder Kachtan's; s. Pococke's Specim. hist. Arab. p. 39. 45. der zweyt. Ausg.

48) شراة, s. Abulfeda's Syr. p. 8. Anmerk. 31. Saadias setzt 1 Mos. XXXVI, 8. diesen Namen für שֵׂעִיר. Vergl. Reland's Palaest. p. 82. und die folg. Anmerk.

49) חֹרִי, s. Hiller's Onomastic. V. T. p. 506. C. B. Michaelis Dissert. de antiquissima Idumaeor. historia §. XV. in Pott's und Ruperti's Sylloge Commentatt. theologicar. P. VI. p. 121 fgg. u. J. D. Michaelis Commentat. de Troglodytis Seiritis in den Syntagm. Commentatt. P. I. p. 194.

Edoms Nachkommen allmählig verdrängt wurden, 5 Mos. II, 12. 22. Diese breiteten sich in der Folge auch nordöstlich bis an das Moabitische Gebiet aus. Dieser nordöstliche Theil des Edomiter-Landes heißt noch jetzt Dschebal[50]), d. i. das Gebirg, wie bey den Griechen und Römern Gebalene. Daß sich die alten Bewohner Seirs neben den eingewanderten Esauiten noch eine

---

50) جبال. Burkhardt's Reise in Syr. S. 674.: „Das Thal el-Ahhsa (S. 659.: der Fluß el-Ahhsa) trennt den District Kerek (den südlichen Theil Moabs) von dem District Dschebal, dem alten Gebalene." Und S. 688.: „Der Wadi Moeyr trennt den District Dschebal von Dschebel Schera, جبل شراة, oder den Bergen Schera, welche sich südlich bis Akaba fortziehen. Dieß sind die in der Schrift unter dem Namen des Gebirgs Seir vorkommenden Berge, das Gebiet der Edomiter." Gesenius bemerkt zu dieser Stelle S. 1067.: „Daß das biblische Seir, שֵׂעִיר und das Arabische Schera von einander herstammen, möchte ich nicht bestimmt behaupten (auch sagt dieses Burkhardt nicht in den angeführten Worten); wenigstens haben sie sehr verschiedene Bedeutungen, ersteres: behaart, belaubt, letzteres: Landstrich, Besitzung (es bedeutet aber auch, nach dem Kamus S. 1900. الجبل Berg). Auch hatte der Name Seir in der Bibel weitere Bedeutung, und umfaßte das ganze alte Gebiet von Edom, mit Einschluß von Dschebal, weshalb es auch Jos. XI, 17. XII, 7. als Südgränze von Palästina vorkommen kann." Seir, der erste und ursprüngliche Wohnsitz der Edomiter, war wirklich, wie sich aus dem Obigen ergiebt, die Südgränze Palästina's. Daß Dschebal unter dem Namen Seir mit begriffen worden sey, davon vermissen wir den Beweis.

Zeitlang auf ihren Gebirgen erhalten haben, wie nachmals die Canaaniter neben den eingedrungenen Hebräern, läßt sich aus dem genealogischen Verzeichnisse der Stammfürsten der Choriter schließen, welches 1 Mos. XXXVI, 20—30. neben dem Verzeichnisse der Edomitischen Fürsten gegeben wird. Aus beyden Verzeichnissen sieht man, daß sich die Nachkommen Esau's, wie die Hebräer und die Choriter, in Stämme theilten, von welchen jeder sein Oberhaupt, Alluf [51]) genannt, hatte. Diese Benennung scheint in Seir einheimisch gewesen zu seyn; denn auch die Häuptlinge der Choriter werden Vs. 21. so genannt. Von den Edomitischen Häuptlingen war Theman [52]) der bekannteste, ein Enkel Esau's (1 Mos. XXXVI, 10. 11.), nach welchem eine Gegend des Edomitischen Gebiets benannt ward (Jerem. XLIX, 7. 20. Ezech. XXV, 13. Obad. Vs. 9.), deren Name sich noch zu Eusebius Zeit in einem Flecken Theman erhalten hatte, welcher fünf Römische Meilen von Petra oder Sela lag, und eine Römische Besatzung hatte [53]). Die Themaniter hatten den Ruhm der Weisheit (Jerem. XLIX, 7. vgl. Baruch III, 22. 23.). Daher werden von dem Verfasser des Buchs Hiob die bedeutendsten

---

51) אַלּוּף von אֶלֶף Familie.

52) תֵּימָן. Der Name bedeutet eigentlich: das Rechts Liegende, dann: Südgegend, s. B. I. Th. I. S. 143. Anmerk. 15.

53) Im Onomastic. unter Θαιμάν.

Zurechtweisungen Hiobs dem Themaniten Eliphas (Hiob II, 11.) in den Mund gelegt 54). Schon in frühen Zeiten, wahrscheinlich während des Aufenthalts der Hebräer in Aegypten, hatte derjenige Theil der Nachkommen Esau's, die sich gegen Nordost hin ausgebreitet und Dschebal in Besitz nahmen (s. oben), die königliche Regierung bey sich eingeführt, indeß die Esaviten auf dem Gebirge Seir ihre Stammesverfassung beybehielten. Denn 1 Mos. XXXVI, 31—39. werden nach dem Verzeichnisse der Stammeshäupter der Esaviten auf dem Gebirge Seir und der Choriten ebendaselbst, acht Könige Edom's, die nach einander folgten, aufgeführt, mit der Bemerkung, daß diese in Edom regiert hätten, ehe über die Israeliten ein König herrschte. Diese edomitischen Könige waren nun aber nicht an die Stelle jener Stammeshäupter getreten, oder ihnen gefolgt, sondern beide waren einander gleichzeitig in zwey verschiedenen Gegenden des Landstrichs, welchen Esau's oder Edom's Nachkommen eingenommen hatten 55). Aus dieser Unterscheidung ergiebt sich, daß, wenn 4 Mos. XX, 14—21. XXI, 4. Richt. XI, 17. 18. gemeldet wird, die Edomiter hätten den Hebräern den Durch-

54) Eliphas hieß auch nach 1 Mos. XXXVI, 11. ein Sohn Esaus, und der Vater Theman's.

55) Siehe C. B. Michaelis oben Anmerk. 49. erwähnte Dissertation §. XI. und §. XXII. fgg. p. 218. der Sylloge. S. auch meine Anmerkk. in den Scholien zu 1 Mos. XXXVI, 15. 31.

zug durch ihr Gebiet verweigert, dieses nicht in Widerspruch mit 5 Mos. II, 4—8. 29. steht, wo Moses sagt, die Esaviten auf dem Gebirge Seir hätten ihnen den Durchzug gestattet. Daher wird in dem Liede Moses 2 Mos. XV, 15. der Stammesfürsten Edom's[56]) gedacht, die, als sie die Kunde von dem Durchgang der Israeliten durch den Arabischen Meerbusen vernommen, vor Furcht erbebt wären, hingegen nach 4 Mos. XX, 14. sendet Moses zu dem Könige von Edom, um sich den Durchzug durch sein Land zu erbitten. Die monarchische Verfassung der Edomiter scheint jedoch das Eigne gehabt zu haben, daß nicht, wie bey den benachbarten Völkern, eine Regentenfamilie vorhanden war, sondern daß ein neuer König entweder jedesmahl gewählt wurde, oder daß derjenige König wurde, der sich die Herrschaft durch Gewalt zu verschaffen wußte. Denn von den 1 Mos. XXXVI, 32—39. aufgeführten Edomitischen Königen ist keiner der Sohn oder Verwandte seines Vorgängers; vielmehr gehörte jeder einem andern Geschlechte und einem andern Orte an; einer, nämlich Saul, der sechste, aus Rechoboth am Euphrat[57]) (Vs. 37.), scheint nicht einmal ein Edomiter gewesen zu seyn; denn nie haben die Edomiter ihr Gebiet so weit ausgedehnt. Später, unter Salomo, wird jedoch eines Edomitischen Königsstam-

---

56) אַלּוּפֵי אֱדוֹם.

57) S. von dieser Stadt Bd. I. Th. II. S. 270.

in es [58]) gedacht (1 Kön. XI, 14 fgg.), dagegen man Edomitische Stammfürsten, nach Moses, nicht mehr erwähnt findet. Wahrscheinlich unterwarfen sich die Könige nach und nach die Stämme auf dem Gebirge Seir, so daß diese mit dem königlichen Edom, ohne daß die Districte Dschebal und Scherath unter Einen Regenten und eine gemeinschaftliche Verfassung vereinigt wurden.

Gegen die Hebräer finden wir die Edomiter, wie die übrigen benachbarten Völker, immer in feindlicher Stellung. Saul bekriegte sie zuerst glücklich, 1 Sam. XIV, 47., David aber unterwarf sie sich völlig, und legte Besatzungen in ihr Gebiet, 2 Sam. VIII, 14. Ps. LX, 2. 10. 11. 1 Chron. XVIII, 12. 13. 1 Kön. XI, 15. 16. Salomo rüstete in den Häfen am Aelanitischen Meerbusen Handelsschiffe aus, 1 Kön. IX, 26. In den letzten Regierungsjahren dieses Königs suchte zwar ein Edomitischer Prinz, der nach Aegypten geflohen war, und in sein Vaterland zurückkehrte, die Unabhängigkeit desselben wieder herzustellen (1 Kön. XI, 14 fgg.), aber, wie es scheint, ohne Erfolg, oder wenigstens nicht auf lange Zeit; denn in den Nachrichten von Josaphats Regierung wird 1 Kön. XXII, 48. ausdrücklich gesagt, es sey in Edom kein König, sondern nur ein Statthalter, ohne Zweifel ein Jüdischer, gewesen, da sogleich hinzugesetzt wird, er habe zu Ezion-Geber, einen Hafen im

58) הֲדַד הָאֲדֹמִים מִזֶּרַע הַמֶּלֶךְ הוּא בֶּאֱדוֹם.

Edomitischen Lande, eine Handelsflotte erbauen lassen, die aber durch einen Unfall, wahrscheinlich durch Stürme, unbrauchbar geworden sey, 1 Kön. XXII, 48. 49. Wenn später unter demselben Könige eines Königs von Edom gedacht wird, der in Verbindung mit Josaphat und Joram, König von Israel, die Moabiter bekriegte (2 Kön. III, 9. 12. 26.), so ist höchst wahrscheinlich nur ein Jüdischer Statthalter mit dem Königstitel zu verstehen. Unter Josaphats Nachfolger aber, Joram, machten sich die Edomiter unabhängig, und wählten sich einen König aus ihrem Volke, 2 Kön. VIII, 20. 21. 22. 2 Chron. XXI, 8. 9. 10. In der Folge bekriegte Amazia, König von Juda, die Edomiter, und eroberte ihre Hauptstadt Sela oder Petra, deren Namen er in Joktheel umwandelte (2 Kön. XIV, 7. 2 Chron. XXV, 11. 12. 14.), und sein Nachfolger Usiah eroberte auch den Hafen Aelath (2 Chron. XXVI, 2.); aber unter Ahas fielen sie in Judäa ein, und führten Gefangene daraus weg, 2 Chron. XXVIII, 17. Um dieselbe Zeit vertrieb Rezin, König von Syrien, bey seinem Einfalle in Judäa die Juden aus Aelath, welchen Ort die Edomiter darauf wieder auf immer in Besitz nahmen, 2 Kön. XVI, 6. 59). Seitdem findet man sie

59) Die Stelle lautet nach der Lesart des Hebräischen Textes also: Um diese Zeit brachte Rezin, König von Aram, Aelath wieder an Aram, und er vertrieb die Juden aus Aelath; und die Aramäer kamen nach Aelath, und wohnten daselbst bis

in den historischen Büchern des alten Testaments nicht wieder erwähnt; aber aus den späteren Propheten ergiebt sich, daß, während das Jüdische Reich seiner Auflösung entgegen ging, die Edomiter ihr Gebiet so vergrößerten, daß es zu Jeremias Zeit sich gegen Nordost bis nach Bosra in Hhauran, und gegen Süden bis nach Dedan in Arabien erstreckte, s. Jerem. XLIX, 8. 20. Jesaj. XXXIV, 6. LXIII, 1. Ezech. XXV, 13. Als die Chaldäer gegen Judäa vordrangen, verbanden sich die Edomiter mit ihnen, und freuten sich des Untergangs des mit ihnen verwandten Volks, dessen verödetes Land sie sich zum Theil zuzueignen hofften, Obadiah Vs. 12.

---

auf diesen Tag. Aber für ארומים, welches an sich schon ungewöhnlich ist, um Syrer zu bezeichnen, die sonst immer ארמים heissen, ist nach der Masorethischen Bemerkung am Rande (dem Keri) אדומים Edomiter zu lesen, welches auch viele Handschriften im Text haben, und schon die ältesten Griechischen Uebersetzer lasen. Es ist kaum zweifelhaft, daß diese Leseart die richtige sey. Denn von den Syrern konnte der Verfasser der Bücher der Könige, der während des Exils schrieb, nicht sagen, daß die Syrer noch zu seiner Zeit Aelath inne gehabt hätten, da der Syrische Staat eben so wohl als der Jüdische und Israelitische, damals aufgelöset war, der Edomitische aber noch längere Zeit fortbestand. Ist nun aber אדומים das richtige, so muß auch, wie schon Le-Clerc und Houbigant sahen, statt des vorhergehenden לארם gelesen werden לאדם, so daß zu übersetzen ist: Rezin brachte Elath wieder an Edom, obgleich kritische Zeugen dafür mangeln. Die Sache selbst aber erheischt diese Aenderung; denn zu Syrien gehörte Aelath nie.

Ezech. XXV, 12—15. XXXV, 10. XXXVI, 5. Dadurch wurde bey den Juden der alte Nationalhaß von neuem und heftiger angefacht, der sich in den schriftlichen Ueberresten der Hebräischen Dichter und Propheten oft sehr stark ausspricht, z. B. Ps. CXXXVII, 7—9. Obadjah Vs. 2 fgg. Jesaj. XXXIV, 8 fgg. Jerem. XLIX, 7 fgg. Obgleich bey dem Vordringen der fremden Heere Idumäa von Verwüstung nicht verschont blieb (Mal. I, 3. 4.), so traf die Bewohner doch nicht das Loos der Verpflanzung in fremde Länder [60]); vielmehr hatten sie sich des südlichen Theils von Judäa bemächtigt, und hatten Hebron inne, woraus sie der Makkabäer Judas vertrieb, 1 Makk. V, 63. Den Namen Idumäa aber behielt der südliche Theil Judäa's, auch nachdem Johann Hyrkan, aus der Familie der Makkabäer, 130 Jahre vor dem Anfang unserer Zeitrechnung die Idumäer sich unterworfen, sie gezwungen die Beschneidung anzunehmen, und dem Jüdischen Volk einverleibt hatte [61]). Später wurde dennoch ein Idumäer, Herodes, der Große genannt, König der Juden, und war es noch zu der Zeit, da Jesus gebohren ward. Kurz vor der Belagerung Jerusalems durch Titus rückten, von den Zelo-

60) Gegen Lowth, Eichhorn und Bertholdt, welche Edom im fünften Jahr nach Jerusalems Zerstörung durch Nebucadnezar zerstört worden zu seyn behaupten, s. Gesenius im Commentar zu Jesajas Th. I. S. 906. Anmerk.

61) Josephus Alterth. B. XIII. Kap. 9. §. 1. und Kap. 15. §. 4.

ten gerufen, zwanzigtausend Idumäer in die Stadt ein, angeblich, um sie mit jenen gemeinschaftlich gegen die Römer zu vertheidigen; in der That aber wütheten beide mit Mord und Plünderung gegen die wohlhabenden und gemäßigten Bürger [62]). Doch zogen die Idumäer bald wieder ab, bevor noch Titus die Belagerung begann [63]), und seitdem wird derselben nicht mehr gedacht. Ohne Zweifel vermischten sie sich, wie die Ammoniter und Moabiter, mit den Arabern.

Städte Idumäa's findet man in den biblischen Büchern nur wenige erwähnt. Ob die Orte, aus welchen die 1 Mos. XXXVI, 32—39. erwähnten alten Edomitischen Könige waren, zum Edomitischen Gebiete gehörten, ist nicht gewiß. Von einem derselben, Rechoboth am Euphrat, ist es wenigstens höchst unwahrscheinlich, wie schon oben bemerkt worden. Drey andere, Masrek, Awith und Pagu [64]), kommen nicht weiter vor. Von Dinheba [65]), der Stadt des ersten jener Könige, fand sich noch zu Eusebius und Hieronymus Zeit eine Spur in Dannaba, dem Namen zweyer Flecken, von welchen der eine acht Römische Meilen von Ar, oder Rabbath-Moab (s. oben S. 56), gegen den Arnon zu, der andere jenseit des Bergs Peor im Moabitischen Gebiet, sieben

62) Josephus Jüd. Krieg B. IV. Kap. 4. B. VII. Kap. 8. §. 1.

63) A. a. O. B. IV. Kap. 5. §. 5. Kap. 6. §. 1.

64) מַשְׂרֵקָה, עֲוִית, פָּעוּ.

65) דִּנְהָבָה.

Römische Meilen von Hesbon lag. Von Bozra, der Geburtsstadt des Königs Jobab, die später im Besitz der Edomiter war, ist B. II. Th. II. S. 23. gesprochen worden. Von Theman s. oben S. 68.

Die bedeutendste Stadt des alten Idumäa's war Sela (s. oben S. 48.) 66), d. i. Fels von den Griechen und Römern mit dem dasselbe bedeutenden Namen von ihrer Lage Petra genannt. Denn obgleich die Stadt selbst auf einer erhabenen Ebene lag, die hinlänglich mit Quellen und Bäumen versehen war, so war sie doch rings umher von Felsen umgeben, die nur von einer Seite den beschwerlichen Zugang erlaubten. Ausserhalb der Mauern war, besonders nach Judäa hin, die Gegend meistens Wüste (vgl. Jesaj. XVI, 1.). Von Jericho lag sie drey bis vier Tagereisen, das ist, zwölf bis sechszehn geographische Meilen 67). Schon in den alten Zeiten scheint sie ein bedeutender Niederlagsort für Arabische Producte gewesen zu seyn, mit welchen von da aus nach Syrien Handel getrieben wurde. Denn die Truppen des

---

66) סֶלַע. Daß diese Stadt, wie Josephus sagt (Alterth. B. IV. Kap. 4. §. 7.), auch Ἀρκη (wofür unstreitig Ἀρκημ oder Ἀρεκέμη (wie Kap. 7. §. 1. steht), d. i. الرقيم (s. Schultens Ind. geogr. zum Leben Saladins unter Errakimum), genannt worden sey, ist nicht wahrscheinlich. Denn jenes Rekim oder Errekim lag nördlich von Karrak (s. oben S. 59.). Vgl. Gesenius Commentar zu Jesajas B. I. S. 536. Anmerk.

67) Strabo B. XVI. Kap. 4. §. 21. Vgl. Plinius Hist. Nat. B. VI. Kap. 28.

Antigonus fanden bey ihrem unvermutheten Ueberfall daselbst einen beträchtlichen Vorrath von Weyhrauch und Myrrhen, und überdieß fünfhundert Talente Silbers [68]. Zu Strabo's Zeit, d. i. um den Anfang unserer Zeitrechnung, war die Stadt der Sitz eines einheimischen Königs, welchem ein Regierungsverweser, Bruder genannt, an die Seite gesetzt war. Der Philosoph Athenodorus, Strabo's Freund, der sich einige Zeit dort aufgehalten hatte, erzählte ihm, er habe zu seiner Verwunderung daselbst viele Römer und auch andere Fremde getroffen. Diese hätten häufig Processe sowohl unter sich, als gegen die Einheimischen geführt; letztere aber hätten unter sich einträchtig unter lobenswerthen Gesetzen gelebt. Trajan brachte die Stadt mit der Umgegend unter die Römische Herrschaft [69], und Hadrian scheint sie nach seinem Namen benannt zu haben, wie aus noch vorhandnen, dort geprägten Münzen wahrscheinlich ist [70]. In den Acten einiger Kirchenversammlungen finden sich Unterschriften von Bischöfen dieser Stadt [71]. Die Ueberreste derselben wurden erst in unserer Zeit von Burkhardt wieder aufgefunden, der sie im Sommer des Jahrs 1812. besuchte [72]) und sechs Jahre darauf (im

---

68) Diodor von Sicilien B. XIX. Kap. 55.
69) Dio Kassius B. LXVIII. Kap. 14.
70) Sie heißt da Ἀδριάνη πέτρα Μητρόπολις. S. Eckhel's Doctr. Numor. veter. T. II. p. 503.
71) S. Reland's Palaest. p. 926 fgg.
72) Reise S. 703 fgg.

May und Junius 1818) untersuchte eine Gesellschaft wohlunterrichteter Englischer Reisenden diese Gegend 73). Das Dorf, welches sich jetzt nahe bey der Stelle des alten Petra befindet, heißt Wadi-Musa 74), d. i. das Thal Moses, nach einem aus der Quelle Ain Musa entspringenden Bache. Von Karak aus gelangt man über Schaubek auf einem Wege von etwa vier Tagereisen zu dem erwähnten Dorfe, hinter welchem das Thal, von welchem es den Namen führt, oder vielmehr ein sehr enger, an manchen Stellen nur acht bis funfzehn Fuß weiter, und zwey bis drey Englische Meilen langer Paß, zwischen hohen Felswänden, zu den Ruinen von Petra führt. In diesem Thale sieht man auf beyden Seiten des Flusses mehrere kleine in den Felsen ausgehauene Gräber ohne Verzierung. Jenseit derselben ist eine Stelle, wo das Thal gänzlich von hohen Felsen eingeschlossen zu seyn scheint; kommt man aber näher, so findet man eine etwa funfzehn bis zwanzig Fuß breite Schlucht, durch welche der Fluß im Winter westwärts fließt. Im Sommer verliert sich sein Wasser in Sand und Kies, ehe es die Oeffnung, el-Syk ge-

73) Einen vorläufigen Bericht von dieser Reise findet man als Anhang zu Will. Macmichael's Journey from Moscow to Constantinople, London. 1819. in Qu. S. 181 fgg. von Legh, einem der erwähnten Gesellschaft, mitgetheilt. Von einem andern, Bankes, hat man eine ausführliche, durch Kupfertafeln erläuterte Beschreibung zu erwarten.

74) وادي موسي.

nannt, erreicht. Die Felsen auf jeder Seite des Flusses sind ohngefähr achtzig Fuß hoch; an manchen Stellen stehen sie oben nicht so weit auseinander, als an der Erde, und man kann von unten den Himmel nicht sehen. Da der Bach von Wadi-Musa für die Einwohner des Thals, und insbesondere der ganz auf der Westseite des Syk gelegenen Stadt von der größten Wichtigkeit gewesen seyn muß; so scheinen die Alten vieles gethan zu haben, um demselben einen bestimmten Lauf anzuweisen. Wie es scheint, war das Bette desselben ausgepflastert, von welchem Pflaster noch viele Spuren übrig sind, und an mehreren Stellen waren auf beyden Seiten steinerne Mauern aufgeführt, um dem Wasser die gehörige Richtung zu geben, und den Ungestüm des Stroms zu brechen. Auch war an jeder Seite des Syk ein Canal, welcher höher lag, als der Fluß, ausgehauen, um die Stadt zu allen Jahrszeiten mit einem gleichmäßigen Vorrathe von Wasser zu versorgen, und um zu verhüten, daß das Wasser sich im Sommer nicht in dem breiten Bette des Stroms verliere, oder durch die Bewässerung der Felder in dem Thale oberhalb des Stroms erschöpfe. Etwa funfzig Schritte unter dem Eingange in das Syk findet sich eine noch ganz erhaltene Brücke von einem Bogen, die über den Gipfel der Kluft geschlagen, und noch völlig erhalten ist. Dicht darunter sind auf beyden Seiten große, in den Felsen gearbeitete, mit geschmackvollen Zierrathen versehene, wahrscheinlich zur Aufnahme von Statuen

bestimmte, Nischen. Nachdem man etwa zwanzig Minuten zwischen den Felsen fortgegangen ist, kommt man an eine Stelle, wo der Weg sich erweitert, und wo das Bett eines andern von Süden kommenden Stroms sich mit dem Syk vereinigt. An der Seite des senkrechten, dem Ausgange des Haupttheils gerade gegenüber stehenden Felsen, erblickt man ein in denselben ausgehöhltes Grabmal, welches nicht allein ein Werk von ungeheuerer Arbeit, sondern auch einer der geschmackvollsten Ueberreste des Alterthums in Syrien, und so gut erhalten ist, als ob es so eben fertig geworden sey. Der Haupttheil ist ein Zimmer von sechszehn Fuß im Quadrat, und ohngefähr fünf und zwanzig Fuß Höhe. An den Mauern, die so wie das Dach ganz glatt sind, findet sich nicht der mindeste Schmuck, aber die Aussenseite der Eingangsthür ist reichlich mit architektonischen Verzierungen versehen. Mehrere breite Stufen führen zu dem Eingange, und vor der Fronte des Ganzen findet sich eine Colonnade von vier Säulen, welche zwischen zwey Pilastern stehen. Auf jeder von den drey Seiten des großen Zimmers ist ein Gemach zur Aufnahme der Todten. Die Araber nennen dieses Denkmal Kaßr Faraun[75]), d. i. Pharaons-Schloß, und behaupten, daß es die Residenz eines Fürsten gewesen sey. Wahrscheinlicher ist Burkhardt's Vermuthung, daß es ein fürstliches Grabmal gewesen sey;

75) قصر فرعون.

„groß aber," setzt er hinzu, „muß der Reichthum einer Stadt gewesen seyn, die dem Andenken ihrer Herrscher solche Denkmale widmen konnte." Von dieser Stelle aus geht der Weg ein paar hundert Schritte lang hinab durch einen geräumigen Gang zwischen Klippen, auf deren beiden Seiten mehrere sehr große in den Felsen gehauene Grabmäler sind. Bald erweitert sich das Thal bis ohngefähr 150 Ellen Breite. Links findet sich hier ein ganz aus dem Felsen gehauenes Theater mit allen seinen Sitzen. Es kann etwa dreytausend Zuschauer fassen. Die Area ist jetzt mit Kies ausgefüllt, den der Winterstrom mit herabbringt. Folgt man dem Strome ohngefähr 150 Schritte, so öffnen sich die Felsen noch mehr, und man tritt auf eine zwey- bis dreihundert Yards breite und von allmählig aufsteigende Anhöhen begränzte Ebene. Hier ist der Boden mit Haufen behauener Steine, mit Fundamenten von Gebäuden, Bruchstücken von Säulen, und Ueberresten gepflasterter Straßen bedeckt. Alles zeigt deutlich an, daß einst eine große Stadt hier gestanden. Auf der linken Seite des Flusses ist die etwas erhöhete Ebene, die sich beinahe eine Viertelstunde westwärts erstreckt, ganz mit ähnlichen Ueberbleibseln bedeckt. Auf dem rechten Ufer, wo der Boden höher ist, sieht man eben dergleichen Ruinen. In dem Thale dicht am Flusse sind die Gebäude wahrscheinlich durch den Ungestüm des Winterstroms weggeschwemmt; aber selbst hier erblickt man noch die Fundamente eines Tempels, und einen Haufen

zertrümmerter Steine, in deren unmittelbarer Nähe ein Wasserbehälter ist, der noch jetzt die Einwohner während des Sommers versorgt. Weiter westlich wird das Thal durch Felsen verschlossen, die sich nordwärts erstrecken. Der Fluß hat sich einen Weg durch dieselben gebahnt, und soll etwa eine Viertelstunde weit unter der Erde fortlaufen. Nahe am westlichen Ende von Wadi Musa befinden sich die Ruinen eines stattlichen Gebäudes, dessen Mauer zum Theil noch steht. Die Einwohner nennen es Kaßr Bent Faraun[76]), d. i. das Schloß der Tochter Pharao's. Auf der etwas ansteigenden Fläche zur Linken des Wachs, dem Kaßr Bent Faraun gerade gegenüber, befinden sich die Ruinen eines Tempels. Von da geht man durch Ruinen von Privatgebäuden in ein enges Nebenthal hinab, auf dessen anderer Seite man den Berg ersteigt, auf welchem das Grab Aarons steht. Hier finden sich Ueberreste eines alten in den Felsen gehauenen Wegs, und auf beyden Seiten desselben einige Gräber. Etwas weiter hin erreicht man eine hohe Ebene, Setuch Harun[77]), d. i. die Terrasse Aaron's genannt, am Fuße des Berges, auf welchem sich sein Grab befindet. Dieser Berg, 4 Mos. XX, 27. 28. XXXIII, 37. 38. Hor genannt, wird auch von Eusebius[78]) in die Nähe

---

76) قصر بنت فرعون.

77) سطوح هارون.

78) Im Onomast. unter Or.

von Petra gesetzt. An dem Fuße desselben pflegen die hier auf dem Wege nach Gazah häufig vorüberziehenden Araber dem Aaron zu Ehren Opfer zu schlachten, und das an die Erde geflossene Blut mit einem Haufen Steine zu bedecken. Die Lage von Petra war, wie Burkhardt bemerkt, was die Sicherheit betrifft, gut gewählt. Denn ein paar hundert Mann konnten den Zugang zu derselben gegen ein bedeutendes Heer vertheidigen (daher die Rüge des Vertrauens der Edomiter auf ihre festen, unzugänglichen Felsenwohnungen, Obadj. Vs. 4. Jerem. XLIX, 10. 16.); allein die Verbindung mit den benachbarten Orten muß große Unbequemlichkeiten gehabt haben. Der Weg westwärts nach Harun zu und das Thal unten ist sehr schwierig für Lastthiere. Im Sommer muß die Hitze außerordentlich drückend gewesen seyn, weil sich von allen Seiten her dürre Klippen erheben, die, während sie die Sonnenwärme concentriren, die Westwinde verhindern die Luft abzukühlen. Sicherheit war daher gewiß das einzige, was die, welche sich hier anbaueten, vermochte, solche Nachtheile zu übersehen, und eine so sonderbare Lage für eine Stadt zu wählen.

In dem ehemaligen Seir, dem heutigen Schera (s. oben S. 66.), wohnte vormahls ohne Zweifel der Volksstamm Maon[79], welcher in dem Zeitraume

79) מעון. Irrig hielt J. D. Michaelis in den Supplemm. ad Lexx. Hebrr. p. 1533. dieses Maon für den Ort glei-

zwischen Josua's Tod und der Einführung des Königthums mit den Amalekiten die Hebräer bedrückte, unter Hiskias von den Simeoniten aus einem Theil ihrer Wohnsitze vertrieben (1 Chron. IV, 41.), und von Usias nebst den Arabern besiegt wurde, 2 Chron. XXVI, 7. Noch jetzt ist ein Ort Namens Maan 80) südlich von Wadi Musa auf der Syrischen Pilgerstraße nach Mekkah, vorhanden, der einzige, welcher auf einer großen jetzt wüsten Strecke Landes voll Spuren verfallener Städte und Dörfer noch bewohnt ist. In Maan sind mehrere Quellen, welchen die Stadt ihren Ursprung verdankt, und diese sind es auch, denen, nebst dem Umstande, daß dieser Ort eine Station der Syrischen Pilgerkarwane ist, das Bestehen desselben zugeschrieben werden muß. Die Einwohner haben kaum andere Erwerbsmittel als den Gewinn von den Pilgrimen auf ihrem Wege von und nach Mekkah. Sie kaufen nämlich alle Arten von Lebensmitteln in Ghaza und Hebron auf, und verkaufen sie mit großem Vortheil an die ermüdeten Pilger, denen die Gärten und Weinberge von

---

ches Namens im Stamme Juda, von welchem B. II. Th. II. S. 165. nachzusehen.

80) معان. S. Abulfeda's Syr. p. 14. und die Zusätze in der Vorrede zu der zweyt. Ausg. p. 2. unten; Volney's Reise Th. II. S. 254. der teutsch. Uebersetz., vornehmlich aber Burkhardt's Reise durch Syrien Th. II. S. 722. 724. u. 1035., woraus die obigen Nachrichten genommen sind.

Maan nicht weniger willkommen sind, als ihren Kameelen die von den Bewohnern Maans gesammelten wildwachsenden Kräuter. Die Pomeranzen, Aprikosen und Pfirsichen von Maan sind vortrefflich. Der Ort liegt übrigens auf zwey Hügeln, mitten in einer felsigen Gegend, wo kein Getreide erbaut werden kann. Die beyden Hügel, auf welchen die Stadt erbaut ist, trennen die Einwohner in zwey Partheyen, die fast unaufhörlich in oft blutigen Fehden begriffen sind. Von der einen Parthey heyrathet sogar niemand in eine Familie, die zu der andern gehört.

Südsüdwestlich von Maan endigt sich der District Scherath mit dem Thale Gharendel (s. B. II. Th. II. S. 146.), aus welchem der in demselben zu manchen Zeiten strömende Regenbach in das Thal Araba [81]) tritt. Es ist zum Theil eine weite Sandebene, deren Fläche durch unzählige Sandwogen und Hügel unterbrochen wird. Zwischen diesen Sandhügeln wachsen hie und da einige Akazien- und Tamarisken. Gras- und Kräuterwuchs aber wird durch die Tiefe des Sandes verhindert. Im Winter lagern hier Beduinenstämme, wenn die Ströme einen reichen Wasservorrath liefern, und einige an den Ufern derselben aufkeimende Gesträuche Weide für Schaafe und Ziegen darbieten. Burkhardt [82]) vermuthet, daß in dieser

81) عربة. Burkhardt a. a. O. S. 731.

82) A. a. O. S. 733.

Gegend Kadesch-Barnea[83]), oder Kadesch in der Wüste Zin gelegen habe; nicht unwahrscheinlich, da dieser Ort an der Gränze von Idumäa lag, von wo aus Moses mit dem Könige der Edomiter wegen des Durchzugs durch sein Gebiet unterhandelte, 4 Mos. XX, 14. 16. 22. XXXIII, 36. 37. 5 Mos. I, 19. Gegen Westen gränzte die Wüste Kadesch an die Wüste Paran, 4 Mos. XIII, 27. vgl. 1 Mos. XIV, 7., und Eusebius setzt Kadesch in die Nähe von Petra. Zu seiner Zeit wurde dort noch das Grabmahl der Schwester Moseh's, Mirjam, gezeigt, die daselbst starb, 4 Mos. XX, 1. Im Buche Josua wird XV, 3. die südliche Gränzlinie des dem Stamme Juda bestimmten Landesantheils auch durch Kadesch-Barnea gezogen; in der That aber erstreckten sich die Besitzungen dieses Stamms wohl nie so weit südlich.

Die beyden südlichsten Gränzpunkte des Edomitischen Gebiets waren die Hafenstädte Elath und Ezjongeber[84]). Beyde Orte werden als benachbarte 5 Mos. II, 8. verbunden, indem Moses in seiner Rede an die Hebräer, in welcher er ihnen die wichtigsten Ereignisse seit dem Auszug aus Aegypten in das Gedächtniß zurückruft, unter andern sagt, von Seir, und von dem Wege der Ebene von Elath und Ezjongeber hätten sie sich gegen die Moabitische Wüste gewandt.

---

83) קָדֵשׁ בַּרְנֵעַ.

84) אֵילַת, עֶצְיוֹן־גֶּבֶר.

Beyde Städte lagen am nördlichen Ende des östlichen Meerbusens des Arabischen Meers, welcher nach der erstgenannten Stadt, welche die Griechen und Römer Elana nannten, der Elanitische hieß 85). Jetzt heißt dieser Meerbusen der Busen von Akabah, nach dem am Fuße eines steil sich herabsenkenden Berg-Abhangs liegenden Castell desselben Namens 86). Bey den Arabischen Geographen des Mittelalters heißt der erwähnte Bergabhang nach Akabah Aila 87), d. i.

85) Dieser Meerbusen bildet nicht zwey Arme, wie er gewöhnlich auf den Karten gezeichnet ist, sondern er hat bloß eine Spitze, an welcher das Castell liegt. Burkhardt S. 830.

86) Der Arabische Name عقبة Akabah bedeutet einen steilen Abhang.

87) عقبة أيلة, s. Edrisi's Geograph. Clim. III. Sect. 5. p. 1. des Arab. Textes. Vgl. Schultens Ind. geograph. zu der Vita Saladini unter Aila. Rommel's Abulfedea Arabiae descript. p. 78. und Reland's Palaest. p. 554. Der Aegyptische Geschichtschreiber el-Makrizi sagt in einer von Burkhardt (S. 830.) aus der Arabischen übersetzten Stelle von Aila: „Hier fängt die Pilgerstraße an; in früheren Zeiten war dieß der Gränzort der Griechen (d. i. des Ost-Römischen oder Byzantinischen Reichs); eine Meile davon ist ein Triumphbogen der Kaiser. In den Zeiten des Islam war es eine schöne Stadt, bewohnt von den Beni-Omeya. Ibn-Ahhmed Ebn Tulun (ein Aegyptischer Sultan) führte den Weg über Akabah, oder den steilen Berg vor Ailah. In Ailah gab es viele Moscheen, und es lebten viele Juden daselbst. Während der Kreuzzüge wurde es von den Franken weggenommen, allein im Jahre 566 (der Hedschrah)

der Abhang von Ailah, und auch die Beduinen der Gegend nennen Akabah noch Hâle[88]). Salomo bauete in der Nähe dieses Orts, zu Ezjongeber, von Tyrischen Schiffsbaumeistern unterstützt, Schiffe, welche, von Phönicischen Seeleuten bemannt, und verbunden mit Hirams Schiffen nach Ophir fuhren und von da Ost-Indische Producte holten, 1 Kön. IX, 26. 27. 28. X, 21. 22. Diese Schiffahrt auf dem Arabischen Meere muß auch nach Salomo fortgesetzt worden seyn, denn 1 Kön. XXII, 49. wird gemeldet, die Schiffe, welche Josaphat habe bauen lassen, um nach Ophir zu gehen, wären bey Ezjongeber gescheitert. Die Ebene von Akaba, oder Elath und Ezjongeber (5 Mos. II, 8.), welche von Osten nach Westen drey bis vier Stunden lang, und nach Norden hin fast eben so breit ist, hat sehr schöne Weiden; eine Stunde lang vom Meere ist sie stark mit Salz geschwängert, weiter nördlich aber herrscht der Sand vor. Das Castell Akabah steht ein paar hundert Schritte vom Meere, und ist mit großen Wäldern von Dattelbäumen umgeben. Es ist ein viereckiges Gebäude mit starken Mauern, und so wie es jetzt ist vom Aegyptischen Sultan el-Ghury im eilften Jahrhundert unserer Zeitrechnung

---

brachte Salahheddin Schiffe auf Kameelen nach diesen Orte hin, und eroberte ihn wieder. Nahe bey Ailah lag vormals eine große und schöne Stadt, Namens Asyun (عصيون, Ezjongeber)."

88) Beschreib. von Arabien. S. 400.

erbauet. Im Innern sind viele Arabische Hütten; es wird daselbst ein Markt gehalten, welchen Araber aus Hedschas und Syrien besuchen, und zuweilen kommen kleine Karwanen aus Khalil (Hebron). Das Castell hat ziemlich gutes Wasser in tiefen Brunnen. Der Pascha von Aegypten hält hier eine Besatzung von dreyssig Mann, um die Lebensmittel zu bewachen, welche zum Bedarf der Pilgerkarwane niedergelegt sind. — Eine Stunde von diesem Castell, in südlicher Richtung, auf dem östlichen Ufer des Meerbusens liegt das kleinere, halb verfallene, bloß von Beduinen bewohnte Castell Kaßr-el-Bedawy. Etwa drey Viertelstunden weit von Akaba und eben so weit von Kaßr-el-Bedawy liegen Trümmer im Meere, die aber bloß bey niedrigem Wasserstande sichtbar sind. Sie sollen aus Mauern, Häusern und Säulen bestehen; allein man kann denselben wegen der Untiefen nicht leicht nahe kommen 89). Vielleicht sind dieses Ueberreste von Ezjongeber 90).

---

89) Burkhardt. S. 829.

90) Büsching setzt in der Erdbeschreib. von Asien. S. 620. der dritt. Ausg. Ezjongeber dahin, wo jetzt Scharme (auf Niebuhrs Charte Dsjerm) liegt, ein geräumiger, mit hohen und steilen Felsen umgebner Hafen, dessen Eingang sehr eng ist, dem Berge Sinai gegen Nord-Ost-Nord. „Scherme," sagt er, „halte ich für Ezjon-Geber, dahin die Israeliten auf ihrer Reise gekommen sind, 4 Mos. XXXIII, 35. 36. 5 Mos. II, 8., und von wo aus Salomo's Flotte nach Ophir ausgelaufen ist, 1 Kön.

3. Die Amalekiter.

An die Edomiter gränzten westlich die Amalekiter [91]), eins der ältesten Völker Arabiens, laut der Nachrichten der Hebräer sowohl als der Araber. Denn ihrer wird schon 1 Mos. XIV, 7. zu Abrahams Zeit gedacht, und in Bileam's Weissagung 4 Mos. XXIV, 20. heißt Amalek „der Völker Erstling.“ Nach den Arabern aber war Amalek ein Sohn Aad's, eines

---

IX, 26. 2 Chron. VIII, 17. 18. Denn in der ersten Stelle wird gesagt, daß Ezjon-Geber mit (nicht: bey) Elath am Schilfmeere, oder Arabischen Meerbusen im Lande der Edomiter liege (dazu diese Gegend damals gehörte), und nach Bocharts Erklärung im Canaan S. 764. bedeutet der Name עֶצְיוֹן גֶּבֶר einen Felsen, der sich wie ein Rücken eines Mannes ins Meer erstreckt. Ein solcher hoher felsiger Berg ist hier, und an demselben (vermuthlich ausser dem Hafen), scheiterten die Schiffe, welche Josaphat zur Reise nach Ophir ausrüsten ließ, 1 Kön. XXVII, 49. 2 Chron. XX, 36. 37.“ Diese Meinung Büsching's ist gewiß unrichtig, da Ezjongeber auch von Arabischen Geographen nahe bey Ailah oder Akaba gesetzt wird (s. Anmerk. 87), Scharme aber nicht fern von dem südlichen Ende des Elanitischen Meerbusens, dem Vorgebirge Ras Abu-Mohhammed liegt. Unrichtig schreibt Niebuhr den Namen: Dsjerm, جرم. Er ist vielmehr شرم Scherm, d. i. eine Meersbucht. Es sind nämlich hier zwey tiefe Buchten, nicht weit von einander, aber durch hohes Land getrennt; in beyden können Schiffe mit der größten Sicherheit liegen. S. Burkhardt S. 853.

91) עֲמָלֵקִים.

Urenkels Cham's, des zweyten Sohns Noah's 92), oder, wie andere wollen, ein Enkel Sem's 93). Welche Gegend die Amalekiter in den ältesten Zeiten inne hatten, läßt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aus den Nachrichten schließen, welche 1 Mos. XIV, 5 flg. über Kedar-Laomer's Kriegszug gegen die fünf verbündeten Könige des östlichen Palästina's gegeben werden. Denn nachdem er von Norden aus gegen Süden über Astaroth-Karnaim und Seir oder Scheraf bis in die Wüste Faran vorgedrungen war, so wandte er sich nach Kadesch (s. oben S. 86.), und nahm das Land der Amalekiter, und der Emoriter, die zu Chazazon-Thamar, oder Engedi (s. B. II. Th. II. S. 162.) wohnten, weg. Daraus ergiebt sich, daß die Amalekiter damals zwischen Kadesch, dem Gebirge Seir und Engedi wohnten, und nordwestlich an das Gebiet der Philisther, südlich an Aegypten oder an die Wüste des Bergs Sinai gränzten. Auch nach 1 Sam. XV, 7. XXVII, 8.

92) S. Herbelot's Oriental. Biblioth. unter Amlik, und Reland's Palaest. p. 81.

93) S. De Sacy's Excerpta ex Abulfeda, in der neuen Ausg. von Pococke's Specim. histor. Arab. p. 464.: عمليق بن لاود بن سام. Fälschlich machen einige den 1 Mos. XXXVI, 12. unter Esau's Nachkommen erwähnten Amalek zum Stammvater des Volks; s. dagegen J. D. Michaeli's Spicileg. geogr. Hebraeor. ext. P. I. p. 171. Andere morgenländische Sagen verwechseln die Amalekiter mit den Philisthern und Canaanitern; s. Herbelot und Michaelis an den angeführten Stellen.

wohnten sie bis nach Schur, d. i. Pelusium, welches eine Aegyptische Grenzstadt war 94). Daher waren die Amalekiter die ersten, welche sich den aus Aegypten nach Canaan vordringenden Hebräern widersetzten, von diesen aber geschlagen wurden, 2 Mos. XVII, 8—13.; in einem spätern Treffen waren sie nebst den benachbarten Canaanitern die Sieger, 4 Mos. XIV, 39—45. Auch zu den Zeiten der Richter führten sie, verbündet mit den Ammonitern und Midianitern glückliche Kriege mit den hebräischen Stämmen, Richt. III, 13. VI, 3 fgg. Saul erfocht einen vollständigen Sieg über die Amalekiter, wobey ihr König Agag gefangen, und nachher von Samuel in Stücken gehauen wurde. Saul hatte desselben geschont, und überhaupt den Krieg gegen die Amalekiter, der ein Vertilgungskrieg seyn sollte, nicht mit ganzer Strenge vollführt. Dieses machte ihm Samuel so sehr zum Vorwurf, daß er ihm den Verlust der königlichen Würde verkündigte 95). David that

94) Mit diesen Angaben stimmt auch Josephu's so ziemlich überein, indem er Alterth. B. VI. Kap. 7. §. 3. sagt, das Gebiet der Amalekiter habe sich von Pelusium bis an den Arabischen Meerbusen erstreckt. Hingegen B. III. Kap. 2. §. 1. setzt er sie unrichtig weiter östlich, nach Gobolitis (Dschebal) und Petra.

95) Etwas Aehnliches erzählt die Arabische Sage bey Abulfeda in der oben Anmerk. 92. angeführten Stelle, nur daß sie dem Moses beylegt, was die hebräische Geschichte von Samuel meldet. Nach der Sprachenverwirrung hatten sich, nach der Erzählung der Araber, die Amalekiter zu Sanaa

während seines Aufenthalts bey Achis, dem Könige der Philister, auch einen Einfall in das Gebiet der Amalekiter, und begnügte sich nicht damit, Vieh und Kleider mit weg zu führen, sondern er tödtete auch Männer und Weiber, 1 Sam. XXVII, 8. 9. Die Amalekiter rächten sich aber dafür durch die Plünderung und Verbrennung Ziklag's, wo David sein Vermögen und seine Weiber hatte, die gleichfalls gefangen weggeführt wurden. Auf dem Rückzuge überfiel jedoch David mit

---

in Jemen, d. i. in dem südlichen Arabien, niedergelassen, nachdem sie die Ureinwohner vertilgt hatten. Ein anderer Theil der Amalekiter ließ sich in Syrien nieder; diese bekriegte Moses und nach ihm Josua, und vertilgte sie. Noch ein anderer Stamm der Amalekiter hatte Jathreb (Medina), Chaibar (in Nedschd, dem an Syrien stoßenden Theil Arabiens) und einige andere Gegenden von Hhedschas inne. Gegen diese schickte Moses ein Heer ab, mit dem Befehl, sie gänzlich auszurotten. Dieses Heer bekriegte und tödete die Amalekiter, ließ aber den Sohn des Königs am Leben, und führte ihn gefangen nach Syrien, als Moses bereits gestorben war. Die übrigen Hebräer aber machten es den zurück gekommenen zum Vorwurf, daß sie den erhaltenen Befehl nicht nach der Strenge ausgeführt hätten, und wollten sie nicht wieder unter sich aufnehmen. Darauf entschlossen sich jene, sich in den gedachten Gegenden, welche die Amalekiter bewohnt hatten, nieder zu lassen. Daher hatten die Juden Chaibar noch zu Mohammeds Zeit inne. In der Handschrift des Abulfeda, aus welcher de Sacy diese Stelle edirte, ist jedoch bey dem Namen Moses am Rande von einer andern Hand beygeschrieben: لا موسى بل ساموئيل nicht Moses, sondern Samuel (p. 544.).

sechshundert Mann 1 Sam. XV. die Feinde, und brachte ihnen eine große Niederlage bey, welcher nur wenige entkamen, 1 Sam. XXX. Als David in der Folge zur Regierung gelangte, scheint er sich die Amalekiter tributpflichtig gemacht zu haben. Denn 2 Sam. VIII, 11. 12. werden unter den von ihm besiegten Völkern, von deren Beute er Weihgeschenke im Tempel niederlegte, auch die Amalekiter genannt. Später müssen sie sehr geschwächt worden seyn; denn unter Hiskias vertrieben die Simeoniten die Ueberreste der Amalekiter aus ihren Wohnsitzen, und eigneten sich dieselben zu, 1 Chron. V, 43. Seitdem geschieht ihrer nicht wieder Erwähnung. — Einer Stadt der Amalekiter wird 1 Sam. XV, 5. gedacht, aber ohne daß der Name derselben gemeldet wird.

4. Die Keniter.

Von diesem ursprünglich Canaanitischen Volksstamm, welcher zu Sauls Zeit unter den Amalekitern wohnte, siehe B. II. Th. I. S. 250. [96]).

5. Die Midianiter.

Unter den Söhnen Abrahams, die er mit seiner zweyten Gattin, der Ketura erzeugt hatte, wird 1 Mos.

---

96) Eine Menge ungewisser und schlecht begründeter Meynungen über die Abkunft und die Wohnsitze dieses Volksstamms findet man in Andr. Murray's Commentatio de Kinaeis, qua varia Cod. S. loca illustrantur, Hamburg, 1718. Oct.

XXV, 2. als der vierte Midian 97) genannt. Die Nachkommen desselben müssen sich schon früh in Arabien niedergelassen und Handel getrieben haben; denn 1 Mos. XXXVII, 28. erscheinen sie zugleich mit den Ismaelitern (s. oben S. 23.) als Kaufleute, die aus Gilead nach Aegypten ziehen, auf dem Wege den Joseph von seinen Brüdern erhandeln, und ihn nach Aegypten verkaufen, Vs. 36. *). Eine Gegend Midian war in der Nähe der Berge Sinai und Horeb, wo Mosehs Schwiegervater und Schwager, Jethro und Hhobab wohnten, 2 Mos. III, 2. XVIII, 5. 4 Mos. X, 29. Verschieden von diesen den Hebräern befreundeten Midianitern waren ohnstreitig diejenigen, welche mit den Moabitern verbündet (4 Mos. XXII, 4. 5.) den auf der Ostseite nach Canaan vordringenden Hebräern im Wege lagen, und dadurch daß sie dieselben zur Abgötterey verführten, unter sich uneins zu machen suchten (4 Mos. XXV, 6. 14—18.), weshalb Moses mit einem starken Heere die Midianiter angriff, schlug, fünf ihrer Fürsten und alle streitbare Männer tödete, die Weiber und Kinder aber nebst großer Beute weg-

---

97) מְדָן.

*) Im hebräischen Texte steht hier הַמְּדָנִים die Medaniter, für מִדְיָנִים Vs 28. Medan war Midian's älterer Bruder 1 Mos. XXV, 2. Ob die Nachkommen beyder in einen Stamm vereinigt waren, oder ob sie zwey besondere verwandte Stämme ausmachten, läßt sich nicht bestimmen.

führte, 4 Mos. XXXI. Dieselben Midianiter waren früher auf den Moabitischen Gefilden von den Edomitern geschlagen worden, 1 Mos. XXXVI, 35. Einige Zeit nachdem sich die Hebräer Canaans bemächtigt hatten, waren die Midianiter wieder so zahlreich und mächtig, daß sie sieben Jahre nach einander jedesmal zur Zeit der Erndte in dem Hebräischen Gebiet einfielen, Früchte und Vieh mit sich wegführten, und das Land verheerten (Richt. VI, 1—6.), bis endlich die Hebräer von Gideon ermuthigt und geführt, sich erhoben und in einigen Treffen die Midianiter so vollständig besiegten, und sie so demüthigten, daß sie seitdem nicht wieder von ihnen beunruhigt wurden (Richt. VI, 7 fgg. VII. VIII.). Daher werden diese Siege noch von späteren hebräischen Dichtern gefeyert, s. Ps. LXXXIII, 10. 12. Jes. IX, 4. X, 26. Habak. IV, 7. Daß die Midianiter wie in früheren, so in späteren Zeiten die Kameelzucht stark betrieben, ergiebt sich aus Richt. VII, 12. Jes. LX, 6. — Die Arabischen Geographen des Mittelalters, Edrisi [98]), Ibn el-Wardi [99]) und Abulfeda [100]), gedenken der Ruinen einer Stadt Madian [101]) auf der Ostseite des Arabischen Meerbusens, wo Moses die Heerden Schoaib's, d. i. Jethro's

98) Klim. III. Abschn. 5. S. 3. des Arab. Textes.
99) S. 78. 182. der Ausg. v. Hylander.
100) Rommel's Abulfedea Arab. descript. p. 77.
101) مَدْيَن.

getränkt haben soll. Sie war wohl nicht verschieden von Modiana, welche Stadt Ptolemäus in dieser Gegend erwähnt [102]. Nach Niebuhr's Vermuthung [103] steht jetzt Mailah, eine kleine Stadt, oder ein Dorf mit einem Castell auf dem Wege der Aegyptischen Pilgrime, und am Arabischen Meerbusen, auf der Stelle des alten Madian's. Dieser Ort liegt jedoch viel zu weit südlich von den Bergen Sinai und Horeb, als daß er für die Gegend jenes Midians gehalten werden kann, wo Jethro seinen Wohnsitz hatte.

Midians ältester Sohn war Epha [104], 1 Mos. XXV, 4. Die Nachkommen desselben wuchsen zu einem Stamm an, welcher noch Jesaj. LX, 6. neben Midian als reich an Kameelen erwähnt wird [105].

---

102) B. V. Kap. 19.

103) Beschreib. von Arabien S. 377. Vergl. Gossellin in Bredow's Untersuchungen, B. II. S. 233.

104) עֵיפָה.

105) Ob das von Ptolemäus a. a. O. unmittelbar nach Modiana angeführte Hippos im glücklichen Arabien einerley mit Epha sey, wie Bochart will (Hieroz. P. I. L. II. Cap. 3. T. I. p. 15.), lassen wir dahin gestellt seyn. Der Griechische Alexandrinische Uebersetzer hat Jesaj. LX, 6. עֵיפָה durch *Γαιφὰ* ausgedrückt. Dieses vergleicht Bochart mit dem von Firusabadi im Kamus angeführten Orte Gaifah. Dieser kann aber hierher nicht gezogen werden. Denn im Kamus heißt es S. 1211. der Calcutt. Ausg.: غَيْفَةُ ع (موضع)، قُرْبَ بِلْبِيس Gaifah ein Ort in der Nähe von Bolbais, einer Stadt

6. Die Halbinsel des Bergs Sinai und die Wüste El-Tyh.

Der südlichste Theil des Peträischen Arabiens ist eine Halbinsel, welche durch zwey von dem Arabischen Meerbusen östlich und westlich sich gegen Nordost und Nordwest tief in das Land hineinziehenden Buchten oder Arme gebildet wird, von welchen der östliche der schon oben (S. 87.) erwähnte Aelanitische, oder der Meerbusen von Akabah 106), der westliche von den alten Schriftstellern der Heroopolitanische 107), jetzt Bahhr el-Kolsum 108), oder Bahhr as-Sues 109), das Meer von Sues, genannt wird. Nördlich wird diese Halbinsel durch die Wüste el-Tyh

Aegyptens, die auch Balbeis und Bilbeis ausgesprochen wird.

106) بحر العقبة.

107) Von der ehemaligen Stadt Heroopolis, an dem nördlichen Ende des Golfs (Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 26. Plinius Hist. Nat. B. VI. Kap. 29.), der sich vormals noch etwas höher als jetzt in das Land hinein zog. Auf einem Theil der Stelle des alten Heroopolis liegt jetzt ein Ort Namens Abu-Keyscheid, wo Dubois Aymé bedeutende Ruinen fand. S. Et. Quatremere's Mémoires sur l'Egypte T. p. 166., und Champollions des jüngern l'Egypte sous les Pharaons. T. II. p. 88. Vgl. Gossellin in Bredow's Untersuchungen B. II. S. 184 fgg.

108) بحر القلزم. Kolsum ist das Klysma der Alten; s. J. M. Hartmanns Erdbeschreib. von Afrika, S. 947.

109) بحر السويس.

begränzt. Der Arabische Meerbusen, welcher das südliche Ende der Halbinsel bespült, wird gemeiniglich das rothe Meer genannt. Mit diesem Namen bezeichneten die Griechen und Römer alle Gewässer zwischen der Ostküste von Afrika und dem östlichen Indien, so daß man ihn als gleichbedeutend mit Südmeer setzen konnte [110]). Das rothe wird dieses Meer genannt, weil es von der südlichen heissern Sonne angeglüht wird, weshalb Griechische und Römische Dichter auch die Länder der heissen Zone rothe nannten [111]). Den Arabischen Meerbusen, und insbesondere den westlichen, oder Heroopolitanischen Arm desselben, nennen schon

---

110) Strabo B. XVI. Kap. 3. §. 1. Ἡ μεγάλη θάλαττα ἡ ἔξω τῶν κόλπων ἀμφοῖν (dem Persischen und Arabischen), ἣν ἅπασαν Ἐρυθρὰν καλοῦσιν. Herodot B. IV. Kap. 37. Πέρσαι οἰκέουσι κατήκοντες ἐπὶ τὴν νοτίην θάλασσαν τὴν Ἐρυθρὴν καλουμένην. Vergl. Reland's Dissertat. de mari rubro (die zweyte seiner Dissertatt. miscellann. P. I.) §. II. — VII. p. 62 fgg.

111) So sagt Lucretius von den Wolken VI, 208.

— — Solis de lumine multa necesse est
Concipere, ut merito rubeant.

Bey Claudian Gigant. Vs. 9. heißt die Sonne ruber und die Rosse des Sonnenwagens nennt er rubentes. Und de laud. Stilicon. I. 257. Et calido rubicunda die sic Africa fatur. Virgil sagt von der heissen Zone (Landbau I. 234.): Corusco semper sole rubens, et torrida semper ab igne. Mehrere Stellen s. bey Reland a. a. O. §. X. fgg. p. 78 fgg. Die verschiedenen Meynungen der Alten über die Benennung rothes Meer findet man bey Strabo B. XVI. Kap. 3. §. 20.

die ältesten Griechischen Uebersetzer des alten Testaments das rothe Meer [112]), welcher Name ihm nur in so fern, als er ein Theil oder Abfluß jenes südlichen Oceans ist, zukommen kann [113]). Die alten Hebräer nannten den Arabischen Meerbusen, oder vielmehr den ihnen nur bekannten westlichen Arm desselben, Jam-Suph [114]), welchen Namen Luther Schilf-Meer übersetzt hat. Allein das hebräische Wort Suph bezeichnet nicht das uns bekannte Schilf, sondern eine

---

112) Z. B. 2 Mos. X, 19. *Καὶ ἐνέβαλην αὐτὴν (τὴν ἀκρίδα) εἰς τὴν θάλασσαν τὴν ἐρυθράν.* S. auch XIII, 18. XV, 4. 25. u. öfter.

113) Die Meynung mehrerer Alten, daß das rothe Meer und die Busen desselben nach einem vormals am Persischen Meerbusen wohnenden König Erythras benennt worden sey, so wie die Meynung Scaliger's, Fullers und anderer (z. B. Niebuhr's Beschreib. v. Arabien S. 418. und Paulus Samml. der merkwürdigst. Reisen Th. II. S. 251.), daß der Name rothes Meer eine Uebersetzung des hebräischen יַם אֱדוֹם Meer Edom's, d. i. des Rothen, sey, welchen Namen Esau daher erhalten habe, weil der Boden des von ihm bewohnten, an dem Arabischen Meere liegenden Landes röthlich sey, ist von Reland a. a. O. §. XII. XIII. fgg. S. 84 fgg. genügend widerlegt. Der Name יַם אֱדוֹם kommt im A. T. nirgends vor. Gossellin meynt (in Bredow's Untersuchungen Th. II. S. 124.), der Arabische Meerbusen werde das rothe Meer deshalb genannt, weil die Gebirge der von ihm bespülten Landstriche zum Theil aus Porphyr und rothem Granit bestehen; eine Erklärung, die wenig Wahrscheinlichkeit hat.

114) יַם־סוּף.

Art Meertang, Meergraß oder Meerschilf, welches die alten Aegyptier Schari, und daher das Meer das Schari-Meer nannten [115]). Shaw bemerkt [116]), er habe in diesem Meere nie etwas von dem Binsengeschlechte beobachtet, wohl aber eine große Menge von Meergraß. Kein Ort, sagt er [117]), hat vielleicht eine so große Menge von Seegewächsen aufzuweisen, als der Hafen von Tor, an der westlichen Küste des Arabischen Meerbusens. „Als wir langsam darüber weg ruderten, und die Oberfläche des Meers ruhig war, so bot sich unsern Augen eine solche Verschiedenheit von Matraporen, Fucusen, und andern Seegewächsen dar, daß wir eben so wie einst Plinius [118]) es für einen Wald unter dem Wasser halten mußten. Insbesondere trugen die ästigen Matraporen viel dazu bey, diese Vergleichung zu rechtfertigen; denn wir fuhren über einige hin, die acht bis zehn Fuß hoch, und pyramidenförmig, wie eine Cypresse, gewachsen waren; andere

115) S. Jablonsky's Opuscula von Te Water herausgeg. T. I. p. 266. vgl. J. D. Michaelis Supplemm. p. 1726. Die Griechen nannten diese Meerpflanze Φῦκος. Diodor von Sicilien und Agatharchides melden, dieselbe wachse in dem rothen Meere in solcher Menge, daß das Wasser davon eine grünliche Farbe erhalte, und daß durch die Wellen so viel an die Küste geworfen werde, daß sich ganze Berge davon häufen. S. Bochart's Geogr. S. P. I. L. IV. Cap. 29. p. 320.

116) Reisen S. 384. der teutsch. Uebersetz.

117) A. a. O. S. 382.

118) Hist. Nat. B. XIII. Kap. 25.

hatten offene und ausgebreitete Aeste, wie Eichen, mehrerer anderer nicht zu erwähnen, die sich gleich kriechenden Pflanzen über den Grund des Meeres ausbreiteten." Das Wasser des Arabischen Meerbusens übertrifft an Klarheit das Wasser aller andern Meere. Der nordwestliche Arm desselben, oder der Golf von Sues, ist klippenreich und überaus eng, daher gefährlich zu beschiffen.

Die Halbinsel, welche durch die beschriebenen Arme des Arabischen Meerbusens gebildet wird [119], durchziehen in verschiedenen Richtungen Bergketten, welche größtentheils aus hohen Granit-, Porphyr- und Grünstein-Felsen bestehen, und von rauhen und engen Thälern oder sandigen Ebenen durchschnitten sind. Im Norden wird die Halbinsel durch die doppelte von Westen nach Osten nach den Meerbusen von Akaba laufende Gebirgskette el-Tyh [120] begränzt, die nach der Wüste dieses Namens benannt ist, welche sich vom Fuße der Berge an nördlich gegen Palästina hin erstreckt. Diese Gebirgsketten, von welchen die nördliche noch den be-

119) Nach Volney (Reisen Th. II. S. 258.) ist sie siebenzig Meilen lang, und dreyssig breit.

120) التيه. Der Name Tyh bedeutet das Herumirren, und dann: eine Wüste, in welcher der Wanderer umherirrt. Mit dem vorgesetzten Artikel, oder auch vollständiger تيه بنى اسرايل die Wüste des Umherirrens der Israeliten, bezeichnet das Wort die Wüste, in welcher die Hebräer umherzogen, ehe sie Palästina einnahmen. S. Edrisi's Geogr. Cl. III. Sect. 5. p. 1. unten.

sondern Namen el-Dhelel [121]) hat, sind die regelmäßigsten Gebirgsreihen der Halbinsel, fast durchaus von gleicher Höhe, ohne hervorragende Gipfel, und erstrecken sich in ununterbrochner Linie ostwärts. Sie sind jetzt von den Stämen Terabeyn und Tyaha bewohnt, welcher letztere reicher an Kameelen und Heerden ist, als andere Stämme der Towara (d. i. der Beduinen von Tor und vom Berge Sinai). Die Thäler dieser Berge liefern treffliche Weide, und haben schöne Quellen, obwohl nicht in großer Anzahl. Die Terabejn besuchen häufig Kairo und Sues, die Tyaha aber haben mehr Verkehr mit Ghasa und Hebron, sind ein sehr kühnes, unabhängiges Volk, und führen oft Krieg mit ihren Nachbaren [122]). Gegen Süden steigen die Berge immer höher empor; die höchsten Puncte sind der Sinai und der St. Katharinenberg. Von dem hohen Gipfel des letztern läßt sich die Richtung der verschiedenen Bergketten genau erkennen. Der obere Kern des Sinai, fast ganz aus Granit bestehend, bildet eine felsige Wildniß von unregelmäßiger kreisförmiger Gestalt, welche durchschnitten von vielen engen Thälern dreyssig bis vierzig Englische Meilen im Umfange hat. Er enthält die höchsten Berge der Halbinsel, deren rauhe und spitzige Gipfel, deren steile und zerklüftete Seiten, ihn deutlich von der übrigen Landschaft, die

---

121) الضلال das Irren.

122) Burkhardt S. 788.

man vor Augen hat, unterscheiden lassen. Auf dieser höchsten Gegend der Halbinsel finden sich die fruchtbarsten Thäler, in welchem auch Obstbäume wachsen. Wasser ist in diesem District in Menge vorhanden, und deshalb ist er der Zufluchtsort aller Beduinen, wenn die niedrigen Gegenden ausgetrocknet sind. Daß diese obere Gegend oder Wildniß die 2 Mos. XIX, 1. 4 Mos. I, 1. erwähnte Wüste Sinai sey, findet auch Burkhardt sehr wahrscheinlich [123]), der diese Gegenden genauer, als alle vorhergehende Reisende, durchforscht hat, weshalb wir ihm in der Beschreibung derselben vornehmlich folgen. Der Katharinenberg scheint fast in der Mitte dieser Wildniß zu stehen. Nördlich von dieser, den Mittelpunkt bildenden Gegend, und getrennt von ihr durch das breite Thal el-Scheikh und durch mehrere kleine Wadys, fängt die niedrige Gebirgsreihe Zebeir an, welche sich ostwärts erstreckt, an dem einen Ende über den Anpflanzungen des Wady Feiran die beiden Gipfel el-Dschogr genannt, hat, und sich selbst östlich in die offene Landschaft nach Wady Sal zu verliert. Nördlich über das Gebirg Zebeir hinaus giebt es sandige Ebenen und Thäler. Dieß ist der unfruchtbarste und wasserärmste Theil der ganzen Landschaft. Von Sal aus, dem Katharinenberg gegen Norden, durchschneiden sich die Gebirgketten östlich und nordöstlich in vielen unregelmäßigen Massen von geringerer

123) S. 918.

Höhe, bis sie den Meerbusen von Akaba erreichen. Die Gegend gegen Osten und Nordost hat von der Höhe des Katharinenbergs herab das Ansehen einer ununterbrochenen Wildniß dürrer Felsen. Denselben Anblick bietet die Gegend nach Südwest um den Berg Omm Schomar dar. Die Seiten der Berge sind von den Bergströmen in unzähligen Richtungen zerrissen; die Oberfläche der spitzen Felsen ist von der Sonne gebleicht; alle Vegetation ist vertrocknet, und überall zeigt sich die äusserste Verwüstung und die trostloseste Unfruchtbarkeit. Mit Recht wird daher dieses Land 5 Mos. I, 19. VIII, 15. eine große und schreckliche Wüste, Jerem. II, 6. ein wildes, ungebahntes, dürres und finsteres Land, II, 2. ein Land, da man nichts säet, und 4 Mos. XX, 5. ein Land genannt, da keine Feigen noch Weinstöcke, noch Granatäpfel sind, und überdieß kein Wasser zum Trinken.

Der Boden dieser Halbinsel besteht größtentheils aus dürrem Kies, und bringt nichts als Akazien mit Dornen, Tamarisken und einige wenige krumme Sträuche hervor. Die Tamariske, einer der gewöhnlichsten Bäume, hat mehr Saft, als alle andere Bäume der Wüste, denn sie steht noch frisch, wenn alle Gewächse rund umher verwelkt sind. Von ihr wird das Manna genommen, welches im Monat Junius aus den Stacheln des Baums auf die herabgefallenen Zweige, Blätter und Dornen herab tröpfelt, welche immer den Boden unter dem Baum bedecken. Es wird vor Sonnenaufgang gesammelt, wenn

es geronnen ist; schmilzt aber, so bald die Sonne darauf scheint (2 Mos. XVI, 13. 14. 21. 31.)[124]. Die Coloquinte wächst allenthalben in großer Menge. Die Araber machen Zunder von ihr, und brauchen sie auch als Arzneymittel bey venerischen Uebeln. Daß der Boden in Gegenden, wo es nicht an Wasser gebricht, angebauet, und für allerley Gewächse fruchtbar gemacht werden könne, bezeugen die Gärten der Griechischen Mönche an den Bergen Sinai und Horeb, und die Anpflanzungen von Wadi Feiran[125]), einem der schönsten Thäler der Halbinsel, in welchem sich eine ununterbrochene Reihe von Gärten und Dattelpflanzungen vier Englische Meilen weit erstreckt. Fast in einem jeden Garten ist ein Brunnen, und zwischen den Dattelbäu-

124) Burkhardt S. 953. Ausführlicher wird von dem Manna in einem andern Theil dieses Werks gehandelt werden.

125) وادى فيران, Burkhardt S. 956 fgg. Niebuhr (Reisebeschreib. Th. I. S. 240.) nennt dieses Thal Wadi Faran, und hält es für die Ebene oder Wüste Paran (פָּארָן), welcher 1 Mos. XIV, 6. XXI, 21. 4 Mos. X, 12. 1 Kön. XI, 18. gedacht wird. Allein schon der Arabische Geschichtschreiber Makrizi, welcher im funfzehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung schrieb, hat in einer von Burkhardt (S. 975.) übersetzt angeführten Stelle, bemerkt, daß beide Orte ganz verschieden sind. Denn das biblische Paran, von welchem weiter unten, lag auf dem Wege von Sinai nach Canaan hin, an der Gränze Edoms; der Wadi Feiran aber ist nicht fern vom Sinai-Gebirge, demselben nordwestlich.

men stehen Hütten, in welchen Araber wohnen, die den Eigenthümern dieser Pflanzungen als Gärtner dienen. Ein anderes romantisches Thal ist der Wadi Kyd mit Dattelbäumen und üppigem Graswuchs 126). Quellen sind verhältnißmäßig wenige, und das Wasser derselben ist bald schweflig und warm, bald salzig und übelschmeckend. Dieser Mangel an guten Quellen rührt zum Theil von der Seltenheit des Regens her. Burkhardt erfuhr, daß es nördlich vom Dschebel Tyh (s. oben) im Winter viel regnet, südlich aber in den Jahren 1814 und 1815 wenig, und in den östlichen Gegenden gar nicht geregnet hatte. Von dem Samum oder Gluthwind (s. oben S. 6.) ist diese Halbinsel nicht verschont. Als Burkhardt im May des Jahrs 1816 nach dem Sinai reisete, wehte er einen ganzen Tag lang und auch die Nacht hindurch sehr heftig. Von den Beduinen und Mönchen des Bergs Sinai wurde demselben Reisenden versichert, daß man in diesen Bergen bisweilen einen donnernden Lärm, gleich wiederholten Salven aus schwerem Geschütz, vernehme, und alle versicherten, daß der Schall von Omm-Schomar herkomme, einem hohen, fast senkrechten Berge neun Stunden südlich vom Kloster des Bergs Sinai 127). Da Burkhardt vermuthete, daß vulkanische Ausbrüche die Ursache jenes Getöses seyn dürften, so besuchte er den Berg Omm-Schomar und

---

126) Burkhardt S. 864.
127) S. 935.

die umliegenden Höhen, fand aber nirgends Spuren eines Vulkans oder vulkanischer Producte. Die einzigen vulkanischen Felsen der Halbinsel sah er bey Scherm, auf dem westlichen Ufer des Golfs von Akabah, wo sich in einer Strecke von ohngefähr zwey Englischen Meilen die Hügel als senkrechte halb zum Theil fast ganz kreisförmig gebildete Klippen zeigen, von welcher keine höher war, als sechzig bis achtzig Fuß; an manchen Stellen glaubt man vulkanische Krater zu erblicken.

Unter den auf der Halbinsel einheimischen Thieren ist vornehmlich die Bergziege, von den Arabern Beden [128]) genannt, zu bemerken. Dieß ist der Steinbock der Schweizer und Tyroler Alpen. Er weidet zwischen den Felsen in Heerden von vierzig bis funfzig zusammen. Die Jagd dieser Thiere gleicht der Gemsenjagd auf den Alpen, und erfordert eben so viel Klugheit und Geduld. Die Araber machen lange Umwege, um sie zu überraschen, und suchen frühmorgens, wenn sie weiden, an sie heran zu kommen. Das Fleisch derselben ist vortrefflich, und schmeckt fast wie Rothwild. Aus den Häuten machen die Beduinen Wasserschläuche, und aus den Hörnern Ringe, welche sie an ihren Daumen tragen [129]). Ausser diesen Bergziegen oder Steinböcken sind Gazellen ein gewöhnliches Wild. Haasen und Wölfe findet man, doch nicht häufig. Die Beduinen

---

128) بدن.

129) Burkhardt S. 914. vgl. S. 681.

tödten bisweilen Leoparden; die große Haut eines derselben erhielt Burkhardt im Kloster des Bergs Sinai. Eine Art von Murmelthier, von den Arabern Waber 130) genannt, wie ein größeres Wiesel mit ganz kurzem Schwanze, welches von Kohl und Kräutern lebt, und von den Arabern gegessen wird, hält sich in den Bergen auf 131). Der vorhin genannte Reisende hörte die Araber am Sinai von einem grimmigen Thiere, Schyb 132) genannt, reden, das vom Leoparden und Wolf herrühren soll. Von Vögeln bemerkte er Rebhühner mit rothen Beinen, in großer Anzahl, Tauben, Katta, eine Art Wachteln 133), die in großen und dichten Haufen fliegen, doch nicht in so starken Zügen, wie in Syrien, und die

130) وبر.

131) Burkhardt S. 863. vgl. Gesenius Anmerk. S. 1076.

132) شيب, S. 863. Von dem Wolfe, ذيب, Dsib, (s. die Anmerk. zu Bochart's Hierozoik. T. II, p. 151.) unterscheiden dieses Thier nach Russel (Naturgesch. von Aleppo Th. II. S. 63. der teutsch. Uebersetz.) auch die Araber in Syrien, ob es gleich in seiner Gestalt dem Wolfe so ähnlich ist, daß man es kaum davon unterscheiden kann. Man hält es jedoch für wilder: sein Biß soll tödlich seyn, und vor dem Tode Raserey verursachen. Vielleicht ist es nur ein toller Wolf.

133) Wahrscheinlich dieselbe Art von Wachteln, die den Hebräern während ihres Aufenthalts auf dieser Halbinsel zur Nahrung diente. Der hebräische Name ist שְׂלָו, im Plural שַׂלְוִים. Mehr davon im Verfolg dieses Werks.

Adler- oder Geyerart Rachham. Die Beduinen sprechen auch von einem Adler, dessen ausgebreitete Flügel sechs Fuß breit sind, und welcher Lämmer wegholt. An der Küste und in den niedrigeren Thälern findet man häufig eine große Eidechse, Dhobb [134], welche eine schuppige Haut von gelber Farbe hat, aus welcher die Araber Tabaksbeutel machen. Diese Eidechse, welche etwa 18 Zoll lang ist, wovon der Schwanz die Hälfte beträgt, lebt in Sandlöchern, die gewöhnlich zwey Oeffnungen haben, läuft schnell, wird aber doch von einem Hunde leicht gefangen. Auf der östlichen Seite der Halbinsel, am Meerbusen von Akabah, fand Burkhardt [135]) überall Spuren von Schlangen, deren Körper nicht weniger als zwey Zoll im Durchmesser haben konnte. Auch hörte er von den ihn begleitenden Arabern, daß Schlangen in diesen Gegenden häufig wären, daß die Fischer sich sehr vor ihnen fürchteten, und Abends, ehe sie schlafen gingen, ihre Feuer auslöschten, weil man wisse, daß das Licht sie herbey ziehe. Da es auf dieser Seite der Schlangen so viele giebt, so fehlen sie auch wohl nicht auf dem entgegen gesetzten Ufer, wo die Israeliten vom Berge Hor neben dem rothen Meere hinzogen, um das Land Edom zu umgehen, als, nach 4 Mos. XXI, 4. 6., „der Herr feurige Schlangen [136]) unter sie

---

134) ضبّ, Hebräisch צָב.

135) S. 814.

136) Der Arabische Uebersetzer Saadias übersetzt حيّات

schickte. Und in der Beschreibung der Wüste, welche die Israeliten durchzogen, heißt es 5 Mos. VIII, 15. unter andern: „der dich geleitet durch die große und schreckliche Wüste, worinne feurige Schlangen und Scorpionen waren."

Gegenwärtig haben diese Halbinsel Arabische Beduinen inne. Fünf Hauptstämme derselben, die sich zum Theil wieder in mehrere Zweige vertheilten, werden unter dem Namen Towara 137), oder Beduinen von Tor, auf der süd-westlichen Küste des Meerbusens von Sues, zusammen gefaßt, und bilden ein Ganzes, so oft ein fremder Stamm der nördlichen Beduinen einen derselben angreift. Sie gehören mit zu den ärmsten Beduinenstämmen, hauptsächlich wegen Mangel an Regen, und des dadurch verursachten Mangels an Weide. Sie haben elende Heerden, und nur wenige Kameele; wenige Zelte haben mehr als zwey; oft ist der Fall, daß zwey oder drey Personen Besitzer Eines Kameels sind, und sehr viele haben gar keins. Pferde haben selbst die Scheikhs nicht, doch sind Esel gewöhnlich. Die Mittel zur Subsistenz geben ihnen ihre Triften, der Waarentransport zwischen Sues und Kairo, der Verkauf von Kohlen nach Kairo, welche sie in ihren Bergen

---

مُحْرِقَةٌ لَسْعَتُهُمْ Schlangen, deren Biß feurig war.

137) Burkhardt S. 896.; vgl. Volney B. II. S. 259.

brennen, von Arabischen Gummi, welches sie sammeln, und von Datteln und anderm Obst. Zu den Beduinenstämmen der Halbinsel gehören noch die Dschebalye [138]), d. i. Bergbewohner, Nachkommen einer Partie Sklaven, welche von den Ufern des schwarzen Meers herstammten, und von dem Kaiser Justinian, als er das Kloster des Bergs Sinai erbauete, als Dienstboten für die Priester hieher geschickt, und als Aufseher der Obstgärten und Dattelpflanzungen in der ganzen Halbinsel angestellt wurden. In der Folge, als die Beduinen das Kloster mehrerer Besitzungen beraubten, wurden die Abkömmlinge dieser Sklaven Mohammedaner, nahmen die Gewohnheiten der Beduinen an, und vermischten sich mit denselben so, daß sie sich weder durch Gesichtszüge noch durch Sitten von den andern Beduinen unterscheiden. Sie gelten jetzt für einen Zweig der Towara, welche jedoch noch immer den Unterschied geltend machen, indem sie weder ihre Töchter den Dschebalye zu Weibern geben, noch auch Mädchen derselben heirathen. Die Dschebalye bilden daher eine besondere Gemeine, welche etwa aus 120 bewaffneten Männern besteht, die noch immer die Diener des Klosters, und die einzigen Beduinen sind, denen der Zutritt innerhalb der Mauern gestattet ist. Die Bevölkerung der ganzen Halbinsel im Süden einer von Akabah nach Sues gehenden Linie, bis zum Vorgebirge Ras Mohhammed, an dem südlichen Ende,

138) جبالية, Burkhardt S. 902.

übersteigt, nach Burkhardt's Schätzung, nicht viertausend Seelen. In dürren Jahren hat selbst diese kleine Anzahl bisweilen Noth wegen der Weide für ihr Vieh. Demnach ist es schwer zu begreifen, wie die von Moses aus Aegypten geführten Hebräer, wenn sie, wie die ältesten geschichtlichen Nachrichten der Nation sagen, wirklich eine Anzahl von beinahe drittehalb Millionen Menschen ausmachten (s. B. II. Th. I. S. 243.), gegen vierzig Jahre lang auf dieser Halbinsel ein wanderndes Hirtenleben führen konnten. Nur unter Einer Voraussetzung scheint dieses einigermaßen denkbar, wenn sich die Nation nach ihrem Aufbruch von Sinai in kleinere Horden, die einzeln gezogen wären, getheilt hätte, nur durch die Häupter der einzelnen nun zerstreuten Horden in Verbindung geblieben wäre, und sich erst wieder am Ende des Nomadenzugs, beym bevorstehenden Hauptangriff auf Palästina, zusammen gezogen hätte [139]). Da es uns an genaueren Nachrichten von dem Zustand und von den Schicksalen der Hebräer vom Aufbruche am Sinai an bis zum Eindringen in Canaan ganz gebricht; so ist kaum zu erwarten, daß alle Umstände des Aufenthalts der Hebräer auf der Halbinsel des Bergs Sinai und der benachbarten Gegend je ganz befriedigend aufgeklärt werden sollten. Doch, wie viele Schwierigkeiten bleiben in der Ge-

---

139) Eichhorn's Bibliothek der bibl. Litteratur. B. I. S. 181.

schichte viel jüngerer Völker, bey zahlreicheren Hülfsmitteln unlösbar? Wer kann also billigerweise verlangen, daß in der viel älteren Geschichte der Hebräer, bey einem gänzlichen Mangel an Hülfsmitteln, alle Dunkelheiten sollten aufgehellt werden können?

Der Berg, welcher durch die Mosaische Gesetzgebung so merkwürdig geworden ist, wird im zweyten, dritten und vierten Buche des Pentateuchs Sinai 140) (2 Mos. XIX, 20. XXIV, 16. XXXI, 18. XXXIV, 2. 29. 3 Mos. VII, 38. XXVI, 46. III, 1.), im fünften Buch aber (I, 6. IV, 10. 15. V, 2. XVIII, 16. XXIX, 1. wie auch Mal. IV, 14.) Hhoreb 141) genannt. Der letztere Name bezeichnet nämlich beson-

---

140) סִינַי. Die Araber nennen den Berg: سينا, und so auch die Griechischen Uebersetzer, Σινά. Die von Hiller und Simonis (Onomast. p. 559.) angegebene Bedeutung des Namens: Dornbusch Jehova's, d. i. der Dornbusch, in welchem Jehovah dem Moses erschienen, für סְנַיִי, zusammen gezogen aus סְנֶה יְהוָה, ist sehr unsicher. Der Apostel Paulus sagt Gal. IV, 24., der Berg Sinai werde auch Hagar genannt. Dieß ist das Arabische حجر Hhadschar, Fels. Harant, ein von Büsching (Erdbeschreib. v. Asien. S. 603.) angeführter älterer Reisebeschreiber meldet, die Araber brauchten jenen Namen noch jetzt vom Berge Sinai. Neuere wissen nichts von diesem Namen.

141) חֹרֵב Trockniß.

ders den einen Berg des ganzen Gebirgs, welches Sinai, bey den Arabern jetzt Dschebel-Musa [142]), d. i. Mosesberg, heißt, und einen Umkreis von Granitfelsen bildet, der von engen Thälern durchschnitten ist (s. oben S. 103.). Am Fuße desselben liegt das Kloster des Bergs Sinai, 28¼ teutsche Meilen südöstlich von Sues in einem so engen Thale, daß ein Theil des Gebäudes auf der Seite des westlichen Bergs steht, und daß zwischen den Mauern desselben und den östlichen Bergen nur ein Raum von zwanzig Schritten ist. Unmittelbar hinter den Mauern des Klosters gegen Südwest beginnt der Weg nach dem Dschebel-Musa in die

142) جبل موسى. Aeltere Reisebeschreiber verwechseln häufig die Namen Sinai, Horeb, Katharinen-Berg; s. über diese Verwirrung Büsching's Erdbeschreib. von Asien S. 600 fgg. Wir folgen vornehmlich Niebuhr (Reisebeschreib. Th. I. S. 247 fgg.) und Burkhardt S. 872 fgg. 906 fgg. Vgl. Carne's Beschreibung seiner Reise auf den Sinai in seinen Letters from the East in dem New Monthly Magazine 1824. 25. teutsch unter dem Titel: Leben und Sitte im Morgenland übersetzt v. Lindau (Dresden, 1826.) B. II. S. 1 fgg. Die in Justi's Taschenbuch: die Vorzeit Jahrg. 1826. S. 200 fgg. und 1827. S. 48 fgg. befindliche Beschreibung von Albrecht's Grafen von Löwenstein Wallfahrt nach Jerusalem und dem Berge Sinai im Jahre 1561, die aus einer Handschrift mitgetheilt ist, findet man bereits in der von Sigm. Feyerabend unter dem Titel Reyßbuch des heil. Landes (s. B. I. Th. I. S. 63.) herausgegebenen Sammlung Th. I. S. 350 fgg. abgedruckt, welches dem würdigen Herausgeber des Taschenbuchs ohne Zweifel unbekannt gewesen.

Höhe zu steigen. Früher waren auf dem ganzen Wege hinauf regelmäßig ausgehauene Stufen, die aber jetzt durch die Winterströme gänzlich zerstört sind. Einige hundert Schritte vom Kloster ist unter einem großen überhängenden Felsen eine Quelle mit eiskaltem Wasser. Nach einem steilen Wege von drey Viertelstunden, gelangt man auf eine kleine Ebene, in welche man von unten durch ein steinernes Thor eintritt, welches in früheren Zeiten wahrscheinlich verschlossen war; etwas weiter unten steht, mitten unter Felsen, eine der heiligen Jungfrau geweihete Kirche. Auf der Ebene selbst steht ein größeres Gebäude in rohem Styl, welches den Namen Kloster des heil. Elias führt, jetzt aber leer steht; nur zu gewissen Zeiten des Jahrs kommen die Mönche dahin, um Messe zu lesen. Pilgrime machen gewöhnlich auf dieser Stelle Halt, wo eine schlanke Cypresse neben einem steinernen Wasserbehälter steht, welcher das Wasser der Winterregen aufnimmt. Den Traditionen der Mohammedaner zufolge, war es dieser Theil des Bergs, welcher Dschebel-Hhoreb heißt, wo Gott dem Moses erschien. Von da aus muß man noch eine halbe Stunde, und zwar noch steiler auf Stufen, die ganz verfallen sind, in die Höhe steigen, um den Gipfel von Dschebel-Musa zu erreichen, wo die Kirche steht, welche das Hauptziel der Pilgernden ist. Sie ist gerade auf dem Gipfel des Bergs gebaut, dessen Fläche aufs höchste sechzig Fuß im Umfange hat. Die Kirche, obwohl fest von Granit

erbaut, ist dennoch jetzt, durch die immerwährenden Versuche der Araber sie zu zerstören, größtentheils zertrümmert. Etwa dreissig Schritte weit von der Kirche auf einem etwas niedrigern Gipfel steht eine ärmliche Moschee, die von den Muselmännern in großen Ehren gehalten wird, und der Ort ist, wohin sie wallfahren. Sie wird häufig von den Beduinen besucht, welche Schaafe zu Ehren Moses schlachten, ihm Gelübde thun, und ihn bitten, sich für sie im Himmel zu verwenden. Sie haben einen Festtag, an welchen sie in großer Menge kommen und ihre Opfer bringen. Die Araber glauben, daß die Gesetztafeln unter dem Pflaster der Kirche auf Dschebel Musa vergraben sind, und haben in der Hoffnung, sie zu finden, auf jeder Seite Nachgrabungen angestellt. Sie verehren diesen Fleck noch ganz insbesondere, weil sie glauben, daß der Regen, welcher in der Halbinsel fällt, unter der unmittelbaren Aufsicht und Anordnung Moses steht. In das Kloster St. Elias zurück gekehrt, steigt man auf der Westseite des Bergs eine halbe Stunde lang auf einer ebenfalls verfallenen Reihe von Stufen in ein Thal hinab, wo ein Kloster ist, welches den Namen el-Erbayn, d. i. die Vierzig (nämlich; Märtyrer), führt. Es ist gut erhalten, und wird von einer Familie der Dschebalye (s. oben S. 112.) bewohnt, welche die Aufsicht über den dazu gehörigen Garten hat, der den von den unfruchtbaren Bergen herabkommenden einen reizenden Ruheplatz darbietet. In der Nachbarschaft desselben

sind ausgedehnte Anpflanzungen von Olivenbäumen. — Dem Dschebel Musa, der die westliche Klippe dieses engen Thals bildet, gegen über, erhebt sich, fast am Mittelpunkte des Sinai-Gebirgs, der Katharinenberg [143]. Nachdem man ohngefähr eine Stunde gestiegen ist, trifft man neben mehreren Hütten der Dschebalye einen dicht von Felsen umgebenen Brunnen, der nur einen Fuß im Durchmesser hat, und nur einen Fuß tief ist. Die Beduinen behaupten, daß er nie austrockne, und daß sein Wasser, selbst wenn die Sonne es trifft, eiskalt sey. In der Nähe wachsen verschiedene Bäume. Die Luft fand hier Burkhardt am 20sten des May-Monats entzückend kühl und rein. Der Samum erreicht nie diese obern Gegenden. Im Winter ist der ganze obere Sinai mit tiefem Schnee bedeckt, der viele Wege ganz ausfüllt, und den Moses- und den Katharinenberg oft unzugänglich macht. Von dem oben gedachten Brunnen steigt man eine steile An-

143) Büsching (a. a. O. S. 602. 606.) hält den Katharinenberg für den eigentlichen Berg Sinai, den Moses bestiegen, vornehmlich aus dem Grunde, weil Josephus (Alterth. B. III. Kap. 5. §. 1.) den Sinai den höchsten Berg in dieser Gegend nennt (τὸ Σιναῖον, ὑψηλότατον τῶν ἐν ἐκείνοις τοῖς χωρίοις ὀρῶν); und der Katharinenberg wirklich der höchste dieser Gegend ist. Die alten hebräischen Geschichtbücher bestimmen darüber nichts. Wenn Josephus hinzusetzt, der Berg Sinai sey unersteiglich, und seinen Gipfel könne kein menschliches Auge gewahr werden; so ist dieses bloß eine der vielen Ausschmückungen, die er sich in seinen Beschreibungen erlaubt.

höhe hinan, wo früher Stufen gewesen, die aber jetzt ganz zerfallen sind. Diese Seite des Dschebel-Katerin, oder Katharinenbergs, ist wegen ihrer trefflichen Weide berühmt. Kräuter sprießen überall zwischen den Felsen hervor, und da viele derselben wohlriechend sind, so ist frühmorgens, wenn der Thau fällt, ein köstlicher Duft. Nachdem man noch zwey Stunden (zusammen etwas über drey Stunden) gestiegen ist, erreicht man den Gipfel des Bergs, der, gleich dem Mosesberge, in eine scharfe Spitze ausläuft. Der höchste Theil desselben besteht aus einem einzelnen ungeheuern Granitblock, dessen Oberfläche so glatt ist, daß es schwer hält, hinauf zu steigen. Ueppiger Pflanzenwuchs reicht bis an diese Felsen hinauf, und an der Seite des Bergs zeigt sich ein Grün, welches an die grünen Rasen der Alpen erinnert. Auf dem Gipfel des Felsens ist nichts bemerkenswerthes, eine kleine Kirche oder Capelle ausgenommen, kaum so hoch, daß jemand darinne aufrecht stehen kann, und von losen nicht zusammen gekütteten Steinen schlecht erbauet. Der Fußboden ist der bloße Felsen, in welchem, so fest er auch ist, doch nach der herrschenden Meynung der Körper der heiligen Katharina, nach ihrem Märtyrerthum in Alexandrien, begraben worden seyn soll. Die Gebeine derselben enthält ein Sarg in der Kirche des am Fuße des Sinaigebirges befindlichen Klosters, welches von mehreren Reisebeschreibern irrig das Katharinenkloster genannt wird; da es doch der Transfiguration, oder der Verklärung

des Heilandes gewidmet ist 144). Dieses Kloster, vom Kaiser Justinian gestiftet, ist ein unregelmäßiges Viereck, von hohen, massiven, aus Granitblöcken erbaueten Mauern eingeschlossen, und durch mehrere kleine Thüren befestigt. Es enthält acht bis zehn kleine Höfe, von welchen einige zu Blumen- und Gemüsegärten zurecht gemacht sind; auch wachsen hier einige Dattelbäume und Cypressen, und eine große Menge Weinstöcke. Die Eintheilung des Innern ist zwar sehr unregelmäßig, weil das Gebäude auf einem Abhange steht; allein das Ganze ist sehr rein und nett. In den obern und untern Stockwerken giebt es eine Menge kleiner Zimmer, von welchen die meisten jetzt leer stehen. Das Hauptgebäude im Innern ist die große Kirche, ein längliches Viereck, dessen Dach von einer Reihe schöner Granitpfeiler getragen wird. Die Capitäle der Säulen ähneln theils den Palmblättern, theils sind sie eine rohe Nachahmung der Aegyptischen Sculptur in der letzten Periode, wie man sie in Philä und in mehreren Tempeln Nubiens sieht. Der Dom über dem Altar ist noch so, wie er von Justinian erbaut worden, und die Mauern um den Altar her schmücken eine Menge silberner Lampen, Gemälde und Bilder der Heiligen. Ausser dieser großen Kirche giebt es in dem Umfang des Klosters noch sieben und zwanzig kleinere Kirchen oder Capellen. In vielen derselben wird täg-

144) Burkhardt S. 889.

lich; in allen aber wenigstens einmal des Sonntags Messe gelesen. Merkwürdiger noch ist, daß dicht neben der großen Kirche eine Moschee steht, die ohngefähr zweyhundert Betende fassen kann. Einige arme Beduinen, von welchen einer der Imam heißt, versehen den Dienst bey dieser Moschee, indem sie dieselbe alle Donnerstage Abends reinigen und die Lichter anzünden. Sie wird bisweilen von pilgernden Muselmännern besucht; aber nur wenn ein vornehmerer Muselmann da ist, wird vom Minaret zum Gebet gerufen. So oft ein neuer Sultan den Thron in Konstantinopel besteigt, erhält das Kloster einen neuen Ferman, welcher ihm durch den Pascha von Aegypten zugesendet wird. Die Mönche des Klosters, deren im Jahre 1816 nur drey und zwanzig waren, stehen unter der Aufsicht eines Wakil 145) oder Priors; allein der Ikonomos 146), welchen die Araber Kotob 147) nennen, ist das eigentliche Haupt der Brüderschaft, und leitet alle ihre Angelegenheiten. Der durch den Orient verbreitete Orden der Mönche vom Berge Sinai steht unter einem Erzbischof, im Arabischen Reys 148) genannt. Er wird von einem Collegium Deputirter vom Berge Sinai und

---

145) وكيل.

146) Οἰκονόμος.

147) Von قلب tractavit versando negotia.

148) رئيس.

aus dem affilirten Kloster in Kairo gewählt, und von den Griechischen Patriarchen in Jerusalem bestätigt. Früher lebte er im Kloster; allein seitdem es mit den Angelegenheiten desselben schlechter steht, hat man es zweckmäßiger gefunden, daß er seine Wohnung auswärts habe, weil seine Gegenwart die Beduinen zu großen Forderungen berechtigen würde. Die Disciplin der Mönche dieses Ordens hinsichtlich der Kost und des Gebets ist sehr streng. Sie müssen zweymal des Tags und zweymal des Nachts in die Messe. Die Regel schreibt vor, daß sie das ganze Jahr hindurch kein Fleisch essen dürfen, und während ihrer großen Fasten enthalten sie sich nicht nur der Butter, jeder Art von animalischer Kost und der Fische, sondern auch des Oels, und leben vier Tage in der Woche von Brodt und gekochtem Gemüße, von welchem eine kleine Schüssel ihr ganzes Mittagsbrodt ausmacht. Das Gemüße erhalten sie aus einem neben dem Kloster liegenden Garten, zu welchem ein unterirdischer Gang führt. Der Boden ist zwar steinig, aber in diesem Klima fehlt es, wo nur Wasser ist, nirgends an Vegetation, selbst auf Felsen nicht. Das Obst ist von der schönsten Beschaffenheit: Orangen-, Citronen-, Mandel-, Maulbeer-, Aprikosen-, Pfirsich- und andere Obstbäume beschatten die Beete, auf welchen Melonen, Bohnen, Gurken, und alle Arten von Küchengewächsen und wohlriechenden Kräutern gebaut werden.

In dem engen und ausserordentlich steinigen Thale

el-Ledscha, in welchem das oben (S. 117.) erwähnte Kloster el-Erbayn steht, kommt man, zwanzig Minuten Wegs von demselben, vor einem Granitblock vorüber, welches der Felsen seyn soll, aus welchem, als Moses ihn mit seinem Stabe schlug, Wasser hervorquoll, 2 Mos. XVII, 1—7. Er liegt ganz einzeln neben dem Fußsteige, welcher ohngefähr zehn Fuß höher ist, als der tiefste Grund des Thals. Der Fels ist etwa zwölf Fuß hoch, von unregelmäßiger Gestalt, die sich dem Würfel nähert. Auf der Oberfläche desselben sind einige Oeffnungen, aus welchen das Wasser hervor geströmt seyn soll; es sind deren etwa zwanzig an der Zahl, und sie liegen fast in gerader Linie rund um die drey Seiten des Steins. Die meisten sind zehn bis zwölf Zoll lang, zwey bis drey Zoll breit, und ein bis zwey Zoll tief. „Jeder Beobachter," bemerkt Burkhardt 149), „muß sich auf den ersten Blick überzeugen, daß die meisten dieser Spalten künstlich, drey oder vier aber natürlich sind, und diese mögen wohl zuerst die Aufmerksamkeit der Mönche auf den Stein hingelenkt, und sie veranlaßt haben, in demselben den Felsen zu erblicken, der auf wunderbare Weise Wasser gab. Außer den deutlichen Spuren der Kunst in den Löchern selbst sind auch die Zwischenräume an denselben eingemeißelt, so daß es aussieht, als ob an diesen Stellen der Stein durch die Gewalt des Wassers aus

---

149) S. 925.

einander gerissen wäre, obwohl klar ist, daß, wenn Wasser aus diesen Spalten geflossen wäre, es eine ganz andere Richtung genommen haben müßte. Etwa 150 Schritte weiter hin im Thale liegt ein anderes Felsstück, auf welchem, wie es scheint, das Werk des Betrugs erst angefangen war. Es waren nämlich Oeffnungen, wie auf dem andern Steine eingehauen, nur nicht so vollendet wie jene. Weil dieser Stein etwas kleiner ist als der andere, und in einem nicht so freyen und sichtbaren Theile des Thals, fern vom allgemeinen Fußsteige liegt; so hielten es die Mönche im Verlaufe der Zeit für zweckmäßiger, das Wunder dem andern zuzuschreiben 150). Da der Felsen Moses schon von Reisenden aus dem funfzehnten Jahrhundert beschrieben wird, so muß der Betrug der Mönche aus noch früherer Zeit stammen. In diesem Theile der Halbinsel konnten die Israeliten nicht vom Durste leiden; der obere Theil des Sinai ist voller Brunnen und Quellen, von welchen die meisten immer Wasser haben, und überall, wohin man den Felsen Moses versetzt hat, finden sich eine Viertelstunde Wegs weit reichliche Quellen. Der Fels wird hochgeehrt von den Beduinen, welche Gras in die Spalten legen, als Gabe, die sie dem Andenken Moses darbringen, gerade so wie sie

150) Vgl. was über dieses Werk des Betrugs aus Shaw, Pococke und Mosheim's Vorrede zu dessen Beschreibung des Morgenlands in dem alten und neuen Morgenland Th. II. No. 234. S. 44 fgg. angeführt ist.

Gras auf die Gräber ihrer Heiligen streuen, weil dasselbe für sie das köstlichste Geschenk der Natur, ja dasjenige ist, wovon ihre Existenz vorzüglich abhängt." Ein wenig weiter unter dem eben beschriebenen Felsen zeigt man den Sitz Moses, wo er oft gesessen haben soll. Es ist eine kleine und dem Anscheine nach natürliche Höhlung in einem Granitfelsen, die einem Sessel ähnlich ist.

Vierzig Minuten von Erbayn, wo das Thal Ledscha sich in das breite Thal eröffnet, welches ostwärts nach dem Kloster hinführt, ist ein schöner Garten mit den Ruinen eines kleinen Klosters, el-Bostan genannt. Wasser wird aus einer Quelle im Ledscha durch einen kleinen Canal dorthin geleitet. Ein paar Dschebelys (s. oben S. 117.) leben hier, und haben die Aufsicht über den Garten. Auf dem Wege nach dem Kloster zeigt man den Kopf des von den Israeliten angebeteten goldnen Kalbs (2 Mos. XXXII, 4.), der aber in einen Stein umgewandelt erscheint, obwohl 2 Mos. XXXII, 20. gemeldet wird, daß Moses jenes Kalb theils verbrannt, theils in Staub aufgelöst in das Wasser gestreut habe, welches die Israeliten tranken. Der aus der Erde hervorragende Stein hat einige Aehnlichkeit mit dem Vorderkopfe einer Kuh, weshalb ihn die Araber sowohl als die Mönche Ras el-Bakarah [151]) d. i. Kuhkopf nennen; vielleicht daß sie

151) رأس البقرة.

das goldne Kalb mit der rothen Kuh verwechseln, die nach 4 Mos. XIX, 1 fgg. zum Brandopfer dargebracht, und deren Asche in das Weihwasser gethan werden sollte, mit welchem diejenigen, die sich durch Berührung eines Todten verunreinigt hatten, besprengt und gereinigt wurden [152]). Einige Reisende haben gemeynt, daß jener Stein die Form gewesen sey, in welcher Aaron das goldne Kalb gegossen habe, obgleich er nicht hohl ist, sondern als eine dichte Masse hervorragt. Jenseit dieses Steins, nach dem Kloster zu, liegt zur Linken ein Hügel, welcher Dschebel Harûn, d. i. Aarons Berg heißt, weil man glaubt, daß dieses der Fleck sey, wo Aaron die siebzig Aeltesten des Israelitischen Volks versammelte [153]). Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß sowohl dieser Hügel als jener einem Kuhkopf ähnliche Stein ihre Benennungen von den Mönchen erhalten haben, um die Gegenstände der Neugierde und der Verehrung innerhalb des Pilger-Wegs um das Kloster herum zu vermehren.

Ein Thal, Wadi Sebaye genannt, anderthalb Stunden südlich vom Kloster des Bergs Sinai, soll dasjenige seyn, in welchem die Israeliten den Sieg über die Amalekiter dadurch erhielten, daß Moses die Hände betend emporhob, 2 Mos. XVII, 12. Allein diese Schlacht fiel bey Rephidim vor, wo Wasser aus dem

152) Diese Kuh wird auch im Koran Sure II. Vs. 63 (and. 69) fgg. erwähnt.

153) Burkhardt S. 930.

Felsen strömte, welche Gegend dem Kloster nordwestlich, auf dem Wege nach Suez, zu suchen ist.

Eine der merkwürdigsten Stellen der Halbinsel ist der Berg Serbal, der sich vom Sinaigebirge etwa achtzehn deutsche Meilen nordwestlich, in der Nähe des Thals Feiran (s. oben S. 106.), erhebt, und erst neuerlich, durch Burkhardt [155]), dem ersten Europäischen Reisenden, der ihn erstiegen, zu unserer Kenntniß gebracht worden ist. Aus dem Wadi Rymm gelangt man über schroffe Felsen ohne Fußsteig an die fast senkrechte Seite des obern Serbal, die man in einer engen und schwierigen Felskluft hinansteigt. Nach vier Stunden erreicht man den niedrigsten Gipfel des Bergs, wo sich eine kleine Ebene mit einigen Bäumen, und die Trümmer eines kleinen steinernen Wasserbehälters befinden. Auf mehreren Granitblöcken sieht man Inschriften, von welchen aber die meisten unleserlich sind. Den östlichen Gipfel ersteigt man in drey Viertelstunden mit großer Anstrengung, weil der Felsen so glatt und schlüpfrig, und dabey so steil ist, daß man oft auf dem Bauche kriechen muß, um nicht hinab zu stürzen. Die Spitze des östlichen Felsens besteht aus einer ungeheuern Masse von Granit, die, ganz glatt, bloß hie und da einige Risse hat, und einen ähnlichen Anblick gewährt, wie die mit Eise bedeckten Alpengipfel. Die Seiten des

154) Burkhardt S. 936.

155) S. 962 fgg.

Felsens, ein paar Schritte unter dem Gipfel, bestehen aus einzelnen großen, zwanzig bis dreyssig Fuß langen Steinblöcken, welche aussehen, als wären sie gerade im Augenblick des Herabfallens hängen geblieben. Nahe an der Spitze findet man Stufen, regelmäßig aus großen losen Steinen gebildet, die eine Fortführung eines ordentlichen Wegs vom Fuße des Bergs an sind, den man mit großer Mühe an verschiedenen Stellen durch den Felsen gehauen hat. Der Berg hat überhaupt fünf Gipfel; die beyden höchsten sind der östliche und der westliche, die wie Kegel in die Höhe steigen, und besonders auf dem Wege nach Sues in weiter Entfernung sichtbar sind. Der östliche Felsen, der von unten so spitzig wie eine Nadel aussieht, hat oben auf seiner Spitze eine Platform von ohngefähr funfzig Schritten im Umfang. Es findet sich hier ein Haufen kleiner loser Steine, der etwa zwey Fuß hoch einen Kreis von ungefähr zwölf Schritten im Durchmesser bildet. Gerade unter der Spitze sind auf jedem Block mit glatter Oberfläche jetzt meistens unleserliche Inschriften, deren Buchstaben zum Theil einen Fuß lang, und den Phönizischen ähnlich sind. Zwischen einigen der Steinmassen finden sich kleine Höhlen, die aber doch geräumig genug sind, um ein paar Personen aufnehmen zu können. An den Seiten derselben finden sich gleichfalls den erwähnten ähnliche Inschriften. Daraus, daß auf dem Felsen nahe an der Spitze des Bergs, und auch in dem Thale, das vom Fuße desselben nach Feiran führt, so viele

Inschriften gefunden werden, und daß ein Weg zum Gipfel hinaufführt, kann man, wie Burkhardt bemerkt, mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß der Serbal in älteren Zeiten ein religiöser und heiliger Ort war. Weder auf dem Moses- noch auf dem Katharinenberg sind Inschriften vorhanden, und diejenigen, welche man in dem Thale Ledscha am Fuße des Katharinenbergs findet, rühren wahrscheinlich von Pilgrimen her, die den Berg besuchten. Diese Umstände berechtigen zu der Vermuthung, daß zu irgend einer Zeitperiode der Berg Serbal der vornehmste Wallfahrtsort auf der Halbinsel war, und daß er für den Berg galt, wo Moses die Gesetztafeln erhielt; obwohl Burkhardt aus den Nachrichten des ältesten hebräischen Geschichtsbuchs überzeugt ist, daß die Israeliten auf dem obern Sinai lagerten, und daß entweder der Dschebel-Musa, oder der Katharinenberg der wirkliche Horeb ist 156). „Es ist," setzt

156) Ein Bedenken gegen die Richtigkeit dieser Annahme könnte vielleicht der Umstand erregen, daß weder der Dschebel-Musa noch der Katharinenberg eine so große Ebene um sich hat, daß sie das ganze Hebräische Volk hätte fassen können, da doch 2 Mos. XIX, 17. 5 Mos. IV, 11. gesagt wird, das Volk habe am Fuße des Bergs gestanden. „Auf den ersten Blick," sagt Carne (Th. II. S. 21.), „ist man ziemlich überrascht, so wenig Thäler, Ebenen oder offene Plätze zu sehen, wo die Israeliten hätten stehen können, um die Herrlichkeit des Bergs zu sehen. Vom Gipfel des Sinai herab sieht man nichts als unzählige Reihen von Felsenbergen. Man denkt sich gewöhnlich um den Sinai ausgedehnte Ebenen oder Sandwüsten,

er hinzu, „nicht unmöglich, daß wegen der geringen Entfernung des Serbal von Aegypten zu einer gewissen Zeit die Pilgrime den Horeb in ihm erblickten, und daß die Errichtung des Klosters auf seiner jetzigen Stelle, die man wahrscheinlich aus Gründen der Sicherheit wählte, Anlaß gab, diese Ehre auf den Dschebel Musa überzutragen. Jetzt gilt der Berg Serbal weder in den Augen der Mönche vom Berge Sinai, noch derer von Kahira für den Schauplatz irgend eines der in der heil. Schrift erzählten Ereignisse; auch herrscht bey den Beduinen keine denselben betreffende Tradition."

wo das Lager aufgeschlagen war, wo die Familien Israels vor ihren Zelten standen, und die Linie rings um den Berg gezogen war, die Niemand bey Todesstrafe durchbrechen konnte. Ausser dem, etwa eine Viertelstunde breiten und einige Englische Meilen langen Thale, durch welches wir zum Sinai zogen, und einer kleinen Ebene, durch welche wir später kamen, scheinen nur wenige offene Plätze um den Berg zu seyn, den wir freylich nicht von allen Seiten untersucht haben. Ich fragte den Prior des Sinaitischen Klosters, wo nach seiner Meinung die Israeliten ihren Platz gehabt hätten. Ueberall, antwortete er, und breitete seine Hände aus: in den Schluchten, in den Thälern, wie in den Ebenen." Vgl. Niebuhr's Reisebeschreib. Th. I. S. 248. Auch ist nicht nothwendig anzunehmen, daß buchstäblich das ganze Volk am Fuße des Bergs gestanden habe, da 2 Mos. XIX, 7. 8. ausdrücklich gesagt wird, daß Moses den Aeltesten oder Stammesfürsten die Worte Gottes vorgetragen habe, und diese im Namen des ganzen Volks geantwortet hätten.

Der Zug der Israeliten durch die Halbinsel des Bergs Sinai und den angränzenden Landstrich.

Ein zusammenhängendes Verzeichniß der Orte, an welchen sich das Hebräische Volk auf dem Zuge durch diese Halbinsel längere oder kürzere Zeit verweilte, von dem Auszuge aus Aegypten an bis zu der Ankunft auf den Moabitischen Ebenen, Jericho gegen über, von wo es in Canaan eindrang, giebt das drey und dreyssigste Kapitel des vierten Buchs Moses. Dieses Verzeichniß zählt zwey und vierzig Lagerstätten auf, unter welchem vier und zwanzig sind, die weder in der Erzählung der Begebenheiten, die sich während des Zugs ereigneten, im zweyten und vierten Buche, vorkommen, noch in der Rede Moses, in welcher er seinem Volk die wichtigsten Ereignisse des langen Zugs in das Gedächtniß zurückruft (5 Mos. I. II.), erwähnt werden, wogegen aber in der doppelten Geschichtserzählung sechs Stationen genannt sind, deren in dem Stationen-Verzeichnisse nicht gedacht wird. Die folgende Tabelle giebt eine Vergleichung der in der Geschichtserzählung des zweyten und vierten Buchs erwähnten Lagerstätten mit dem zusammenhängenden Stationen-Verzeichnisse 4 Mos. XXXIII. Die Parallelen des fünften Buchs sind unten am Rande bemerkt.

Geschichtserzählung im zweyten und vierten Buche Moses.	Stationen-Verzeichniß. 4 Mos. XXXIII, 3 fgg.
A.	B.
Auszug aus Rahmeses 2 Mos. XII, 37. durch die Wüste nach dem Arab. Meerbusen, 2 Mos. XIII, 17. 18.	Auszug aus Rahmeses Vs. 13.
1. Succoth 2 Mos. XII, 37.	1. Succoth Vs. 5.
2. Etham am Ende der Wüste, 2 Mos. XIII, 20.	2. Etham am Ende der Wüste, Vs. 6.
3. Pihachiroth, zwischen Migdol und dem Meere, Baal-Zephon gegenüber, 2 Mos. XIV, 2.	3. Pihachiroth, Baalzephon gegenüber, vor Migdol, Vs. 7.
4. Durchgang durch das Meer, 2 Mos. XIV, 22. und dreytägiger Zug durch die Wüste Schur, 2 Mos. XV, 22.	4. Durchgang durch das Meer und dreytägiger Zug durch die Wüste Etham, Vs. 7.
5. Marah, 2 Mos. XV, 23.	5. Marah, Vs. 8.
6. Elim, zwölf Quellen und siebzig Palmen, 2 Mos. XV, 27.	6. Elim, zwölf Quellen und siebzig Palmen, Vs. 9.
	7. Lager am (östlichen) Ufer des Arabischen Meerbusens, Vs. 10.

A.	B.
8. Wüste Sin, zwischen Elim und dem Berge Sinai, 2 Mos. XVI, 1.	8. Wüste Sin, Vs. 11.
	9. Dophka, Vs. 12.
	10. Alusch, Vs. 13.
11. Rephidim, wasserloser Ort, 2 Mos. XVII, 1.	11. Rephidim, wasserloser Ort, Vs. 14.
12. Die Wüste des Bergs Sinai, 2 Mos. XIX, 1.	12. Die Wüste des Bergs Sinai, Vs. 15.
Aufbruch aus der Wüste des Bergs Sinai, nach der Wüste Paran 4 Mos. X, 12 a).	
Tabeera, 4 Mos. XI, 1. 2. 3.	
13. Kibroth-Thaavah, d. i. Lustgräber 4 Mos. XI, 31—34.	13. Kibroth-Thaavah, Vs. 16.
14. Chazeroth, 4 Mos. XI, 35.	14. Chazeroth, Vs. 17.
	15. Rithmah, Vs. 18.
	16. Rimmon-Perez, V. 19.
	17. Libnah, Vs. 20.
	18. Rissah, Vs. 21.
	19. Kehelah, Vs. 22.
	20. Berg Schepher, V. 23.
	21. Charadah, Vs. 24.
	22. Makheloth, Vs. 25.
	23. Thachath, Vs. 26.

---

a) Aufbruch aus dem Lager am Horeb (s. oben S. 114.) nach der großen Wüste, auf der Straße nach dem Gebirg der Edomiter, 5 Mos. I, 19.

A.	B.
	24. Tharach, Vs. 27.
	25. Mithkah, Vs. 28.
	26. Chaschmonah, Vs. 29.
	27. Moseroth, Vs. 30.
	28. Bne-Jaakan, Vs. 31 b).
	29. Chor-Gidgad, Vs. 32 c).
	30. Jotbata, Vs. 33 d).
	31. Abron, Vs. 34.
	32. Ezjongeber, Vs. 35.
33. Die Wüste Paran oder Zin, auch Kadesch, 4 Mos. XII, 16. XX, 1. 14. Von hier werden Kundschafter ausgesandt, 4 Mos. XIII, 4 fgg. f).	33. Die Wüste Zin oder Kadesch, Vs. 36 e).
Unglückliches Treffen gegen die Emoriter, Amalekiter und Canaaniter, bey Chormah, 4 Mos. XIV, 40 bis 49 g).	

---

b) Die Israeliten zogen von dem Brunnen Bne-Jaakan nach Mosera, wo Aaron starb und begraben wurde, 5 Mos. X, 16.

c) Von Moserah nach Gudgod, 5 Mos. X, 7.

d) Von Gudgod nach Jotbata, wo Bäche sind, 5 Mos. X, 7.

e) Von dem Berge Horeb durch die große Wüste auf der Straße zum Gebirg der Amoriter nach Kadesch-Barnea, 5 Mos. I, 19.

f) Sendung der Kundschafter aus Kadesch-Barnea, 5 Mos. I, 22.

g) Unglückliches Treffen gegen die Emoriter bey Chorma, 5 Mos. I, 41—44. Längerer Aufenthalt zu Kadesch, Vs. 46.

A.	B.
Abschlagung des Durchzugs durch das Gebiet der Edomiter, 4 Mos. XX, 19. 20. 21 [h]).	
34. Aufbruch von Kadesch, Ankunft am Berge Hor, an der Gränze des Edomitischen Gebiets; Aaron stirbt, 4 Mos. XX, 22 bis 28.	34. Aufbruch von Kadesch, Ankunft am Berge Hor, an der Gränze Edoms; Aaron stirbt, Vs. 37. 38. 39.
Glückliches Treffen bey Chorma gegen Arad, König der Canaaniter, 4 Mos. XXI, 1. 2. 3.	Arad, König der Canaaniter, vernimmt den Anzug der Israeliten, Vs. 40.
Die Israeliten ziehen vom Berge Hor auf der Straße gegen die Wüste am Arabischen Meerbusen zurück, um das Edomitische Gebiet zu umgehen, 4 Mos. XXI, 4 [i]).	
	35. Von Hor nach Zalmona, Vs. 41.
	36. Punon, Vs. 42.
37. Oboth, 4 Mos. XXI, 10.	37. Oboth, Vs. 43.
38. Jje-Haabarim, in der Wüste Moab gegen über,	38. Jje-Haabarim an der

h) Nach längerm Aufenthalt zu Kadesch zogen die Israeliten in die Wüste am Arabischen Meerbusen zurück, und umzogen eine Zeitlang das Gebirg Seir, 5 Mos. I, 46. II, 1.

i) Die Israeliten wenden sich gegen Mitternacht, und ziehen durch das Edomitische Gebiet, 5 Mos. II, 3—8.

A.	B.
gegen Morgen, 4 Mos. XXI, 11.	Gränze der Moabiter, Vs. 44.
	39. Dibon-Gad, Vs. 45.
	40. Almon-Diblathaim, Vs. 46.
39. Nachal (Wadi) Sered, 4 Mos. XXI, 12 [k]).	41. Am Gebirge Abarim, Nebo gegen über, Vs. 47.
40. Am Flusse Arnon, auf der Gränze zwischen dem Gebiete der Moabiter und Emoriter, 4 Mos. XXI, 13 [l]).	
41. Beer, d. i. der Brunn, Vs. 16.	
42. Mathana, Vs. 19.	
43. Nacheliel, ebendas.	
44. Bamoth, ebendas.	
45. Am Berge Pisgah, von wo aus Sichon, König der Emoriter ersucht wurde, den Durchzug durch sein Gebiet zu verstatten, welchen er aber abschlug, worauf die Israeliten nach einem für sie glücklichen Treffen, sich in einem Theil des Emori-	

k) Wadi Sered, bis dahin von dem Aufbruche von Kädesch-Barnea aus war ein Zeitraum von 38 Jahren, 5 Mos. II, 13. 14.

l) Uebergang über den Arnon, 5 Mos. IV, 24.

A.

tischen Gebiets fest setzen, Vs. 20—31 m).

46. Angriff Og's, Königs von Basan, Sieg über denselben bey Edrei, und Eroberung seines Landes, Vs. 32—35 n).

47. Lager aus der Moabitischen Ebene am Jordan, Jericho gegen über, 4 Mos. XXII, 1.

B.

42. Lager auf den Moabitischen Ebenen am Jordan, Jericho gegen über, Vs. 48.

Ueber die vorstehenden Lagerstätten-Verzeichnisse bemerken wir Folgendes.

1. Das Stationen-Verzeichniß 4 Mos. XXXIII, thut sich durch seine Ueberschrift Vs. 1. 2., wie durch seine isolirte Stellung, als einen ursprünglich einzeln für sich bestehenden Aufsatz kund. Es scheint kein genügender Grund vorhanden zu seyn, die Richtigkeit der Angabe in der Ueberschrift, daß es von Moses aufgezeichnet worden, in Zweifel zu ziehen. Was einen spätern Schriftsteller bewogen haben sollte, ein solches Verzeich-

---

m) Aus dem Lager am Arnon wird Sichon, König der Emoriter, ersucht, den Israeliten den Durchzug durch sein Gebiet zu gestatten; da er diesen versagt, greifen ihn die Israeliten an, und erobern einen Theil seines Landes, 5 Mos. II, 26—36.

n) Sieg über Og, König von Basan, und Eroberung seines Landes, 5 Mos. III, 1—7.

niß mit den hie und da hinzu gefügten kurzen Notizen [157]) aus den vorhergehenden ausführlicheren Geschichtserzählungen des zweyten und vierten Buchs auszuziehen, und gerade da, wo wir es finden, hinzustellen, nicht an das Ende des Buchs, läßt sich kaum einsehen [158]). Der Abschnitt 4 Mos. XXXIII, 1—49. hat ganz das Ansehen eines aus flüchtig hingeworfenen Notizen entstandenen unausgeführten Reisetagebuchs, welches der Sammler der Schriften, die den Pentateuch ausmachen, in der Gestalt, wie er es fand, beybehielt, und auch an der Stelle ließ, die es, wahrscheinlich zufällig, einnahm [159]).

157) So wird V. 4. kürzlich bemerkt, daß die Aegyptier die gestorbenen Erstgebohrnen begraben hätten, Vs. 9., daß bey Elim zwölf Brunnen und siebzig Palmen gewesen wären, Vs. 14. daß zu Rephidim kein Wasser vorhanden gewesen, der Anfang der 2 Mos. XVII, 1—9. befindlichen Erzählung, Vs. 38. daß Aaron auf dem Berge Hor gestorben, und Vs. 40. heißt es: „Und es hörte der Canaaniter-König Arad, der im Mittag des Landes Canaan wohnte, daß die Israeliten kämen;" — der abgebrochne Anfang der Erzählung K. XXI, 1 fgg.

158) Kelle's Vermuthung (die heil. Schriften in ihrer Urgestalt Th. III. S. 346.), daß dieses Lagerregister erst zu Davids Zeit abgefaßt sey, und nur diejenigen Orte angebe, welche David südlich von Palästina in seine Gewalt zu bekommen suchte, in der Absicht, um die damals lebenden Israeliten anzufeuern, alle die Ortschaften, wo ihre Vorfahren einst Lagerplätze gehabt, zu erobern und zu behaupten, erscheint ganz ungegründet.

159) Fulda (über das Alter der Schriftbücher des alten Testaments in Paulus Neuem Repertor. Th. III. S. 216. §. VII.) nimmt an, Moses Lagerregister sey durch den

2. Daß in dem Stationen-Verzeichnisse mehr Orte aufgeführt werden, als in der Geschichtserzählung, kann nicht befremden, weil in der letztern nur solcher Orte gedacht wird, die durch irgend ein bedeutendes Ereigniß merkwürdig wurden. Doch fehlt vor Kibroth-Thaavah in dem Verzeichnisse Thaabera, wo ein Theil des Lagers vom Feuer verzehrt ward, 4 Mos. XI, 1. 2. 3. Auch fehlen gegen das Ende des Verzeichnisses vier Stationen, die in der Geschichtserzählung 4 Mos. XXI, 16. 19. genannt werden. Vergebens würden wir versuchen, die Ursachen dieser Auslassungen und einiger andern Differenzen durch Vermuthungen ausmitteln zu wollen. Daß sich dergleichen einzelne Auslassungen und Verschiedenheiten in Angaben von Nebendingen finden[160], dieß kann in einem Werke von so hohem Alter, welches

Pentateuch hindurch mit Abweichungen weitläuftig ausgeführt. Und S. 229. nennt er es „ein altes Fragment, dessen sich der Verfasser des Pentateuches mit mehreren Mosaischen und andern Urkunden bedient hat, seine Geschichte zu belegen."

160) So zogen nach dem Lagerstätten-Verzeichnisse 4 Mos. XXXIII, 30. 31. die Israeliten von Moseroth nach Bne-Jaakan, hingegen nach 5 Mos. X, 6. umgekehrt von Bne-Jaakan nach Mosera (welches von Moseroth wohl nicht verschieden ist), an welchem letztern Orte Aaron gestorben und begraben worden seyn soll. Nach 4 Mos. XX, 22 fgg. aber, übereinstimmend mit XXXIII, 37 fgg., starb Aaron am Berge Hor, und wurde auf demselben begraben. Ueber die zu keinem Resultat führenden Versuche diese Angaben in Einklang zu bringen, s. die Scholien zu 5 Mos. X, 6.

aus ursprünglich einzeln vorhanden gewesenen Theilen zu einem Ganzen zusammengesetzt ist, und im Laufe eines so langen Zeitraums, manche Ueberarbeitung erfahren haben mag, keine befremdende Erscheinung seyn, und berechtigt nicht, den Pentateuch für eine in später Zeit zusammen gestoppelte Sammlung von Mythen verschiedener Art ohne historischen Werth zu erklären [161].

161) Göthe (Westöstlicher Divan S. 438 fgg.), welcher es, um die Ehre Mosehs, als Regent und Heerführer zu retten, wahrscheinlich zu machen sucht, daß die Israeliten nicht vierzig, sondern kaum zwey Jahre auf ihrem Zuge durch die Halbinsel des Bergs Sinai zugebracht hätten, meynt, die im Stationen-Verzeichnisse nach Chazeroth, der vierzehnten Station, eingerückten achtzehn Lagerstätten, deren in der Geschichtserzählung nicht gedacht wird, seyen erdichtet, und in der Absicht eingeschaltet worden, eine hinreichende Anzahl von Orten anzugeben, wo sich die Israeliten während der acht und dreyssig überschüssigen Jahre verweilt hätten. „Nun stehen," heißt es S. 447. „die eingeschobenen Stationen mit den überschüssigen Jahren in glücklich fabelhaftem Verhältnisse. Denn sechszehn (achtzehn) Orte, von denen man nichts weiß, und acht und dreyssig Jahre, von denen man nichts erfährt, geben die beste Gelegenheit, sich mit den Kindern Israel in der Wüste zu verirren." Die Ansicht des geistvollen Forschers, daß „das Bild eines Mannes, der, wie Moseh, durch seine Natur zum Größten getrieben ist, ganz entstellt werde, wann wir einen kräftigen, kurz gebundenen, raschen Thatmann, vierzig Jahre ohne Sinn und Noth mit einer ungeheuern Volksmasse, auf einem zu kleinen Raume, im Angesicht seines großen Ziels, herum taumeln sehen," einer Prüfung zu unterwerfen, ist hier, wo uns bloß Geographisches beschäftigt, nicht der Ort.

8. Von den in der Geschichte des Zugs der Israeliten durch die Halbinsel des Bergs Sinai und durch die zwischen ihr und Palästina liegenden Wüsten erwähnten Orten, lassen sich jetzt, in einer so großen Zeitferne, und in einem so wenig durchforschten Lande, begreiflich nur sehr wenige mit einiger Wahrscheinlichkeit nachweisen 162). Indessen verdanken wir den Beobachtungen einiger zuverlässiger Reisebeschreiber, vor allem aber Burkhardt's, manche die Geographie und Beschaffenheit jener Gegenden betreffende Nachrichten, die, wenn

Für jetzt fragen wir nur: warum der, welcher die achtzehn Stationen, zwischen Chazeroth und Kadesch erdichtet haben soll, mehrere in der Geschichtserzählung allein erwähnte Stationen weggelassen hat, da er doch durch die Aufnahme derselben in sein Verzeichniß, für seinen Zweck passend, sechs Stationen mehr gewonnen haben würde? Aber der Zug von Chazeroth nach Kadesch kann ohnerachtet der achtzehen Stationen nur kurze Zeit erfordert haben, da der Aufenthalt zu Kadesch acht und dreyssig Jahr dauerte, wie 5 Mos. II, 14. gemeldet wird, vgl. 5 Mos. I, 96., wo es heißt, die Israeliten wären in Kadesch lange Zeit (יָמִים רַבִּים) geblieben. Die ganze Zeit aber, die zwischen dem Auszug aus Aegypten und zwischen dem Einrücken in Canaan verflossen, wird 4 Mos. XIV, 33. XXXII, 13. 5 Mos. VIII, 2. XXIX, 5. vierzig Jahre angegeben.

162) „Es war mir,“ sagt Burkhardt (S. 936.), unerwartet und unangenehm, daß ich so wenig alte hebräische Namen des Alten Testaments in den neueren Namen der Halbinsel wieder finden konnte. Allein es ist augenscheinlich, daß letztere, mit Ausnahme von Sinai und ein paar andern, alle aus dem Arabischen stammen.“

wir den Zug der Israeliten aus Aegypten nach Syrien verfolgen, verschiedene willkommene Aufklärungen geben [163].

Wenn man von Sues aus, auf dem östlichen Ufer des Heroopolitanischen Meerbusens, in der Gegend, wo die Israeliten wahrscheinlich durch denselben gegangen sind, etwa zwey Meilen in südöstlicher Richtung gereiset ist, so gelangt man an die Brunnen Moses (Ayun Musa) [164], deren Niebuhr [165] fünf zählte. Da sie nur einen Fuß tief und gar nicht gemauert sind, so werden sie, wenn auch nur wenig daraus geschöpft wird, sogleich voller Sand und Unreinigkeit. Sie fließen nur sehr wenig, und verlieren sich im Sande. Nur einer dieser Brunnen hat Wasser, das zur Noth trinkbar ist; in den übrigen ist es salzig und warm. Weil sie nach Moses benannt werden, so glauben die Araber, daß die Israeliten hier durch den Arabischen Meerbusen gegangen wären. Man findet in dieser ganzen Gegend viele Muscheln und Schnecken im Sande; es scheint also, daß sich das Meer hier weit zurück gezogen habe. Von Ayun Musa reiset man süd-süd-östlich erst über eine unfruchtbare, sandige und kiesige Ebene, dann durch eine hü-

---

163) Von Burkhardt's hieher gehörigen Nachrichten hat Leake in der Vorrede zu der von ihm herausgegebenen Reise desselben eine Uebersicht gegeben, S. 19 fgg.

164) عيون موسى.

165) Reisebeschreib. Th. I. S. 225. Vergl. Burkhardt S. 774.

gelige Gegend und durch ein unfruchtbares Thal vor den Brunnen Hawarah vorbey, um welchen herum einige Dattelbäume wachsen. Das Wasser des Brunnens ist so bitter, daß Menschen es nicht trinken können, und daß selbst Kameele, wenn sie nicht sehr durstig sind, es nicht mögen. Von Ayun Musa bis zu diesem Brunnen war Burkhardt 15¼ Stunde gereiset. „In Betracht dieser Entfernung," bemerkt er [166]), „wird es wahrscheinlich, daß dieses die Wüste von drey Tagereisen ist, durch welche, nach der Erzählung der Schrift (2 Mos. XV, 22. 23. 4 Mos. XXXIII, 8.), die Israeliten unmittelbar nach ihrem Durchzug durchs rothe Meer gingen, und an deren Ende sie nach Marah [167]) kamen. Da von dem Zuge einer ganzen Nation, welche ihren Wohnsitz veränderte, die Rede ist, so darf man füglich annehmen, daß die Reise drey Tage lang gedauert habe, und der bittere Brunnen Marah entspricht genau dem Howarah [168]). Dieses ist der gewöhnliche Weg nach dem Berge Sinai, und war demnach höchst wahrscheinlich derjenige, welchen die Israeliten bey ihren Zuge nach

166) S. 777.

167) מָרָה. Der diesem Namen entsprechende Arabische ist الْمُرَّة die bittere (Quelle). Einen Brunnen dieses Namens fand Burkhardt auf seiner Reise durch die Nubische Wüste; s. dessen Travels in Nubia p. 170. sec. ed.

168) بِئْر هوارة. Der Name bedeutet Brunn des Verderbens.

jenem Berge wählten, wenn man nämlich annimmt, was Niebuhr aus gutem Grunde vermuthet, daß sie in der Nähe von Sues über das rothe Meer gingen. Auf dem Wege von Sues nach dem Berge Sinai giebt es keine andere Straße, die bis zu einem Brunnen drey Tagereisen betrüge; auch ist auf dieser ganzen Küste bis nach Ras-Mohammed (auf der südlichen Spitze der Halbinsel) kein anderer ganz bitterer Brunnen. Klagen, wie sie die an das süße Wasser des Nils gewöhnten Israeliten über die Bitterkeit des Wassers führten, kann man täglich von Aegyptischen Bedienten und Bauern hören, welche in Arabien reisen. Mit Rücksicht auf die Mittel, welche Moses gebrauchte, um das Wasser des Brunnens zu versüßen, habe ich häufig in verschiedenen Gegenden Arabiens unter den Beduinen nachgefragt, ob sie ein Mittel besäßen, eine solche Veränderung des Wassers durch Holz, das sie hinein würfen, oder durch ein anderes Verfahren zu bewirken, allein nie konnte ich erfahren, daß sie von solcher Kunst etwas wüßten." 169) Drey Stunden weiter südlich von Howarah

169) Dasselbe sagt auch Niebuhr, Beschreib. v. Arabien S. 403. Weiter unten (S. 780. Anmerk.) vermuthet Burkhardt, Moses habe die saftreichen und süßen Beeren eines in der dortigen Gegend häufigen Strauchs, Garkad genannt (Forskals peganum retusum), angewandt, um das Wasser von Marah zu versüßen. 2 Mos. XV, 25. heiß' es jedoch, Gott habe dem Moses einen Baum, oder ein Holz (denn עץ bedeutet beides) gezeigt, wodurch er das Wasser versüßt habe. In Ostindien bedient man sich dazu

kommt man in ein Thal, Wadi Ghorondel [170]), welches fast eine Englische Meile breit und voller Dattelbäume, Tamarisken und Akazien ist. Auch findet sich hier eine reichliche Quelle nebst einem kleinen Bach, wodurch dieses Thal zur Hauptstation auf dem Wege nach dem Sinai wird. Die schon von älteren Reisenden geäusserte Vermuthung, daß hier Elim mit seinen siebenzig Palmen und zwölf Brunnen sey, wo sich die Israeliten lagerten, nachdem sie von Marah weggezogen waren, 1 Mos. XV, 27. [171]), findet auch Burkhardt wahrscheinlich. „Daß jetzt,“ sagt er [172]), „keine zwölf Brunnen in Ghorondel vorhanden sind, kann nicht als ein Grund gegen die aufgestellte Muthmaßung angeführt werden; denn Niebuhr sagt, daß seine Gefährten hier, wenn sie nur ein wenig eingruben, Wasser fanden; und als er durchreisete, war Wasser in

eines Baumes, Nellimaram; s. das alte u. neue Morgenl. Th. II. S. 28.

170) وادي غرندل.

171) Bernh. von Breydenbach, der im Jahre 1483 von Kahira auf den Berg Sinai reiste, schreibt: Porro inclinata jam die in torrentem incidimus dictum Orondem, ubi figentes tentoria propter aquas, quae illic reperiebantur, nocte mansimus illa. Sunt et palmae multae ibi, unde suspicabamur, illic esse desertum Helym. Vgl. Shaw's Reisen S. 272. Pococke's Beschreib. des Morgenl. Th. I. S. 235. Niebuhr's Beschreib. von Arab. S. 403. und Reisebeschreib. Th. I. S. 228.

172) S. 779.

Menge da. In der That findet man in jedem fruchtbaren Thale Arabiens sehr leicht Wasser beym Nachgraben, und es entstehen auf die Art sehr leicht Brunnen, die aber auch bald wieder vom Sande verschüttet werden." — Setzt man von dem Thale Ghorondel aus die Reise in südöstlicher Richtung fort, so gelangt man am dritten Tag in das große Thal Wadi esch-Scheikh [173]), eins der vorzüglichsten Thäler der Halbinsel, welches wegen seiner Weide von den Beduinen stark besucht wird. So oft in den Bergen Regen fällt, fließt ein Wasserstrom durch dieses Thal, und von da durch Wadi Feiran in das Meer. In dem südlichen Theile dieses Thals befindet sich ein dicker Wald von Tamarisken- oder Tarfastauden. Von dieser immer grünen Tamariske, welche in keiner andern Gegend der Halbinsel so reichlich wächst, wird das Manna gesammelt. Diese Umstände zusammen genommen, ist es sehr wahrscheinlich, daß diese Gegend die Wüste Sin ist, wo die Israeliten zuerst das Manna sammelten, welches ihnen während ihres Aufenthalts dieser Halbinsel zur Speise diente, 2 Mos. XVI, 1 fgg. Denn um vom Thale Ghorondel zum Berge Sinai zu kommen, ist kein anderer bequemer Weg, als der durch Wadi Tayebe, Wadi Feiran und Wadi esch-Scheikh. Auch geht man von Ghorondel aus ein Stück Wegs längs dem Ufer des Meers, gerade wie

---

173) وادي الشيخ. Burkhardt S. 797.

die Israeliten thaten, als sie Elim verlassen hatten, 4 Mos. XXXIII, 10. 11. Der obere Theil des Sinai-Gebirgs, der, wie oben (S. 103.) gemeldet worden, zahlreiche Wasserquellen, ein gemäßigtes Klima, und einen Boden hat, der Thiere und Pflanzen zu nähren vermag, war der Theil der Halbinsel, welcher sich am besten zu einem Aufenthalt von beynahe einem Jahr eignete, während dessen die Israeliten ihre Gesetze erhielten. Im vierzehnten Monat nach ihrem Auszuge aus Aegypten brachen sie aus dem Lager am Sinai oder Horeb auf, um nördlich an die Gränzen Canaans zu ziehen, 4 Mos. X, 11 fgg. Auf dem Zuge dahin fand sich eine ungewöhnliche Menge Wachteln im Lager der Israeliten ein. Die nach lang entbehrter Fleischnahrung darnach Lüsternen genossen davon in solchem Uebermaße, daß eine große Anzahl derselben schnell dahin starb, weshalb der Ort, wo sich dieses ereignete, Kibroth-Thaavah [174]), Gräber des Gelüsts, genannt wurde, 4 Mos. XI, 4. 5. 6. 31—34. Niebuhr fand ein paar Tagereisen nordwestlich vom Berge Sinai, mitten in der Wüste einige alte Todtenäcker, auf einem derselben, an der Wand eines Bergs viele mit Hieroglyphen bedeckte Steine, weshalb dieser Berg Dschebel el-mokatteb [175]), d. i. der be-

174) קִבְרוֹת הַתַּאֲוָה.

175) جبل المكتب. S. Niebuhr's Reisebeschreib. Th. I. S. 238. 239. Ein anderer Berg dieses Namens

schriebene Berg genannt wird. Ob, wie der erwähnte Reisende vermuthet, in dieser Gegend jene Gruben des Gelüsts, oder wie sie Luther nennt, Lustgräber, zu suchen seyn? lassen wir dahin gestellt seyn. Von Kibroth-Thaavah ging der Zug auf dem 4 Mos. XXXIV, 17—36. durch eine Anzahl, von Namen uns unbekannter Orte bezeichnetem Wege in die Wüste Kadesch, von welcher Paran und Zin Theile sind[176]. Daß dieß wahrscheinlich die Gegend ist, welche jetzt Anabah heißt, und wo im Winter viele Beduinen-Stämme lagern, ist schon oben (S. 104.) bemerkt worden. Nicht lange nach ihrer Ankunft, zur Zeit der ersten reifen

oder vielmehr, wie Burkhardt (S. 978.) bemerkt, ein Wadi mokatteb, wo sich nur Inschriften auf Felsen, aber keine Spuren eines Todtenackers finden, gehört nicht hieher. S. Büsching's Erdbeschreib. von Asien S. 617 fgg.

176) „Die Geschichtserzählung spricht (4 Mos. XIII, 3. 27.) von einem Kadesch in der Wüste Paran, und gleich darauf (4 Mos. XX, 1.) von einem Kadesch in der Wüste Zin, von dem ersten werden die Kundschafter weggeschickt, und von dem zweyten zieht die ganze Masse weg, nachdem die Edomiter den Durchzug durch ihr Land verweigert hatten. Hieraus geht von selbst hervor, daß es ein und derselbe Ort ist; denn der vorgehabte Zug durch Edom war eine Folge des fehlgeschlagnen Versuchs, von dieser Seite in das Land Canaan einzudringen; und so viel ist noch aus anderen Stellen deutlich, daß die beiden öfters genannten Wüsten an einander stoßen, Zin nördlicher, Paran südlicher lag, und Kadesch in einer Oase als Rastplatz zwischen beiden Wüsten gelegen war." Göthe Westöstl. Divan S. 450.

Trauben, d. i. etwa zu Anfang des Monats August, wurden zwölf Männer, aus jedem Stamm einer, in den bebaueten Theil des Landes Canaan gesandt, um von der Beschaffenheit desselben Kunde einzuziehen, 4 Mos. XIII, 2 fgg. 5 Mos. I, 22 fgg. Der Bericht, den sie abstatteten, lautete zwar günstig in Betreff der Fruchtbarkeit des Landes, war aber niederschlagend und entmuthigend für die Israeliten durch die Beschreibung des kriegerischen Geistes und des wohlgerüsteten Zustandes der Einwohner, so wie der Stärke der befestigten Plätze. Da sich deshalb die Israeliten weigerten, ihren Anführern nach Canaan zu folgen, so mußten sie in den Wüsten zwischen Aegypten, Judäa und dem Berge Sinai so lange herum ziehen, bis die damalige Generation größtentheils ausstarb (vgl. oben S. 140. Anmerk. 161. gegen das Ende). Das Gedächtniß dieses langen Zugs hat sich bis auf den heutigen Tag in dem Namen el-Tyh erhalten (s. oben S. 102. Anmerk. 120.), welchen die ganze Gegend, sowohl die wüsten Flächen, als die Berge zwischen denselben und dem Gebirg Sinai führt [177]. Während ihres Aufenthalts in der Nachbarschaft von Kadesch erhielten die Israeliten einige Vortheile über die benachbarten Canaaniter (4 Mos. XXI, 1 fgg.); allein da sie zuletzt die Hoffnung aufgaben, durch die südliche Gränze zwischen Gasah und dem todten See einzu-

177) S. Burkhardt S. 741. 774. 787. 919.

dringen, so wandten sie sich östlich, in der Absicht, auf einem Umwege durch die Gegenden an der südlichen und östlichen Seite dieses See's ihr Ziel zu erreichen. Hier fanden sich jedoch die Schwierigkeiten noch größer. Das Gebirg Seir in Edom, welches unter dem neueren Namen Dschebal Scherath (s. oben S. 66.) und Hesma einen Bergrücken bildet, der sich von dem südlichen Ende des todten Sees bis zum Meerbusen von Akabah erstreckt, erhebt sich in steiler Höhe aus den Thälern el-Ghor und el-Arabah, und wird nur von ein paar engen Wadis von Westen nach Osten durchschnitten, unter welchen der Wadi Ghoeyr allein einem eindringenden Heere einen nicht allzu schwierigen Paß darbietet. Dieß war vielleicht die Straße, auf welcher Moses, der wohl einsah, wie schwer es sey, sich einen Weg zu erzwingen, und daher seinen Zweck durch Unterhandlungen zu erreichen suchte, von den Edomitern den Durchzug unter der Bedingung begehrte, daß er die Felder und Weingärten unberührt ließe, und Lebensmittel und Wasser von den Einwohnern kaufte, 4 Mos. XX, 19. Allein die Edomiter weigerten sich, Israel durch ihr Gebiet ziehen zu lassen, und zogen ihnen entgegen „mit mächtigem Volk und mit starker Hand (Vs. 20.)." Die Lage der Israeliten war nun sehr mißlich. Zu schwach, sich einen Weg in irgend einer Richtung mit Gewalt zu erzwingen, und von drey Seiten mit Feinden umgeben, den Edomitern von Vorne, den Canaanitern und Amalekitern auf der

rechten und linken Flanke, blieb ihnen nichts übrig, als dem Thale el-Arabah in südlicher Richtung, gegen die Spitze des Arabischen Meerbusens hin zu folgen. Auf dem Gebirge Hor, welches sich aus diesem Thale in steiler Höhe erhebt, „an den Gränzen des Landes der Edomiter" starb Aaron (4 Mos. XX, 25.), und wurde an der weithin sichtbaren Stelle begraben, die noch jetzt in der Tradition für den Platz seines Begräbnisses gilt (s. oben S. 82.). Vom Gebirge Hor zogen die Israeliten nach dem Arabischen Meerbusen zurück, „daß sie der Edomiter Land umgingen, auf dem Wege des Gefildes von Elath und Ezjongeber (4 Mos. XXI, 4.)", bis sie sich wieder nördlich wandten, und nach der Wüste Moab zogen und an den Nachal (Wadi) Sared kamen (5 Mos. II, 8. 13. 14. vgl. 4 Mos. XXI, 12.). Man kann annehmen, daß sie über den Bergrücken südlich von Ezjongeber, ohngefähr an der Stelle zogen, wo, wie Burkhardt von der entgegen gesetzten Seite her bemerkte[178], die Berge niedriger sind, als nordwärts, und gerade in dieser Gegend litten sie von Schlangen, die nach der Beobachtung des genannten Reisenden auf dem entgegen gesetzten Ufer des Meerbusens von Aelane in großer Menge vorhanden waren (s. oben S. 110.). Die Israeliten kamen dann in die großen hochliegenden Ebenen, durch welche die Aegyptischen und Syrischen Pilgrime auf ihrem Wege nach

---

178) Burkhardt S. 729.

Mekkah ziehen. Die Esaviten auf dem Gebirge Seir gestatteten den Israeliten nun den Durchzug durch ihr Gebiet (5 Mos. II, 4—8. vgl. oben S. 70.), indem letztere von jenen Speise und Wasser für Geld erhielten, auf die nämliche Weise wie noch jetzt die Karwane von Mekkah von den Bewohnern jener Gebirge an der Pilgerstraße versorgt wird. Nachdem die Hebräer durch die Wüste an der östlichen Seite Moabs gezogen waren, kamen sie über den Wadi Sared in dieses Land, im acht und dreyssigsten Jahre nach ihrer ersten Ankunft in Kadesch-Barnea, als alle die Waffen zu tragen fähige Männer im Lager gestorben waren, 5 Mos. II, 14. Nachdem sie durch das Land der Moabiter gezogen waren, gingen sie über den Fluß Arnon, drangen in das Land der Ammoniter, und konnten endlich die Eroberung des gelobten Landes mit der Besiegung Sichon's, des Königs der Ammoniter zu Hhesbon, beginnen, 4 Mos. XXI, 21 fgg. 5 Mos. II, 24.

III. Das südliche Arabien, oder Jemen.

Den südlichen Theil Arabiens, oder die eigentliche Halbinsel dieses Namens, deren Gränzen oben S. 1. angegeben worden sind, nannten die Alten das glückliche Arabien [1]). Die gewöhnliche Meynung ist,

---

1) Plinius Hist. Nat. B. VI. Kap. 27. Arabia Eudaemon cognominata. Strabo B. I. p. 39. der Ausg. von Casaubonus, T. I. p. 104. der Ausg. von Siebenkees. Ἀλλ᾽ ἡ Ἀραβία προσῆν, καὶ τὰ μέρη τῆς Ἰνδικῆς· τούτων δ᾽ ἡ μὲν εὐδαίμων κέκληται μόνη τῶν ἁπασῶν.

daß das Land wegen mehrerer köstlicher Erzeugnisse seines Bodens, vornehmlich der Spezereien, so benannt werde. Wahrscheinlicher dünkt uns, daß jene Benennung eine Uebersetzung des Arabischen Namens Jemen sey, womit die Eingebohrnen selbst ihr Land bezeichnen. Das Arabische Stammwort bedeutet eigentlich: rechts seyn, dann aber auch unter andern: glücklich seyn. In der erstern Bedeutung ist Jemen das rechts d. i. südlich liegende (s. B. I. Th. I. S. 143. Anmerk. 15.), in der zweyten das glückliche Land. Jemen in engerm Sinne ist aber auch der Name eines besondern Landstrichs im Innern dieser Halbinsel, nämlich des Gebiets des Fürsten, welcher zu Sanaa seinen Sitz hat.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes ist sehr verschieden. Die Gegenden am Meere sind größtentheils eben, sandig, unfruchtbar, großer Hitze unterworfen, und haben selten Regen. Der mittlere Theil des Landes ist bergig, und hat zwar kahle und unfruchtbare Striche, aber auch fruchtbare Berge, gutes Wasser, gesunde Luft, angenehme Gegenden und treffliche Erd- und Baumfrüchte im Ueberflusse, wie Zuckerrohr, Reiß, Getreide, Limonien, Pomeranzen, Citronen, Granatäpfel, Feigen, und vorzügliche Weintrauben. Weyhrauch, Myrrhen und Kassia waren schon in den ältesten Zeiten die geschätztesten Producte Arabiens. Der Caffeebaum wird vornehmlich an der westlichen Seite des Gebirgs, welches durch Jemen in engerm Sinne geht,

gepflegt. Aber erst seit der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts hat man angefangen die Frucht oder Bohne desselben zu dem so allgemein bekannten und beliebten Getränk zu benutzen [2]). Von wilden Thieren sind Ghasellen, Füchse, Schakale häufig, und Affen sah Niebuhr in den Waldungen von Jemen bisweilen mehr als hundert bey einander. In dem Arabischen Meerbusen giebt es eine sehr große Menge eßbarer Fische [3]). Gold wird jetzt weder aus Bergwerken noch aus Flüssen gewonnen, Eisenbergwerke waren aber im Jahre 1762, als Niebuhr das Land besuchte, in dem Gebiete von Saade noch im Gange; das Eisen war aber schlechter und theurer als dasjenige, welches aus Dänemark dorthin geschickt wird. In Oman sind so ergiebige Bleybergwerke, daß von Maskat viel Bley ausgeführt wird.

Das südliche Arabien war nach den geographischen Ansichten der alten Hebräer ohne Zweifel ein Theil von Cusch [4]), insofern dieser Name alle Südländer

---

2) Der eigentliche Arabische Name dieses Getränks ist قَهْوَة Kahweh. Der Name bedeutet: was Widerwillen gegen Speise, Mangel an Eßlust bewirkt, weshalb auch Wein so genannt wird, weil er dieselbe Wirkung hervorbringt. Die Frucht des Baums heißt بُنّ Bunn. S. Silvestre de Sacy's Chrestomatie Arabe T. I. p. 412 fgg. der zweyt. Ausg. Vgl. Memoire concernant l'arbre et le fruit du Café an der Voyage de l'Arabie heureuse. Amsterdam, 1716.

3) S. Niebuhr's Beschreib. von Arabien, S. 161 fgg.

4) כּוּשׁ.

bezeichnet, und in eben so ausgedehnter Bedeutung gebraucht wurde, als Aethiopien von Griechen und Römern, und Indien von den Europäern neuerer Zeit, wie B. I. Th. I. S. 210 fg. dieses Werks schon bemerkt worden ist. In mehreren Stellen des alten Testaments kann unter Cusch nicht das Afrikanische Aethiopien, oder Habessinien, sondern es muß darunter das südliche Arabien verstanden werden. Aus diesem Lande zog Nimrod nach Babylonien, welches er eroberte, 1 Mos. X, 8., vgl. B. I. Th. II. S. 34. 38. Anmerk. 111. Die Cuschitin, die Moses während des Zugs durch das wüste Arabien heyrathete, 4 Mos. XII, 1., war schwerlich aus dem entlegenen Afrikanischen Aethiopien, sondern sehr wahrscheinlich aus dem benachbarten Süd-Arabien. Wenn der Prophet Habakuk III, 10. (nach anderer Abtheil. Vs. 7.) sagt, durch die Kunde von den Siegen der in Canaan eingedrungenen Hebräer seyen die Zelte Cuschans 5) und Midians erschreckt worden; so dachten seine Leser gewiß nicht an das ferne Afrikanische Aethiopien, sondern an das den Midianitern angränzende Süd-Arabien. Im 2 Buch der Chronik werden XXI, 16. unter den Feinden der Hebräer nach den Philisthern die Araber die neben den Cuschiten wohnen 6) genannt. Daß durch

5) כּוּשָׁן steht hier poetisch für das gewöhnlichere weniger voll tönende כּוּשׁ.

6) הָעַרְבִים אֲשֶׁר עַל־יַד כּוּשִׁים.

die letzteren nicht die durch einen Meerbusen und durch weite Wüsten von den Arabern getrennten Afrikanischen Aethiopier bezeichnet werden, ist klar. 2 Chron. XIV, 8. wird gemeldet, Serach, König der Cuschiten, sey, um in Judäa einzufallen, bis nach Mareschah vorgedrungen. Wäre er König der Habessinier gewesen, so hätte er, um gegen Judäa etwas zu unternehmen, zuvor Aegypten erobern müssen, wovon doch nichts gemeldet wird. Ungleich wahrscheinlicher ist, daß Serach König eines Arabischen Stammes gewesen sey, der mit einem Könige von Juda leichter in feindliche Berührung kommen konnte. Noch von Schriftstellern des fünften Jahrhunderts werden die Homeriten oder Hamjariten, ein Volk, welches stets in Süd-Arabien wohnte, Cuschäer, Aethiopier und Indier genennt 7). Der Chaldäische Paraphrast Jonathan hat daher 1 Mos. X, 6., und der Paraphrast der Bücher der Chronik 1 Chron I, 8. 9. für Cusch nicht ganz mit Unrecht Arabien gesetzt 8).

---

7) S. die von Assemani in der Biblioth. Orient. Tom. III. P. II. p. 568 fgg. angeführten Stellen.

8) Vgl. Bochart's Geogr. S. P. I. oder Phaleg. L. IV. Cap. 2. p. 237 fgg. und J. D. Michaelis Spicileg. Geogr. Hebraeor. ext. P. I. p. 143 fgg. Die oben angeführten Gründe für den ausgedehnteren Gebrauch des Namens Cusch scheint Schultheß nicht gehörig erwogen zu haben, da er (das Paradies S. 11. 101 fgg.) behauptet, jener Name bezeichne überall das eigentliche, Aegypten südlich liegende Aethiopien, oder Habessinien.

Das südliche Arabien wurde, nach den ältesten biblischen Nachrichten, theils von Cham's, theils von Sem's Nachkommen bevölkert. Cusch, Cham's ältester Sohn, hatte nach 1 Mos. X, 7. fünf Söhne, Seba, Chavilah, Sabtah, Rahma oder Ragma, und Sabteca, welche, wie in einem frühern Theil dieses Werks (B. I. S. 221.) gezeigt worden ist, als Väter eben so vieler Volksstämme zu nehmen sind. Die Nachkommen der Söhne Cusch's scheinen sich größtentheils in Süd-Arabien und demselben östlich, jedoch auch in dem diesem Lande gegen über liegenden, durch einen nicht breiten Meerbusen von ihm getrennten Theil von Afrika verbreitet zu haben. Das letztere ist sehr wahrscheinlich der Fall mit den Abkömmlingen des ältesten Sohns, Seba's, wie sich im Verfolg dieser Untersuchungen zeigen wird. Die Elemente des Namens Chavilah 9), des zweyten Sohns von Cusch, haben sich, nur in dialektmäßiger Verschiedenheit, in den von Strabo 10) erwähnten Chaulatäern, einem Arabischen Volke, welches er zugleich mit den Nabatäern nennt, und in Chaulan, dem Namen zweyer Landschaften des glücklichen Arabiens erhalten; und es ist merkwürdig, daß sich ein doppelter Chavilah auch in der Mosaischen Völkertafel findet, nämlich ausser dem erwähnten Sohne Cusch's auch ein

9) חֲוִילָה.

10) Χαυλαταῖοι, B. XVI. Kap. 4. §. 2.

Sohn Joktans (1 Mos. X, 29.), wie Kachthan's, gleichfalls eines Vaters Arabischer Stämme. Die eine der beyden Landschaften, welche noch jetzt den Namen Chaulan führen, liegt zwischen Sanaa und Mekkah, die andere einige Meilen Südöstlich von Sanaa, der Hauptstadt Jemens [11]). Sie hatte zu Niebuhr's Zeit einen eignen unabhängigen Scheich aus einer alten Familie. — Der Name des dritten Sohns Cusch's, Sabtah [12]), findet sich in Sabatha, oder Sa-

11) S. Niebuhr's Beschreib. von Arab. S. 270. 280. Firusabadi bemerkt im Wörterbuche Kamus S. 1441. der Calcutt. Ausg. خَوْلَانُ قَبِيلَةٌ بِٱلْيَمَنِ وَكُحْلُ ٱلْخَوْلَانِ عُصَارَةُ ٱلْحُضَضِ Chaulan ein Arabischer Stamm in Jemen, und Cochl (Augensalbe) Chaulan's der ausgepreßte Saft der Pflanze Chodhodh genannt. Der Scherif Edrisi erwähnt (Klima II. Abschn. 5. p. 56. 57. des Arab. Text.) ein Castell خولان mit dem Zusatze ذي سحيم auf der Hälfte des Wegs von Sanaa nach Mekkah. Und Abschn. 6. S. 59. sagt er, in einem Castell خنفر Chand oder Chund wohnten Leute aus Chaulan, والخنفر حصن عامر وبه قوم من خولان. Schultheß (das Paradies S. 81. 87. 91. 106 fgg) hält das 1 Mos. X, 7. genannte Chavilah für das Aval und Avalites emporium der Griechen, von den Arabern später Zavila oder Zeila, genannt wurde. Das andere 1 Mos. X, 29. erwähnte Chavilah aber ist ihm die der Insel Awal gegen über liegende Landschaft im nördlichen Theile der westlichen Küste des Persischen Meerbusens.

12) סַבְתָּה 1 Mos. X, 7. und סַבְתָּא 1 Chron. I, 9.

botha wieder, einer großen Handelsstadt des glücklichen Arabiens, am rothen Meere; in dem Umfange ihrer Mauer hatte sie sechszig Tempel. Sie war die Hauptstadt der Atramiten [13]) (Hhadramautiten). — Für Rahma oder Ragma [14]) (denn der mittlere Buchstabe ist ein Kehllaut), welches auch Ezechiel XXVII, 22. unter den Orten Arabiens, mit welchen Tyrus Handel trieb, aufführt, setzen die ältesten Griechischen Uebersetzer Rhegma [15]), den Namen einer Stadt am nördlichen Ufer des Persischen Meerbusens in Arabien, dessen Ptolemäus [16]) gedenkt. — Söhne

13) Plinius Hist. Nat. B. VI. Kap. 28. oder Abschn. 32. vgl. B. XII. Kap. 14. Absch. 32, wo es heißt: thus collectum Sabota camelis convehitur. Andere wenig wahrscheinliche Vermuthungen s. in Michaelis Spicileg. T. I. p. 191 fg. Büsching (Erdbeschreib. von Asien S. 685. der dritt. Ausg.) hält einen von Niebuhr (Beschreib. v. Arab. S. 247.) erwähnten Marktflecken, Suk el-Sept für das alte Sabta. Allein jener Flecken hat seinen Namen daher, daß alle Sonnabende dort Markt gehalten wird, سوق السبت, Markt des Sabbats oder Sonnabends.

14) רַעְמָה.

15) Ῥεγμά.

16) Geographie B. VI. Kap. 7. Vgl. Michaelis Spicil. P. I. p. 293. Weniger wahrscheinlich ist Niebuhrs (a. a. O. S. 148. 293.) und Büsching's (S. 688.) Meynung, daß der Name Ragmah sich in Rama, dem Namen zweyer Aemter in Jemen, Kusma und Dschebi, erhalten habe. Denn Rama wird ريمة geschrieben.

Ragma's waren Scheba und Dedan 17), auch von Ezechiel XXXVIII, 13. verbunden genannt, deren Nachkommen sich, nach Bochart's Vermuthung, gleichfalls in der Nähe des Persischen Meerbusens niederließen. Hier, in der Landschaft Oman an der südöstlichen Küste Arabiens, in der Gegend von Chorfakan, war eine Stadt und Gegend Daden 18), welcher Name mit Dedan eine unverkennbare Aehnlichkeit hat. Ungewisser ist, wenn der eben genannte Gelehrte Scheba mit den von Pomponius Mela 19) erwähnten Sabäern am Persischen Meerbusen, an der Gränze von Kerman (Caramanien der Alten), oder mit dem Gebirge Sabo, in derselben Gegend, vergleicht 20). — Sabtheca, Cusch's fünfter Sohn, scheint sich nach

---

17) שְׁבָא דְּדָן.

18) S. Bochart's Phaleg L. IV. Cap. 6. p. 248. Heeren (Ideen Th. I. Abth. 2. S. 238. der viert. Ausg.) vermuthet, daß Dedan entweder eine der beiden Bahrein-Inseln in dem Persischen Meerbusen, von der östlichen Küste Arabiens nur durch einen schmalen Canal getrennt, oder die etwas nördlicher liegende Insel Cathema sey. Vgl. Assemani's Biblioth. Orient. T. III. P. II. p. 560. 564. 744.

19) de Situ mundi L. III. Cap. 8.

20) Bochart a. a. O. Cap. 7. p. 249. Noch weniger hat Niebuhrs Vermuthung (Beschreib. v. Arabien S. 257. u. 293.) für sich, daß Scheba in dem Namen Schibam (شبام), einer Stadt in der unabhängigen Herrschaft Kaukeban in der in engerer Bedeutung so genannten Landschaft Jemen erhalten sey.

Bochart's Vermuthung 21) gleichfalls in Caramanien oder Kerman niedergelassen zu haben, wo Stephanus von Byzanz und Marcianus Herakleota eine Stadt Samydake erwähnen, letzterer auch einen Fluß gleiches Namens, welcher Name aus Sabtheka leicht durch die häufige Verwechselung der Lippenbuchstaben B und M entstehen konnte 22). Für Samydake hat Ptolemäus 23) durch Versetzung, Samykade, und den Fluß nennt er Samyraches, wahrscheinlich für Samydakos. Die Gegend Caramaniens, wo sich dieser Fluß und jene Stadt befanden, war fruchtbar und reich an Gold und Silber.

Die Semiten, welche das südliche Arabien bewohnten, stammten von Joktan, dem zweyten Sohne Ebers, Sems Urenkel, 1 Mos. X, 25. 26. Joktan nennen die Araber Kachtan 24), und erkennen ihn

21) A. a. O. Cap. 4. p. 246. Vgl. Michaelis Spicileg. P. I. p. 196.

22) Z. B. Merodach-Baladan und Berodach-Baladan, Bathnan (Basan) und Mathnan, Mekkah und Bekkah.

23) Geogr. B. VI. Kap. 7.

24) قحطان. Vermuthungen über den etymologischen Zusammenhang dieses Arabischen Namens und des Hebräischen יָקְטָן s. in Michaelis Spicileg. P. II. p. 150 fgg. Daß beide Namen dieselbe Person bedeuten, ist kein Zweifel, weshalb auch Saadias, obgleich ein Jude, doch in seiner Arabischen Uebersetzung für Joktan den Namen Kachtan braucht. Vgl. Pococke's Specim. hist. Arab. p. 30. der neuen Ausg.

gleichfalls für einen Sohn Eber's [25]). Die unter ihnen erhaltene Traditionen sagen, daß Kachtan nach der Sprachenverwirrung und der Zerstreuung der Söhne Noah's sich in Jemen niedergelassen, als König regiert, und der erste gewesen sey, der sich mit einem Diadem geschmückt habe [26]). Die von Ptolemäus unter den Arabischen Volksstämmen erwähnten Kataniten scheinen von Kachtan benamt zu seyn. Der hebräische Name Joktan hat sich noch zu der Zeit des Scherif Edrisi in Baischat-Jaktan [27]) erhalten, einer kleinen volkreichen Stadt mit guten Aeckern und Brunnen, eine Station von Sanaa in Jemen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Ort in der kleinen Landschaft Kachtan (Joktan) lag, die, wie Niebuhr berichtet [28]), in einer fruchtbaren Gegend, etwa drey Tagreisen von Nedscheran nördlich, auf dem Wege nach Mekkah liegt, und damals ihren eignen unabhängigen Schech hatte. Joktan hatte, den hebräischen Nachrichten zufolge, dreyzehen Söhne, welche 1 Mos. X,, 26

25) قحطان بن عابر بن شالح. S. Abulfeda von den Königen der Araber vor dem Islam in A. Schultens Imperium Joctanidar. p. 2., und in Silv. de Sacy's Appendix zu der neuen Ausg. von Pococke's Specim. hist. Arab. p. 423.

26) Abulfeda a. a. O.

27) بيشة يقطان, Klima II. Abschn. 5. S. 55. des Arab. Textes.

28) Beschreib. von Arabien S. 275.

bis 29. namentlich aufgeführt werden [29]), welche, wie Vs. 30. gesagt wird, von Mescha bis nach Sefar hin, das östliche Gebirg bewohnten [30]). Die beyden angegebenen Gränzpuncte sind wahrscheinlich der östliche oder nordöstliche, und der westliche oder südwestliche. Unter den verschiedenen Vermuthungen über die Orte, welche durch jene Namen bezeichnet werden, ist die von J. D. Michaelis [31]) aufgestellte bis jetzt noch die wahrscheinlichste, daß Mescha die

29) Die Araber erwähnen nur Einen Sohn Kachtans, Jareb, يعرب, der seinem Vater in der Regierung folgte; Abulfeda a. a. O.

30) וַיְהִי מוֹשָׁבָם מִמֵּשָׁא בֹּאֲכָה סְפָרָה הַר הַקֶּדֶם.
Die beyden letzten Worte gehören nicht zu סְפָרָה, (wie sie Luther genommen hat, welcher übersetzt: an den Berg gegen den Morgen); sondern sind mit וַיְהִי מוֹשָׁבָם zu verbinden. Schultheß (das Paradies S. 89.), welchem die Worte הַר הַקֶּדֶם lästig sind, weil sie nicht zu seiner Meynung von Sefar passen (s. unten Anmerk. 35.), mögte sie entweder für eine alte Interpolation erklären, oder statt ihrer lesen הַר הַקֶּרֶן Hornberg, weil die Berge bey Sefar eine kegelförmige Gestalt gehabt hätten. Es ist kein genügender Grund, das eine oder das andere anzunehmen. In Handschriften und alten Uebersetzungen ist durchaus keine Verschiedenheit.

31) Spicileg. P. II. p. 214. Bochart's Meynung, daß מֵשָׁא einerley sey mit Muza, einer Hafenstadt im südlichen Jemen, hat Michaelis S. 206. genügend widerlegt. Bochart hat sich durch die Aehnlichkeit verleiten lassen; allein Muza wird موزع geschrieben (s. Niebuhr's Beschreib. von Arab. S. 223.), und würde folglich Hebräisch מוּזַע, nicht מֵשָׁא seyn.

Gegend um Basra sey, welche die späteren Syrer Maischon, oder auch den Maischonschen Euphrat 32), die Griechen Mesene nannten, und darunter die Gegend am Euphrat und Tigris unterhalb Seleucia bis an den Persischen Meerbusen verstanden. Abulfeda 33) nennt zwey in dieser Gegend in der Nähe von Basra liegende Städte, Maisan und Muschan 34). Hier wäre demnach die nordöstliche Gränze des von den Joktaniten bewohnten Landstrichs. Der Name des entgegen gesetzten Gränzpunctes, Sefar, bedeutet im Chaldäischen Ufer, Meersküste 35).

---

32) ܦܪܬ ܕܡܝܫܢ ܡܝܫܢ; s. Assemani's Biblioth. Orient. T. III. P. II. p. 429. 430.

33) In der Beschreibung des babylonischen Iraks, welche noch nicht gedruckt ist. Michaelis giebt die hieher gehörigen Stellen aus der Pariser Handschrift im Spicil. P. II. p. 214.

34) ميسان, موشان.

35) Ganz unzulässig ist Bocharts Meynung (Geogr. S. P. I. L. II. Cap. 30.), סְפָר sey einerley mit ظفار Dhafar, eine Stadt mitten in Jemen. Die Verschiedenheit beider Namen fällt in die Augen. Auch würde ein mitten im Lande liegender Ort nicht füglich als Gränzort dieses Landes selbst angegeben werden können. Vgl. Michaelis p. 209. Schultheß (a. a. O. S. 87.) glaubt Sefar in صفرا Safra zu erkennen, welches der Name eines Bergs und auch einer zwey bis drey Tagereisen von dem Arabischen Meerbusen liegenden Stadt ist, südwestlich von Medina; Niebuhr's Beschreib. von Arab. S. 357. Der sogenannte Mekkah-Balsam soll eigentlich in dieser Gegend gesammelt werden. — Eine Stadt Σαπφάρ, zwi-

Der westliche Theil Jemens, längs dem Arabischen Meerbusen heißt bey den Arabern Tehāmah 36), und den zwischen beyden Gränzen liegenden Landstrich nennt Moses das östliche Gebirg, wodurch entweder ganz Jemen, welches größtentheils gebirgig ist, eben so bezeichnet wurde, wie Palästina 5 Mos. III, 25. durch: das gute, oder schöne Gebirg, das östliche aber genannt wurde, insofern es ein Theil des den Hebräern gegen Morgen liegenden Arabiens ist (s. S. 1.), oder das östliche Gebirg wird das von den Joktaniten bewohnte Land in Bezug auf Sefar (Tehamah) genannt, wie noch jetzt Dschābal 37) d. i. Gebirg. „Derjenige Theil Jemens," sagt Niebuhr, „welcher Tehâmah genannt wird, ist ein ebenes und an sich dürres Land, und bey Mochha eine kleine Tagereise bey Hobeida und Loheia aber zwey kleine Tagereisen breit. Der andere Theil, Dschābal, liegt nach Osten von Tehamah, und besteht aus einer Reihe steiler, sehr hoher und fruchtbarer Gebirge."

---

schen dem Gebiete der Homeriten und Sabäer erwähnt Ptolemäus (B. VI. p. 154.). Und Plinius sagt (Hist. Nat. L. VI. Cap. 23.): Intus (a portu Oceli) oppidum, regia ejus appellatur Saphar.

36) تهامة, s. Rommel's Abulfedea Arabiae descript. p. 23. und Niebuhr a. a. O. S. 183.

37) جبال.

Daß sich von den Namen der dreyzehen Söhne Joktans, welche 1 Mos. X, 26—29. aufgeführt werden, und die eben so viele Stämme und Gegenden des südlichen Arabiens bezeichnen, alle so unverändert erhalten haben sollten, daß sie sich noch jetzt nachweisen lassen könnten, ist nicht zu erwarten. Viele Stämme sind längst untergegangen oder haben sich mit andern vermischt; mehrere Gegenden haben ihre Namen gewechselt. Indessen haben sich doch von einigen jener alten Namen ziemlich sichere, von andern wahrscheinliche Spuren bis jetzt erhalten.

1. Almodad [38]), den Namen des ersten Sohns Joktans, meynt Bochart [39]) in den Allumáotá, einem Volk des innern glücklichen Arabiens, dessen Ptolemäus gedenkt, zu finden. Aber wahrscheinlich ist der eigentliche Name Modad, und al der Arabische Artikel, von welchem sich auch sonst Spuren im Hebräischen finden [40]). Allein weder in den Arabischen Genealogieen noch in den Beschreibungen des Landes trifft man den Namen Mòdad; er ist daher wohl längst verschwunden [41]).

---

38) אַלְמוֹדָד.

39) A. a. O. Kap. 16.

40) Wie in אַלְקוּם Sprüchw. XXX, 31., אֶלְגָּבִישׁ Ezech. XIII, 11. 13., אֶלְתּוֹלָד Jos. XV, 30.

41) „Wenn Al der Artikel," sagt Schultheß (a. a. O. S. 82.), „so läßt sich mit Annahme eines Schreibfehlers R für D, oder D für R, Almodad in Modar finden;

2. Schaleph [42]). Die Elemente dieses Namens finden sich in den Salapeni des Ptolemäus, im Innern des glücklichen Arabiens [43]).

3. Hhazarmaveth [44]), der Name des dritten Sohns Joktans, hat sich in dem Namen der Arabischen Landschaft Hhadramaut [45]), nur mit etwas

---

und Modar ist nach dem Zeugnisse der Arabischen Schriftsteller einer von den Nachkommen des Kachtan." So auch Gesenius im Handwörterb. S. 46. der zweyt. Ausg., mit Verweisung auf Pococke's Specim. hist. Arab. S. 48. der neuen Ausg. Allein der dort erwähnte Modar wird مضر (Modhar) geschrieben (S. 46.), und ist ein Nachkomme Ismaels. Will man einen Schreibfehler annehmen, so könnte füglicher אַלְמוֹרָד für אַלְמוֹדָד stehen; denn Morad, مراد, erscheint unter Kachtan's oder Joktans Nachkommen, Pococke p. 42. — A. Th. Hartmann's Meynung in den Aufklärungen über Asien Th. II. S. 70., daß Almodad das heutige Mauschid, ein großes Dorf am Arabischen Meerbusen, auf dem Wege nach Mochha sey (Niebuhr S. 224.), beruht auf sehr schwacher Namensähnlichkeit.

42) שֶׁלֶף.

43) Vgl. Michaelis Spicileg. P. II. p. 154.

44) חֲצַרְמָוֶת. Den Namen erklärt Hieronymus richtig atrium mortis. Arrian sagt im Periplus (B. IX. Kap. 7.), an dem an Chatrammitis (Hhadramaut) gegen Morgen gränzenden Meerbusen Sachalites, sey die Luft dick und schwül, und denen, welche zur Strafe verurtheilt sind, Weihrauch in dieser Gegend zu sammeln, tödlich. S. Bochart, P. I. L. II. Cap. 27.

45) حَضْرَمَوْت.

anderer Vocalsetzung, unverändert erhalten. Die Griechen und Römer nennen sie Chatramotitis 46), Plinius 47) nennt die Einwohner Adramitä. Diese Landschaft gränzt, wie Niebuhr meldet 48), nach Westen an Jemen, nach Südost an das Weltmeer, nach Nordost an Omân, und nach Norden an eine große Wüste. Es sind in derselben hohe bergigte Gegenden, welche sehr fruchtbar sind, andere Gegenden, die von dem von den Bergen herunter fließendem Wasser gewässert werden, und auch Wüsteneyen. Man findet auf ihrer Küste verschiedene Hafen, aus welchen Weihrauch, Arabischer Gummi, Myrrhe, Drachenblut und Aloe nach Maskat und Indien verfahren wird. Nach Jemen bringt man von hier verschiedene Sorten Leinwand, Teppiche, und viele von den großen Messern, welche die Araber vor dem Leibe zu tragen pflegen 49).

4. Jarach oder Jerach 50), Joktans vierter Sohn. Der Name bedeutet Monat, von Jareach 51), Mond. Ursprünglich waren beyde Worte in Form und

46) Z. B. Strabo B. XVI. Kap. 4. §. 4.
47) Hist. Nat. L. VI. Cap. 27.
48) Beschreib. von Arabien S. 283.
49) Vgl. Michaelis a. a. O. p. 156. und Rommel's Abulfedea Arabiae descriptio p. 35.
50) יָרַח für יֶרַח; der kurze Vocal Segol geht wegen des großen Accents auf der vorletzten Sylbe des Verses in den langen, Kamez, über.
51) יָרֵחַ.

Bedeutung wohl nicht verschieden. Die Arabische Sprache hat zwey Worte, welche den Mond bedeuten, Helal und Kamar 52), und jenes finden wir als Namen eines Volksstammes des glücklichen Arabiens, dieses als Benennung einer Gegend dieses Landes. Die Aliläer, deren Agatharchides, Diodor von Sicilien, und Ptolemäus als eines Volks an der östlichen Küste des Arabischen Meerbusens gedenken 53), sind wohl keine andern, als die von dem Scherif Edrisi in der Gegend von Mekkah erwähnten Banu-Helal 54), Söhne Helals, Helaliten, die Hebräisch Bne-Jerach, Jerachiten heissen würden. Nicht unwahrscheinlich ist Bocharts Vermuthung, daß dieser Volksstamm nach dem Monde deshalb benannt worden, weil er denselben als Gottheit verehrte. Denn die Araber theilten sich, wie Herodot berichtet 55), in den frühesten Zeiten

---

52) هلال, قمر; das erstere wird insbesondere von dem Neumond gebraucht.

53) S. die Stellen bey Bochart a. a. O. Cap. 19. p. 124.

54) بنو هلال, Klima II. Absch. 5.

55) B. III. Kap. 8. *Διόνυσον δὲ θεὸν μοῦνον καὶ τὴν Οὐρανίην ἡγεῦνται εἶναι ..... οὐνομάζουσι δὲ τὸν μὲν Διόνυσον, Ὀροτάλ, τὴν δὲ Οὐρανίην, Ἀλιλάτ.* Vor den von Wesseling in der Note zu dieser Stelle angeführten Versuchen, diese beyden Namen zu erklären, scheint die von Pococke in dem Specim. Hist. Arab. p. 110. gegebene Erklärung den Vorzug zu verdienen. *Ὀροτάλ*, oder, wie in einer Bodleyschen Handschrift steht, *Ὀροτύλατ*, welches statt *Ὀλοτάλ* oder *Ὀλοτάλατ* geschrieben sey, hält

die Anbeter der Sonne und des Mondes, den sie Alilat nannten. Bemerkenswerth ist, daß Niebuhr im Jahre 1762 auf der östlichen Küste des Arabischen Meerbusens zwischen Abuarisch und Hedschas einen Stamm freyer Araber, Beni-Halal [56]) genannt, fand, die von den übrigen Arabern als Ungläubige und Räuber betrachtet werden, eine eigne Art von Beschneidung, und einen von dem in Jemen üblichen abweichenden Dialekt haben. — Der andere Arabische Name des Mondes, Kamar, findet sich in Gobb el-Kamar [57]), d. i. Mondküste, einer Niederung am Meere zwischen den Städten Schorma und Merbat, östlich von Hhadhramaut, die von einer mond- oder sichelförmigen Anhöhe, Dschebel el-Kamar genannt, eingeschlossen ist. Ob Jarach oder Jerach mit dieser Gegend, oder mit dem oben erwähnten Volksstamm der Helaliten einerley sey, müssen wir unentschieden lassen.

5. Hadoram [58]), 1 Mos. X, 27., in der

---

er für الله تعالى Olla taala, d. i. der erhabene, höchste Gott, Ἀλιλάτ aber für الالهة Alilaha, d. i. die Göttin, oder auch الهلال Alhilal, oder mit der weiblichen Endung الهلالة Alhilala, d. i. der Mond.

56) بني هلال, Beschreibung von Arab. S. 269 fg.

57) غب القمر, bey Edrisi Kl. I. Abschn. 6. gegen das Ende. Vgl. Michaelis a. a. O. S. 161.

58) הֲדוֹרָם. Die ältesten Griechischen Uebersetzer sprechen den Namen Ὀδοῤῥα aus.

Reihe der fünfte Sohn Joktans. Bochart hält des Plinius Dirmati [59]), die in Arabien am Persischen Meerbusen, Kerman gegen über wohnten, für Nachkommen desselben. Auch erwähnt Ptolemäus in jener Gegend ein Vorgebirg Karodamos. Diese Namensähnlichkeiten sind jedoch zu schwach, als daß sich mit einiger Sicherheit etwas darauf bauen läßt [60]). Weniger Ungewißheit ist über

6. Uzal oder Usal [61]), Joktans sechsten Sohn, welchen die Araber einstimmig für den Gründer der Stadt Sanaa [62]) in Jemen halten, weshalb diese Stadt noch im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung auch Usal genannt wurde [63]). Ein Mohammedaner aus Indien, welcher viele Jahre lang in Jemen gelebt hatte, versicherte Niebuhr mit Gewißheit, daß Usal der alte

59) Hist. Nat. B. VI. Kap. 28.

60) Vgl. Bochart a. a. O. Kap. 20. und Michaelis Spicileg. P. II. p. 162. Vater sagt im Comment. über den Pentat. B. I. S. 158., Hadoram werde von Nuweiri als Sohn Arphachschad's aufgeführt. Dieß ist ein Irrthum. Nuweiri nennt (Hist. Joctanidar. v. Schultens p. 48.) den Sohn des Arphachschad شالخ Salaih, übereinstimmend mit 1 Mos. X, 24., wo er שֶׁלַח genannt wird. Der Name Hadoram kommt in der Arabischen Genealogie nirgends vor.

61) אוּזָל.

62) صنعا.

63) S. Assemani's Biblioth. Orient. T. I. p. 360. vgl. Michaelis Spicileg. P. II. p. 165.

Name von Sanaa sey[64]. Ein großes Dorf in der Nähe dieser Stadt, welches von lauter Juden bewohnt wird, heißt Ösar, welches mit des Ptolemäus Auzara und dem Hebräischen Uzal Aehnlichkeit hat. Sanaa liegt an einer Anhöhe in einer angenehmen Gegend, wo die Luft wegen der hohen Lage nicht so übermäßig heiß ist als in Tehama. Nach einem lang anhaltenden Regen fließt ein kleiner Fluß durch die Stadt, der aber im Sommer ganz austrocknet, und an der Westseite in einer kleinen Entfernung von derselben ist ein etwas größerer Fluß, dessen Ufer auf einige Meilen weit mit angenehmen Fruchtgärten, zwischen welchen viele Landhäuser und Dörfer liegen, bedeckt sind. Die Stadt umgiebt eine Mauer, oder vielmehr ein Wall, der mit ungebrannten Ziegelsteinen bekleidet ist. Auf der östlichen Seite der Stadt, dicht an der Mauer, liegt auf einem Hügel ein Castell. Beydes, die Stadt und das Castell, kann man bequem in einer Stunde umgehen. Weil Sanaa die Hauptstadt Jemens, und der Sitz des Landesherrn (Imam's) ist, so findet man daselbst mehrere große und schöne Gebäude als in andern Städten dieser Gegend. Nicht weit von dem Castell ist ein hoher und steiler Berg, Nikkum genannt, auf welchem Ueberreste eines alten

64) Beschreib. v. Arab. S. 291. Die Stellen aus dem Wörterbuche Kamus und aus Jakutis geographischem Wörterbuche, die dasselbe versichern, s. in den Scholien zu Ezech. XXVII, 19. S. 178. der zweyt. Ausg. S. auch Bochart a. a. O. Kap. 21.

Castells stehen, welches nach einer unter den Arabern sich erhaltenen Sage, von Sem, Noah's Sohn, erbaut worden seyn soll [65].

7. Dikla [66]) bedeutet im Aramäischen und Arabischen einen Palm- oder Dattelbaum. Daher vermuthet Bochart [67]), der Name bezeichne das an diesen Bäumen fruchtbare Gebiet der Minäer im südlichen Arabien. Die Unsicherheit dieser Meynung leuchtet von selbst ein; denn wie viele andere an Palmen fruchtbare Gegenden gab es nicht in Arabien? Eben so wenig läßt sich

8. über Obal [68]) etwas bestimmen. Bochart räth auf die von Arrian und Ptolemäus erwähnten Avaliten, ein ostafrikanisches Troglodytenvolk an der Meerenge von Bab-el-Mandeb; allein ausser der geringen Namensähnlichkeit fehlt es an Gründen [69]).

9. Abimaël [70]), d. i. Vater Maël's, worinne

65) S. Niebuhr S. 230 fgg., vgl. Rommel's Abulfedea Arabiae descript. p. 48 fgg.

66) דִּקְלָה.

67) A. a. O. Kap. 22. Vgl. Michaelis a. a. O. S. 175.

68) עוֹבָל.

69) Vgl. Michaelis a. a. O. S. 177. Unzulässig ist Schultheß's (S. 84.) Vermuthung, daß der gebirgige Theil Idumäas von Josephus Gobolitis, von Eusebius Gebalene, genannt, עוֹבָל seyn könnte. Denn jene Namen sind aus جبال Dschebal, Gebirg, entstanden.

70) אֲבִימָאֵל.

Bochart [71]) den Namen des Stammvaters der Maliten, oder Maniten, wie sie Ptolemäus nennt, zu finden meynt. Der Landstrich, den sie inne hatten, war, nach Theophrast, eine von den vier an Weihrauch und andern Spezereyen reichen Gegenden Arabiens.

10. Scheba [72]), Joktan's zehnter Sohn, also verschieden sowohl von dem 1 Mos. X, 7. erwähntem Sohne Rhegma's, als von dem Enkel Abrahams, 1 Mos. XXV, 3. (s. oben S. 33.), ist wahrscheinlich der Stammvater der Sabäer, eines zwischen den Minäern und Kattabaniern am Arabischen Meerbusen wohnenden Volks des glücklichen Arabiens [73]), dessen Hauptstadt Mariaba oder Mareb war, weshalb, nach Abulfeda, Mareb und Saba gleichgeltende Namen waren [74]). Eine Königin von Scheba oder Saba, zu welcher der Ruf von Salomo's Weisheit und Macht gelangt war, besuchte diesen König, und ehrte ihn durch reiche Geschenke von Gold, Edelsteinen und köstlichen Spezereyen (1 Kön. X, 1. 4. 10. 2 Chron. IX, 1.), und gerade wegen dieser bey ihnen einheimischen Erzeugnisse waren die Sabäer auch bey den Griechen be-

---

71) A. a. O. Kap. 24. vgl. Michaelis S. 179.

72) שְׁבָא. Die alten Griechischen Uebersetzer drücken diese Namen überall Σαβὰ aus.

73) S. Eratosthenes bey Strabo B. XVI. Kap. 4. §. 2. und 19. Vgl. Bochart Kap. 26. p. 147 fgg.

74) مارب ويقال لها سبا, s. Rommel a. a. O. S. 39.

rühmt 75). Das Gedächtniß des Besuchs der Königin von Saba bey Salomo hat sich auch bey den Arabern erhalten, welche sie Balkis nennen, und wissen wollen, daß sie Salomo's Gemahlin geworden sey. Das sieben und zwanzigste Kapitel des Korans hat die Sagen von ihr aufbehalten und vielleicht ausgeschmückt. Auch wird sie in der Reihe der Regenten Jemens aufgeführt 76). Ueberreste eines Palastes der Balkis sollen sich, wie Niebuhr hörte 77), noch damals (i. J. 1763.) zu Mareb, in der Landschaft Dschof in Jemen, dem alten Saba, befunden haben. In der Nähe dieser Stadt war in alten Zeiten ein großes Wasserbehältniß, indem das von den Bergen zusammenfließende Wasser durch einen sehr hohen und starken Damm zusammen gehalten wurde 78), so daß es oft zu zwanzig Mannshöhen oder Faden anwuchs. Der Damm stand über der Stadt wie ein hoher Berg, und war so stark und breit, daß Häuser auf ihm erbaut waren. Durch Röhren und Canäle wurde das Wasser nicht nur in die Häuser der Stadt, sondern auch auf die Felder zur Bewässerung derselben vertheilt. Al-

75) S. Strabo a. a. O.

76) S. Pococke's Specim. hist. Arab. p. 60.

77) Beschreib. von Arab. S. 277.

78) Die Araber nennen dieses Wasserbehältniß, wie Niebuhr a. a. O. sagt, Sitteh Mareb. Das erstere dieser beyden Worte hätte er Sidde schreiben sollen; denn سدّ oder سدّة bedeutet eine Verdämmung, oder Eindämmung.

lein durch eine gewaltige Fluth wurde der Damm durchbrochen [79]), und die ganze Stadt nebst den nahe gelegenen Dörfern und Flecken mit allen Einwohnern vertilgt. Dieser Dammbruch ereignete sich im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung [80]), und wird im Koran erwähnt [81]). Das heutige Mareb liegt etwa sechszehn teutsche Meilen in Ost-Nord-Ost von Sanaa [82]). Da nach den oben angeführten Nachrichten das Gebiet der Sabäer mit ihrer Hauptstadt Mariaba an der Küste des Arabischen Meerbusens lag; so muß jener Volksstamm in einer spä-

---

79) Nach einer andern Erzählung wurde er von Bergmäusen so durchlöchert, daß er zusammen stürzte. Die Berichte der Arabischen Schriftsteller von diesem Ereignisse hat J. J. Reiske in einem Programm unter folgendem Titel zusammen gestellt und beurtheilt: de Arabum epocha vetustissima, Sail ol-Arem, i. e. ruptura catarrhactae Marebensis dicta, Leipzig, 1748. in Qu.

80) S. Reiske's angeführte Schrift S. 24 fgg.

81) Sur. XXXIV, 15. 16. Ein angesehener Araber aus Mareb berichtete Niebuhrn, das ehemalige berühmte Wasserbehältniß sey eigentlich ein fast eine Tagereise langes Thal etwa eine Stunde Wegs von der Stadt gewesen. Das enge Thal zwischen zwey von Osten nach Westen sich hinziehenden Bergen, die nur fünf bis sechs Minuten von einander entfernt waren, war vor Alters mit einer starken Mauer verschlossen, und das Wasser von sechs oder sieben kleinen Flüssen zusammen zu halten. Die Mauer hatte eine Höhe von vierzig bis funfzig Fuß, und bestand aus lauter gehauenen Steinen. Noch im Jahre 1763 war noch einiges von dieser Mauer übrig.

82) Abulfeda setzt es an die äussersten Gebirge von Hadhramaut; s. Rommel S. 39 fg.

tern Zeit landeinwärts gezogen seyn, und die neuangelegte Hauptstadt nach der alten benannt haben.

11. Ophir [83]) wird auch 1 Kön. IX, 28. X, 11. 2 Chron. VIII, 18. IX, 10. als ein Ort erwähnt, wohin von den edomitischen Seehäfen aus Elath und Ezjon-Geber am Golf von Akabah (s. oben S. 87.), Phönicische Schiffe für Salomo fuhren, und Gold, Sandelholz und Edelsteine mitbrachten. Des Goldes aus Ophir wird auch Hiob XXVIII, 16. Ps. XLV, 10. Jesaj. XIII, 12. 1 Chron. XXIX, 4. gedacht, und Hiob XXII, 24. steht Ophir allein für Ophiritisches Gold. Daß Ophir eine Gegend des südlichen Arabiens sey, ergiebt sich schon daraus, daß 1 Mos. X, 28. unter andern unbezweifelt dem südlichen Arabien angehörenden Gegenden, und insbesondere unmittelbar nach Saba, angeführt wird; und daß es an der südlichen Meersküste lag, läßt der Umstand, daß man auf Schiffen vom Aelanitischen Meerbusen dahin gelangte, nicht bezweifeln. Auf welcher Küstengegend des heutigen Arabiens es aber zu suchen sey, wird sich, will man sich nicht mit schwachen Namens-Aehnlichkeiten begnügen, wohl nie bestimmen lassen [84]). Gold wird

---

83) אוֹפִיר. Der Name bedeutet, wie das Arabische وافر, voll, reichlich.

84) Zwar spricht Seetzen (Monatl. Correspondenz von 1813. B. XIX. S. 331 fgg.) von einem von dem Scherif Edrisi, oder dem Nubischen Erdbeschreiber, in der Landschaft Oman,

zwar in neueren Zeiten in Arabien nicht gewonnen, weder aus Bergwerken, noch aus Flüssen 85); aber daß in alten Zeiten Goldminen in diesem Lande gewesen seyen, bezeugen mehrere Griechische Schriftsteller 86). Auch ist es nicht einmal nöthig, daß Gold, so wie die andern aus Ophir nach Judäa gebrachten Waaren, Erzeugnisse dieser Gegend selbst waren; sie konnten aus östlichern Gegenden, wahrscheinlich aus Ostindien, dahin gebracht werden, wie dieses mit dem Sandelholz 87) der Fall gewiß war. So ist jetzt Mochha in Tehâma der Seehafen, aus welchem Habessinische Waaren, namentlich Gold und Elfenbein ausgeführt werden 88).

---

am Persischen Meerbusen liegenden Ophir. Allein dieß ist Ophar, oder Aphar, عفر (S. 58. 61. des Arab. Text.), und die von אוֹפִיר so ganz verschiedene Schreibung des Namens gestattet nicht beyde für einerley zu halten. Noch weniger kann dieses عوير, Awir, oder Owir seyn, welches der Name eines Bergs auf der Küste den Bahhrein-Inseln gegenüber ist.

85) S. Niebuhr's Beschreib. von Arab. S. 141.

86) S. die Stellen bey Bochart Kap. 27. und J. D. Michaelis im Spicil. II. p. 186 fgg.

87) אַלְמֻגִּים oder אַלְגּוּמִּים (2 Chron. II, 7. IX, 10. 11.)

88) Niebuhr a. a. O. S. 221. So heißt der Kaffee aus Jemen bey uns Mochha-Kaffee, wiewohl zwanzig Meilen um diese Stadt kein Strauch dieser Art wächst; blos weil Mochha der bekannteste Hafen ist, aus welchem der Kaffee ausgeführt wird. — Bochart's Meynung, daß ein doppeltes Ophir, in Arabien und in Ostindien, anzunehmen sey, und Reland's, der in den Dissertatt. miscell. P. I.

14. Ueber Chavilah s. oben S. 157.

Dissertat. IV. §. 6. p. 171. Upara oder Suxhara, ein von den Alten erwähntes Land in der Halbinsel jenseit des Ganges für Ophir hält, hat J. D. Michaelis a. a. O. genügend widerlegt. Indessen scheinen sich schon die ältesten Griechischen Uebersetzer unter Ophir Indien gedacht zu haben. Denn in mehreren Stellen, z. B. Hiob XXII, 24. XXVIII, 16. 1 Kön. IX, 28. X, 11. 1 Chron. XXIX, 4. u. a. m. drücken sie den Hebräischen Nämen durch Σουφείρ, Σωφίρα, Σωφείρα aus und COΦIP soll der alte ägyptische Name Indiens seyn, s. Michaelis p. 199 fgg. vgl. Jablonsky's Opuscc. T. I. p. 337. Auch übersetzt der Arabische Uebersetzer in der Polyglotte 1 Kön. IX, 28. X, 11. Jesaj. XIII, 12. das Griechische Σουφείρ durch الهند el-Hend, d. i. Indien. In der That erwähnt Abulfeda in seiner Beschreibung Indiens eine berühmte Handelsstadt سوفارة Suphara (den Arabischen Text der ganzen Stelle hat Michaelis a. a. O. aus dem Pariser Codex gegeben). — Gegen Bruce, der in den Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nils Buch II. Kap. 4. Th. I. S. 479 fgg. der teutsch. Uebersetz. v. Volkmann, mit mehreren Gründen zu erweisen sucht, daß Sofala eine Landschaft auf der östlichen Küste Afrika's, der Insel Madagascar gegenüber sey, hat Th. Chr. Tychsen in seinen Anmerkungen zu der genannten Reise Th. V. S. 327 fgg. gegründete Erinnerungen gemacht, die indeß von Schultheß unbeachtet geblieben sind, der (Paradies S. 310.) gleichfalls Ophir für das Afrikanische Sofala hält, jedoch wie es scheint, unbekannt mit Bruce's Meynung. In demselben Buche war ihm früher (S. 86.) Edrisis Ofra in Oman Ophir. — Heeren (Ideen I. Th. 2te Abtheil. S. 76. der viert. Ausg.) hält Ophir für den allgemeinen Namen der reichen Südländer an den Arabischen, Afrikanischen und Indischen Küsten, so

13. Jobab 89) meynt Bochart 90) in den Jo-

weit man sie kannte. Gegen diese schon in der ersten Ausgabe seines Werks von Heeren aufgestellte Meynung hat jedoch Bredow (in den Untersuchungen Th. II. S. 259.) richtig bemerkt, wenn Ophir die angegebene Bedeutung gehabt hätte, so wäre in der geographischen Genealogie 1 Mos. X. Ophir nicht als Ur-Urenkel von Sem, und nicht zwölf Brüdern gleich gestellt worden; dann müßte Ophir unmittelbar Sohn, oder wenigstens Enkel Noah's seyn, wie Cham (und Cusch), dessen Name Südland bezeichnet. Bredow selbst findet es wahrscheinlich, daß Ophir in Jemen gelegen habe, in der Gegend ohngefähr in die es Gossellin setzt (in seinem von Bredow bearbeiteten Werke über die Kenntniß der Alten von der West- und Ostküste Afrikas u. s. w. S. 140.), d. i. da wo jetzt die Stadt und der Hafen Dhafar (ظفار) ist, oder die bedeutende Stadt Doffir in Bellad Hadschr; s. Niebuhr's Beschreib. von Arabien. S. 236. vgl. Rommel's Abulfedea Arabiae descript. p. 20. Dieselbe Meynung empfiehlt auch A. Th. Hartmann in den Aufklärungen über Asien Th. II. S. 78 fgg. Die verschiedenen, zum Theil höchst unwahrscheinlichen Meynungen über Ophir's Lage hat Bellermann in seinem Handbuch der bibl. Literat. Th. IV. S. 416 fgg. ziemlich vollständig zusammen gestellt. S. auch Th. Chr. Tychsen de Commerciis Hebraeorum, in den Commentatt. Societ. Gotting. Reg. Vol. XVI. p. 164. Wenn bey der Untersuchung über Ophir mehrere ein besonderes Gewicht darauf legen, daß die Hin- und Rückfahrt nach 1 Kön. X, 22. 1 Chron. IX, 22. einen Zeitraum von drey Jahren erfordert habe; so ist dieses unrichtig, da in diesen Stellen nicht von der Fahrt nach Ophir, sondern nach Tarschisch, oder Tartessus die Rede ist.

89) יוֹבָב, vermuthlich gleichbedeutend mit dem Arabischen يباب Wüste.

90) A. a. O. Kap. 29. p. 163.

bariten des Ptolemäus, einem Arabischen Volksstamme am Sachalitischen Meerbusen, auf der östlichen Küste Arabiens zu finden, indem er annimmt, daß in dem Text des Ptolemäus durch einen Schreibfehler Jobaritä für Jobabitä stehe 91). Die Hauptstadt derselben nennt der Griechische Geograph Nagara. Eine Stadt ähnlichen Namens, Nagran, oder nach Arabischer Aussprache, Nedschran 92), ist noch jetzt in Jemen vorhanden, liegt aber im Binnen-Lande, und ist daher mit der Hauptstadt jenes an der Küste wohnenden Volks schwerlich einerley.

Unter den Arabischen Volksstämmen, mit welchen Tyrus Handel trieb, nennt der Prophet Ezechiel XXVII, 19. auch Vedan 93), und Javan-Meusal 94).

---

91) In der Griechischen Uncialschrift kann allerdings *P* leicht für *B* zu stehen kommen, wenn die untere Rundung verwischt wird. So steht, wie Michaelis (Spicil. II. p. 204.) 1 Chron. I, 23. im Alexandrinischen Text der Griechischen Uebersetzung statt Jobab Ωρὰμ, indem das Jota zu Anfang ausgelassen, für das erste *B* ein *P* gesetzt, und das zweyte wie öfters in *M* übergegangen ist.

92) نجران, Niebuhr S. 274.; vgl. Rommel a. a. O. p. 54.

93) וְדָן. Michaelis a. a. O. p. 168. und in den Supplemm. p. 578. möchte וְדָנֵן lesen, welches das Arabische وادان d. i. zwey Bäche oder Flüsse seyn soll, so daß dadurch die Gegend um Dschoblah, eine Stadt in Jemen, zwischen Sanaa und Aden, bezeichnet werde. Da nämlich in der Nähe dieser Stadt zwey Flüsse, Wadi Zebid, und Wadi Meidam, entspringen, so wurde sie auch,

Aber die Lage keines dieser beyden Gegenden kann jetzt mit Sicherheit nachgewiesen werden [95]). Von dem zweyten Namen findet sich indeß eine sichere Spur in Javan, einer Stadt Jemens [96]), von welcher jedoch nichts weiter bekannt ist. Vedan und Javan brachten, wie der Prophet sagt, auf den Markt von Tyrus gearbeitetes Eisen, Kassia und Zimmt [97]). Die beiden letzteren sind bekanntlich Ost-Indische Erzeugnisse; sie müssen also zu Schiffe nach Arabien gekommen seyn, und es läßt sich daraus schließen, daß Vedan und Javan auf der östlichen oder südlichen Küste dieses Landes lagen. Eisenbergwerke waren noch vor sechszig und einigen Jah-

nach Abulfeda (s. Rommel a. a. O. S. 47.), مدينة النهرين die Stadt der beyden Flüsse genannt. Man sieht, auf welchen unsichern Gründen jene Bestimmung der Lage von Vedan beruht.

94) יָוָן מְאוּזָּל. Das zweyte Wort ist wohl מֵאוּזָל zu lesen, wie schon Aquila gethan, der, nach Hieronymus, de Uzal setzte, und wie das Wort noch jetzt in vielen Handschriften punctirt ist. Uzal ist, wie wir oben (S. 171.) gesehen, Sanaa, jetzt die Hauptstadt von Jemen. Durch den Zusatz: von Uzal, d. i. Uzal's, wird das von Ezechiel hier genannte Javan von dem Vs. 13. von ihm genannten Javan, d. i. Jonien oder Griechenland unterschieden.

95) Michaelis Vermuthung über Vedan s. Anmerk. 93.

96) يَوْنُ مُحَرَّكَةً قَرْيَةٌ بِالْيَمَنِ Javan, mit doppeltem Fatha, eine Stadt in Jemen, heißt es im Wörterbuche Kamus S. 1817. der Ausg. von Calcutta.

97) בַּרְזֶל עָשׁוֹת קִדָּה וְקָנֶה.

ren, als Niebuhr Arabien besuchte, in der Landschaft Sahan in Jemen im Gange[98]), und die Jemenischen Klingen werden von Arabischen Dichtern gerühmt[99]).

Das Königreich Jemen soll, den Berichten der Araber zu folge[100]), Kachtan oder Joktan, ein Sohn Eber's (s. oben S. 161.), gegründet haben, Himjar oder Hamjar aber, Kachtans Ur-Ur-Enkel, der erste gewesen seyn, der sich mit einem goldnen Diadem schmückte. Von ihm erbte die Königswürde unter seinen Nachkommen den Hamjariten, oder Homeriten[101]) fort, von welchen jeder den Titel Tobbá[102]), d. i. Nachfolger führte, auf gleiche Weise wie jeder Römische Regent Cäsar, und jeder Nach-

---

98) S. Niebuhr's Beschreib. v. Arab. S. 141. 271.

99) S. z. B. A. Schultens Excerpta ex Hamasa an der von ihm herausgegebenen Grammatik des Erpenius p. 428., wo اليماني الأفلّ der schartige Jemenser, eine durch viele Gefechte schartig gewordene Jemenische Klinge ist.

100) S. Pococke's Specim. hist. Arab. p. 58 fgg. der zweyt. Ausg. und die angehängten Excerpte aus Abulfeda p. 423 fgg.

101) So werden sie von Ptolemäus und den späteren Griechischen Schriftstellern genannt, s. Cellarius Notit. orbis ant. Vol. II. p. 596. 598. und Pococke a. a. O. p. 84.

102) تُبَّعٌ.

folger Mohammeds Chalife hiess. Wenn auch verschiedene Landschaften Jemens kleinere Fürsten inne hatten, so waren diese doch von den Hamjaritischen Königen abhängig. Die Dynastie derselben soll über zweytausend Jahre in Jemen regiert haben [103]), bis etwa siebzig Jahre vor Mohammed, da der König von Aethiopien ein Heer nach Arabien sandte, um die dortigen Christen gegen die grausamen Verfolgungen des Königs Dhu-Nawas, eines bigotten Juden, zu schützen, der, als er sich zum Aeussersten gebracht sah, mit seinem Pferde in das Meer setzte, und so Krone und Leben verlohr. Nach ihm folgten auf einander vier Aethiopische Könige, worauf Seif Dhu Jazan's Sohn, ein Hamjarit, von dem Könige von Persien, Khosru Anuschirvan, unterstützt, die Aethiopier vertrieb, und den Thron seiner Vorfahren bestieg. Bald aber wurde er von den Seinigen ermordet. Nun maßten sich die Persischen Regenten das Recht an, diesem Lande Regenten zu geben, bis der letzte derselben, Bazan, Mohammeds neuer Lehre huldigte, und sich ihm unterwarf. Nach Mohammed wurde Jemen ohngefähr dreyhundert Jahre von seinen Nachfolgern, den Chalifen, beherrscht. Aber im Jahre 325 der Hedschra

103) Doch führen von Kachtan bis Dhu-Nowas die Arabischen Nachrichten nicht mehr als drey und vierzig Könige während eines mehr als zweytausendjährigen Zeitraums auf; die Namen mehrerer Könige müssen also verlohren gegangen seyn.

(936 der christl. Zeitrechnung) befand sich der größere Theil Jemens in der Gewalt der Karmatiten, einer gegen den Islam sich auflehnenden Secte, die in Kurzem so anwuchs, daß sie sich Mekka's bemächtigte, und die Chalifen zwang, ihnen einen Tribut zu bezahlen, damit sie die Pilger ihre Wallfahrt ungestört vollbringen ließen. Gegen den Anfang des neunten Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung regierten in Jemen Fürsten des Hauses Tabatheba, welches seinen Ursprung auf Ali, Mohammeds Schwiegersohn zurückführte. Von dem eilften bis in das sechszehnte Jahrhundert war das eigentliche Jemen und andere Provinzen des südlichen Arabiens unter mehrere unabhängige Regenten verschiedener Häuser getheilt. Im sechszehnten Jahrhundert bemächtigten sich zwar die Türken eines Theils des südlichen Arabiens, aber schon in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts vertrieb Seid Khassem, ein Nachkomme Mohammeds, sie aus einer Stadt nach der andern, und wurde unabhängiger Fürst und Stammvater der jetzt in Jemen regierenden Familie 104). Der jedesmalige Regent führt den Titel Imam 105), d. i. Vorsteher, besonders des Gottesdienstes, hat seinen

104) Die vollständigsten Nachrichten über den Ursprung und die Geschichte derselben hat Niebuhr in der Beschreib. von Arabien S. 191 fgg. gegeben.

105) إمام. S. über diesen Titel d'Ohsson's Schilderung des Osmanischen Reichs. S. 147 fgg.

Sitz zu Sanaa (s. oben S. 172.), und ist weder dem Sultan der Osmanen noch einem andern Fürsten unterworfen; seine Gewalt in Regierungssachen wird aber durch ein hohes Gericht zu Sanaa eingeschränkt, auch ist er durch Landesgesetze und Gewohnheitsrechte gebunden [106]. Die Landschaft Oman hat mehrere kleine von einander unabhängige Fürsten, von welchem der Imam von Oman der mächtigste ist. In Hedschas hat der Scherif von Mekkah die ansehnlichste Herrschaft, ohne sich darum zu kümmern, daß sich der Sultan zu Constantinopel die Oberherrschaft über diese große Provinz anmaßt. Der übrige Theil von Hedschas steht fast gänzlich unter völlig unabhängigen Arabischen Schechs; dasselbe ist der Fall in Nedschd und in den Landschaften am Persischen Meerbusen [107].

Die Arabische Sprache ist ein Zweig des Semitischen Sprachstamms, und folglich mit der Hebräischen, Phönicischen, Chaldäischen und Syrischen verwandt. Schon in alten Zeiten herrschten in Arabien zwey Hauptmundarten, der Himjarische oder Homeritische Dialekt in Jemen oder dem südlichen, und der Koreischitische, in dem übrigen Arabien [108]. Der

---

106) S. Niebuhr a. a. O. S. 205.

107) Niebuhr S. 295. 314. 350. 369. 377.

108) S. J. G. Eichhorn's Abhandlung über die verschiedenen Mundarten der Arabischen Sprache, vor der

letztere gewann durch Mohammed, der dem Stamme Koreisch angehörte, und durch den ihn verfaßten Koran, die Oberhand, breitete sich mit dem Islam durch die südliche Hälfte der alten Welt aus, und ward die ausschließliche Schrift- und Büchersprache, von welcher jedoch die jetzt in dem Munde des Volks lebende Arabische Sprache in den verschiedenen Ländern, wo sie gesprochen wird, nicht bedeutend abweicht, kaum so stark, als das Neu-Griechische von dem Alt-Griechischen [109]). — Die Schreibkunst scheint bey den Arabern später als bey den Phöniciern und Hebräern gewöhnlich worden zu seyn, und zwar zuerst bey den Himjariten oder Homeriten (s. oben S. 183.). Die Schrift derselben wird el-musnad [110]) d. i. die gestützte genannt, weil sich die Buchstaben auf Zeilen an einander stützten und anschlossen [111]). Seit Mohammed

---

teutschen Uebersetzung von Richardson's Abhandl. über die Sprache und Literatur der Morgenländer, Leipzig, 1779. Oct.

109) S. Caussin's de Perceval Grammaire Arabe-vulgaire, Paris 1824. in Qu., und Epistolae quaedam Arabicae a Mauris, Aegyptiis et Syris conscriptae, herausgegeben von Habicht, Breslau 1824. in Qu.

110) المسند.

111) S. Silv. de Sacy's Mémoire sur l'origine et les anciens Monumens de la literature parmi les Arabes in T. L. der Mémoires de l'Academie des Inscriptions und besonders abgedruckt Paris 1805. p. 14 fgg. Hamjaritische Inschriften glaubte Seetzen in ein paar Dörfern

erhielt die Arabische Schrift mancherley Abänderungen. Die jetzt in Handschriften und gedruckten Büchern gewöhnliche heißt die Neskhi-[112]) Schrift. Die Araber fingen erst einige Zeit nach Mohammed, unter den Abbasidischen Chalifen, an, die Wissenschaften zu pflegen. Dieß geschah aber von ihnen mit solchem Eifer, daß wir ihnen die Erhaltung der Wissenschaften, während in Europa die Finsterniß der Römischen Hierarchie lastete, zu verdanken haben, und daß ihre Literatur in allen Fächern des menschlichen Wissens eine der reichsten ist[113]).

Jemen's gefunden zu haben; s. Fundgruben des Orients B. II. S. 282., und die dazu gehörige Kupfertafel. In den auf derselben copirten Proben erscheinen jedoch die Buchstaben alle einzeln stehend. Von einer nicht copirten grössern Inschrift bemerkt er aber S. 283. als merkwürdig, daß die Zeilen derselben an Linien angehängt zu seyn scheinen, wie in der Indischen Schrift.

112) نسخي von نسخ abschreiben.

113) Eine Uebersicht der einzelnen Fächer der Arabischen Literatur hat Gesenius in einem Artikel der Hallischen Encyklopädie B. V. S. 56 fgg. gegeben.

Sechszehntes Hauptstück.

Aegypten.

I. Namen.

Das von dem Nilflusse von der Mitte seines Laufs bis zu seiner Mündung durchströmte Land des nördlichen Afrika's, von uns mit den Griechen und Römern Aegypten genannt, heißt im alten Testament gewöhnlich Mizraim [1]), nach dem zweyten Sohne Cham's,

---

1) מִצְרַיִם, Bochart (Geogr. S. P. I. L. IV. Cap. 24. p. 292.) meynte, wegen der Dualform könne dieses Wort nicht der Name eines Mannes, sondern es müsse Name eines Landes seyn. Dagegen erinnerte Reland (Palaest. p. 62.) mit Recht an die Namen Ephraim und Schacharaim 1 Chron. VIII, 8., die unzweifelhaft Männernamen sind, und an so manche Männernamen mit der Pluralform. Der Syrische Name ist ܡܨܪܝܢ Mezren; bey den alten Griechischen Uebersetzern Μεσραΐν. Ueber die Bedeutung des hebräischen Namens sind mancherley Vermuthungen gemacht worden, die jedoch sämmtlich ungenügend sind. Im Chaldäischen bedeutet מְצַר Gränze. Die Dualform bezieht man auf die Eintheilung Aegyptens in das obere und niedere. Unwahrscheinlich ist J. R. Forsters Meynung in der Epist. ad J. D. Michaelis p. 8., מִצְרַיִם sey aus dem Aegyptischen Meschschi-Ri d. i. Sonnenland, entstanden. Vgl. Te Water zu Jablonsky's Opusc. T. I. p. 440.

einem Enkel Noah's, 1 Mos. X, 6., seltner Mazor [2]), 2 Kön. XIX, 24. Jesaj. XIX, 6. XXXVII, 25. Mich. VII, 12. Der alte einheimische Name des Landes war Chimi, Chämi oder Chami [3]), wo-

---

2) מָצוֹר. Der Name bedeutet Bedrängniß, Belagerung, aber auch Wall, Feste. Ob das Land wegen seiner von Natur festen Lage (ὀχυρότητι δὲ φυσικῇ οὐκ ὀλίγῳ δοκεῖ προέχειν τῶν εἰς βασιλείαν ἀφορισμένων τόπων, sagt Diodor von Sicilien B. I. Kap. 18.), oder davon, daß es zwischen Wüsten und Bergen eingeengt ist, so benannt worden ist, muß man dahin gestellt seyn lassen. Jablonsky (Opuscc. T. I. p. 219.) vermuthet, daß durch מָצוֹר fester Ort, insofern es von Aegypten gebraucht wird, zunächst blos das Delta bezeichnet werde, welches durch die Nilarme eingeschlossen und gleichsam befestigt ist, weshalb es in Aegyptischer Sprache Pti-Mor, oder Pti-Mur (bey Ephorus, nach Stephanus von Byzanz, *Πτίμυρις*), d. i. Umgürtung genannt worden. Champollion (l'Egypte sous les Pharaons T. I. p. 100.) hält מָצוֹר für einerley mit dem Aegyptischen Ma-Dschor oder Schjor, d. i. fester Ort.

3) *XHMI*, in dem Ober-Aegyptischen oder Thebaischen Dialekt *KHMI*; s. Jablonsky a. a. O. S. 404. Ignat. Rossi Etymologiae Aegypt. p. 245. und Champollion a. a. O. S. 101. Daher von Isidor Origg. L. VII. Cap. 7. *Kam* als der Aegyptische Name des Landes angegeben wird. Hieronymus Quaestt. in Genes. IX, 18. *Ham* a quo et Aegyptus usque hodie Aegyptiorum lingua *Häm* dicitur. In den von Spohn und Seyffarth herausgegebenen Entzifferungen Aegyptischer Papyrusrollen wird der Name Aegyptens Chme (כמא) ausgedrückt. S. Spohn de lingua et literis veter. Aegyptior. ed. Seyffarth. P. I. Specim. I. p. 1.

für die Hebräer Cham 4) sprachen, Ps. LXXVIII, 51. CV, 23. 27. CVI, 22. Das Aegyptische Wort bedeutet, wie schon Plutarch 5) richtig bemerkt, schwarz, und das Land soll von der Schwärze seines fruchtbaren, durch den Nilschlamm gedüngten Bodens so genannt worden seyn. Noch wird Aegypten in einigen aber nur poetischen Stellen des alten Testaments (Jesai. XXX, 7. LI, 9. Ps. LXXXVII, 4. LXXXIX, 11.) Rahab 6) genannt. Ein ähnlicher das Land bezeichnender Aegyptischer Name kann mit Sicherheit nicht nachgewiesen werden 7). Im Hebräischen bedeutet das

---

und Seyffarth's Glossarium zu sein. Rudimentis Hieroglyphices, p. 76. und Champollion a. a. O. S. 105.

4) חָם. Der Hebräer dachte natürlich an Mizraim's Großvater, Cham.

5) De Iside et Osir. p. 364. Τὴν Αἴγυπτον ἐν τοῖς μάλιστα μελάγγειον οὖσαν, ὥσπερ τὸ μέλαν τοῦ ὀφθαλμοῦ χημίαν καλοῦσιν, καὶ καρδίᾳ παρεικάζουσι.

6) רַהַב.

7) Bochart a. a. O. vermuthete, es werde durch diesen Namen eigentlich das Delta bezeichnet, von dem Aegyptischen Worte Rib, d. i. Birn, weil das Delta eine birnförmige Gestalt habe, weshalb auch die in der Mitte des Delta gelegene Stadt Athrik, d. i. Herz der Birn, genannt worden sey. Dabey bemerkte er doch auch, das Hebräische רַהַב als Name Aegyptens, könne von dem Arabischen ريف Rif, d. i. Saatland, bebauetes Land, herkommen, welches noch jetzt der Name von Unter-Aegypten ist (s. J. M. Hartmann's Erdbeschreib. von Aegypten S. 665. Anmerk.). Allein die erstere Ableitung ist wegen ihrer Künstlichkeit unwahrscheinlich, auch ist die an-

Wort Toben, Uebermuth. Es könnte daher bildliche oder poetische Benennung des den Hebräern von jeher Ungemach bereitenden Landes seyn. Der Ursprung und die Bedeutung des Namens Aegyptus, womit die Europäer seit den ältesten Zeiten das Land bezeichnen, ist unbekannt 8). Gewiß ist, daß in der frühesten Zeit auch der Nil diesen Namen führte 9); ob aber das Land nach dem Flusse, oder dieser von dem Lande benannt worden sey, läßt sich nicht entscheiden. Der

---

gegebene Bedeutung des Aegyptischen Rib, nämlich Birn, sehr ungewiß (s. Jablonsky a. a. O. S. 232. vgl. S. 17.). Die zweyte Ableitung aber ist wegen Unähnlichkeit der Buchstaben unstatthaft. A. Schultens meynt im Commentar zu Hiob XXVI, 12., רַהַב könne auch große, furchtbare Thiere, besonders Krokodille bedeuten, und Aegypten davon, daß diese häufig im Nil sind, bezeichnet werden. La-Croze (bey Jablonsky S. 228.) und J. R. Forster (Epist. p. 8. 9.) wollten רַהַב aus den Worten *PH-OTAB*, d. i. der Sonne geheiligt, erklären. Andere gleich unwahrscheinliche Vermuthungen s. in Christ. Müllers Satura Observatt. p. 105 fgg.

8) Ob der Name *Αἴγυπτος* Griechischen oder Aegyptischen Ursprungs sey, und was er bedeute, darüber hat man sich in Vermuthungen erschöpft, die aber alle unhaltbar sind. Eine ziemliche Anzahl derselben hat Champollion in dem angeführten Werk P. I. p. 77—93. aufgezählt und widerlegt. S. auch Te Water zu Jablonsky's Opusco. P. I. p. 426.

9) S. Odyssee III. 300. IV. 477. 551. u. öfter. Diodor von Sicilien B. I. K. 63. Hesychius unter *Αἴγυπτος*.

jetzige, Arabische, Name des Landes, Mißr [10]), ist aus dem Hebräischen Mizraim abgekürzt.

II. Ausdehnung, Gränzen und Größe.

Aegypten ist zum größten Theil ein von dem Nil von Süden nach Norden in fast gerader Richtung durchströmtes Thal, welches östlich und westlich durch eine Reihe von Bergen begränzt wird, die sich bald mehr bald weniger, von seinen Ufern zurückziehen. Wo dieses Thal endet, theilt sich der Fluß, etwa zwanzig Meilen oberhalb seines Ausflusses, in mehrere Arme [11]), die das sogenannte Delta, den fruchtbaren Theil Nieder-Aegyptens, einschließen. Da alle Arme von dem Mittelpunct des Hauptstrom's ausgehen, und sich immer erweitern, so wie sie der Küste näher kommen, so wird dadurch ein Dreyeck gebildet, dessen Basis nördlich das Meer ist; es hat die Figur des Griechischen Δ; Delta nannte daher der Grieche diesen Theil Aegyptens, welche Benennung sich immer erhalten hat.

10) مصر.

11) Die Alten zählten sieben Arme und Mündungen des Nils, weshalb er septemfluvuus (Ovid Metamorphos. XV, 753.) und septem geminus (Virgil. Aen. VI, 801.) genannt wurde. Der östlichste Arm war der Pelusische, jetzt die Mündung von Tineh, der westlichste der Kanopische, jetzt die Mündung von Abukir, s. Du Bois Aymè sur les anciennes branches du Nil et ses embouchures dans la mer in der Descript. de l'Egypte T. VIII. p. 52. der Ausg. in Oct.

Den nördlichen und den südlichen Gränzpunct Aegyptens giebt der Prophet Ezechiel XXIX, 10. XXX, 6. also an: von Migdol, d. i. Magdolum, ohnweit der Mündung am östlichen Ufer des Pelusischen oder östlichen Nilarms, bis nach Syene, jetzt Eswan, und bis, oder: nämlich: bis an die Gränze Cusch's [12], d. i. Aethiopiens. Eswan (Aswan, Oswan) [13]) geben auch die Griechen und die Araber als die südlichste Gränze Aegyptens an [14]). Hier, unter dem 24sten Grad 2 Minuten nördlicher Breite tritt der Nil aus den Granitfelsen der Katarrhakte in Aegypten ein, und unter dem 31sten Grad 30 Minuten erreichen seine Arme das Meer. Der gerade astronomische Durchschnitt giebt also eine Länge von 112 geographischen Meilen, also ungefähr die nämliche Ausdehnung, welche Teutschland oder Frankreich von Norden nach Süden hat. Die Breite des Nilthals von

---

12) מִמִּגְדֹּל סְוֵנֵה וְעַד גְּבוּל כּוּשׁ.

13) أسوان, أسوان. Mehr von diesem Orte in der Folge.

14) Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 5. (vgl. Anmerk. 15.) und Abulfeda's Descript. Aegypti ed. Michaelis p. 2. auch Abdollatif's Denkwürdigkeiten von Aegypten, S. 1. 2. des von White und Paulus herausgegeb. Arab. Textes. Ein anderer Arab. Schriftsteller, el-Bakui, bestimmt die Länge Aegyptens von el-Arisch (s. B. II. Th. I. S. 78.) bis nach Aswan und die Breite von Ailah (s. oben S. 87.) bis nach Barka. S. Marcel's übersetzten Auszug aus Bakui's Werk in den Mémoires sur l'Egypte T. II. p. 396.

Syene bis dahin wo sich der Fluß in der Ebene Nieder-Aegyptens in mehrere Aerme und Canäle theilt, ist sehr ungleich. Die felsigte und sandigte Bergkette, welche sich an der Westseite des Flusses hinzieht, drängt sich hie und da, besonders in Ober-Aegypten, so nahe an den Fluß heran, daß die Ueberschwemmungen bis an ihren Fuß reichen. In den meisten Theilen aber, besonders Mittel-Aegyptens, wo das Thal anfängt sich zu erweitern, bleibt zwischen den Bergen und dem fruchtbaren Boden eine Fläche von einer halben bis ganzen Meile in der Breite übrig, welche ein dürres Sandfeld ist. Nur dieses vom Nile bewässerte Thal nannten die Alten, wie Strabo sagt [15], das eigentliche Aegypten. Später wurde auch, was ausserhalb dem Nilthale östlich bis an den Arabischen Meerbusen liegt, ein steiniges Gebirgland, von welchem nur wenige einzelne Striche zum Ackerbau, mehrere zur Viehzucht tauglich sind, mit zu Aegypten gerechnet, so wie die große Sandwüste, in welche man von der westlichen Bergkette hinab steigt, bis an die Oasen, fruchtbare und bewohnte insularische Flecken mitten in den Einöden. Dem Delta östlich erstreckt sich von Pelusium

15) A. a. O. Οἱ μὲν ἀρχαῖοι τὸ οἰκούμενον αὐτὸ καὶ ποτιζόμενον ὑπὸ τοῦ Νείλου μόνον Αἴγυπτον ἐκάλουν, ἀπὸ τῶν περὶ Συήνην τόπων ἀρξάμενοι μέχρι τῆς θαλάττης· οἱ δ᾽ ὕστερον μέχρι νῦν προσέλαβον ἐκ μὲν τῶν πρὸς ἕω μερῶν, μεταξὺ τοῦ Ἀραβίου κόλπου καὶ τοῦ Νείλου σχεδόν τε πάντα.

bis an die Gränzen Palästinas und des Petraischen Arabiens die Wüste Schur [16]) (1 Mos. XVI, 7. XX, 1. XXV, 18. 2 Mos. XV, 22.), jetzt Dschofar [17]), westlich die Wüste des heil. Makarius [18]), drei Tagereisen von Osten nach Westen, und eben so weit von Norden nach Süden, eine Sandebene, die in Westen und Süden an die Sandmeere von Libyen und die Wüste Barka stößt [19]). Der Flächenraum des ganzen Aegyptens kann mit Genauigkeit nicht angegeben werden, vornehmlich deshalb, weil die westliche Gränze keine feste Bestimmung hat. Man wird indessen nicht sehr irren, wenn man den Flächeninhalt des gesammten Aegyptens zu etwa sechstausend Quadratmeilen annimmt [20]). Es gehört demnach zu den Län-

---

16) שׁוּר.

17) جفار s. Abulfeda a. a. O. p. 14. oder p. 11. der latein. Uebersetz. u. Michaelis Anmerk. 141.

18) Auch Seete, oder Scitt, welcher Name wahrscheinlich aus dem Arabischen برّية الشهيد (Barriath eschr Schahid) d. i. Wüste des Märtyrers entstanden ist. Der alte Name dieser Wüste ist Nitria. S. Hartmann a. a. O. S. 714.

19) Erörterungen der verschiedenen Angaben der alten Schriftsteller über die Ausdehnung und die Gränzen Aegyptens giebt De Rozière in der Abhandl. de la constitution physique de l'Egypte in der großen Description de l'Egypte T. XX. p. 465.

20) Gatterer (Kurzer Begriff der Geogr. S. 625. und Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfang I. B. S. 199.) rechnet auf das Nilthal 756, auf das östliche Bergland

dern der mittlern Größe, die nicht viel über die Hälfte von Teutschland betragen dürfte.

III. Allgemeine Ansicht des Landes.

Die Gegenden um Syene und den Katarrhakt an der südlichen Gränze Aegyptens bieten einen äusserst mahlerischen Anblick dar, aber das übrige Aegypten, besonders das Delta, hat eine Einförmigkeit, wie man sie nicht leicht anderswo finden dürfte [21]). Wenn ein Europäer, der an die abwechselnden Gegenden und den sich immer ändernden Himmel seines Welttheils gewöhnt ist, in Aegypten landet, und das Delta durchreiset, so gewährt ihm dieses ein Schauspiel, das ihn anfangs durch seine Neuheit staunen macht, bald aber fühlt er sich ermüdet und abgespannt durch den Anblick dieser unermeßlichen Fläche, wo man weder eine natürliche Erhöhung noch Vertiefung gewahr wird, und wo das Auge nicht auf die mindeste Ungleichheit stoßen würde, wenn nicht die Hand des Menschen Dämme erhoben und Canäle gegraben hätte.

Die Landschaft bietet nach den drey Jahrszeiten des ägyptischen Jahrs eben so viele Ansichten dar. Von der Mitte des Frühjahrs an, wenn die Erndte

---

2700, und auf die westlichen Wüsten 2800, also auf ganz Aegypten ungefähr 6256 geographische Quadratmeilen. Andere Angaben s. bey Hartmann S. 19.

21) De Rozière in der Anmerk. 19. angeführten Abhandlung S. 279., welcher wir vornehmlich folgen.

vorüber ist, sieht man nichts als einen grauen staubigen Boden, der mit so tiefen Spalten durchschnitten ist, daß man ihn kaum zu durchschreiten wagt. Zur Zeit der Herbst-Nachtgleiche ist das Land eine unermeßliche Fläche rothen oder gelblichten Wassers, aus welcher Dattelbäume, Dörfer und schmale Dämme hervorragen, die zur Communication dienen. Nach dem Zurücktreten des Wassers, welches sich nur kurze Zeit auf dieser Höhe erhält, und bis zu Ende des Herbstes, gewahrt man nichts als einen schwarzen und schlammigen Boden. Aber der Winter ist es, wo die Natur ihre ganze Pracht entfaltet. Alsdann übertreffen die Frische und die Kraft der neuen Vegetation, der Reichthum der Erzeugnisse des Pflanzenreichs, welche die Erde bedecken, Alles, was man in den gerühmtesten Gegenden unsers Welttheils bewundert. Während dieser glücklichen Jahrszeit ist Aegypten von einem Ende zum andern nichts als eine herrliche Wiese, ein mit Blumen übersäetes Feld, oder ein wogendes Aehren-Meer. Diese Fruchtbarkeit hebt den Contrast der völligen Trockenheit, welche sie umgiebt; dieses so herab gekommene Land rechtfertigt noch immer die Lobsprüche, die ihm stets von Reisenden ertheilt worden sind. Aber der Reiz, den der Anblick eines so reichen Schauspiels gewährt, verliert viel durch die Einförmigkeit der Landschaft; die Seele fühlt eine gewisse Leere durch den Mangel sich erneuernder Wahrnehmungen; und das Auge, anfangs entzückt, irrt bald gleichgültig auf den

endlosen Ebenen umher, wo sich ihm, so weit es reicht, immer dieselben Gegenstände darbieten. Alles trifft zusammen, diese Wirkung zu vermehren. Der Himmel, nicht weniger einförmig als die Erde, ist ein stets reines Gewölbe, mit einem mehr weissen als azurnen Lichte; die Atmosphäre hat einen Glanz, den das Auge kaum ertragen kann, und eine brennende Sonne, deren Gluth nichts mäßigt, sengt den ganzen Tag hindurch diese unermeßliche fast unbedeckte Ebene; denn es ist ein eigenthümlicher Charakterzug der Aegyptischen Landschaft, daß sie beynahe ohne Schatten ist, ohne jedoch deshalb von Bäumen entblößet zu seyn. Ein einziger Baum, der mehr durch seine einförmige als schöne Gestalt merkwürdig ist, findet sich häufig; dieß ist die Dattelpalme. Man sieht sie überall, bald symmetrisch gepflanzt in lichten Hainen, bald zerstreut auf den Feldern, am Rande der Dämme und Canäle, oder unregelmäßig gruppirt um Flecken und Dörfer. Aber mit seinem schlank empor geschoßnen Stamm, und seinem schwankenden Wipfel, der einen Busch biegsamer und abgestüzter Zweige bildet, hält dieser Baum das Licht nur wenig auf, und wirft auf den Boden blos einen bleichen und ungewissen Schatten.

In Ober-Aegypten bietet der Boden unter einem noch einförmigern Himmel, als der des Delta ist, etwas mehr Abwechselung und einen weniger ermüdenden Anblick dar. Die beyden langen Reihen weisser Berge, welche diese reichen Ebenen einfassen, und welche bald

sich dem Nile nähernd, bald sich von ihm entfernend, den Horizont gegen Morgen und Abend begränzen, und bald in der Nähe steile Abhänge zeigen, bald in der Ferne sich wie ein langer nebliger Saum gestalten; dieser große Fluß, der majestätisch in einem einzigen Bette das Thal durchströmt, und auf allen Puncten desselben wahrgenommen wird, seine unzähligen Krümmungen, die das angebauete Land in zwey ungleiche Streifen theilen, seine vielen aus der Wasserfläche schön hervorragenden Inseln; diese leichten Kähne und grössern Fahrzeuge, die mit ihren großen, weissen dreyeckigen Seegeln den Fluß auf- und abgleiten, diese höher als im Delta meist jäh emporsteigenden Ufer, an welchen hie und da Stufen gehauen sind; die zahllosen Schöpfräder, durch welche das Wasser in Canäle zur Bewässerung des Landes vertheilt wird, die Dämme, die künstlichen Hügel, welche die Dörfer und Flecken den Ueberschwemmungen entziehen, die gegen Süden höher sind, unterbrechen und beleben die Einförmigkeit der Landschaft in etwas.

IV. Der Nil.

Der einzige Fluß Aegyptens, von den Griechen und Römern, wie noch jetzt von den Arabern, der **Nil** genannt [22]), heißt in den alttestamentlichen Schriften

22) Ob der Name Νεῖλος ursprünglich der Aegyptischen oder einer andern Sprache angehöre, kann nicht bestimmt werden. Die Alten meynten, dieser Fluß sey daher benannt,

gewöhnlich Jeor [23]) (z. B. 1 Mos. XLI, 1 fgg. 2 Mos. I, 22. II, 3. VII, 15 fgg.), ein ursprünglich Aegyptisches Wort [24]), welches überhaupt einen Fluß bedeutet, so wie Jordan, der Name des einzigen bedeutenden Flusses, der Palästina durchströmt, gleichfalls einen Strom überhaupt bedeutet (s. B. II. Th. I. S. 196.). Der eigentliche hebräische Name des Nils

---

daß er jährlich νέαν ἰλὺν neuen Schlamm herbeyführte; s. Heliodor's Aethiop. B. IX. p. 444. und Servius zu Virgil's Georg. IV. 291. Die Meynung, daß der Name aus dem Hebräischen נַחַל entstanden sey, hat Iken in den Dissertatt. T. II. p. 104. genügend widerlegt. Er selbst hält den Namen für Arabisch, النّيل, und für gleichbedeutend mit نَوَل Naul, welches Wort unter andern ein Flußbette bedeutet. Für Arabisch nimmt den Namen auch Abdollatif (Memorabil. Aeg. p. 107. der Tübing. Ausg. des Arab. Text., oder 190. der Oxford. Ausg. S. 331. der Uebersetz. von Silv. de Sacy), und bemerkt, daß نيل ein Geschenk bedeute. Andere Erklärungen aus dem Arabischen s. in Müller's Satura Observatt. p. 2 fgg. Jablonsky im Panth. Th. II. p. 156. meynt, *Νεῖλος* sey zusammen gezogen aus den Aegyptischen Wörtern *NEI-AAHI* d. i. zu einer gewissen Zeit steigend. Vgl. Champollion l'Egypte sous les Pharaons T. I. p. 133 fgg.

23) יְאֹר. Nur Dan. XII, 5. 6. 7. wird dieser Name vom Flusse Tigris gebraucht. Der Plural, יְאֹרִים kommt von den Armen und Canälen des Nils Ezech. XXIX, 3 fgg. XXX, 12. u. öfter vor.

24) *IAPO*, im Saidischen Dialekt *IEPO*, oder vielmehr *EIEPO*, s. Jablonsky's Opuscc. I. p. 92.

scheint Schichor 25), d. i. der schwarze, dunkle, zu seyn, von dem schwarzen Schlamme, den er mit sich führt 26). Mit diesem Namen wird der Nil unzweifelhaft von Jesajas XXIII, 3. und von Jeremias II, 18. bezeichnet, und 1 Chron. XIII, 5. heißt er der Schichor Aegyptens, und wird, wie Jos. XIII, 3. und 1 Mos. XV, 18. als Südgränze Palästina's angegeben, obwohl, wie bekannt, dieses Land nicht ganz bis an diesen Fluß sich erstreckte; vgl. B. II. Th. I. S. 78. Wie endlich die Hebräer dem Euphrat wegen seiner Größe den Namen Jam 27), d. i. Meer,

---

25) שִׁיחוֹר.

26) Deshalb wurde er auch von den Griechen μέλας genannt, woraus das Lateinische Melo; s. Servius zu Virgil's Georg. IV. 291. Vgl. Gerh. Joh. Voß de orig. idololatr. L. II. Cap. 74. p. 346. und Jablonsky's Panth. P. II. p. 146 fgg. Dasselbe bedeutet vielleicht auch der Name Ὠχεάμη, welcher nach Diodor von Sicilien (B. I. Kap. 19. p. 22.), der älteste Name dieses Flusses seyn soll: τὸν δὲ ποταμὸν ἀρχαιότατον μὲν ὄνομα σχεῖν Ὠκεάμην, ὅς ἐστιν Ἑλληνιστὶ Ὠκεανός. Jablonsky meynt (Opusc. P. I. p. 420.), der Aegyptische Name sey Ahoamme, d. i. Wasser-Schatz. Wahrscheinlicher ist Champollion's Erklärung (a. a. O. S. 131.): ΟΥΚΑΜΗ oder ΟΥΧΑΜΗ schwarz. Wesseling hält jedoch in der angeführten Stelle Diodors die Lesart Ὠκεάμην für falsch, und glaubt, es sey dafür Ὠκεάνην zu lesen. Andere weniger wahrscheinliche Vermuthungen über שִׁיחוֹר s. in Millius Dissertatt. selectt. p. 505. und in Müller's Sat. Cap. II. und IV.

27) יָם.

beylegten, so geben sie ihm aus demselben Grunde auch dem Nil, wie Jesaj. XIX, 5. Nah. III, 8. Die Arabischen in Aegypten lebenden Schriftsteller pflegen ihn gleichfalls el Bahhr [28], das Meer, zu nennen [29].

Dieser Fluß hat seinen Ursprung aus mehreren Quellen ohnweit dem Dorfe Gisch, in der Habessinischen Provinz Sacalo, im Lande der Agowe oder Agows [30], zwischen den Bergen Aformascha und Litschambara [31]). Bey Asman oder Osman, südlich von diesem Orte, tritt er in Aegypten ein, stürzt an drey in geringer Entfernung nach einander folgenden Stellen über Granit-

28) البحر.

29) S. z. B. Abdollatif a. a. O. S. 44. u. 133. der Tübing. oder S. 77. u. 236. der Oxford. Ausg. Vgl. Silv. de Sacy's Chrestom. Arabe T. II. p. 14. der zweyt. Ausg. Mit dem dem hebräischen gleichen Arabischen Namen يم wird der Nil im Koran XX, 39. bezeichnet. Ueber die verschiedenen Namen des Nils bey den Alten s. Marcel in der Descript. de l'Egypte T. XV. p. 33 fgg.

30) S. Bruce's Reisen Buch VI. Kap. 12. 13. Band III. S. 596. 630 fgg. der Volkmannsch. Uebersetz. Vgl. Blumenbach's Anmerkk. B. V. S. 268. Asiatik Researches Vol. I. p. 383. der Ausg. in Oct., und Oedmann's Sammlungen aus der Naturkunde. 1. Heft S. 113 fgg.

31) Ob diese die Mondsberge sind, an deren Fuße nach Ptolemäus und den Arabern der Nil entspringen soll, lassen wir dahin gestellt seyn. S. Edrisii Africa von Hartmann p. 11. und Abdollatif a. a. O. p. 1. und Silv. de Sacy's Anmerkk. p. 17.

felsen, die sich durch sein Bette ziehen, herab, und setzt dann seinen Lauf immer nördlich mit unzähligen Krümmungen durch Ober-Aegypten fort bis nach Batn-el-bakara [32]), wo er sich in zwey Arme theilt, die sich dann noch verschiedene male trennen, so daß er sich endlich in sieben Mündungen in das Meer ergießt (s. oben S. 193.).

Aegyptens ganze physische und politische Existenz hängt von dem Nil ab; er allein hilft in diesem Lande dem ersten aller Bedürfnisse organisirter Wesen, dem Mangel des Wassers ab. Ohne Beihülfe eines Himmels, der mit dem Regen zu geizen scheint, verbreitet der Nil allenthalben Nahrung und Wachsthum. Obgleich das Wasser dieses Flusses gewöhnlich trüb und schlammig ist, so ist es doch, wenn es abgeklärt und gereinigt wird [33]), ein sehr wohlschmeckendes und gesundes Trinkwasser, welches von Einheimischen und Fremden gerühmt, und dem Wasser aus Brunnen und Cisternen weit vorgezogen wird [34]). Darauf bezieht sich der Prophet Jeremias,

32) بطن البقرة, der Name bedeutet Bauch der Kuh, weil hier, nach einer alten Tradition, vormals eine in Stein gehauene Kuh stand. S. Hartmann's Erdbeschreib. v. Aegypt. S. 782., und Descript. de l'Egypte T. VIII. p. 58.

33) Dieses geschieht dadurch, daß man die steinernen Wassergefässe inwendig mit einer Kugel von gestossenen bittern Mandeln reibt; s. Pococke's Beschreib. des Morgenl. Th. I. S. 312. Volney's Reise B. I. S. 16. Anmerk. vgl. Hartmann a. a. O. S. 130.

34) Von den Lobsprüchen, welche ältere und neuere Schrift-

wenn er II, 18. sagt: Warum bist du auf dem Wege nach Aegypten, um das Wasser des Nils zu trinken? (vgl. über diese Stelle B. I. Th. I. S. 191.). Doch wird dieses so geschätzte Wasser bisweilen untrinkbar. Pococke meldet[35], um die Zeit, da der Fluß zu steigen anfängt, werde sein Wasser bisweilen grün, bisweilen aber auch roth[36]; diese Veränderung daure zwanzig, dreyssig bis vierzig Tage; das Wasser sey um diese Zeit von übelm Geschmack, ungesund und abführend, so daß man sich in Kahira des Cisternenwassers bedienen müsse. Man glaube, daß, wenn sich die Quellen des Nils stark zu ergießen anfangen, das Wasser die grüne und rothe Erde mit sich führe, welche bey den Seen, aus welchen er entspringt, oder

---

steller dem Nilwasser ertheilen, s. Harmer's Beobachtungen über den Orient B. II. S. 308 fgg. und Oedmann's Sammlungen I. Heft S. 130 fgg. auch Hartmann a. a. O. S. 132.

35) A. a. O. Th. I. S. 312.

36) Antes sagt in seinen Bemerkungen über Aegypten S. 75., die Aegyptier nennen das Wasser des Flusses, wenn er seine größte Höhe erreicht hat, Moye achmar (مويه احمر), oder Ma achmar (ما احمر), d. i. rothes Wasser. De Rozière sagt in der oben Anmerk. 19. angeführten Abhandlung (p. 325.): C'est, en effet, un spectacle bien digne d'admiration, de voir réguliérement, chaque année .... les eaux d'un grand fleuve, jusque-là claires et limpides, changer subitement de couleur, se convertir à la vue en un *fleuve de sang*, cet.

bey dem Ursprung der kleinen Bäche befindlich seyn möge, welche bey seiner Hauptquelle sich in ihn ergießen. Auch Maillet 37) gedenkt dieses Umstands, mit der Bemerkung, daß die Farbe, welche das Wasser des Nils bey seinem Steigen annimmt, nach den Jahren verschieden sey; in manchen Jahren faule nämlich das Wasser des Flusses, sobald derselbe zu wachsen anfängt, es werde dann bald grün, bald roth, und wenn es einige Zeit stehe, so erzeugten sich Würmer darinne. Letzteres werde wahrscheinlich durch den heissen Südwind bewirkt; die Ursache der veränderten Farbe des Wassers findet er, wie Pococke, in die Erdart, welche der Fluß aus den Wäldern und Gebirgen Abyssiniens mit sich führt 38). Man hat aus jener Erscheinung, daß das Nilwasser zuweilen roth und verdorben wird, die 2 Mos. VII, 20. erwähnte Verwandlung der Gewässer Aegyptens in Blut zu erklären gesucht 39). Daß durch den Ausdruck: alles

37) Descript. de l'Egypte T. I. p. 71.

38) S. auch Abdollatif S. 333. und 344. der Franz. Uebersetz. von de Sacy.

39) Wie J. G. Eichhorn in der Commentat. de Aegypti anno mirabili, in den Commentatt. Societat. Reg. Gotting. recentiorr. Vol. IV. Classis histor. et philol. p. 40., und Joh. Bonsdorf in Commentatt. de plagis Aegyptiacis Exod. VII—XII. Abo 1809. 1810. in 4t. Eben so wie diese beyden Gelehrten betrachtet die Mosaische Erzählung von der Verwandlung des Nilwassers, und überhaupt von den Plagen, wodurch die Entlassung der Hebräer bewirkt worden, Du Bois Aymé, in seiner Abhandlung sur le sejour des Hebreux en Egypte et sur

Wasser im Strom ward in Blut verwandelt, nur eine Veränderung der Farbe ausgedrückt werde, nicht aber eine Verwandlung des Wassers in wirkliches Blut, ist wohl nicht zu bezweifeln. So wird Joel III, 4. gesagt, der Mond werde in Blut verwandelt werden, wo Niemand an eine Verwandlung in Blutmasse denken wird 40). Aber eine andere Frage ist,

leur faite dans le désert, in der Descript. de l'Egypte T. VIII. p. 109. „Die Aegyptischen Plagen," sagt er, „lassen sich in dem zu gewissen Zeiten grün-gelben, trüben und verdorbenen Wasser des Nils, in den Insecten aller Art, die, wie in allen heissen und feuchten Gegenden, so auch in Aegypten sich zuweilen auf eine schreckliche Art vermehren (vgl. unten Anmerk. 77.), in der Pest, die von einer Zeit zur andern dieses Land verwüstet, und sich bisweilen darauf beschränkt, die eine Race mehr als die andere zu zerstören, in dem Donner, in dem Hagel, die je seltner sie in Aegypten sind, desto mehr Schrecken verursachen, wenn sie sich ereignen, ferner in den Heuschreckenschwärmen, die aus der Wüste heran ziehen, und in den momentanen Verdunkelungen der Atmosphäre durch Staubwolken, die der Chamsin erhebt und vor sich hertreibt, leicht wieder erkennen. Nimmt man von der Beschreibung der Aegyptischen Plagen die dichterischen Uebertreibungen hinweg, die man demjenigen nachsehen kann, der mit Enthusiasmus die Erscheinungen schildert, welche zur Befreyung seines Volks dienten; so wird aller Zauber verschwinden. Aber das Zusammentreffen so vieler ausserordentlicher, obgleich natürlicher Ereignisse, und der Eindruck, den sie auf Pharao's verstocktes Gemüth machten, können nichts desto weniger als ein auffallender Beweis des göttlichen Schutzes betrachtet werden."

40) Vgl. oben Anmerk. 36. zu Ende.

ob die 2 Mos. VII, 17—24. erwähnte Veränderung der Farbe der Aegyptischen Gewässer ein eben so natürliches Ereigniß war, als es die oben beschriebene nicht ungewöhnliche Erscheinung ist. Wie die Umstände, unter welchen jene Veränderung erfolgte, von Moses dargestellt werden, war dieselbe ein ausserordentliches, von dem gewöhnlichen Naturlauf abweichendes Ereigniß. Dieses zeigt schon die Zeit des Jahrs, da es sich zutrug, die keine spätere als der Monat Februar gewesen seyn kann. Denn der später erwähnte Hagel schlug den Flachs und die Gerste nieder (IX, 31.), welche Gewächse in Aegypten gewöhnlich im April reif werden. Das Steigen des Nils aber, womit die Veränderung der Farbe seines Wassers gewöhnlich verbunden ist, beginnt erst um die Zeit der Sommer-Sonnenwende, wie wir unten sehen werden. Die Verwandlung, von welcher Moses spricht, erstreckte sich ferner auf alle Wasservorräthe, Canäle und Pfühle in Aegypten; aber um die Zeit, da der Nil zu wachsen anfängt, hat er noch keine Verbindung mit den Canälen, sondern wird durch Dämme davon ausgeschlossen. Sodann starben, nach der Mosaischen Erzählung (Vs. 21.), alle Fische im Strom, wovon diejenigen, welche von der Veränderung der Farbe des Nilwassers sprechen, nichts erwähnen. Auch dauerte dieselbe nur sieben Tage (Vs. 25.), da sie gewöhnlich zwanzig bis dreyssig Tage anzuhalten pflegt. Endlich soll die von Moses gemeldete Veränderung plötzlich erfolgt seyn, und zwar sobald er seinen Stab

über das Wasser ausstreckte (Vs. 19.), auch, daß dieses geschehen werde, von ihm vorher gesagt worden seyn (Vs. 17.). Ueberhaupt aber steht der Annahme, daß das von Moses erzählte Ereigniß nichts anders gewesen sey, als das gewöhnliche Rothwerden des Nilwassers bey seinem Wachsen, entgegen, daß sich Moses lächerlich gemacht haben würde, wenn er seine göttliche Sendung durch eine Erscheinung, die Jedermann für natürlich erkennen mußte, hätte bestätigen wollen. Er konnte von der Drohung, daß dieses geschehen würde, keine größere Wirkung erwarten, als wenn er den Pharao dadurch hätte in Erstaunen setzen wollen, daß er ihm das Anwachsen des Nils um die gewöhnliche Zeit vorher verkündigt hätte.

Die größte Wohlthat gewährt der Nil seinen Anwohnern durch die regelmäßig wiederkehrenden Ueberschwemmungen, ohne welche Aegypten eine nicht bewohnbare Wüste seyn würde. Die Ursache, welche diese merkwürdige Erscheinung bewirkt, erkannten schon die Alten 41) in den gewaltigen, Wolkenbrüchen ähnlichen

41) J. B. Agatharchides bey Diodor von Sicilien B. I. Kap. 40. Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 5. p. 789. der Casaub. Ausg. Arrian in den Indicis Kap. 6. Die verschiedenen Meynungen, welche die Gelehrten fünfhundert Jahre vor dem Anfang unserer Zeitrechnung über die Ursache des Wachsens des Nils hatten, führt Herodot B. II. Kap. 19—25. an. Die richtige Ursache kennen auch die Araber, s. Abdollatif a. a. O. S. 334. der französ. Uebersetz.

Regengüssen, welche in den Abyssinischen Bergen im Frühjahr, vom Anfang des Monats März an fast ununterbrochen herabstürzen, und die Betten einiger hundert Bäche und Flüsse, die sich in den Nil ergießen, anfüllen [42]. Gewöhnlich zu Anfang des Junius [43] erreicht die von dem Nil aufgenommene Wassermasse die südliche Gränze Aegyptens, und der Fluß beginnt dort an zu steigen. Er wächst bis Ende des Julius, ohne jedoch sein Bette zu überschreiten; aber in der ersten Hälfte des Augusts tritt er über seine Ufer, und überschwemmt die benachbarten Gegenden, indem er noch ununterbrochen bis in den September zunimmt. Wenn um diese Zeit in Aethiopien die Regengüsse aufgehört haben, so fängt zwar auch der Nil an zu fallen, aber doch so langsam, daß noch zu Anfang des Octobers die mehresten Gegenden Aegyptens von seinem Wasser bedeckt sind. Erst gegen das Ende dieses Monats zieht er sich völlig in sein Bette zurück. Während der Zeit der Ueberschwemmung, von der Mitte des Augusts bis

42) S. Bruce's Reisen VI. Buch. 15 Kap. B. III. S. 664. der Volkmannsch. Uebersetz.

43) Daß sich der Anfang des Steigens des Flusses in allen Jahren nicht ganz gleich bleibe, läßt sich schon von selbst vermuthen, und in der That erfolgt dasselbe bald einige Wochen früher, bald später. Die von Reisenden angegebenen Zeitpunkte des Steigens hat Hartmann a. a. O. S. 97. fgg. mit ziemlicher Vollständigkeit zusammen gestellt. Vgl. Marcel in der Descript. de l'Egypte T. XV. p. 476 fgg. und Le Pere des ältern Tableaux des crues du Nil T. XVIII. p. 626 fgg.

zu Ende des Octobers, gleicht das Nilthal in seiner ganzen Länge einem See, aus welchem die Städte überall wie Inseln hervorragen. Darauf bezieht sich, wenn der Prophet Amos VIII, 8. IX, 5. sagt: die Erde fluthet wie ein Strom, und ist überschwemmt wie vom Strom Aegyptens. Mit seinem Anwachsen führt er nicht Sand und Kies mit sich. Diese schwereren Bestandtheile hat er bey seinem aus weiter Ferne kommenden Laufe noch ehe er Aegypten erreicht, abgesetzt. Inniger bleiben mit ihm vereinigt der fette Schlamm, und vegetabilische Theile, welche seine Ankunft durch Trübheit und unangenehmen Geruch verkünden. Da er diese bey dem langen Verweilen seines ausgetretenen Wassers im Nilthale auf den Boden absetzt; so deckt bey seinem Zurücktreten der fetteste schwarze Dünger das hinlänglich durchwässerte Erdreich, in welchem, ohne daß gegraben oder gepflügt zu werden braucht, die eingestreuete Saat schnell keimt, empor wächst und reift. Durch unzählige Canäle wird schon seit den frühesten Zeiten das Wasser des Flusses auch in die von den Ufern entfernteren höheren Gegenden geleitet, und durch Räderwerke und Schöpfmaschinen in Rinnen nach allen Richtungen vertheilt. Solcher Maschinen giebt es verschiedene Arten. Die gebräuchlichste Maschine ist die, welche durch Ochsen getrieben wird 44).

44) ساقية التور, Niebuhr's Reisebeschreib. B. I. S. 148. Eine Abbildung ist auf der funfzehnten Kupfertafel No. I.

Diese ist ein großes aus zwey Ringen bestehendes Rad, von welchem der hinterste und stärkste durch Speichen mit der Achse verbunden ist. Die Menge der Krüge, welche über diesem Rade an von Stroh oder von Dattelbäumen verfertigten Stricken hängen, ist nach ihrer Größe, der Tiefe des Wassers, der Stärke des Rades, und den Kräften des Ochsen verschieden. Wenn das Wasser nach einem höhern Theile des Feldes oder Gartens geleitet werden soll, als der Boden ist, worauf die Maschine steht, so liegen die Räder alle so hoch, daß der Ochse darunter weggehen kann. Eine andere Wässerungsmaschine wird mit den Füßen getrieben 45). Sie ist nur kleiner, übrigens in der Hauptsache mit der vorhergehenden einerley. Sie besteht aus einem Rade mit acht Speichen, welche an der Achse befestigt sind, und noch vier kleineren, wovon zwey und zwey an jeder Seite an der Achse des Rades gegen einander stehen. Um davon Gebrauch zu machen, gräbt man einen Brunnen, legt über denselben zwey Balken, die Maschine zu tragen, und an einem Ende des Rades wird über die beyden Balken ein Stück Holz gelegt, worauf sich

---

45) ساقية تدير بالرجل Sakki tdir berídschel (nach Niebuhr a. a. O. S. 149.) d. i. Wässerungsmaschine die durch den Fuß herum getrieben wird. Abgebildet ist sie auf der erwähnten Kupfertafel No. II. Eine genaue Beschreibung einer solchen Maschine giebt Philo in seinem Buche über die Sprachenverwirrung T. I. p. 410. der Ausg. von Mangey.

der Arbeiter setzt. Dieser braucht weiter keine Unterstützung, sondern arbeitet beydes mit Händen und Füßen. Von einer solchen Bewässerungsmaschine spricht Moses, wenn er 5 B. XI, 10. zu seinen Hebräern sagt: Das Land, da du hinkommst es einzunehmen, ist nicht wie Aegyptenland, davon ihr ausgezogen seyd, da du deinen Samen säen, und mit deinen Füßen wässern mußtest, wie einen Kohlgarten.

Da in diesem Lande die Hoffnung einer gesegneten Erndte jedes Jahr lediglich von der gehörigen Höhe der Ueberschwemmung des Nils abhängt (weshalb in Pharao's Traum die sieben fette und magere Kühe, welche eben so viele fruchtbare und unfruchtbare Jahre bedeuteten, dem Nil entstiegen, 1 Mos. XLI, 1. 2 fgg.); so wird, sobald der Fluß zu wachsen beginnt, täglich mit der genauesten Sorgsamkeit am Nilmesser, Arabisch Mikjas[46]), einer mit Graden bezeichneten Säule von weissem Marmor, auf der Insel Roudh, beobachtet, um wie viel das Wasser höher gestiegen, und dieses durch öffentliches Ausrufen so lange bekannt gemacht, bis die Ueberschwemmung die gehörige Höhe erreicht hat, und als Folge davon der bisher verdämmte Canal

46) مقياس. Die ausführlichsten Nachrichten über den Nilmesser giebt de Rozière in der Descript. de l'Egypte T. XX. p. 359 fgg., und die Geschichte desselben Marcel in demselben Werke T. XV. p. 60 fgg. und 390 fgg.

in Kahira durchstochen wird, worauf das Wasser in alle nun geöffneten Canäle gelassen wird. Die Durchstechung des Canals von Kahira geschieht von dem Pascha in Begleitung seines ganzen Hofs mit grosser Feierlichkeit und vielen Festlichkeiten, die mehrere Tage dauern. Erreicht die Ueberschwemmung eine Höhe von 22 Fuß, so sieht man einer reichen Erndte entgegen, weil dann alle Felder die erforderliche Bewässerung erhalten können. Je weiter unter der angegebenen Höhe die Ueberschwemmung bleibt 47), desto mißlicher wird die Aussicht auf die künftige Erndte, und damit auf den Zustand des Landes überhaupt für das nächste Jahr. Die Geschichte Aegyptens ist voll von Beyspielen der traurigen Folgen einer unvollkommenen Ueberschwemmung des Nils 48). Volney 49) beschreibt dieselben als Augenzeuge. Die Ueberschwemmung des Jahrs 1783 hatte nicht die gehörige Höhe erreicht, ein großer Theil der Ländereyen konnte aus Mangel an

47) Ein chronologisches Verzeichniß der merkwürdigsten Verschiedenheiten in der Höhe der Ueberschwemmung von der Eroberung Aegyptens durch die Mohammedaner bis zum Jahr 1517 der christlichen Zeitrechn. hat Langlès aus einem Arabischen Werk gegeben in den Notices et Extraits des Manuscrits de la biblioth. impériale T. VIII. p. 45 fgg. Vgl. Rozière in der Descript. de l'Egypte T. XX. p. 351 fgg.

48) S. z. B. Abdollatif a. a. O. Buch II. Kap. 2. 3. S. 360 fgg. der franz. Uebersetz.

49) Reise Th. I. S. 150.

Wasser, und ein anderer aus Mangel an Saamen nicht besäet werden; im Jahre 1784, ehe noch der Nil die dem Ackerbau günstige Höhe erreichen konnte, nahm plötzlich der Mangel überhand. Zu Ende des Novembers würgte der Hunger zu Kahira beynahe eben so viele Menschen als die Pest; auf den Straßen, die anfangs voller Bettler waren, traf man endlich keinen einzigen mehr an; alles mußte sterben oder entfloh. Um die Wuth des Hungers zu stillen, nahm man seine Zuflucht zu allen jenen eckelhaften Mitteln, deren bloße Erzählung schon Abscheu erweckt. Wenn daher die hebräischen Propheten Aegypten Unglück verkünden, so wird darunter auch das Seichtwerden des Nils und das Austrocknen seiner Canäle erwähnt, Jesaj. XIX, 5. 6. Ezech. XXX, 12. XXXII, 14. Bey einem niedrigen Wasserstande wird das Wasser des Nils grün und stinkend, und nimmt einen verfaultem Wassermoose ähnlichen Geruch an, der sich auch den Canälen mittheilt [50]. Deshalb verbindet Jesajas XIX, 6. mit dem Seichtwerden des Nils auch den Gestank desselben.

Alte und neue Schriftsteller rühmen den Ueberfluß an Fischen aller Art, welche der Nil mit sich führt [51].

---

50) S. Abdollatif a. a. O. S. 333. der Französ. Uebersetz.

51) S. Herodot, II. Kap. 93. Diodor v. Sicil. I. Kap. 36. 40. Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 4. Athenäus B. VII. Kap. 60. Abdollatif S. 146. der Franz. Uebersetz. Angaben neuerer Schriftsteller s. in Ted-

Besonders ist beym Anwachsen des Stroms derselbe mit Tausenden kleiner Fische, Sir 52) genannt, angefüllt, welche in die Teiche und Weyher übergehen, und frisch und gesalzen eine wohlschmeckende Speise darbieten 53). Pococke meldet 54), in Aegypten würden Fische überhaupt sehr gern gegessen, und im April und May esse man fast nichts als Fische mit Hülsenfrüchten und Kräutern, da die große Hitze den Appetit an allen Arten von Fleischspeisen raube. Daraus erklärt sich, daß nach 4 Mos. XI, 5. die Israeliten, als sie in der Wüste Mangel an Lebensmitteln hatten, sich nach Aegypten zurücksehnten, wo sie Fische umsonst gegessen hatten. In der Schilderung des Elends, welches Aegypten treffen soll, sagt der Prophet Jesajas XIX, 8., die Fischer würden klagen, und trauern alle, die in den Strom die Angel werfen, gebeugt würden dastehen, die das Netz im Gewässer ausbreiten.

Zu den bisher erwähnten Wohlthaten, welche Aegypten dem Nil verdankt, kommt nun noch der Vortheil, den er dem Handel durch den leichtern Transport der Erzeugnisse des Landes von dem einen Ende des Landes bis zu dem andern und auch dem Verkehr mit

---

mann's Vermischt. Sammlungen Th. I. S. 135. und in Hartmann's Erdbeschreib. S. 254.

52) صير.

53) S. De Sacy's Anmerk. zu Abdollatif S. 285.

54) Beschreib. des Morgenl. Th. I. S. 182.

den benachbarten südlichen Ländern gewähret. Man bedient sich zur Fahrt auf dem Nil am häufigsten kleiner und sehr leichter Kähne, die aus Papyrus-Rohr verfertigt werden, und deren Gebrauch sich selbst nach Aethiopien hinein erstreckt. In einer dieses Land betreffenden Weissagung gedenkt jener Fahrzeuge der Prophet Jesajas (XVIII, 2.), und wir werden unten, wo von Aethiopien gehandelt werden wird, über sie Einiges bemerken.

V. Klima; Luft; Witterung; Winde; Krankheiten; Landplagen.

Da Aegypten sich gegen Süden bis an die heisse Zone erstreckt, so läßt es sich schon von selbst denken, daß das Klima dieses Landes eines der heissesten sey. Im Julius und August steht in Mittel-Aegypten, namentlich in Kahira, das Reaumursche Thermometer zwischen dem 24sten und 25 Grad über dem Gefrierpunct 55). In Ober-Aegypten ist die Hitze noch größer, als in vielen Ländern unter dem Aequator, weil die Oberfläche des Erdbodens nur wenig über das Meer erhoben ist, und die Sonnenstrahlen von den kahlen Bergen, die das ganze Land seiner Länge nach, ein-

55) S. Volney a. a. O. Th. I. S. 52. Genaue in Aegypten angestellte Wetterbeobachtungen findet man in Niebuhr's Reisebeschreib. Th. I. S. 472 fgg. und S. 497 fgg. und in Sonnini's Reisen Th. I. S. 339 fgg. Th. II. S. 132 fgg. der teutsch. Uebersetz.

schliessen, zurückprallen. In Nieder-Aegypten ist das Klima viel gemässigter. Hier vermindern das nahe Meer, die grossen Seen, und der Ueberfluss an Wasser die Sonnenhitze. Die Wintermonate, von dem Ende des Novembers bis zu Anfang des März, sind in diesem Lande die angenehmsten. Seewinde und Regen kühlen während derselben die Atmosphäre ab, erkälten sie aber nie, und die Menschen haben nie nöthig, ihre Zuflucht zu einer künstlichen Wärme zu nehmen. Das Wachsthum geht ununterbrochen fort, und das Grün hört nie auf, die Gefilde zu verschönern, und das Auge zu erquicken [56]). Das ganze Jahr hindurch fällt in heitern Nächten ein so starker Thau, dass man ihn für einen gelinden Regen halten könnte. Ohne diesen Thau würden in den heissen Monaten alle Gewächse

56) Sonnini a. a. O. S. 136. „Schöne, liebliche Tage," sagt J. H. Mayr (Schicksaale eines Schweizers B. II. S. 46.), „gingen hier im December auf. Und am kürzesten Tage, den 21 December, beobachtete ich, dass die Tagszeit hier bey drey Stunden länger seyn möchte, als bey uns. Abends fünf Uhr war noch heiterer Sonnenschein, und Morgens bald nach sieben Uhr begann er wieder." Und S. 64. „Hier herrscht ein immerwährender Frühling den Winter durch. Von den Sommermonaten in diesem Lande kann ich nicht urtheilen; doch können auch diese nicht unerträglich seyn. Auf niedrigen Hügeln schatten hinreichend niedere Palmen, Oliven, Reben, welche einen vorzüglichen Wein liefern, Citronen- und Pomeranzenbäume, wohlriechendes Gesträuch, das ganze Jahr hindurch blühend; und unter diesem allen findet sich wohl Erleichterung und Zuflucht gegen die stärkste Hitze."

verschmachten. Obgleich die Luft die meiste Zeit heiter, im Sommer von einem fast blendenden Glanz ist, und ganz trübe Tage selten sind, so fallen doch bey dem Eintritt des Winters häufig dichte Nebel, besonders in der Gegend von Kahira. Im Delta regnet es im Sommer fast nie; selten und nicht anhaltend in den übrigen Jahrszeiten. In Ober-Aegypten vergehen zuweilen Jahre, ohne daß es ein einiges mal regnet. Gewitter sind in Nieder-Agypten nicht selten; zuweilen ist Hagel damit verbunden 57). Durch ein solches ungewöhnlich heftiges Gewitter wurden im Monat März des Jahrs, in welchem die Israeliten aus Aegypten zogen, nicht nur, mit Ausnahme des Weizens und Dinkels, alle Feldfrüchte, namentlich Flachs und Gerste zu Grunde gerichtet, sondern auch Menschen und Vieh getödtet, 2 Mos. IX, 23 fgg.

Die Winde sind in Aegypten viel regelmäßiger als in andern Ländern 58). Vom Monat Junius bis in die Mitte des Septembers herrscht der Nord- und Nordostwind. Gegen Ende des Septembers werden die Winde veränderlicher und stürmischer. Die Striche, aus welchen sie noch am beständigsten wehen, sind Nordwest und West. Diese Richtung behaupten sie während des ganzen Decembers, Januars und Februars, da sich die von dem mittelländischen Meere herziehenden

57) S. Hartmann a. a. O. S. 41.
58) Volney a. a. O. Th. I. S. 45 fgg.

Dünste anhäufen, und in Nebeln und Regen herabfallen. Gegen das Ende des Februars und im März, wenn sich die Sonne wieder dem Aequator nähert, gehen die Winde mehr als zu jeder andern Zeit südlich. In den Monaten März und April herrschen der Süd, der Südost und Südwest. Der unangenehmste Südwind ist derjenige, der um die Zeit der Frühlingsnachtgleiche während eines Zeitraums von funfzig Tagen, zwar nicht ununterbrochen, aber doch einzelne halbe und ganze Tage lang weht. Er wird deshalb Arabisch Khamsin[59]), d. i. funfzig genannt. Die Gluth desselben ist kaum zu ertragen, denn das Thermometer steigt, während er weht, von 16, 18, 20 Graden, auf 30, 36 und sogar 38 Grade. Der Himmel wird trüb, die Sonne verliert ihren Glanz, und hat das Ansehen einer violetten Scheibe. Die Luft ist zwar nicht nebeligt, aber doch grau, und mit einem feinen Staube angefüllt, der nie zu Boden fällt, und auch die wohl verküttetsten Fenster und die wohlverwahrtesten Schränke und Kisten durchdringt[60]). Doch wird da-

59) خمسين.

60) S. Niebuhr's Reisebeschreib. Th. I. S. 498. Volney a. a. O. S. 47. Olivier's Voyage T. III. p. 238. Unrichtig halten manche, selbst Volney und Hartmann (S. 47, Anmerk.), diesen Wind für einerley mit dem oben S. 6. beschriebenen Winde Samum, der in den Mesopotamischen und Arabischen Wüsten zu wehen pflegt. Vgl. Sonnini Th. I. S. 291.

durch die Luft nie so sehr verdunkelt, daß eine ganz dichte Finsterniß entstehe, wie sie nach 2 Mos. X, 21 fgg. Aegypten drey Tage durch bedeckte, und die man aus den Erscheinungen, welche jene heisse Südwind bewirkt, zu erklären gesucht hat [61]). Mit der von Moses beschriebenen Finsterniß hat diejenige mehr Aehnlichkeit, die, wie Cicero meldet [62]), bey einem Ausbruch des Aetna die umliegende Gegend zwey Tage lang in ein so dichtes Dunkel einhüllte, daß kein Mensch den andern erkennen konnte, so daß, als am dritten Tag die Sonne wieder schien, man sich ins Leben zurückgerufen glaubte. Aehnliche Erscheinungen bietet Aegyptens spätere Geschichte dar. Gegen das Ende des eilften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung erhob sich während der Regierung des Aegyptischen Chalifen Mostali Billah, in diesem Lande einst ein gewaltiger Sturm, der Gebäude einstürzte und Bäume entwurzelte, indeß das

61) Wie Eichhorn, Bonsdorf und Du Bois Ayme in den oben Anmerk. 39. angeführten Abhandlungen. Der letztere versichert indeß doch, die durch diesen Wind verursachte Dunkelheit, werde bisweilen so stark, daß man sich in der düstersten Nacht zu befinden glaube, wie dieß ihm und seinen Gefährten zu Kene in Ober-Aegypten, zu Mittag begegnet sey.

62) De Nat. Deor. L. II. Cap. 38. Nos autem tenebras cogitemus tantas, quantae quondam eruptione Aetnearum ignium finitimas regiones obscuravisse dicuntur, ut per biduum nemo hominem homo agnosceret, cum autem tertio die sol illuxisset, tum ut revixisse sibi viderentur.

Land dichte Finsterniß bedeckte, so daß man glaubte, der Tag des Weltgerichts breche ein. Ein gleiches Ereigniß setzte Aegypten zu der Zeit des berüchtigten Chalifen Hakem in Bestürzung 63).

Wie fast jedes Land, so hat auch Aegypten seine ihm eignen Krankheiten 64). Im Sommer und Herbst herrschen bösartige Fieber, welche theils durch die große Hitze, theils durch den unmäßigen Genuß roher Früchte, zu welchen nicht genug abgeklärtes Wasser getrunken wird, erzeugt werden. Zu der Zeit, da der Nil wächst, zeigt sich häufig ein Hautausschlag, der aus einer Art größer Pocken besteht, die man Nil-Saamen, oder Nil-Körner 65) nennt, und den Buckeln einer gewöhnlichen Beule gleichen, nur daß die Erhöhungen beträchtlicher sind. Diese Unpäßlichkeit ist zwar nicht gefährlich, und verliert sich von

63) S. Dschemaleddin's Chronik (B. I. Th. I. S. 55. S. 13. u. 16.). Bemerkenswerth ist, daß auch die Griechischen Alexandrinischen Uebersetzer 2 Mos. X, 22. zu σκότος γνόφος, wodurch sie חֹשֶׁךְ אֲפֵלָה ausdrücken, θύελλα Sturm, hinzusetzen. Stürme mit finstern Wolken begleitet, scheinen daher in Aegypten nicht unbekannt gewesen zu seyn.

64) Ueber den durch das Klima und die Beschaffenheit des Landes bedingten Charakter der Aegyptischen Krankheiten überhaupt s. Abdollatif a. a. O. S. 4. der französ. Uebersetz.

65) Habe Nili nennt sie Sonnini, Th. II. S. 334. Es sind die Arabischen Wörter حَبُّ ٱلنِّيل.

selbst, jedoch verursachen die mit Röthe der Haut begleiteten Pocken einen empfindlichen Schmerz 66). Wahrscheinlich ist unter den 5 Mos. XXVIII, 27. erwähnten Blattern Aegyptens 67) dieser Ausschlag zu verstehen. Dieselben Blattern scheinen diejenigen gewesen zu seyn, mit welchen nach 2 Mos. IX, 9. fgg. die Aegyptier kurz vor dem Auszuge der Hebräer aus Aegypten geplagt wurden, aber, wie es scheint, zu einer ungewöhnlichen Zeit. Von der Pest wird Aegypten alle vier bis fünf Jahre heimgesucht; am heftigsten ist sie im Winter, und mit dem Junius hört sie auf. Die Verwüstungen, die sie anrichtet, würden das Land entvölkern, wenn die Ausländer, die sich aus den benachbarten Ländern dahin wenden, nicht einen großen Theil dieses Verlustes ersetzten. Häufiger als in andern Ländern sind in Aegypten die Augenkrankheiten. Die Anzahl der Menschen, die entweder sehr entzündete Augen, oder dieselben ganz verlohren haben, ist so groß, daß Volney 68) versichert, auf den Straßen von Kahira unter hundert Personen, die ihm begegneten, oft zwanzig Blinde, zehen einäugige, und zwanzig andere angetroffen zu haben, deren Augen entweder roth oder eiternd waren, oder sonst einen Fehler hatten. Dieses Uebel scheint jedoch erst in neueren Zeiten überhand ge-

66) Volney Th. I. S. 192.
67) שְׁחִין מִצְרַיִם.
68) A. a. O. S. 186. Vgl. Sonnini Th. II. S. 333.

nommen zu haben. Weder die alten Griechischen und Römischen, noch die Arabischen Schriftsteller des Mittelalters melden, daß die Anzahl der Blindgewordenen und an Augen leidenden größer als anderwärts sey. — Ehemals hielt man Aegypten für den Sitz des Aussatzes; die Nachrichten der Neueren schweigen aber davon, ausser daß Sonnini 69) an einem Einwohner von Siut den sogenannten weissen Aussatz sah, welcher aus weissen Flecken oder Flechten besteht, die sich nach und nach über die Haut des ganzen Körpers verbreiten. Dieses Uebel, dessen 3 Mos. XIII, 39. gedacht wird 70), ist weder ansteckend noch gefährlich. Zu Tahta in Ober-Aegypten sah derselbe Reisende 71) einen Mann, der mit dem bösartigen Aussatz behaftet war, und durch denselben den größten Theil der Knöchel an den Fingern und Zehen verlohren hatte, die nach und nach abgefallen waren. Diese Art von Aussatz, von den Arabern Dschodsam 72) genannt, kündigt sich durch Erstar-

69) A. a. O. Th. II. S. 195.

70) Der hebräische Name dieses Aussatzes ist בהק Bohak, und eben so, بهق Behak nennen ihn noch jetzt die Araber. S. Niebuhr's Beschreib. von Arab. S. 135.

71) Th. II. S. 228.

72) جُذَام. Bey Sonnini a. a. O. steht unrichtig Madsjurdam, welches kein Arabisches Wort ist. Es sollte wohl Madschsum, مَجْذُوم, oder Modschassam, مُجَذَّم, heissen. Diese Wörter aber bedeuten

rung, Röthe und Geschwulst der Finger, und durch Röthe und Aufschwellen der Ohren an. Auch diesen Aussatz, ob er gleich unheilbar ist, hält man in Aegypten nicht für anstekkend.

Mit Syrien und den mehresten Ländern Asiens hat Aegypten auch die Heuschrecken-Plage gemein; jedoch findet man keine Nachrichten, daß sie hier solche ausserordentliche Verwüstungen anrichten, wie in Syrien und Arabien. Niebuhr 73) sah den ersten großen Heuschreckenzug in Kahira zu Ende des Decembers 1761, und am 9ten Januar 1762 in eben dieser Stadt einen noch fürchterlichern, welcher mit einem Südwestwinde, und also wahrscheinlich über die Libysche Wüste kam. Die Heuschrecken-Schwärme hingegen, welche vor dem Auszuge der Israeliten Aegypten verheerten, wurden durch den Ost- oder Südostwind herbey geführt, 2 Mos. X, 13. 14. — Eine andere Plage sind die zahlreichen Schwärme von Mücken und Fliegen, welche die Menschen verfolgen, sie am Essen hindern, im Schlafe stören, und durch ihren Stich Beulen verursachen, die empfindlich schmerzen 74). Von diesen wurden ebenfalls die Aegyptier zu Moses Zeit in ungewöhnlich großer Menge heimgesucht, 2 Mos. VIII, 13.

---

einen mit dem bösartigen Aussatze, oder der Elephantiasis behafteten.

73) Beschreib. von Arabien S. 168.

74) Hasselquist's Reise S. 69. Volney Th. I. S. 203. Sonnini B. II. S. 310.

14. 75), so wie von einem Insekt, Hebräisch Arob 76) genannt (2 Mos. VIII, 21. 24. nach anderer Abtheil. 17. 24.), wahrscheinlich die große Hundsfliege 77a), auch die blinde Fliege. Sie macht ein starkes Geschwirr, ist, wo sie sich an Menschen und Thieren ansetzt, nicht wegzubringen, und verursacht blutige, sehr schmerzhafte Beulen 77b).

---

75) Der hebräische Name dieser Mücken ist כִּנִּים. Luther hat ihn unrichtig Läuse übersetzt. Die Alexandrinischen Griechischen Uebersetzer nennen sie σκνίφες. Mehr davon künftig in der biblischen Naturgeschichte.

76) עָרֹב. Luther übersetzte: allerley Ungeziefer.

77a) *Κυνόμυια*, tabanus.

77b) Daß durch das hebräische Wort עָרֹב die große Hundsfliege bezeichnet werde, nimmt man auf das Zeugniß der ältesten Griechischen Uebersetzer, oder der sogenannten Siebzig an, deren Stimme in Dingen, welche Aegypten betreffen, allerdings von Gewicht ist. Indessen scheint doch dieses, daß 2 Mos. VIII, 20. (24.) gesagt wird, es sey durch den Arob das Land verderbt worden (תִּשָּׁחֵת הָאָרֶץ מִפְּנֵי הֶעָרֹב), mehr auf ein Insect zu führen, welches durch Zernagen Verwüstungen anrichtete. Eine Landplage dieser Art, von welcher Aegypten gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung heimgesucht wurde, beschreibt Makrizi, ein sehr glaubwürdiger Arabischer Schriftsteller, aus dessen Beschreibung von Aegypten Etienne Quatremère in den Mémoires géographiques et historiques sur l'Egypte T. I. S. 421. Anmerk. Folgendes anführt: „Im Jahre 791 (1388) und in den folgenden Jahren vermehrten sich die Würmer, welche Bücher und wollene Zeuge zernagen, in der Gegend von Al-Zayat (dem Oel-Markte außerhalb Kahira, zwischen Matarea und Seriakus) auf eine unglaubliche

VI. Fruchtbarkeit; Erzeugnisse des Pflanzenreichs; Ackerbau; Thiere.

Von jeher ward Aegyptens Fruchtbarkeit gerühmt, die, wie wir oben gesehen, es vornehmlich den Ueber-

---

Art. Ein glaubwürdiger Mann versicherte mir, daß dieses Insekt funfzehnhundert Stück Zeug, welche mehr als funfzehn Kamellasten ausmachten, zernagt habe. Ich suchte mich von der Wahrheit dieser Erzählung selbst zu überzeugen, und sah mit eignen Augen, daß sie nicht übertrieben war, und daß in der genannten Gegend eine große Menge Holz und Zeuge zerstört waren. Bey Matarea sah ich Garten-Mauern, die von langen und tiefen Spalten, welche die kleinen Thiere gemacht hatten, durchwühlt waren. Aber gegen das Jahr 821 (1418) zeigte sich diese Plage in dem Viertel Hosainiah, vor Kahira. Die Würmer griffen, nachdem sie Mundvorräthe, Zeuge u. dgl. zerstört hatten, wodurch die Bewohner nicht zu berechnenden Verlust erlitten, die Mauern der Häuser an, und zernagten die Balken der Fußböden so, daß sie ganz durchlöchert wurden. Die Eigenthümer beeilten sich, die Gebäude, welche noch verschont geblieben waren, nieder zu reissen, so daß jenes Stadt-Viertel fast gänzlich zerstört wurde." Das Insect, welches diese Verheerungen anrichtet, bezeichnet Makrizi nicht näher; aber wahrscheinlich war es die Kakerlake, oder die Küchenschabe (blatta orientalis Linn.), die eine Plage mehrerer südlichen Länder ist, und ihren hebräischen Namen von der mit dem Arabischen عرب übereinstimmenden Bedeutung der Wurzel עָרַב, fressen, nagen, erhalten konnte. Mehr über dieses Insect s. in Oedmann's Vermischten Sammlungen aus der Naturkunde zur Erklärung der heil. Schrift, Heft II. S. 156 fgg. der teutsch. Uebersetz.

schwemmungen des Nils, und der durch dieselben bewirkten vortheilhaften Mischung des eignen Bodens mit dem Nilschlamm verdankt 78). An Getreide, Feld- und Hülsenfrüchten hat dieses Land Ueberfluß; und es ist seiner reichen Erndten wegen gegenwärtig noch eben so berühmt als ehemals, noch immer eine reichlich versehene Kornkammer, ohnerachtet der Feldbau nicht mehr so eifrig betrieben wird als ehemals, als noch Rom dieses Land als seine ernährende Mutter, als sein sicherstes und unerschöpflichstes Getreidemagazin ansah. Noch heut zu Tage findet Arabien hier seine Unterhaltsmittel. Die zahlreichen Karwanen, die aus Ober-Aegypten nach dem Hafen von Kossair am Arabischen Meerbusen gehen, führen nichts als Getreide dahin; man schafft es von da nach Dschidda, von wo es in demjenigen Theil Arabiens verbreitet wird, der ohne Aegypten nicht leben könnte. Weizen wird in ganz Aegypten von Edfu, etwa achtzehn Stunden unterhalb Syene, bis an das nördliche Ende des Delta gebaut 79), jedoch nicht überall mit gleichem Erfolg. Am vorzüglichsten geräth er in den Gegenden von Mansura, Menufieh,

78) Eine Analyse der Bestandtheile des urbaren Bodens von Aegypten giebt De Rozière in der Descript. de l'Égypte T. XX. p. 328.

79) Wir folgen hier vornehmlich Girard's Abhandlung über den Ackerbau, den Gewerbfleiß und den Handel Aegyptens, in der Descript. de l'Égypte T. XVII. p. 48 fgg. Vgl. Sonnini B. II. S. 16 fgg.

Kahira, Siut, Dschirdsche und Theben. Man säet den Weizen, sobald das Nilwasser die Felder verlassen, die man für ihn bestimmt hat, das ist, zu Anfang des Octobers in Ober-Aegypten, und vierzehen Tage später im Delta. Man wirft den Saamen auf das noch feuchte Land und bisweilen zieht man auch mit einem schlechten Pfluge, der von zwey Ochsen gezogen, und von einem einzigen Menschen geleitet wird, einige Furchen. Hat das Land längere Zeit unter Wasser gestanden, und der Boden ist nach der Einsaat noch weich und schlammig; so läßt man über den besäeten Acker von zwey Ochsen einen queerliegenden Stamm von einem Palmbaum ziehen, welcher die Stelle einer Egge vertritt. Zu Ende des Monats März, oder zu Anfang des Aprils wird geerndet. Beym Erndten bedient man sich der Sichel nicht. Der Zustand der Trockenheit, in welchem sich der Boden in dieser Jahrszeit befindet, und die Spalten, von welchen er durchschnitten ist, gestatten leicht die Halme mit den Wurzeln auszureissen. Man macht Garben, die von Kameelen auf große Tennen getragen und daselbst in Schichten mit einwärts gekehrten Aehren gelegt werden. Ueber diese wird von Ochsen ein Gestell mit eisernen Rädern 80) gezogen, welche das Stroh zerschneiden, und es vom Kerne tren-

80) Moradsch, oder Mauredsch, نورج, genannt. Uebereinstimmend ist das Hebräische מורג Morag, womit eine solche Dreschmaschine benannt wird.

nen. Ein Mann wendet mit einem großen Harken die Weizenschichten um, und sieht darauf, daß sie nach und nach von den Rädern der Maschine zerschnitten werden. Sodann wird der zerschnittene Weizen mit einer großen hölzernen Gabel, deren Zähne sehr eng neben einander stehen, geworfelt, welches den Beschluß der Erndte-Arbeiten macht. — Durrah[81]), oder kleiner Mais (holcus sarghum), woraus der gemeine Ackerbauer (Fellah) sein Brod bereitet, wird ebenfalls überall in Aegypten gebauet. Er wird zu zwey verschiedenen Zeiten, gegen die Mitte des Monats May, und zu Ende des Augusts gesäet, also ehe das Land durch die Ueberschwemmung des Nils unter Wasser gesetzt wird. Diese Getreideart erfordert künstliche Bewässerung und überhaupt weit mehr Pflege als der Weizen. — Mais, oder Türkisches Korn, in Aegypten Syrisches Durrah genannt, wird nur in einigen Gegenden gebaut, und Reiß blos auf den niedrigen Feldern des nördlichen Theils Nieder-Aegyptens[82]); weiter gegen Mittag ist das Land zu hoch; denn wenn der Anbau des Reißes

---

81) ذرة.

82) Der Reißbau ist, wie Hasselquist (Reise S. 130.) vermuthet, wahrscheinlich erst unter den Khalifen in Aegypten eingeführt, und aus Ost-Indien dahin gebracht worden. Wenigstens erwähnt kein alter Griechischer oder Römischer Schriftsteller, daß Reiß in Aegypten gebaut werde. Dagegen s. Sonnini's Vermuthungen Th. I. S. 143.

gelingen soll; so muß sich das Wasser über die ganze Oberfläche ausbreiten. Man säet den Reiß von Anfang des Aprils bis in den May. Während der Nilüberschwemmung sind die Felder mit Wasser bedeckt, und um dieses so lange als möglich zurück zu halten, hat man um jedes Feld herum kleine Dämme gezogen, und solche mit hohen Rändern gemacht, die den Abfluß des Wassers verhindern. Durch Rinnen bringt man wieder frisches Wasser dahin; denn wenn die Pflanze gedeihen soll, so muß ihre Wurzel immer in Wasser stehen. Der Reiß steht ohngefähr sechs Monate, ehe er reif ist. Man schneidet ihn gemeiniglich in der Mitte des Novembers ab, und schafft ihn dann in die Mühle, wo er von seiner Schaale oder Hülse befreyt wird. — Eine andere Getreidepflanze, womit in dem ganzen Umfange von Aegypten viel Land besäet wird, ist die Gerste. Man säet sie gegen das Ende des Novembers. Sie wird beynahe einen Monat eher reif als der Weizen; und ihre Erndten fallen ebenfalls reichlich aus. Die Gerste ist in Aegypten, so wie in dem ganzen Morgenlande das gewöhnliche Pferdefutter; denn Hafer und Rocken sind daselbst unbekannt. — Bohnen werden häufig, sowohl zum Futter für die Kameele, als auch zur Nahrung für Menschen gezogen, und theils roh, theils gekocht, theils getrocknet gegessen. — Von den Früchten Aegyptens, nach deren Genuß sich die Hebräer in der Wüste zurücksehnten, werden 4 Mos. XI, 5. namentlich Gurken, Melonen, Lauch und Zwie-

beln erwähnt. Die letzteren 83) werden noch jetzt beinahe in ganz Aegypten, mit Ausnahme des südlichen Theils der Provinz Theben, und den niederen Gegenden des Delta, gebaut. Funfzig oder sechszig Tage, nachdem die Zwiebel gesäet worden, wird sie auf ein Land verpflanzt, welches dreymal umgraben worden ist; achtzig bis neunzig Tage nach der Verpflanzung ist sie reif. Sie ist die gewöhnlichste Nahrung des Volks, und fast die einzige Speise der ärmsten Classe desselben. Auf den Strassen und Märkten verkauft man gekochte und rohe Zwiebeln für eine Kleinigkeit. Sie sind viel grösser als die Europäischen, und so süß, daß man sie roh ohne Zurichtung essen kann. — Gurken 84) säet man in Aegypten jährlich zweymal, im März und im Julius. Die Aegyptische Gurke ist länger, grüner, glatter, weicher, süßer und leichter zu verdauen als die unsrige 85). — Wassermelonen 86) oder Pastequen, sind viel grösser als unsere Melonen, und enthalten einen wässerigten sehr kalten Saft, der statt des Getränks dient. Die Frucht selbst aber hat einen weniger guten Geschmack als die besseren unserer Europäischen Melonen 87). — Knob-

83) בְּצָלִים.

84) קִשֻּׁאִים.

85) S. Prosper Alpinus Hist. Nat. Aeg. T. II. p. 54. und Hasselquist's Reise S. 530.

86) אֲבַטִּחִים. Luther hat dieses Wort Pfeben übersetzt.

87) S. Abdollatif's Denkwürdigkeiten von Aegypten S. 34. der französ. Uebersetz. von De Sacy u. dessen Anmerk. S. 128. Vgl. Sonnini Th. II. S. 328.

lauch [88]) wird zwar in Aegypten häufig gegessen, er wird aber aus Syrien dahin gebracht; denn im Lande wird er, wie Sonnini versichert, jetzt nicht mehr gebaut [89]). — Flachs [90]) wurde, wie sich aus 2 Mos. IX, 31 ergiebt, in Aegypten schon in den ältesten Zeiten gebaut. Er wird zur Zeit der Winter-Sonnenwende gesäet, und zu Anfang des Aprils geerndet. Am besten geräth er auf den Aeckern, die am längsten unter Wasser stehen, ohne daß der Boden einer besondern Zubereitung bedarf. — Die Baumwollenstaude wird vornehmlich im Delta und in dem mittäglichen Theile Ober-Aegyptens gezogen. — Die Dattel-Palme ist in allen Theilen Aegyptens der gewöhnlichste Baum; überall sieht man ganze Ebenen damit bedeckt. Er gewährt den Einwohnern mannigfaltige Vortheile, nicht nur durch seine Frucht, die frisch und getrocknet auf verschiedene Weise zubereitet, ein gesundes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel abgiebt, sondern auch dadurch, daß sein Stamm als Bauholz zu Balken, Pfosten und Bretern genutzt, und aus seinen Blättern und Zweigen Körbe und allerley Hausgeräthe verfertigt werden. — Der Weinstock ist häufig und wird mit vieler Sorgfalt gepflegt. Wein wird zwar jetzt nur von den Christen in der Provinz Fium gekeltert, aber die Trauben

88) חָצִיר.
89) Th. I, S. 322.
90) פִּשְׁתָּה.

werden von den Mohammedanischen Einwohnern sehr häufig genossen, man schätzt sie als diejenige Frucht, die auf die angenehmste Weise die durch das Klima verursachte Gluth mildert. — Unter den wildwachsenden Pflanzen Aegyptens ist das Papierrohr [91]) zu bemerken, vormals ein sehr wichtiges Product; jetzt ist es selten; am häufigsten noch steht es in der Gegend um Damiat, und am See Mensaleh. Es wächst gegen neun Fuß hoch, hat die Dicke eines Daumens, und auf der Spitze einen wolligten Busch [92]).

Ausser den Ochsen und Kühen, welche zum Pflügen, Dreschen, und Umtreibung der Wässerungsmaschinen und der Mühlen gebraucht werden, sind in Aegypten die Büffel häufig; man sieht ganze Heerden derselben am Ufer des Nils weiden. Man hält sie fast bloß ihrer Milch wegen; denn zum Arbeiten werden sie, wegen ihrer Ungelehrigkeit, nur wenig gebraucht. Im Delta ist ein großer Morast, der sich bis an den See Burlos erstreckt; das Gras, welches darinne wächst, dient Heerden halbwilder Büffel zur Weide, die das ganze Jahr durch dort bleiben. Mehrere Einwohner der Dörfer, welche an der Gränze der

---

91) גמא. Arabisch بردى Berdi.

92) Von allen bisher erwähnten Pflanzen wird in demjenigen Theil dieses Werks, welches sich mit der biblischen Naturgeschichte beschäftigen wird, umständlichere Nachricht gegeben werden.

urbaren Ländereyen und des Morasts liegen, haben hier Hütten, worinne sie von der Milch der etwas zahmeren Büffel Butter und Käse machen. Von zahmen Vieh ist das Schaaf und die Ziege das gemeinste; ihre Wolle ist ein wichtiger Handelsgegenstand, und ihr Fleisch ist beinahe das einzige, was in Aegypten im Gebrauche ist, weil das Ochsenfleisch selten, und das Büffelfleisch roth, hart und trocken ist. In Nieder-Aegypten ist die Syrische Ziege verbreitet. Man nennt sie die Mamberziege, von Mambre oder Mamre, weil sie auf dem Gebirge dieses Namens, das in dem mittäglichen Theil Palästinas, in der Gegend von Hebron liegt, häufig ist. Ihre Farbe ist fast immer hellröthlich; sie hat kleine Hörner, einen langen und schmalen Körper, kurzes Haar, und einen mehr länglichen Kopf als die andern Racen, mit ausserordentlich langen herabhängenden Ohren 93). Diese Ziegen liefern im Ueberflusse eine sehr gute Milch, wovon man starken Gebrauch macht. Man führt sie alle Morgen in kleinen Heerden in den Quartieren der Stadt Kahira umher, und jeder sieht die Milch melken, die er trinken will. Die Armuth, in welcher sich die Aegyptischen Fellahs, oder Ackerbauern, befinden, gestattet ihnen nicht, andere Hausthiere zu halten, als die unumgänglich nöthig beym Ackerbau sind, oder die ihnen und ihren Familien einen Theil der Nahrung und Stoff zu ihrer Kleidung geben. Das Pferd

93) Sonnini, Th. I. S. 329.

scheinen die Aegyptier zu hoch zu achten, um sich desselben zum Ackerbau zu bedienen. Dieses Thier wird blos von Wohlhabenderen zum Reiten gehalten. Da bey den Fehden, welche die Dörfer unter sich haben, der Erfolg fast immer von der größern Anzahl der Reuter abhängt, welche der eine Theil bewaffnen kann; so pflegt man das Ansehen und das Gewicht eines Mannes nach der Anzahl der Pferde zu rechnen, die er besitzt. — Der Esel ist in Aegypten, wie überhaupt in dem südlichen Himmelsstrich, ungleich schöner und stärker als in unsern Ländern. Sein Tritt ist sicher, sein Gang leicht, und seine Schritte geschwind, lebhaft und sanft. Der Huf wird durch dünne und leichte Eisen geschützt. Sie tragen Sättel, die rund, erhaben und weich sind, auf welchen man sich mehr gegen den Hintertheil des Thiers hält. Es ist das einzige Thier, auf welchem die Christen aller Nationen in der Hauptstadt reiten dürfen. — Das Kameel, dieses so nützliche Lastthier, ist in Aegypten häufig; in Nieder-Aegypten ist es größer und kraftvoller als in Said oder Ober-Aegypten. Die Kameelzucht ist eine der vornehmsten Beschäftigungen der Arabischen Stämme, welche die Seiten des Nilthals bewohnen. — Die Aegyptischen Städte wimmeln von herrenlosen Hunden, die keine andere Nahrung haben, als die, welche sie an den Thüren der Häuser aus den daraus geworfenen Unreinigkeiten auflesen. Sie sind eine Art von großen Windhunden, die sehr schön seyn würden, wenn man sie sorgfältiger wartete, oder wenn

man sie nur weniger grausam mißhandelte. Sie laufen nie aus dem Stadtquartier weg, wo sie geworfen worden sind, und machen gleichsam abgesonderte Stämme aus, die ihre bestimmten Gränzen nie überschreiten. — Ein in Nieder-Aegypten einheimisches Thier ist der Mungo oder Ichneumon, auch die Pharaons-Ratte genannt, ein dem Wiesel und Iltis ähnliches Thier, von der Größe eines Fuchses, und der Farbe einer Ratte, welches sich von Ratten, Geflügel und kriechenden Thieren nährt. Es war eins von den geheiligten Thieren des alten Aegyptens, weil man glaubte, es suche und verzehre die Eier des Crocodils, und tödte die jungen Crocodille; ja, man fabelte, es springe in den offenen Rachen großer Crocodile, und verzehre die Eingeweide derselben. Neuere Beobachtungen haben gelehrt, daß dieses Thier zwar, weil es überhaupt Eier liebt, auch die Eier der in den Sand gelegten Eier der Crocodile aufsuche und verzehre, daß dieses aber bey weitem nicht so häufig geschehe, daß dadurch die Vermehrung der Crocodile bedeutend verhindert werde 94). Dieses furchtbare Thier, welches sich, wie in allen beträchtlichen Flüssen der heissen Zone, so auch im Nil, findet, und im Buche Hiob (XL, 25 fgg.) unter dem Namen Leviathan 95) beschrieben wird, trifft man jetzt in

94) Sonnini Th. I. S. 194 fgg.

95) לִוְיָתָן. Das Wort bedeutet eigentlich überhaupt ein jedes große Wasserthier. Die heutigen Aegyptier nennen es mit dem Arabischen Namen تمساح Temsach.

Nieder-Aegypten wohl gar nicht mehr, aber noch häufig in Mittel- und Ober-Aegypten an. — Das Fluß- oder Nil-Pferd, oder der Hippopotamus, im Buche Hiob (XL, 13 fgg.) Behemoth 96) genannt, hielt sich zu Herodots Zeit in der Gegend von Papremis, in dem westlichen Theil des Delta auf 97), zog sich aber im Fortgange der Zeit immer mehr nach Süden zurück, und seit beynahe zweyhundert Jahren wird dieses Thier in Aegypten gar nicht mehr angetroffen 98). Selbst der Name desselben scheint sich verlohren zu haben 99); denn die Einwohner von Said oder Ober-Aegypten, wo man vormals das Nilpferd gemeiniglich fand, scheinen kaum eine Vorstellung von demselben zu haben. — Wie in allen heissen Ländern, so giebt es auch in Aegypten mehrere Arten von Schlangen,

96) בְּהֵמוֹת. Dieses Wort bedeutet eigentlich Thiere. Es ist aber wahrscheinlich der hebraisirte Name aus dem Aegyptischen Namen des Nilpferds Pehe-mo-u, d. i. Ochse des Wassers. Arabisch heißt es فرس البحر Faras el-bahhr d. i. das Pferd des Meer's oder des Nils. S. Abdolatif 71.

97) B. II. Kap. 77. des Arab. Textes der Oxforder und S. 44. der Tübinger Ausg.

98) Sonnini Th. II. S. 291 fgg. Als Abdollatif schrieb, zu Ende des zwölften und zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts, hielt sich ein Flußpferd bey Damiette auf; s. a. a. O.

99) S. das alte und neue Morgenl. Th. IV. S. 35 fgg. Hartmann's Erdbeschreib. S. 434 fgg. Chabrol in der Descript. de l'Egypte T. XVIII. p. 333.

unter welchen auch giftige sind. Zu diesen gehört eine Viper, die besonders in Mittel-Aegypten häufig ist. Die Kunst, diesen Schlangen ihr Gift zu nehmen, sie ganz unschädlich zu machen, und tanzen zu lehren, wodurch schon in sehr alten Zeiten die Marsi und Psylli berühmt waren, hat sich in Aegypten noch bis jetzt unter gewissen Familien erhalten.

VII. Eintheilung des Landes und Topographie.

Schon in den ältesten Zeiten wurde Aegypten bald in zwey, bald in drey Haupttheile abgetheilt, und man sprach entweder von Ober- und Unter-Aegypten, oder von Ober-Aegypten, Thebais, Mittel-Aegypten, Heptanomis, Heptapolis, und Unter-Aegypten, Delta, nebst den ihm östlich und westlich liegenden Landstrichen. In den Büchern des Divans wird, nach Wansleb's Versicherung 100), das Paschalik Aegypten in drey Theile getheilt, Said 101), Ober-Aegypten, Wostam 102), Mittel-

100) Zweyte Reise nach Aegypten, in Paulus Sammlung B. III. S. 131.

101) صعيد, von صعد hinaufsteigen.

102) وسطانى, von وسط Mitte.

Aegypten, und Bahhri [103]), Unter-Aegypten. So wie diese Haupttheile schon unter den Pharaonen in gewisse Districte, Nomen [104]) genannt, getheilt waren; so sind sie auch jetzt in Gouvernements und Aemter, Sandschaliks, und Caschefliks, getheilt.

Die in der Bibel erwähnten Gegenden und Städte Aegyptens lassen wir unter den drey erwähnten Haupttheilen des Landes folgen, indem wir mit dem nördlichen Theil, oder Nieder-Aegypten, beginnen.

I. Nieder-Aegypten [105]).

1. Der östliche Theil bis zum Delta.

1. Der nördliche Gränzpunct Aegyptens war der sogenannte Bach Aegyptens, in der Gegend, wo

---

103) بَحْرِي, eigentlich: das am Meere liegende, von بَحْر Meer.

104) S. von dieser Eintheilung, welche dem Sesostris zugeschrieben wird, Mannerts Geogr. Th. X. Abtheil. I. S. 302 fgg. Ueber das Wort Nomos, welches nicht Griechischen, sondern Aegyptischen Ursprungs ist, s. Jablonsky's Opuscula T. I. p. 169 fgg. 465 fg. Dieser Gelehrte erklärt es durch Noh, pars, possessio, mit Griechischer Endung, oder Noh-män, portio durabilis, i. e. portio terrae certis et non mutandis limitibus circumscripta. Vgl. Champollion l'Egypte sous les Pharaons T. I. p. 65 fgg.

105) Der alte Aegyptische Name ist Tsa-het, von welchem

später Rhinokorura, jetzt el-Arisch, erbaut wurde, welches jetzt als der erste Aegyptische Ort an der Syrischen Gränze betrachtet wird. S. B. II. Th. I. S. 78. 86.

2. Der wüste Landstrich, der sich von der südwestlichen Gränze Palästinas zwischen dem Mittelländischen Meere und dem Arabischen Meerbusen bis gegen das alte Pelusium, am östlichen Nilarme hinzieht, jetzt die Wüste el-Dschefar genannt, welche Abulfeda zu Aegypten rechnet, hieß bey den alten Hebräern die Wüste Schur 106), für welchen Namen der Arabische Uebersetzer, Saadias, 1 Mos. XX, 1. XXV, 18. und in andern Stellen den eben erwähnten neuern Namen el-Dschefar 107) setzt. Die Richtigkeit dieser

---

beyden Worten das erstere Theil, das andere Narben bedeutet. S. Champollion T. II. p. 6.

106) מִדְבַּר שׁוּר. Das hebräische Wort Schur bedeutet Mauer, und als eine Vormauer kann sowohl Syrien als Aegypten diese Wüste betrachten.

107) الجَفَار und الجُفَار, in dem Text des Saadias in der Polyglotte. Aber Abulfeda Descript. p. 13. 15. des Arab. Textes sagt, der Name sey ein Wort der Form العِقَال und الخِطَام. Er sollte daher الجِفَار el-Dschefar vocalisirt werden. S. über Dschefar auch die Stelle aus Makrizi's Beschreib. von Aegypten, und Silv. de Sacy's Mémoire sur la version Arabe des livres de Moïse a l'usage des Samaritains (Paris. 1809.) p. 72.

Uebersetzung findet man durch alle die Stellen, in welchen Schur erwähnt wird, bestätigt. Denn nach 1 Mos. XVI, 7. floh Hagar, nachdem sie aus Abraham's Hause verstoßen worden war, nach Schur zu, auf dem Wege nach Aegypten, ihrem Vaterlande. Abraham zog (1 Mos. XX, 1.) nach den mittäglichen Gegenden Palästinas, und wohnte zwischen Kadesch und Schur. Ismaels Nachkommen wohnten (1 Mos. XXV, 18.) von Chavilah (s. oben S. 157.) bis Schur, welches vor Aegypten [108]) (d. i. diesem Lande östlich) liegt, auf dem Wege nach Assyrien. Diese letztere Bestimmung ist, wie Schultheß richtig bemerkt [109]), nicht umsonst; sie lehrt die Richtung des von den Ismaeliten bewohnten Landes noch deutlicher, ganz übereinstimmend mit der Bemerkung des Eratosthenes bey Strabo [110]), daß sich das nördliche, oder wüste Arabien gegen Babylon hinziehe. Saul schlug die Amalekiter (1 Sam. XV, 7.) von Chavilah, bis gegen Schur, vor Aegypten, welches Josephus [111]) von Pelusium in Aegypten bis an

108) עַד שׁוּר אֲשֶׁר עַל־פְּנֵי מִצְרָיִם. Aus dieser Bestimmung ergiebt sich, daß Schur nicht Pelusium seyn kann, wie J. D. Michaelis und Andere wollen.

109) Das Paradies S. 79. Nicht beystimmen aber können wir diesem Gelehrten darinne, daß er die Wüste Schur für einerley mit der Wüste des Bergs Sinai oder Horeb hält, die unstreitig um vieles südlicher liegt.

110) B. XVI. Kap. 4. §. 2.

111) Alterth. B. VI. Kap. 7. §. 3. *Νικήσας δὲ Σάουλος*

das rothe Meer, erklärt. Die Amalekiter und noch zwey andere kleine Canaanitische Volksstämme wohnten, nach 1 Sam. XXVII, 8., gegen Schur hin und bis nach Aegypten [112]). Als Moses die Israeliten durch den Arabischen Meerbusen geführt hatte, so zogen sie nach der Wüste Schur (2 Mos. XV, 22.), wofür 4 Mos. XXXIII, 8. die Wüste Etham genannt wird, wahrscheinlich der südliche Theil jener Wüste. Den Arabischen Namen el-Dschefat hat dieselbe, wie Abulfeda [113]) bemerkt, daher erhalten, daß in derselben die Kameele wegen der Entfernung der Stationen von einander, und der Beschwerden des Wegs öfters ermatten und umkommen. Jakuti oder Bakui meldet [114]), die Wüste sey sieben Tagereisen lang, der Boden bestehe aus weissem Flugsande, und nur hie und da fänden sich angebauete Flecken mit Palmen [115]).

3. Sin [116]) nennt der Prophet Ezechiel XXX, 15. eine „Schutzwehr" oder „Feste Aegyptens" [117]), setzt aber Vs. 16. hinzu, „sie werde zittern" bey dem

---

ἅπαντας τοὺς ἀπὸ Πηλουσίου τῆς Αἰγύπτου καθήκοντας ἕως τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης.

112) בּוֹאֲךָ שׁוּרָה וְעַד־אֶרֶץ מִצְרָיִם.

113) In der oben Anm. 107. angeführten Stelle.

114) In den Notices et Extraits des Manuscrits de la biblioth. du Roi T. II. p. 432.

115) Vgl. Hartmann's Erdbeschreib. von Afrika S. 869.

116) סִין.

117) מָעוֹז מִצְרָיִם.

Andringen des von Nebukadnezar herbey geführten Chaldäischen Heers (Vs. 10.). Hieronymus setzt für Sin Pelusium, den Griechischen Namen einer festen und ansehnlichen Stadt an dem östlichen Ufer des östlichen Nilarms, nahe an der Mündung desselben. Den erwähnten Namen hatte sie, wie Strabo bemerkt 118), von den Sümpfen und Morästen, welche sie umgaben 119). Auch das hebräische Wort Sin bedeutet Koth, so wie das Arabische Wort Tineh 120), welches der Name eines ohnweit des alten Pelusium gelegenen Orts ist. Das alte Pelusium selbst heißt bey den Arabischen Geo-

---

118) B. XVII. Kap. 1. §. 4. p. 803. der Ausg. von Casaubonus.

119) *Καὶ αὐτὸ δὲ τὸ Πηλούσιον κύκλῳ περικείμενα ἔχει ἕλη καὶ τέλματα ..... ὠνόμασται δ᾽ ἀπὸ τοῦ πηλοῦ καὶ τῶν τελμάτων.*

120) طينة. Später hieß dieser Ort Katja, قطيا. Dieses sagt Khalil Ben-Schahin et-Taheri, welcher in der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts schrieb, in seiner Beschreibung von Aegypten, in Silv. de Sacy's Chrestom. Arabe T. II. p. 6. 7. des Arab. Text. zweyt. Ausg. „Die Stadt Katja wird nicht zu einer der Prozinzen Nieder-Aegyptens gerechnet, sondern sie bildet ein besonderes Departement. Sie ist der Schlüssel des Wegs, durch welchen man in Aegypten eintritt, und man kann in das Innere von Aegypten nicht gelangen, ohne diesen Ort zu passiren. Es liegt darinne eine Besatzung, und die Gegend hat viele Dattelbäume. Katja hat einen Hafen; es ist Tineh, am Mittelländischen Meere.“

graphen Farama [121]), welcher Name aus dem Aegyptischen Namen der Stadt, Ferom i entstanden ist. Dieser ist zusammengesetzt aus dem Artikel Ph, der Wurzel Er seyn, werden, und Om i, Koth [122]). Der Griechische und Arabische Name der Stadt sind folglich Uebersetzungen des Aegyptischen Namens. Sin oder Pelusium wurde von den Aegyptiern mit Recht als der Schlüssel betrachtet, welcher ihr Land gegen einen, von der Ostseite andringenden Feind versperrte [123]), weniger durch die Festigkeit ihrer Mauern, als durch den Fluß und die rings umher sich verbreitenden Sümpfe. Die gegen den König Nektanebus vordringenden Perser wagten es daher gar nicht, die Stadt anzugreifen, sondern suchten sich in der benachbarten Mendesischen Mündung des Nils festzusetzen. Als aber Nektanebus den anziehenden Persern schlechte Anstalten entgegen setzte, wurde der Ort bald erobert, weil man den Nilarm ableitete, und die Mauern leicht niederwarf [124]). Die Stadt wurde nachher noch einigemale belagert und erobert, z. B. von Antonius, als er den vertriebenen

---

121) فرما, Abulfeda's Descript. Aeg. p. 2. 9. des Arab. Text. und Michaelis Anmerk. 92.

122) Champollion a. a. O. T. II. p. 86. Die Stadt wird in Koptischen Schriften auch Peremoun genannt; s. ebendas. S. 83., vgl. Quatremère's Mémoires sur l'Egypte T. I. p. 259.

123) Claustrum Aegypti nennt es Hirtius de bello Alexandr. Cap. 27.

124) Diodor B. XVI. Kap. 42 sgg.

Ptolemäus zurückführte, und von Mithridates aus Pergamus für Cäsar. Von Ptolemäus wird sie als der Hauptort eines eignen Nomos aufgeführt, und in späterer Zeit wurde sie die Hauptstadt der neu errichteten Provinz Augustamnica 125). Die Stadt ist längst verwüstet, doch fanden die Franzosen, die sich unter Napoleon Aegyptens bemächtigten, noch die Mauern und Ruinen der Stadt 126).

Die Landschaft Gosen 127), welche Joseph seinem Vater und seinen Brüdern zu ihrem Aufenthalt anwies (1 Mos. XLV, 10. XLVI, 28. 29. 34. XLVII, 1. 4. 27. L, 8.), war höchstwahrscheinlich ein Theil des Landstrichs, der sich südlich von Pelusium oder Farama bis in die Gegend von Bilbeis hinzieht, und nordöstlich an die Wüste el-Dschefar oder Schur stößt (s. oben 2.). Dieser Landstrich, welchen die Araber esch-Scharkijah 128), d. i. das östliche (Land)

125) S. Bochart's Geogr. S. P. I. (Phaleg.) L. IV. Cap. 27. p. 311. Cellarius Geogr. antiq. T. II. L. IV. Cap. I. Sect. 5. p. 789. 804., und Mannert Th. X. Abtheil. 1. S. 489. Ganz irrig hält A. Schultens in dem Index ad Vit. Saladini unter Pelusium das heutige Bilbeis für das alte Pelusium.

126) Decade Egyptienne T. I. p. 297. fgg.

127) גֹּשֶׁן.

128) الشَّرْقِيَّة. Auch das östliche Hauf, الحوف الشرقي; s. Et. Quatremère's Recherches sur la

nennen, hieß vormals, welcher an das Peträische Arabien gränzte, der Nomos Arabia 129) und nach in Koptischen Handschriften Tarabia 130). Daher setzt der Griechische Alexandrinische Uebersetzer 1 Mos. XLV. 10. XLVI. 34. für Gosen: Gesem in Arabien 131). Der Arabische Uebersetzer drückt Gosen durch den zu seiner Zeit bekannten Namen Sedir 132) aus, worin der Aegyptische Uebersetzer des Samaritanischen Textes des Pentateuchs übereinstimmt. Sedir war noch im vierzehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung der Name eines Fleckens in der vorhin erwähnten Provinz esch-Scharkijah, ohnweit der Stadt Bilbeis 133), Kahira nordöstlich, und nach Makrizi war die Gegend von Bilbeis bis an das Land der Amalekiter das Land Gosen 134). Es scheint dasselbe ein District der Pro-

langue et la litterature de l'Égypte, p. 183., vgl. Silv. de Sacy's Uebersetz. des Abdollatif's p. 396. u. 706.

129) Ptolemäus B. IV. Kap. 5.

130) S. Champollion a. a. O. T. II. p. 76. und Quatremère's Mémoires sur l'Egypte T. I. p. 62.

131) Γεσὲμ Ἀραβίας.

132) سدير.

133) S. Silv. de Sacy's oben Anmerk. 107. angeführte Abhandlung p. 71. fg. und Quatremère a. a. O. T. I. p. 62.

134) بلبيس سميت في التوراة ارض جاشان وفيها نزل يعقوب لما قدم على ولده يوسف عليهما السلام فانزله ارض جاشان وهي بلبيس الى العمالقة من اجل مواشيهم „Bilbeis wird

vinz Rahmeses 135) gewisser zu seyn; denn 1 Mos. XLVII, 11. heißt es, Joseph habe seinem Vater und seinen Brüdern in Aegypten ein Besitzthum gegeben, und zwar im besten Theil des Landes, im Lande Rahmeses. Daher setzt 1 Mos. XLVI, 28. der Griechische Alexandrinische Uebersetzer für Gosen, wie im Hebräischen Text steht, Heroopolis im Lande Rahmeses 136). Heroopolis lag an dem westlichen Arm des Arabischen Meerbusens, gegen den Nil zu 137), nicht fern von dem jetzigen Sues, und war die Hauptstadt eines nach ihr benannten Nomos 138). In diesem

im Gesetzbuche (der Juden) das Land Gosen genannt, in welchem Jakob wohnte, als er zu seinem Sohne Joseph kam. Joseph ließ ihn sich im Lande Gosen niederlassen, das ist von Bilbeis bis an die Amalekiter, wegen ihrer Heerden," d. i. weil sich die Gegend für die Heerden eignete, die Jakob und seine Söhne besaßen. S. Silv. de Sacy a. a. O. S. 73. und Quatremère p. 53.

135) רַעְמְסֵס. Nach Jablonsky (Dissertat. IV. de terra Gosen, §. VII. in der Opusculis T. II. p. 186.) wäre dieses der Aegyptische Name des Landes gewesen. Rem-Schos bedeutet Menschen, die ein Hirtenleben führen, aus Rem oder Romi d. i. Mensch, und Schos Hirte, besonders Schafhirte.

136) *Καθ' Ἡρώων πόλιν, εἰς γῆν Ῥαμεσσῆ.*

137) Strabo B. XVI. Kap. 4. §. 2. *Ἀπὸ Ἡρώων πόλεως, ἥ τίς ἐστι πρὸς τῷ Νείλῳ μυχὸς τοῦ Ἀραβίου κόλπου.* Vgl. B. XVII. Kap. 3. §. 20. und Mannert S. 514. Der Aegyptische Name war Aouari, nach Champollion a. a. O. T. II. p. 88 fgg.

138) Plinius Hist. Nat. L. V. Cap. 9.

Gegend, scheint die nördliche Gränze des Landes Gosen gewesen zu seyn, wo Jakob bey seiner Ankunft aus Palästina das Land zuerst betrat. Von da aus sandte er den Juda zu Joseph, ihm das Land Gosen anzuweisen, worauf Joseph seinem Vater entgegen nach Gosen reisete, 1 Mos. XLVI, 28. 29. Aus allen diesen Bemerkungen ergiebt sich, daß sich die Landschaft Gosen von der Gegend um Bilbeis, als dem südlichen Gränzpunct, nordöstlich bis um die Gegend von Sues und bis an die südliche Gränze Palästina's erstreckt habe. Zu dieser Lage Gosens, nach welcher es an das südliche Palästina gränzte, paßt die 1 Chron. VII, 21. beyläufig gegebene Nachricht, daß die Gathiten oder die um die Stadt Gath (s. B. II. Th. II. S. 371.) wohnenden Philisther den Ephraimiten, während ihres Aufenthalts in Aegypten, Vieh geraubt, und einige derselben getödet hätten. Eine Spur des vormaligen Aufenthalts der Hebräer in dem oben bezeichneten District hat sich in dem Namen Tell Jhud [139]), d. i. Juden-Hügel, auch Turbet-Jhud [140]), d. i. Juden-gräber, erhalten, welchen große Hügel von Ruinen führen, die sich nordöstlich von Kahira in der Entfernung von einigen Stunden befinden [141]). Dieser ganze Land-

---

139) تل يهود.

140) تربة يهود.

141) S. Niebuhr's Reisebeschreib. Th. I. S. 100. 213.

strich ist zwar zum Ackerbau nicht tauglich 142), da er ausser dem Bereiche der Nil-Ueberschwemmung liegt, und in sofern muß es seltsam scheinen, daß 1 Mos. XLVII, 6. 11. das Land Gosen der beste Theil des Landes 143) genannt wird; aber desto passender ist dieser Landstrich für wandernde Hirten, dergleichen Jakob und seine Söhne waren, und er war also für sie der beste Theil des Landes. Daher wurde die Gegend von Bilbeis von den ersten Mohammedanischen Eroberern Aegyptens den Arabischen Stämmen überlassen, die an der Eroberung des Landes Theil genommen hatten 144).

142) Khalil Ben Schahin et-Daheri sagt in seiner Beschreibung von Aegypten in Silv. de Sacy's Chrestom. Ar. T. II. p. 7. der zweyt. Ausg., in der Provinz esch-Schartijah wären viele Dörfer, die aber in den Steuerkatastern nicht namentlich aufgeführt würden; nur Araber bewohnten die salzigen, keiner Cultur fähigen Steppen.

143) מֵיטַב הָאָרֶץ. Das erstere dieser beyden Worte will zwar J. D. Michaelis in den Supplem. ad Lexx. hebr. p. 1073. Weideland übersetzen, mit Vergleichung des ähnlichen Arabischen مُوَطَّأ. Dieses bedeutet aber nicht eine zur Weide taugliche Gegend, sondern eine solche, die durch langes Abweiden alles Futters beraubt ist. Auch ist der Sprachgebrauch der von Michaelis gegebenen Erklärung entgegen.

144) Quatremère Mémoires T. I. p. 60. — Die verschiedenen Meynungen über die Lage von Gosen hat Bellermann in dem Handbuch der biblischen Literatur B. IV. S. 191 fgg. angeführt und beurtheilt. Die unwahrscheins

Die Hebräer kamen, von Joseph eingeladen, als eine einzige Nomaden-Familie, die nicht über siebzig

---

lichste ist wohl die von Jablonsky in seinen acht Dissertationen über das Land Gosen (in dem zweyten Bande seiner von Te Water herausgegebenen Opuscula), daß Gosen auf der Westseite des Nils in dem Nomos Herakleopolis, in der Gegend des heutigen Fijum gelegen habe. — Du Bois Aymé hält in seiner Abhandlung über den Aufenthalt der Hebräer in Aegypten (in der Descript. de l'Égypte T. VIII. p. 111.) das Thal Sabahbyar (d. i. wahrscheinlich سبعة بيار Sieben-Brunnen), welches sich östlich von Aegypten gegen Syrien hin erstreckt, für das Land Gosen. Dieses bis jetzt unbekannt gewesene Thal beschreibt der genannte Gelehrte in einer andern Abhandlung (über die alten Gränzen des rothen Meers, Descript. de l'Égypte T. XI. p. 276.) also: „Das Thal Sabah-byar, von den Arabern Wadi genannt (s. B. I. Th. I. S. 147. 148. des gegenwärtigen Werks), fängt zwey Myriameter von der Gegend von Bilbeis an; seine Richtung ist von Osten nach Westen. Der Nil kommt zuweilen, wenn die Ueberschwemmung groß ist, bis dahin. Man findet hier jederzeit süßes Wasser, wenn man zwölf bis funfzehn Decimeter tief gräbt. Der Boden ist von derselben Beschaffenheit und von dem nämlichen Ansehen wie der Aegyptische; da er aber weniger oft von dem Nil bedeckt wird, so ist das durch diesen Fluß abgesetzte, Pflanzen hervorbringende Erdlager weniger stark; es hat nicht viel über drey Decimeter. Darunter liegt ein leichter mit Sand vermischter Thon. Der Canal, welcher das Nilwasser dahin führt, läuft in einer Strecke von etwa anderthalb Myriameter an dem Abhange fort, der das Thal gegen Norden einfaßt, wodurch den Einwohnern die Ableitung und Vertheilung des zum Anbau nöthigen Wassers erleichtert wird; aber es

Seelen begriff (1 Mos. XLVI, 27.), nach Aegypten. Während eines Zeitraums von vierhundert Jahren, die sie in diesem Lande zubrachten (2 Mos. XII, 40.),

---

vergehen zuweilen mehrere Jahre, ohne daß der Nil eine solche Höhe erreicht, daß dieser Canal Wasser erhält, und dann bedient man sich der Brunnen zur Bewässerung. Am Eingang des Thals liegt das Dorf Abbasseh, bey welchem ein See oder Teich ist, den die Araber Birket el-Fergeh [بركة الفرغة d. i. der geräumige Teich], oder Birket el-Hadschi el-kadim [بركة الحجاج القديم] nennen. Dieser letztere Name, welcher den alten Pilger-Teich bedeutet, führt auf die Vermuthung, daß in den früheren Zeiten der Wallfahrt nach Mekkah die große Karwane, die jetzt über Abscherud geht, in dem Thale Sabah-byar hinauf ging, um sich nach der Spitze des Meerbusens zu wenden, der sich damals weiter nördlich erstreckte als jetzt. Das Thal Sabah-byar zieht sich noch zwey Myriometer gegen Osten fort, und beynahe in der Mitte dieses Theils des Thals trifft man große Schutthaufen, welche die Stelle einer alten Stadt anzeigen; die Araber nennen sie Abu-Keyscheyd. Auf der Spitze eines dieser Schutthaufen liegt ein großer Granitblock, auf welchem in erhabener Arbeit drey Aegyptische Gottheiten, wie ich glaube, Osiris, Isis und Horus, ausgehauen sind; die Rückseite des Blocks und die übrigen ebenen Theile desselben sind mit Hieroglyphen bedeckt. Aus mehreren Gründen ist es wahrscheinlich, daß diese Ruinen der alten Stadt Heroopolis angehören, die, nach den alten Griechischen Uebersetzern, welche in Aegypten lebten, im Lande Gosen lag, und wohin Joseph seinem Vater entgegen reisete (s. oben S. 249.). Sie lag auf dem Wege, welcher von Memphis nach Barsaba oder in die Gegend von Gasah führte."

lebten sie in dem ihnen angewiesenen Landstriche abgesondert von den Aegyptern, denen sie wegen ihres Nomadischen Standes ein Gegenstand des Abscheus waren, 1 Mos. XLVI, 34. Ausgeschlossen von allen bürgerlichen Rechten der Aegyptier regierten sie sich nach Nomadischer Weise fort; der Hausvater die Familie, der Stammfürst die Stämme, und machten so einen Staat im Staate aus, der endlich durch seine ungeheure Vermehrung die Besorgniß der Könige erweckte. Denn eine solche abgesönderte Menschenmasse im Herzen des Reichs, die unter sich sehr genau zusammen hielt, mit dem Staat aber gar kein Interesse gemein hatte, konnte bey einem feindlichen Einfall gefährlich werden (2 Mos. I, 10.). Die Staatsklugheit rieth also, sie scharf zu bewachen, zu beschäftigen, und auf Verminderung ihrer Anzahl zu denken. Unmenschlich zwang man sie zu öffentlichem Frohndienst, und stellte besondere Vögte an, sie anzutreiben und zu mißhandeln. Diese barbarische Behandlung hinderte aber nicht, daß sie sich nicht immer mehr ausbreiteten. Die Aegyptische Regierung suchte nun ihren Zweck durch das grausame Mittel zu erreichen, die neugebohrnen Söhne sogleich durch die Hebammen töden zu lassen. Da aber diese das unnatürliche Gebot zu verhöhnen wußten, so erhielten alle Aegyptier Befehl, die neugebohrnen Hebräischen Knaben im Nil zu ersäufen (2 Mos. I, 22.). Auf diesem Wege freylich mußte die Aegyptische Regierung doch zuletzt ihren Zweck durchsetzen, und wenn kein Retter

sich ins Mittel schlug, die Nation der Juden in wenig Generationen vernichtet sehen. Diesen Retter sandte aber die Vorsehung dem hart bedrängten Volke aus seiner eignen Mitte in Moses, den sie frühzeitig seinem rohen, unter dem knechtischen Druck zu dumpfer Unempfindlichkeit herab gesunkenem Volk entrissen, und zum Werkzeug ausersehen hatte, wodurch es aus seiner Knechtschaft befreyt werden sollte. Dieses konnte kaum anders als dadurch geschehen, daß die Nation in das Land ihrer Väter zurück geführt würde, welches nach alten sich unter ihr erhaltenen Sagen von ihrem Schutzgotte den Nachkommen ihrer Väter als Eigenthum verheissen worden war. Jakob, der Stammvater der in Aegypten lebenden Hebräer, hatte auf seinem Sterbebette verlangt, daß man seine Leiche nach Canaan bringen solle (1 Mos. XLVII, 29. 30.), und dieses Land unter seine Söhne vertheilt (1 Mos. XLIX.). Auch der sterbende Joseph hatte seinen Brüdern gesagt, daß ihr Gott sein Volk in das Land ihrer Väter zurückführen werde, und daß man seinen Leichnam dann mit dahin nehmen solle (1 Mos. L, 24. 25. vgl. 2 Mos. XIII, 19. Jos. XXIV, 32.). In der Einsamkeit der Wüste, wohin sich Moses geflüchtet hatte, weil er einen seine Hebräischen Brüder mißhandelnden Aegyptier getödet hatte, reifte in ihm der große Plan, den er zur Befreyung seines Volks entworfen. Nach Aegypten zurück gekehrt rief er mit seinem Bruder Aaron, der gemeinschaftlich mit ihm handelte, und ihn durch

seine Beredsamkeit unterstützte, die Aeltesten des Israelitischen Volks zusammen, um ihren niedergedrückten Geist durch die Verheissungen des väterlichen Gottes aufzurichten, und für seine Absicht zu begeistern. Die Hoffnung der nahen Erfüllung jener alten Verheissungen mußte sie geneigt machen, den Antrag, den ihnen Moses that, das Land ihrer Knechtschaft zu verlassen, Gehör zu geben. Aber als nach der ersten vergeblichen Verwendung ihrer Repräsentanten bey dem Könige ihr bisheriges Elend noch drückender ward, so bemächtigte sich ihrer wieder Verzagtheit und Troß. Nur nach einer Reihe von Landplagen, welche Aegypten trafen, und den gebeugten Pharao auf den Gedanken brachten, der Gott der Israeliten strafe ihn durch diese Plagen, ward es den Hebräern gestattet, nach der väterlichen Heimath zurück zu kehren. Zu Anfang des Aprilmonats brachen die Hebräer von Moses angeführt aus Ramesses oder der Landschaft Gosen auf. Der nächste, geradeste und bequemste Weg wäre in nördlicher Richtung gegen die Seeküste und die südliche Gränze des Philistherlandes gewesen. Aber hier hätte es sogleich zu Gefechten mit den Philisthern kommen müssen, die sich dem Durchgang einer Masse von beynahe zwey Millionen Menschen durch ihr Land mit gewaffneter Hand entgegen gesetzt haben würden. Moses konnte leicht ermessen, daß sein so unkriegerisches Volk, durch einen solchen Widerstand gleich anfangs muthlos gemacht, wieder umkehren und seinen Plan vereiteln würde. Er

nahm daher seinen Weg östlich durch die Wüste gegen den Arabischen Meerbusen, ohne Zweifel in der Absicht, die nördliche Spitze desselben zu umgehen (2 Mos. XIII, 17. 18.), folglich ohngefähr denselben Weg, welchen die Pilgerkarwane aus Aegypten, nach Mekkah zu nehmen pflegt. Die erste Lagerstätte der Hebräer war Succoth [145]), d. i. Zelte, oder Hütten. Die Lage dieses Orts, und ob er ein Dorf, oder eine Ebene, oder ein Hügel in der Wüste gewesen sey, läßt sich nicht bestimmen [146]). Als die zweyte Lagerstätte wird

145) סֻכּוֹת.

146) Josephus sagt (Alterth. B. II. Kap. 15. §. 1.) Succoth sey Latopolis, d. i. Latona's Stadt, die damals wüste gelegen habe, und auf deren Stelle in der Folge Babylon erbaut worden sey. Da aber Babylon südlich von Alt-Kahira lag, so ergiebt sich nach dem, was oben über die Lage Gosens bemerkt worden ist, von selbst, daß Succoth in dieser Gegend nicht gelegen haben könne. Pococke vermuthet (Beschreib. des Morgenl. Th. I. S. 233.), Succoth sey in der Gegend von Chanke (bey Niebuhr Reisebeschreib. Th. I. S. 213. Hänke), einem großen Dorfe fünf Stunden nordöstlich von Kahira zu suchen. Shaw (Reisen S. 267. der teutsch. Uebersetz.) meynt, Succoth, welches einen Platz von Zelten bezeichnet, könne keine bestimmte Lage haben; denn es sey vermuthlich nichts anders, als ein ansehnlicher Douwar (Zeltdorf) der Ismaeliten oder Araber gewesen, dergleichen man funfzehn oder zwanzig (Englische) Meilen von Kahira, auf der Straße nach dem rothen Meere antrifft. „Der Sammelplatz der Karwane, welche uns nach Sues führte, war bey einem dieser Douwaren, und zugleich sahen wir ein anderes, ungefähr sechs Meilen weit, unter dem Ge-

2 Mos. XIII, 20. 4 Mos. XXXIII, 6. Etham, am Ende der Wüste [147]) genannt. Niebuhr vermuthet, daß dieses die Gegend von Adschrud [148]) sey, einem Castell, worinne eine Türkische Besatzung liegt. „Denn weil man hier frisches Wasser findet, so kann man sagen, daß es am Ende der Wüste liege [149]). Du Bois Aymé [150]) hält das viertehalb

birge Mokattam, auf eben dem Wege, den die Israeliten auf ihrem Zuge aus Gosen nach dem rothen Meer mögen genommen haben." Auch Niebuhr bemerkt (Beschreib. von Arab. S. 407.), die Hebräer hätten ihren Zug wahrscheinlich auf ähnliche Weise angetreten, wie noch jetzt die Karwanen, welche eine lange Reise unternehmen, zu thun pflegen. „Die große Karwane, welche jährlich von Kahira nach Mekkah reiset, versammelt sich einige Tage vorher bey Birket-el-Hadsch, einem kleinen stehenden See, in welchen das Wasser aus dem Nil geleitet wird, vier Stunden von der Stadt, auf dem Wege nach Sues. Der Emir el-Hadsch, oder der Anführer der Karwane, und viele von den übrigen Reisenden, gehen noch wieder nach Kahira zurück, bis sie endlich die letzten Verhaltungsbefehle von dem Pascha von Aegypten erhalten haben. Alsdann giebt der Emir el-Hadsch sogleich, oder den folgenden Morgen, das Zeichen zum Aufbruch. Die Karwane der Israeliten versammelte sich also vermuthlich auch einige Stunden von Heliopolis auf dem Wege nach dem rothen Meere, entweder bey Birket el-Hadsch, oder auf einer andern Stelle, wo sie sich mit Wasser zu ihrer bevorstehenden Reise versehen konnte."

147) אֵתָם בִּקְצֵה הַמִּדְבָּר.

148) عجرود.

149) Burkhardt meldet (Th. II. S. 750.) daß es zu

Stunden weiter östlich liegende Bir-Sues (d. i. Brunnen von Sues) für Etham, „welches in der That am Ende der Wüste liegt, wenn man von Sabbah-byar (d. i. Gosen, s. oben Anmerk. 144.) herkommt [151]; denn das Meer, welches hier eine Krümmung nach Westen macht, scheint, indem es sich an die hohe Bergkette von Dschebel-Attaka anschließt, die Wüste südlich zu endigen. Uebrigens ist das süße Wasser in

Adschrud einen Brunnen gebe, der zwar reichliches Wasser hat, welches aber sehr bitter ist, und blos zum Tränken der Cameele taugt. Die Besatzung wird durch die Brunnen von Musa, Sues gegenüber, versorgt. S. auch S. 765. 988.

150) Descript. de l'Egypte T. VIII. p. 113.

151) „Dieser Ort," bemerkt derselbe Gelehrte, „ist etwa eine Lieue nordöstlich von Sues. Er besteht aus zwey kleinen ummauerten Plätzen. In der Mitte eines jeden derselben ist ein Brunnen, dessen Wasser einen unangenehmen Geschmack hat, und stark nach schwefeligem Hydrogen riecht. Gewöhnlich bedient man sich desselben nur für die Thiere; indessen tranken ich und das Detachement, das ich bey mir hatte, davon, ohne Beschwerden zu empfinden." Burkhardt sagt (S. 765.), Bir-Sues sey eine mit einem massiven Gebäude eingefaßte Quelle, anderthalb Stunden von Sues, aus welcher das Wasser durch Räder, die durch Ochsen in Bewegung gesetzt werden, aufgewunden wird, um sich dann in ein großes steinernes Becken neben dem Gebäude zu ergießen. Das Wasser ist etwas salzig, dient aber als Getränk, und die Arabischen und Aegyptischen Landleute, welche zwischen Kahira und Sues reisen, füllen gewöhnlich ihre Wasserschläuche hier, so wie auch die Leute von Sues das Wasser zum Kochen hier holen." Vgl. Niebuhr's Reisebeschreib. Th. I. S. 217.

dieser ganzen Gegend sehr selten, und die Brunnen müssen die Lagerstätten der Karwanen bestimmen." Von Etham wandten sich die Hebräer, nach 2 Mos. XIV, 2. „und lagerten sich vor Pi-Hachiroth, zwischen Migdol und zwischen dem Meere, vor Baal-Zephon, diesem gegen über lagerten sie sich" 152). Die Ortsnamen, welche man hier lieset, sind wohl eigentlich Aegyptisch, aber, wie sonst öfter, hebräischartig gestaltet. Pi-Hachiroth würde Hebräisch Mündung der Höhlen bedeuten 153). Da es aber dergleichen an dem nordwestlichen Ufer des Arabischen Meerbusens nicht giebt, so dürfte Jablonsky's Vermuthung nicht unwahrscheinlich seyn, daß jener Name eigentlich der Aegyptische Pi-achi-rot sey 154), welcher einen mit Schilf bewach-

---

152) וישבו ויחנו לפני פי החירות בין מגדל ובין הים לפני בעל צפון נכחו תחנו על־הים.

153) Bruce (Reisen Th. I. S. 283.) hält den Namen für Hebräischen Ursprungs, und erklärt ihn Oeffnung eines Thals gegen ein flaches Land und das Meer, mit der Bemerkung, daß man solche Mündungen Arabisch Fum (فم, Mund) nenne, wie Fum el-Beder, die Mündung des Thals Beder, Fum el-Terfowey, die Mündung des Thals Terfowey; Hhiroth, das flache Land längs dem rothen Meere, heiße so von Hhor, ein enges Thal, darinne reissende Ströme laufen, die durch plötzliche Platzregen entstehen. Diese Erklärung des Worts חירות ist jedoch willkührlich und dem Sprachgebrauch nicht angemessen. Ein solches Thal, wie Bruce meynt, heißt Hebräisch נחל, Arabisch وادى.

154) *III* ist nämlich der Artikel, der vor Ortsnamen auch

senen Ort bedeutet. Die Lage desselben wird angegeben „zwischen dem Meere und zwischen Migdol.“ Diesen Ort nennt der Prophet Ezechiel XIX, 10. als einen nördlichen Gränzpunkt Aegyptens, bey welchem Pharao Necho die vordringenden Syrer schlug (s. B. II. Th. II. S. 99. Anmerk.). Auf Hebräisch bedeutet der Name einen Thurm. Der Griechische Alexandrinische Uebersetzer setzt aber dafür immer Magdolon [155]), eine nicht weit von dem Pelusischen oder östlichen Nilarm gelegene Stadt [156]), die Aegyptisch Meschtol [157]) hieß, welcher Name sich bey den Arabern in Meschtul [158]) erhalten hat, einem Orte in der Provinz Scharkye (s. oben S. 246.) [158]). Baal-Zephon bedeutet wahrscheinlich den Ort Typhon's [159]), des

---

weggelassen werden kann, daher 4 Mos. XXXIII, 7. 8. blos הַחִירוֹת steht, *AXI* Sumpfgras, Ried, und *ΠΩT* aufgehen, wachsen, *ἀνατέλλειν*. S. Jablonsky's Opuscc. T. II. p. 159.

155) *Μάγδωλον*.

156) S. Antonius Itinerar p. 171. der Wesselingsch. Ausg. Cellarius Notit. Orb. ant. T. II. p. 804. Champollion l'Egypte sous les Pharaons T. II. p. 69. 79. Mannert Geogr. v. Afrika I. S. 489.

157) *ΜΕΣΧΤΟΛ*. Diesen Namen setzt der Koptische Uebersetzer 2 Mos. XIV, 2. 4 Mos. XXXIII, 7. für *Μαγδωλόν*.

158) مشتول, s. Silv. de Sacy's Anhang zu seiner Uebersetz. Abdollatif's p. 617. No. 314. 315.

159) Das Hebräische בַּעַל, eigentlich Herr, Besitzer, bedeutet nämlich in geographischen Namen vor einem an-

bösen Geistes und des Feindes der Fruchtbarkeit, das ist, Heroopolis, auch Typhonia 160). Der gewöhnliche Aegyptische Name des Orts war Aouari 161),

dern Worte den Ort, wo sich die mit dem zweyten Worte bezeichnete Sache befindet, wie in den beiden gleichfalls nach gewissen Göttern benannten Orten, Baal-Gad und Baal-Hamon (s. B. I. Th. II. S. 280. 281.). צפון ist nicht, wie einige meynten (s. meinen Commentar zu 2 Mos. XIV, 2.), das hebräische Wort, welches Norden bedeutet, denn dieses wird überall צָפוֹן geschrieben; sondern es ist ohne Zweifel, wie Pi-Hachiroth und Migdol, ein Aegyptisches aber Hebräisch gestaltetes Wort, wahrscheinlich der Name einer Gottheit. Dieses wußten auch die beyden Chaldäischen Paraphrasten, Jonathan und der sogenannte Jerusalemsche Paraphrast, welche für בַּעַל צְפוֹן setzen: טַעֲוַת צְפוֹן das Götzenbild Zephons; und Saadias: صَفُونُ الطَّاغُوت Saphun der Götze. Ein sehr ähnlicher Name ist Typhon, welchen die Griechen entweder aus dem Aegyptischen *ΘΗΟΥ-Φ-ϨΩΟΥ* ventus malignus, machten, wie Jablonsky will (Panth. Aegypt. P. III. p. 97.), oder nach Champollion's Vermuthung (a. a. O. p. 92 fgg.), *ΘΑΤΙΦΩΟΥ* dans malum, auctor mali. S. auch De Vignoles Chronologie S. Vol. I. p. 638., J. R. Forster's Epist. ad. J. D. Michaelis p. 28. und J. D. Michaelis Supplemm. ad Lexx. hebrr. p. 206., welche alle Baal-Zephon für Heliopolis halten.

160) S. Manetho bey Josephus gegen Apion B. I. §. 26. T. II. p. 460. edit. Haverr.

161) Nach Champollion (a. a. O. S. 91.) war der eigentliche Aegyptische Name *ΟΥΑΡΙ* maledictionem faciens. In dem von Josephus a. a. O. angeführten Fragment des Manetho heißt dieser Ort *Ἄβαρις*.

woraus die Griechen Heroo gemacht zu haben scheinen, mit Zusetzung des Namens Polis, Stadt. Aus allen diesen Angaben ergiebt sich, daß sich die Hebräer von Etham oder Bir-Sues nördlich gegen Kolsum[162]) hin wandten, über welche Stadt hinaus gegen Norden sich damals das nördliche Ende des Arabischen Meerbusens, nämlich des westlichen Arms desselben, erstreckte, so daß sie nördlich, westlich und südlich von der Wüste umschlossen waren (2 Mos. XIV, 3.), östlich aber das Meer hatten. Denn daß sich dieses seit jener Zeit gegen Süden zurück gezogen habe, ist durch neuere Untersuchungen, welche durch die Angaben der alten Schrift-

162) قلزم, s. Edrisii Africa von Hartmann, S. 448 fgg. Der Name ist aus dem Griechischen Namen der Stadt, Κλύσμα (Meeresfluth), entstanden. Untersuchungen über die Lage derselben s. in der Descript de l'Egypte T. XI. p. 306. und p. 366. und in Quatremère's Mémoires sur l'Egypte T. I. p. 162 fgg. „In den älteren Zeiten," sagt Niebuhr (Reisebeschreib. Th. I. S. 218.), „als die Schiffe noch höher in dem Arabischen Meerbusen hinauf kommen konnten, lag dicht bey der Stelle, worauf nachher Sues gebaut worden, die bey den Arabischen Schriftstellern berühmte Stadt Kolsum. Hievon sieht man zwar nichts weiter, als große Hügel von Ruinen, ohne einige Alterthümer, welche einiger Aufmerksamkeit werth sind, aber ihr Name hat sich bis jetzt erhalten; denn man nennt sie zu Sues noch bis auf diesen Tag die Ruinen von Kolsum. Vielleicht hat eben diese Stadt auch den Namen Klysma geführt; denn in diesem Griechischen Worte sind eben die Consonanten, welche man in dem Arabischen Namen Kolsum findet."

steller von der Lage einiger Orte bestätigt werden, ausser Zweifel gesetzt[163]. „Südöstlich von Adscherud," sagt

163) Von Du Bois Aymé in dem Mémoire sur les anciennes limites de la mer rouge, in der Description de l'Egypte T. XI. p. 371 fgg. und Appendice au Mémoire sur les anciennes limites de la mer rouge T. XVIII. p. 341 fgg. Er bemerkt (T. XI. p. 371.): „Das nördliche Ende des rothen Meers ist sechs- bis siebentausend Meter nördlich von Sues; weiter hinaus ist ein großes Becken, welches sich etwa sechzig tausend Meter nördlich von dieser Stadt endigte; seine größte Breite ist zwölf bis funfzehntausend Meter, und gegen Süden verengert es sich bedeutend. Dieses Becken, welches ich mehreremale durchgangen habe, giebt durch seinen Anblick zu erkennen, daß es einst vom Meere bedeckt war; man findet daselbst Lagen von Meersalz, welche hie und da gleichsam Gewölbe bilden; die Erde hallte dann unter unsern Tritten wieder, man wurde kleine Spalten gewahr, und in einer Tiefe von vier bis fünf Metern fanden wir Wasser, welches den Geschmack des Meerwassers hatte; übrigens ist der Boden morastig mit Pfützen von Salzwasser. An den sandigen Stellen findet man, wenn man nur zwölf- bis funfzehn Decimeter gräbt Salzwasser unter einer Lage von Thon und Lehm. Der Boden ist mit Muscheln bedeckt, und viel niedriger als das rothe Meer, von welchem er blos durch eine vier bis fünftausend Metern breite Sandbank getrennt ist, deren Höhe selten über ein Meter höher als das Wasser des Arabischen Meerbusens steigt. Endlich bemerkt man an den Hügeln, welche dieses Becken umgeben, eine Linie, die durch die Ueberreste von Meerpflanzen gebildet wird, ganz ähnlich der Spur, welche die Fluth auf dem Ufer zurückläßt; und, was sehr merkwürdig ist, diese Linie hält gleiche Höhe mit der Fluth des Meerbusens.

Du Bois Aymé[164]), „ist eine Versandung, die ehedem das rothe Meer von dem großen Becken getrennt hat, welches sich jetzt diesem Meere gegen Norden findet und dessen Boden, viel niedriger als die niedrigste Ebbe, noch alle Merkmale des ehemaligen Aufenthalts des Wassers trägt. Aber ehe diese Sandbank sich so hoch erheben konnte, daß sie an dem nördlichen Ende des Arabischen Meerbusens einen See bildete, mußte an dieser Stelle eine Untiefe seyn, die lange Zeit und während der Ebbe durchwadet werden konnte. Diese Furth ist es wahrscheinlich, durch welche die Israeliten von Moses geführt wurden. Dieser berühmte Mann, der in aller Weisheit der Aegyptier unterrichtet war, und sich als Flüchtling lange Zeit an den Ufern des rothen Meers aufgehalten hatte, kannte die Möglichkeit auf dieser Stelle zu Fuße durchzugehen, indeß sein Volk, welches nie aus Aegypten gekommen und dieser Gegend unkundig war, glauben mußte, als es das Aegyptische Heer hinter sich, und das Meer vor sich erblickte, daß ihnen jeder Ausweg verschlossen sey. So giebt es noch jetzt in diesem Meere Sues gegen über eine Furth, deren sich die Beduinen häufig bedienen, die aber den wenigsten Aegyptiern bekannt ist. Josephus meldet, die Hebräer seyen zwischen dem Ae-

164) In dem Mémoire sur le séjour des Hébreux en Egypte in der Descript. de l'Egypte T. VIII. p. 114 fgg. Er setzt nicht unwahrscheinlich Pi-Hachiroth in die Gegend von Adschrud.

gyptischen Heere, dem Meere und unzugänglichen Felsen eingeschlossen gewesen. Diese Beschreibung paßt vollkommen auf die Stellung, die ich dem Israelitischen Heere geben zu müssen glaube; denn die Bergkette, die man gegen Süden erblickt, scheint sich bis an das Ufer zu verlängern. Pharao hatte in seinem Heere gewiß mehrere Personen, denen die Stellen, wo das Meer durchwatet werden konnte, nicht unbekannt waren; aber zufrieden, den Israeliten gegen über angekommen zu seyn, ist es natürlich, daß er seine durch einen Eilmarsch ermüdeten Truppen ausruhen ließ, ohne zu fürchten, daß ihn die Flüchtlinge mit ihren Weibern und Kindern entwischen könnten. Moses aber, durch Nebel oder von Staubwolken, die durch Windstöße aufgeweht wurden, begünstigt, wußte dem Feinde seinen Marsch zu verbergen, und benutzte die Ebbe, um an der Spitze der Hebräer durch das Meer zu gehen. Sobald Pharao davon unterrichtet worden war, zögerte er nicht, sie zu verfolgen; seine Truppen stürzten den Hebräern auf dem Fuße nach, ohne in der Hitze zu überlegen, daß die Fluth ihnen nicht Zeit lassen werde, das gegenseitige Ufer zu erreichen; diese rettete die einen, und verschlang die andern. Nimmt man noch dazu, daß damals gerade ein starker Wind war (2 Mos. XIV, 21.), so ist es nicht zu verwundern, daß ein Theil der Aegyptier in den Fluthen umkam [165]. Bey Sues steigt die

---

165) „Im siebenten Jahre der Französischen Republik (1799.)

Fluth auf etwa zwey Metern; aber bey Sturm, wenn der Wind mit Heftigkeit aus Süden bläset, steigt die Fluth öfters auf sechs und zwanzig Decimeter: dieß war mehr als hinreichend, ein zahlreiches Heer zu ersäufen. Wenn 2 Mos. XIV, 22. gesagt wird, „die Israeliten seyen durch das Meer auf dem Trocknen gegangen, und das Wasser sey ihnen links und rechts als Mauern gewesen;" so sagt dieses auf dichterische Weise, sie seyen durch eine Furth über das Meer gegangen, und da sie sich weder zur Rechten noch zur Linken sehr ausbreiten durften, so seyen sie durch das Wasser innerhalb eines gewissen Raums, wie zwischen zwey Mauern, gehalten worden. Die Tradition hat bey den Beduinen-Arabern das Andenken an den Uebergang der Israeliten durch das rothe Meer erhalten, und man findet auf dem östlichen Ufer, etwa achtzehntausend Metern südlich von dem Punct, wo nach meiner Meynung die Israeliten übergegangen sind, Quellen, die noch jetzt Moses-Brunnen genannt werden.

---

wollte der General Bonaparte, als er von den Mosesbrunnen zurück kehrte, statt um die Spitze des Meerbusens zu reisen, durch die Fluth bey Sues über das Meer gehen, was seinen Weg mehr als zwey Lieues abkürzte: es war beym Einbruch der Nacht, die Fluth stieg, und wuchs schneller, als man sich dachte, so daß der General nebst seinem Gefolge die größte Gefahr lief; sie hatten indeß Leute, die der Gegend kundig waren, zu Führern." Anmerk. Du Bois Aymé's.

Pococke meynt 166), die Hebräer wären diesen Quellen gegenüber durchgegangen; aber er weiß keinen andern Grund dafür anzugeben, als die unter den Beduinen sich erhaltene Ueberlieferung; allein wenn man den Bewohnern dieser Wüsten glauben will, so geschah der Uebergang immer gerade auf der Stelle, wo man sie fragt. Shaw setzt den Uebergang noch weiter südlich herab, dem Thale der Verwirrung gegen über 167). Er gehört zu denen, welche meynen, je breiter und tiefer das Meer sey, desto mehr habe Gott seine Macht beweisen können. Andere hingegen meynen, die Israeliten seyen gar nicht von einem Ufer des Meers zu dem andern übergegangen, sondern, nachdem sie bey niedriger Ebbe in sein Bette eingetreten wären, hätten sie sich nach dem Maaße, wie sich das Meer wieder hob, gegen das Land zurück gezogen, und ihren Zug auf einer krummen Linie neben dem Wasser fortgesetzt; eine ganz ungegründete Meynung, welche beweiset, wie sehr man sich irren kann, wenn man sich seiner Einbildungskraft überläßt, und die Oertlichkeit nicht kennt. Glücklicher haben andere den Durchgang durch das rothe Meer vermittelst der Ebbe erklärt. Eusebius spricht von einem gewissen Artapanus, der diese Meynung als die der Priester zu Memphis anführte. Der Geschicht-

166) Beschreib. des Morgenl. Th. I. S. 234.

168) Reisen S. 269. Mit ihm setzt Bruce (Reisen Th. I, S. 282.) den Ort des Ueberganges in das Thal Badeah, zwischen den Bergen Attakah und Gewobe.

schreiber Josephus, besorgt, daß man seine Erzählung von dem Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer zu unwahrscheinlich finden dürfte, beruft sich auf einen ähnlichen Durchgang der Macedonier durch das Pamphylische Meer unter Alexanders Anführung[168]), mit dem Zusatze: „ich überlasse indessen jedem davon zu halten was er will." Diese Aeusserung eines der unterrichtetsten Jüdischen Priester ist wichtig, weil man daraus sieht, wie diese Männer von der Sache dachten. Unter den Neueren setzten Le Clerc[169]) und Niebuhr[170]) dieses Ereigniß nach Sues, wegen der Furth, die sich vor dieser Stadt befindet; sie konnten nicht, wie ich, glauben, daß der Uebergang etwas weiter gegen Norden, auf einer Stelle, welche das Meer jetzt nicht mehr bedeckt, statt gefunden habe, weil ihnen die alten Gränzen des rothen Meers nicht bekannt waren. Ueberdieß sind beyde Meynungen so wenig von einander verschieden, daß es beynahe gleichgültig ist, ob man die eine oder die andere annimmt. Die Lage des Castells Adschrud, vor welchem sich die Israeliten gelagert hatten, und die große Wahrscheinlichkeit, daß

---

168) Alterth. B. II. Kap. 15. §. 5. Vgl. das alte und neue Morgenland Th. II. S. 10 fgg.

169) In der Abhandlung de maris Idumaei trajectione, an dem zweyten Bande seines Commentars über den Pentateuch.

170) Beschreib. von Arabien. S. 409.

damals das Meer bey Sues viel tiefer war, als jetzt, bestimmen meine Meynung" [171]).

5. Unter den harten Frohndiensten, durch welche die Hebräer während ihres Aufenthalts in Aegypten bedrückt wurden, wird 2 Mos. I, 11. besonders erwähnt, daß sie bey der Erbauung der Magazin-Städte Pithom und Rahamses [172]) Dienste hätten leisten müssen. Den Namen der erstern Stadt erkennt man leicht in Patumos, bey welcher Stadt, nach Herodot [173]), ein Canal aus dem Pelusischen Nilarm gegen

---

171) Niebuhr selbst vermuthet S. 411., das Wasser habe sich damals weiter nach Norden über Sues hinaus erstreckt, und sey auch tiefer gewesen. „Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß nicht allein das Wasser sich zurück gezogen hat, sondern daß auch der Boden dieser äussersten Spitze des Meerbusens durch den feinen Sand der umherliegenden Wüste erhöht worden ist." Ueber den Durchgang der Hebräer durch den Arabischen Meerbusen s. auch die Untersuchung von H. E. G. Paulus in den Anmerkungen zu der von ihm herausgegebenen Sammlung von Reisebeschreibungen in den Orient Th. V. S. 372 fgg. und G. S. Ritters Bestätigungsgründe der Erklärung des Uebergangs der Israeliten durch das rothe Meer zur Zeit der Ebbe aus Vergleichung der Beobachtungen der neuen Reisebeschreiber über die Natur dieses Meers, in dem von Henke herausgegebenen Neuem Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengesch. B. IV. St. 2.

172) וַיִּבֶן עָרֵי מִסְכְּנוֹת לְפַרְעֹה אֶת־פִּתֹם וְאֶת רַעַמְסֵס.

173) II. 158. *Παρὰ Πάτουμον τὴν Ἀραβίην πόλιν.* Eine Arabische Stadt wird sie genannt, weil sie in dem östlichen, an Arabien gränzenden Theil Aegyptens, oder

das rothe Meer hin anfing, um dadurch eine Communication zwischen dem letztern und dem Mittelländischen Meere zu bewirken. Der eigentliche Aegyptische Name der Stadt war Thom, oder mit dem Artikel Pi-Thom, d. i. eingeschlossen, eingeengt 174), vielleicht weil sie befestigt war. — Die andere Stadt, Rahamses findet man sonst nicht erwähnt. Eine Spur des Namens hat sich in einem Dorfe Ramsis 175) erhalten, auf der Westseite des Nilarms von Raschid oder Rosette, durch welches Forskål auf seiner Reise von Kahira nach Alexandrien kam. In der Nähe dieses Dorfs fand er Ruinen einer alten Stadt 176).

---

in dem Arabischen Nomos lag; s. oben S. 247. Vgl. Mannert Th. X. Abtheil. I. S. 566.

174) S. Te Water's Zusätze zu Jablonsky's Explic. vocc. Aegyptiacc. in dessen Opuscc. T. I. p. 447. und Champollion l'Egypte sour les Pharaons T. II. p. 58 fgg.

175) رمسيس in der Provinz Boheire, in dem von Silv. de Sacy herausgegebenen Steuerkataster von Aegypten an seiner Uebersetz. des Abdollatifs S. 664. No. 127. Vgl. Champollion a. a. O. S. 248.

176) Niebuhr's Reisebeschreib. Th. I. S. 97. Jablonsky (Opuscc. P. II. p. 138.) erklärt den Namen רַעְמְסֵס durch die Aegyptischen Worte *PH* Sonne und *MECCH* Acker, und meynt, es werde dadurch Heliopolis, die Sonnenstadt, bezeichnet. Aber diese hieß auf Aegyptisch On, unter welchem Namen sie 1 Mos. XLI, 45. vorkommt. Daß sie von Rahamses verschieden sey, ergiebt sich auch aus der Alexandrinischen Uebersetzung, in welcher

6. Pi-Beset[177]), welchen Ort der Prophet Ezechiel XXX, 17. unter den Städten Aegyptens nennt, deren Jünglinge durch das Schwert des Feindes fallen sollen, ist ohne Zweifel dieselbe Stadt, deren Aegyptischer Name Pubasti[178]) ist, wofür die Griechen Bubastes sagten. Sie war der Hauptort eines nach ihr benannten Nomos, dem oben erwähnten Pithom oder Patumos gegen Norden, und eine der berühmtesten Städte des alten Aegyptens, vornehmlich wegen des der Göttin Bubasti, der Artemis der Griechen, gewidmeten Tempels. Zu dem jährlich gefeierten großen Fest der Bubasti strömten, wie Herodot berichtet[179]), über siebzigtausend Menschen, die Kinder ungerechnet, dorthin auf Schiffen zusammen. „Während der ganzen Fahrt," fährt der Geschichtschreiber fort, „ertönt Musik, die Frauen schlagen kleine Handschellen zusammen, die Männer blasen Flöten, andere singen dazu und klatschen in die Hände. Bey

---

2. Mos. I, 11. nach Ῥαμεσσῆ hinzugesetzt ist: καὶ Ὤν, ἥ ἐστιν Ἡλιούπολις.

177) פִּי־בֶסֶת.

178) Jablonsky's Panth. L. III. Cap. 3. P. II. p. 56. 63. und Opuscc. P. I. p. 53. Quatremére's Mémoires T. I. p. 98. und Champollion a. a. O. p. 63. Jablonsky erklärt den Aegyptischen Namen durch P-hobaat, d. i. das Gesicht aufdeckend, wodurch, wie er vermuthet, der Neumond bezeichnet werde. In dieser Stadt war nämlich ein der Mondgöttin geweihetes Heiligthum.

179) B. II. Kap. 59. 60.

jeder Stadt werden die Schiffe angelegt; von den Weibern thun einige, wie ich gesagt, andere überhäufen mit großem Geschrey die Weiber der Stadt mit Schmähungen; einige tanzen, andere entblößen sich mit hinaufgezogenen Kleidern. Dieses thun sie bey jeder an dem Flusse liegenden Stadt. In Bubastis angekommen, feyern sie ein großes Fest; es werden reiche Opfer dargebracht, und es wird bey diesem Feste mehr Wein verzehrt, als das ganze übrige Jahr durch." Von dem Tempel zu Bubastis meldet Herodot ferner [180]: „Größere und prachtvollere Tempel an andern Orten, aber keinen angenehmern und geschmackvollern habe ich gesehen. In der Stadt begegnen und vereinigen sich zwey Canäle des Nils, und bilden eine Insel, so, daß auf einer Seite der Zugang offen bleibt. Auf der Insel steht der Tempel auf dem natürlichen Boden; die Stadt aber rings umher ist hoch aufgedämmt; und doch ragt der Tempel über alles hervor, da die Propyläen sechzig Fuß hoch sind. In die Länge und Breite nehmen die Tempelgebäude den Raum eines Stadium ein. Das Ganze umschließt eine Mauer, auf welcher eine große Anzahl von Figuren eingehauen ist. Im Innern, rings um den Tempel, befindet sich ein Hain von hohen Bäumen; eine breite und lange gepflasterte Straße führt vom Markte gegen Osten in das Innere des Tempels." Lang blieb Bubastis eine wichtige Stadt;

---

180) B. II. Kap. 138.

eine Dynastie der Pharaonen stammte aus derselben ab, hatte vielleicht auch zum Theil daselbst ihren Sitz. In der Nähe hatte Nechs die Ableitung des großen, aus dem Nil nach dem Arabischen Meerbusen geführten Canals angefangen. Aber die Stadt kam in Verfall, als sie die Perser einnahmen, und ihre Mauern niederrissen, wie bey den übrigen bedeutenden Städten [181]). Während der Römischen Herrschaft war sie noch vorhanden; in der Folge verschwand sie bis auf einige Ruinen, welche noch jetzt den Namen Tell-Basta, d. i. der Hügel von Bubastis, führen. Sie liegen auf dem östlichen Ufer eines Canals, der als ein Theil des alten Pelusischen Nilarms betrachtet werden kann. „Man sieht sie," sagt Malus [182]), einer der Französischen Gelehrten, welche die Aegyptische Expedition begleiteten, und diese Ruinen genauer untersuchten, „man sieht sie in weiter Ferne; sie liegen sieben Lieues von dem Nil, und eine halbe Lieue von dem Canal, auf dem rechten Ufer desselben. Wir haben mehrere Ueberreste von Denkmälern gefunden, die zur Geschichte der Aegyptischen Baukunst dienen können, unter andern einen Theil eines Karnießes, dessen Sculptur sehr wohl erhalten ist. Diese Masse, welche acht Fuß breit und über sechs Fuß hoch seyn mag, besteht aus einem brau-

181) Diodor von Sicilien B. XVI. Kap. 51. Vgl. Mannert a. a. O. S. 589.

182) In den Mémoires sur l'Égypte T. I. p. 215 fgg.

nen, sehr harten Granit; die Arbeit ist sehr sorgfältig ausgeführt, und der Stein ist mit Hieroglyphen bedeckt. Ungeheure Massen von Granit, fast alle verstümmelt, sind auf eine wundervolle Weise auf einander gehäuft. Man begreift kaum, welche Gewalt sie zertrümmern, und so auf einander häufen konnte. Die Stadt war, wie alle ägyptische Städte, auf grossen Massen von ungebrannten Ziegeln erbaut. Diese Ziegel haben eine Länge von ohngefähr einen Fuß, und sind über acht Zoll dick; sie sind gerade von derselben Masse als die, deren man sich noch jetzt in Aegypten bedient. Die gebrannten Ziegel, die man findet, sind ganz verschieden von denen, welche wir haben. Der Umfang von Bubastis ist zwölf- bis vierzehnhundert Metern. Im Innern ist eine große Vertiefung, in dessen Mitte sich die oben erwähnten Denkmäler befinden.“ Bubastis gegen Süden lag

7. On[183]), der Aegyptische, von den Hebräern beybehaltene Name der Stadt, welche die Griechen Heliupolis oder Heliopolis, d. i. Sonnenstadt nannten. Der Aegyptische Name bedeutet nämlich Licht und Sonne[184]). Der alte Griechische Alexandrinische

183) אֹן, אוֹן. Aber Ezech. XXX, 17. steht אָוֶן, welches Wort im Hebräischen Eitles, Nichtiges bedeutet, mit Anspielung auf den in dieser Stadt getriebenen Götzendienst.

184) S. Jablonsky's Panth. Aegypt. L. II. Cap. 1.

sowohl als der Koptische Uebersetzer des zweyten Buchs Moses und der Weissagungen Ezechiels bemerken, On sey Heliopolis [185]). Der Prophet Jeremias nennt XLIII, 13. diese Stadt auf Hebräisch Beth-Schemes [186]), d. i. Haus oder Ort der Sonne, und bey den Arabern heißt sie Ain-Schäms [187]), d. i. Sonnenquelle. Alle diese Namen hatte sie davon, daß sie von alter Zeit her der Sitz des Aegyptischen Sonnendienstes war. Schon 1 Mos. XLI, 45. findet man sie erwähnt, indem daselbst gemeldet wird, daß Josephs Schwiegervater, Potiphera [188]), Priester zu On gewesen sey. Es ist kein Zweifel, daß er Priester der Sonne war [189]). Noch Strabo sah zu Heliopolis große Gebäude, in welchen die Priester wohnten, und er be-

---

p. 137. Opuscc. P. I. p. 184. P. II. p. 20. 210. Champollion a. a. O. T. II. p. 41.

185) 2 Mos. I, 11. Ezech. XXX, 17.; vgl. Quatremère a. a. O. S. 420.

186) בֵּית שֶׁמֶשׁ.

187) عين شمس; s. Schultens Index zu der Vita Saladini unter Misr, und Abulfeda's Descript. Aeg. p. 34.

188) פּוֹטִי פֶרַע, nicht zu verwechseln mit פּוֹטִיפַר, dem Namen des Aegyptischen Großen, an welchen Joseph verkauft wurde, 1 Mos. XXXVII, 36. XXXIX, 1.

189) Jablonsky (Panth. L. II. p. 139. und Opuscc. P. I. p. 203. P. II. p. 219.) hält den Namen Potiphera, der in manchen Handschriften der Alexandrinischen Uebersetzung *Πεντεφρῆς* geschrieben ist, für das Aegyptische Wort *Π-hONT-ΦPH*, d. i. Priester der Sonne.

merkt, vormals sey diese Stadt der Sitz von Priestern gewesen, die sich mit Philosophie und Astronomie beschäftigten, jetzt aber besorgten sie bloß die Opfer und die gottesdienstlichen Gebräuche [190]). „Die Stadt," meldet er ferner, „liegt auf einem beträchtlichen Damme. In ihr befindet sich der Sonnentempel, und der Ochs Mnevis, der in einer Capelle ernährt, und von den Einwohnern als eine Gottheit verehrt wird, wie der Apis zu Memphis. Vor dem Damme, auf welchem die Stadt erbaut ist, liegen Seen, welche ihren Zufluß aus dem nahen Canal erhalten. Jetzt ist die Stadt verödet. Sie hat einen sehr alten, nach Aegyptischer Weise gebaueten Tempel, der viele sehr merkliche Spuren der unsinnigen Heiligthumsverwüstung des Kambyses, der durch Feuer und durch gewaltsames Verstümmeln zu Grunde richtete, was er zu vernichten vermochte. Zwey wenig beschädigte Obelisken dieses Tempels sind nach Rom abgeführt worden, die übrigen befinden sich noch an Ort und Stelle." Diese Statuen hat ohne Zweifel der Prophet Jeremias im Sinne, wenn er XLIII, 13. in einer Weissagung gegen Aegypten verkündet, die Bildsäulen der Sonnenstadt (Beth-Schemesch) sollen zertrümmert, und die Götzen-Tempel der Aegyptier verbrannt werden. Der Obelisken von Heliopolis oder Ain-Schäms gedenkt auch Abulfeda, und Reste von ihnen haben sich

190) B. XVII. Kap. 1. §. 29. p. 807. der Casaub. Ausg.

bis auf die neueren Zeiten erhalten. „Man sieht," meldet Niebuhr 191), „die Ruinen dieser alten Stadt nahe bey einem Dorfe Matarea 192), etwa zwey Stunden von Kahira, gegen Nordost, oder drey Stunden von Fostat oder Masr el-atik. Aber davon ist nichts übrig, als große Dämme und Hügel voll kleiner Stücke Marmor, Granit und Scherben, einige Ueberbleibsel von einem Sphinx, und ein noch aufrecht stehender Obelisk, der den neueren Einwohnern zum Wegbringen vielleicht zu schwer gewesen ist. Er ist von Granit aus Einem Stücke, und an allen vier Seiten mit Hieroglyphen beschrieben 193). Die Höhe des Obelisks über der Erde ist 58 Fuß. Dieses schöne Stück des Alterthums stand in dem berühmten, der Sonne gewidmeten Tempel, und in einer so niedrigen Gegend, daß, wenn der Nil am höchsten ist, das Wasser an demselben noch jetzt fünf Fuß acht Zoll steigt. Aber der Tempel, und auch ein Theil der Stadt, war gegen die Ueberschwemmung des Nils mit großen durch Kunst gemachten Hügeln umgeben, auf welchen nach dem

---

191) Reisebeschreib. Th. I. S. 98.

192) مطرية.

193) S. Pococke's Beschreib. des Morgenl. Th. I. S. 37. der teutsch. Uebers., und eine Abbildung dieses Obelisks hat Norden zu seiner Reise nach Aegypten und Nubien auf der XXXIXsten Kupfertafel gegeben, die Niebuhr sehr richtig fand. Vgl. meinen Commentar zu Jerem. XLIII, 13. P. II. p. 255.

Zeugnisse der Alten auch Häuser lagen (s. die oben angeführte Stelle Strabo's)." Nahe bey Matarea zeigt man einen Sykomorbaum, der von den morgenländischen Christen sehr geehrt wird, weil er sich geöffnet haben soll, um die heilige Familie auf ihrer Flucht nach Aegypten so lang zu verbergen, bis ihre Verfolger vorüber gegangen wären. Auch sieht man hier in der Nähe einen Brunnen, der gleichfalls bey der Gelegenheit, da diese Stelle von der heiligen Familie besucht worden, frisches Wasser bekommen haben soll [194]).

2. Das Delta.

1. Thachpanches oder Thechapneches [195]) wird Jerem. II, 16. XLIII, 7. 8. 9. XLIV, 1. XLVI, 14. Ezech. XXX, 18. als eine Aegyptische Stadt erwähnt. Die Griechischen Alexandrinischen Uebersetzer haben dafür immer Taphne gesetzt [196]), welches wohl

194) Niebuhr a. a. O. S. 119. — Die Meynung einiger Ausleger, daß Heliopolis Jesaj. XIX, 18. durch den Namen עִיר הַהֶרֶס bezeichnet werde, ist unzuläßig. Dieser blos poetische Name bedeutet vielmehr Stadt der Rettung, d. i. entweder: gerettete, geschützte Stadt, oder: Retterin, weil diejenigen, die sich in sie, wo Jehovah verehrt werden wird, begeben, gerettet werden sollen.

195) תַּחְפַּנְחֵס, תְּחַפְנְחֵס. Jablonsky vermuthet, der Aegyptische Name sey Taphe-eneh, d. i. caput s. initium seculi, oder initium terrae, weil er gegen die nördliche Gränze Aegyptens hin lag. Opusc. P. I. p. 343.

196) Τάφνη, Τάφναι.

derselbe Name ist, den die Griechen mit dem weichen Consonanten Daphne schreiben. Dieser Ort lag in der Nähe von Pelusium (Hebräisch Sin, s. oben S. 244.) dieser Stadt südwestlich am westlichen Ufer des Pelusischen Nilarms, weshalb Herodot den Ort das Pelusische Daphne nennt[197]). Dahin begaben sich nach der Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer viele Juden, welchen auch der Prophet Jeremias wider seinen Willen folgen mußte, Jerem. XLIII, 7. 8. 9. XLIV, 1. Die Könige von Aegypten hatten hier einen Palast, dessen Jeremias XLIII, 8. gedenkt. Daß Thachpanches ein bedeutender und befestigter Ort gewesen sey, läßt sich aus der Drohung des Propheten Ezechiel gegen diese Stadt schließen (XXX, 18.): Zu Thachpanches wird sich der Tag verfinstern, wenn ich daselbst die Scepter Aegyptens zerbreche. Es soll darin der Stolz auf ihre Macht gedemüthigt werden. Sie soll mit Wolken bedeckt, und ihre Töchter, d. i. die Einwohner der zu ihrem Bezirk gehörenden Städte, sollen gefangen weg geführt werden. Zu Herodots Zeit hatte eine Abtheilung Persischer Truppen in dieser Stadt ihr Standlager, um die östliche Gränze des Landes zu schützen. Hieher soll auch Sesostris von seinen Zügen nach dem Orient zurück gekehrt seyn[198]).

---

197) B. II. K. 30. 107. Δάφναι αἱ Πηλουσίαι.
198) Herodot B. II. Kap. 30.

2. Zoan 199), eine der ältesten Städte der Welt, da sie, wie schon 4 Mos. XIII, 23. gemeldet wird, nur sieben Jahre später als Hebron erbaut worden, ist, nach dem Zeugnisse der Griechischen Alexandrinischen Uebersetzer, dieselbe Stadt, welche die Griechen Tanis nannten, und der Hebräische sowohl als der Griechische Name so wie der Arabische San 200), sind aus dem Aegyptischen Dschani entstanden, welches Wort eine Niederung bedeutet 201). Die Stadt hatte diesen Namen von ihrer Lage in der niedern Gegend Aegyptens 202) an dem östlichen Ufer des nach ihr benannten Tanitischen Nilarms. Tanis war einst die Residenz einer Dynastie Aegyptischer Könige (wovon weiter unten), und der Prophet Jesajas erwähnt XIX, 11. 13. XXX, 4. die Fürsten Zoan's und die Räthe Pharao's. Nach Ps. LXXVIII, 12. 43. verrichtete Moses seine Wunder vor Pharao in Zoan. Unter den bedeutenden Orten Aegyptens, die durch die Chaldäer verwüstet werden sollen, nennt der Prophet

199) צען.

200) صان, welchen Namen Saadias Jesaj. XIX, 11 fg. und XXX, 4. setzt.

201) S. Jablonsky's Opuscc. P. I. p. 304. Quatremères Mémoires sur l'Egypte T. I. p. 284 fgg. Champollion a. a. O. T. II. p. 101 fgg.

202) Diodor von Sicilien nennt B. I. K. 31. 36. diesen Theil Aegyptens τὴν ταπεινότητα τῆς χώρας, und die Araber nennen ihn اسفل الارض das Niedrigere des Landes.

Ezechiel XXX, 14. auch Zoan. Die Ruinen dieser Stadt, von den Arabern, wie oben bemerkt, San genannt, wenige Stunden von dem Ufer des See's Menzaleh, bezeugen die vormalige Größe und Herrlichkeit derselben. „San," meldet Andreossy 203), „liegt auf dem Ufer des Canals Moez 204). Es scheint, daß diese Stadt einen sehr großen Umfang hatte; sie erstreckte sich weit längs dem Canal. Man sieht darinne eine Art von Forum oder öffentlichen Platz in der Gestalt eines länglichen Vierecks, mit einem weiten Eingang gegen die Seite des Canals, und mit Ausgängen auf den Nebenseiten. Dieser Platz hat die Richtung von Osten nach Westen, man erblickt auf dieser großen Fläche mehrere zerstörte Denkmäler, und umgestürzte und zerbrochene Obelisken. Wenn man so ungeheure Trümmer betrachtet, so muß man eben so sehr die Kräfte bewundern, welche es kostete, die Obelisken an ihrem Fuße abzubrechen und in den Staub zu stürzen, als die Mittel, die man anwenden mußte, sie in die Höhe zu richten. Die Zeit hat die Hieroglyphen auf einem dieser Obelisken nicht unkenntlich gemacht. San ist gegenwärtig die Niederlage der Datteln, die von Salehieh gebracht werden, und welche die Fischer des Sees Menzaleh gegen eingesalzene Fische eintauschen."

---

203) Mémoire sur le lac Menzaleh §. VII. in den Mémoires sur l'Égypte T. II. p. 261. (Paris Fructidor An IX.).

204) Dieser Canal ist, wie derselbe Gelehrte S. 239. zeigt, ein Theil des Tanitischen Nilarms.

Ein anderer der Französischen Gelehrten, welche die Aegyptische Expedition begleiteten, Malus berichtet[205]: „Zwey Stunden von dem Ende des Canals erheben sich auf dem rechten Ufer die Ruinen von San, oder Tanis, welche wir mehreremale durchwandert sind: Wir fanden sieben zum Theil zertrümmerte Obelisken, ein Capitäl einer Säule von Corinthischer Ordnung, und ein in zwey Stücke zerbrochenes Denkmal von Granit, welches, wie es uns schien, ein Grabmal war. Ferner fanden wir Stücke von Vasen aus sehr feinem Thon, einige mit einem Firniß, der sich bis jetzt erhalten hat, gebrannte Ziegeln, und Stücke Glas und sehr schön geschliffenes Krystall. Die Ebene, die sich von da aus bis an den See Menzaleh erstreckt, ist sehr niedrig und beynahe ganz überschwemmt; sie wird von einer Menge Canäle durchschnitten, die sich überall durchkreuzen" [206].

2. Leontopolis (Löwenstadt) lag südlich von

---

205) Mémoire sur un voyage fait sur la branche Tanitique du Nil; in dem erwähnten Werke S. 274.

206) Die Meynung Larcher's (zu seiner Uebersetz. Herodot's T. VIII. p. 534.), daß Zoan die Stadt Saïs sey, und eine andere, nach welcher auf ihrer Stelle das heutige Tennis auf einer Insel im See Menzaleh stehen soll, haben D'Anville (Mémoires sur l'Égypte p. 94.), Quatremère a. a. O. T. I. p. 285 fgg. Champollion a. a. O. T. II. p. 101 fgg. und Du Bois Aymé in der Descript. de l'Égypte T. VIII. p. 67 fgg. genügend widerlegt.

Tanis, und war der Hauptort eines nach ihm genannten Nomos im Delta [207]). In einer Aegyptischen Stadt dieses Namens erbauete etwa hundert und funfzig Jahre vor Christi Geburt Onias, ein Sohn eines Jüdischen Hohenpriesters gleiches Namens, einen dem Tempel zu Jerusalem ähnlichen Tempel. Josephus sagt [208]), Leontopolis liege im Heliopolitanischen Nomos, also auf der Ostseite des Delta; in dieser Gegend wird von keinem Griechischen und Römischen Schriftsteller ein Leontopolis erwähnt. Entweder irrte sich Josephus in der Angabe des Nomos, aber es hatte ein in der Gegend von Heliopolis gelegener Ort auch den Namen Leontopolis [209]). Onias konnte zwar vermöge seiner Geburt Anspruch auf die hohepriesterliche Würde in seinem Va-

207) S. Plinius Hist. Nat. L. V. Cap. 9. 16. Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 20. p. 802. der Ausg. v. Casaubon.

208) Alterth. B. XIII. Kap. 3. §. 2.

209) Iken meynte (Dissertatt. P. I. Dissert. XVI.), dieses Leontopolis werde Jesaj. XIX, 18. unter dem Namen עִיר הַהֶרֶס erwähnt, indem er das zweyte dieser Worte in der Bedeutung des Arabischen هَرِس Löwe nahm. Allein der Hebräischen Sprache ist diese Bedeutung ganz fremd, und auch in der Arabischen ist das angeführte Wort nicht der gewöhnliche Name des Löwen, sondern ein poetisches Epitheton desselben, welches einen Zermalmer bedeutet. Im Hebräischen bedeutet עִיר הַהֶרֶס Stadt der Zerstörung. Ueberdieß ist dieses sehr wahrscheinlich eine falsche Lesart für עִיר הַחֶרֶס, s. oben Anmerk. 194.

terlande machen. Da aber der Syrische König Antiochus Eupator dieselbe dem Alcimus ertheilte, und Lysias dem Könige rieth, sie nicht länger bey seiner Familie zu lassen, so begab er sich nach Aegypten, wo ihm der König Ptolemäus Philometor gestattete, dem höchsten Gott einen Tempel zu bauen, und einen verfallenen herrenlosen, der ländlichen Bubastis geweiheten Tempel dazu zu verwenden. Er hatte die Gestalt eines Castells; in einem steinernen sechzig Fuß hohen Thurme befand sich der Altar; den Bezirk des Tempels umschloß ein Wall von gebrannten Ziegelsteinen mit steinernen Thoren. Zur Unterhaltung des Gottesdienstes und der Priester hatte der König dem Onias ein großes Stück Land überlassen. Als aber nach der Zerstörung Jerusalems eine große Anzahl nach Aegypten geflüchteter Juden daselbst Unruhen anfingen, und die Römische Herrschaft nicht anerkennen wollten, so ließ Lupus, der Statthalter von Alexandrien, den Tempel verschließen, und sein Nachfolger Paulinus beraubte ihn alles seines Schmucks und Reichthums, worauf er dann ganz verfiel 210).

3. Nieder-Aegypten auf der Westseite des Delta.

Wie der östliche Theil Nieder-Aegyptens von dem östlichen Ufer des Pelusischen Nilarms an Arabia

210) Josephus Jüd. Krieg B. VII. Kap. 10.

hieß (s. oben S. 247.), weil er daran gränzte, und Araber die Hauptbevölkerung desselben ausmachten; so wurde aus dem nämlichen Grunde der Landstrich, welcher sich von dem westlichen Nilarme, dem Kanopischen [211]), gegen Libyen hin erstreckte, Libya genannt[212]). Jetzt heißt sie Bahheire [213]). Von den zahlreichen Städten, die vormals in diesem Theile Nieder-Aegyptens lagen, wird in der Bibel nur

Alexandria und blos in der Apostelgeschichte im Vorbeygehen erwähnt. Unter den fremden Juden, die gegen Stephanus waren, als er das Evangelium verkündigte, waren, nach Apostelgesch. VI, 9., auch Alexandrinische. Dagegen verkündigte zu Ephesus Apollo, ein Alexandrinischer Jude, die Lehre Jesu, Apostelgesch. XVIII, 24 fgg. Der Apostel Paulus reisete auf einem Alexandrinischen Schiffe aus Klein-Asien nach Italien, Apostelgesch. XXVII, 6. Auf einem Alexandrinischen Schiffe, welches die Dioskuren, d. i. Kastor und Pollux, zum Zeichen hatte, fuhr derselbe Apostel von Malta nach Rom, Apostg. XXVIII, 11. Die Stadt Alexandrien gründete der Macedonische Eroberer, Alexander, der Große genannt, etwa 333 Jahre vor dem Anfang

211) Jetzt der Arm von Raschid oder Rosette.

212) Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 30. p. 806. der Ausg. v. Casaubonus.

213) اقليم البحيرة; s. Niebuhr's Charte der beyden Hauptarme des Nils von Kahira bis an das Mittelländische Meer, in der Reisebeschreib. Th. I. S. 88.

unserer Zeitrechnung, auf einem schmalen Streifen Landes zwischen dem See Mareotis, dessen Becken jetzt versandet ist, und dem Mittelländischen Meere, wo ein Flecken, Namens Rhakotis [214]) stand, den die Pharaonen angelegt hatten, um mit Beihülfe der in der Gegend weidenden Viehhirten die Griechischen und Karischen Seeräuber abzuhalten. Aus der Gestalt der Erdzunge, auf welcher Alexander von seinem Baumeister Dinokrates die Stadt anlegen ließ, erwuchs die lang gestreckte Gestalt derselben, welche alle alte Schriftsteller mit der Macedonischen Chlamys vergleichen, oder mit einem kurzen Reitermantel, engem Kragen, wo er fast geknüpft werden muß, sehr weit in der Gegend des Armbugs und des Oberleibs, ausgezackt am untern Ende. Gegen Nordost bildet das Meer einen großen Busen, welcher einen geräumigen und bequemen Hafen abgab, der große, oder neue genannt, um ihn von einem kleinern, westlichen, zu unterscheiden [215]). Durch diese

---

214) Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 6. p. 792. der Ausg. v. Casaubonus. Der Name dieses Fleckens erhielt sich in einem Theile der Stadt, und in der Koptischen Uebersetzung des N. T's. steht in den oben angeführten Stellen für Alexandrien immer Rakoti. Die Bedeutung des Namens ist nicht bekannt. S. Jablonsky's Opusc. P. I. p. 225. vgl. Champollion a. a. O. T. II. p. 263. und Quatremére a. a. O. T. I. p. 266 fgg.

215) Strabo's genaue Beschreibung der Stadt und der Häfen hat Mannert (Th. X. Abtheil. 1. S. 615 fgg.) sorgfältig erläutert.

Häfen und durch die dem Handel günstige Lage überhaupt wurde Alexandrien nach der Zerstörung von Tyrus und Karthago bald die größte und reichste Handelsstadt der damaligen Welt. Die Zahl der Einwohner giebt Diodor von Sicilien [216]), der seine Nachricht von dem Stadtschreiber erhalten zu haben versichert, auf dreymal hunderttausend freie Leute an. Nach Alexanders Zeit bestrebten sich die Ptolemäer, die Stadt zu erweitern und zu verschönern. Unter ihnen ward Alexandrien aber auch ein Hauptsitz der Wissenschaften in der alten Welt. Die Bibliothek, welche die beiden ersten Ptolemäer (Lagi und Philadelphus, Vater und Sohn) anlegten, zog Gelehrte aus allen Ländern dahin. Der zweyte der eben genannten Ptolemäer stiftete das Museum, wo Gelehrte frey wohnten, und nur den Wissenschaften Zeit und Fleiß widmen sollten. Derselbe König soll auch die von Jüdischen Gelehrten (angeblich zwey und siebenzig) verfertigte und nach der Stadt Alexandria benannte Griechische Uebersetzung der Bücher des alten Testaments veranlaßt haben [217]). Juden ließen sich wohl schon bald nach der Gründung dieser Stadt in

---

215) Buch XVII. Kap. 52.

217) Nach der Erzählung des Aristäas; s. Eichhorn's Abhandl über die Quellen der Entstehungsgeschichte der Alexandrin. Uebersetz. in dem von ihm herausgegebenen Repertorium für bibl. u. morgenländ. Literat. Th. I. S. 266 fgg., vgl. mein Handbuch der Literatur der bibl. Kritik und Exegese. B. II. S. 344 fgg.

ihr nieder. Josephus[218]) sagt, Alexander selbst habe ihnen einen eignen Theil der Stadt eingeräumt, auch besondere Freyheiten und gleiche Rechte mit den Macedoniern zugestanden. Von fünf Theilen der Stadt bewohnten sie zwey, wie Philo meldet[219]), der um die Zeit Jesu daselbst lebte. Ueberhaupt sollen sich, nach desselben Schriftstellers Angabe, zu seiner Zeit in Alexandrien und in den übrigen Aegyptischen Städten nicht weniger als zehnmal hunderttausend Juden befunden haben[220]). Damals mußten sie aber von dem Römischen Statthalter Flakkus grausame Verfolgungen erdulden, welche Philo in einer besondern Schrift ausführlich beschreibt. — Das Christenthum fand in Alexandrien sehr früh Bekenner, und dem Eusebius

---

218) Gegen Apion B. II. Kap. 4., vgl. Jüd. Alterth. B. XIV. Kap. 7. §. 2.

219) In seiner Schrift gegen Flakkus, Vol. II. p. 525. der Ausg. von Mangey.

220) *Τί οὖν ὁ τῆς χώρας ἐπίτροπος, ἐπιστάμενος ὅτι καὶ ἡ πόλις οἰκήτορας ἔχει διττούς, ἡμᾶς τε καὶ τούτους, καὶ πᾶσα καὶ Αἴγυπτος, ὅτι οὐκ ἀποδέουσι μυριάδων ἑκατὸν οἱ τὴν καὶ Ἀλεξάνδρειαν τὴν χώραν Ἰουδαῖοι κατοικοῦντες, ἀπὸ τοῦ πρὸς Λιβύην καταβαθμοῦ μέχρι τῶν ὁρίων Αἰθιοπίας κ. τ. λ.* Zu den Worten *μυριάδων ἑκατὸν* bemerkt Mangey (p. 523.): Restitui ex Mss. Ingens vero, ne dicam incredibilis Judaeorum numerus. Tantae multitudini capiendae tota etiam Palaestina longe impar. Quin etiam nimis dispersi erant in continentem et insulas, ut 1,000,000 unicae Aegypto superessent. Unde lubet suspicari, vel hyperbolice dictum, vel mendum latere in numeris. Si ferrent codices, pro *ἑκατον* reponerem *ἑπτά*.

zufolge [221]), verkündigte der Evangelist Markus in dieser Stadt das Evangelium; minder zuverlässige Nachrichten sagen, er habe daselbst den Märtyrertod erlitten. Eine diesem Evangelisten gewidmete Kirche, welche den Kopten, Jakobitischen Christen, zugehört, ist noch jetzt zu Alexandrien. In dieser Kirche zeigt man noch die Grabstätte des Evangelisten; allein die Kopten öffnen das Grab seit langer Zeit nicht mehr, weil ihnen, ihrer Sage nach, der Kopf des Leichnams von den Venetianern entwendet worden ist [222]). Das jetzige Alexandrien, nach der Aussprache der Bewohner Skanderia [223]), nimmt kaum den achten Theil des Bodens der alten Stadt ein, und ist auf einer Erdzunge zwischen den beiden Hafen und der alten Stadtmauer in die Enge gezogen. Die prächtigen Tempel sind in schlechte Moscheen und ärmliche Kirchen, die herrlichsten Paläste in schlechtgebaute Wohnhäuser verwandelt. Der Ort, der vor Zeiten wegen seiner sich weit erstreckenden Handlung und Schiffahrt so berühmt war, ist jetzt nur

221) Kirchengesch. B. II. Kap. 17.

222) Niebuhrs Reisebeschr. Th. I. S. 47.; vgl. Hartmann's Erdbeschreib. v. Aegypten S. 690., wo die Nachrichten älterer Reisebeschreiber von dieser, so wie von der der heil. Katharina gewidmeten Kirche angeführt werden.

223) سكندرية. Die Araber, welche die erste Sylbe des Namens Alexander für ihren Artikel al nahmen, welchen sie vor Eigennamen wegzulassen pflegen, hielten Skander, oder Iskander für den eigentlichen Namen des Erbauers der Stadt.

noch der Hafen von Kahira, und nichts als ein Ort, wo Schiffe anlanden, und wo man Waaren umtauscht. Die neue Stadt ist aus den Ruinen der alten erbaut; die Gassen aber sind so schmal, daß man von einem Dache zum andern Schilfmatten legen kann, welche die Einwohner vor den sengenden Strahlen der Sonne schützen. Die Einwohner bestehen aus Türken, Arabern, Kopten, Juden und Armeniern. Mehrere Europäer haben hier ihre Comptoire, wo die Factors gegen Europäische Waaren morgenländische eintauschen [224].

II. Mittel-Aegypten (Wöstâni) [225].

1. Den Israeliten droht der Prophet Hoseas (IX, 6.) zur Strafe ihres Götzendienstes, sollten sie aus ihrem Lande von Eroberern nach Aegypten verpflanzt werden, daselbst umkommen und Moph [226]) werde sie begraben. Der Griechische Alexandrinische Uebersetzer hat für Moph Memphis gesetzt, und daß der Prophet diese berühmte Hauptstadt des alten Aegyptens gemeynt habe, macht schon der Zusammenhang sehr wahrscheinlich, und gewiß wird es dadurch, daß der Hebräi-

224) S. Pococke's Beschreib. des Morgenl. Th. I. S. 3 fgg. Norden's Voyage d'Égypte T. I. p. 1 fgg. Niebuhr's Reisebeschreib. Th. I. S. 43 fgg. Volney's Reise Th. I. S. 3. fgg.

225) وسطاني.

226) מֹף.

sche nur mit geringer Verschiedenheit der Aegyptische Name jener Stadt, nämlich Mephi ist, wofür aber auch Memphi und Menphi gesagt wurde 227). Dieselben Namen stehen in der Koptischen Uebersetzung des Propheten Ezech. XXX, 13. 16. für den Hebräischen Namen Noph 228), womit ohne Zweifel gleichfalls die Aegyptische Hauptstadt bezeichnet wird. Denn diese Weissagung ist gegen Aegypten gerichtet, und Vs. 13. droht Jehovah: Ich will die Götzenbilder zerstören, und die Götzen zu Noph vertilgen; es soll kein Fürst mehr über das Land Aegypten seyn, und ich will Furcht verbreiten über das Land Aegypten. Vs. 16. wird unter mehreren bedeutenden Aegyptischen Städten, die durch Eroberer zerstört werden sollen, auch Noph genannt. Der Prophet Jesajas sagt in einer Weissagung über Aegypten XIX, 13., die Fürsten Nophs würden getäuscht, und Jeremias droht II, 16. den Juden, die Söhne Nophs würden ihnen die Scheitel abweiden. Plutarch sagt 229), der Name Memphi oder Menphi bedeute Hafen der Guten oder Frommen 230), und eine ähnliche Bedeutung des Namens läßt sich allerdings aus den im Koptischen vorhandnen Ueberresten

---

227) Quatremère a. a. O. T. I. p. 219. Champollion T. I. p. 362 fgg.

228) נֹף.

229) De Isid. et. Osir. p. 472. der Wyttenbachsch. Ausg.

230) Ὅρμος ἀγαθῶν.

der alten Aegyptischen Sprache nachweisen [231]). Memphis lag in einem engen Thale auf dem westlichen Ufer des hart an den libyschen Bergen sich hinziehenden Nilflusses. Menes, der erste König von Aegypten, welcher diese Stadt gründete, sicherte sie gegen die Ueberschwemmung des Nils durch einen ungeheuern Damm, durch welchen der Fluß weiter östlich gedrängt wurde, und durch einen See, den er graben ließ, um die übertretenden Gewässer abzuleiten [232]). Nach Theben ward Memphis die Hauptstadt Aegyptens und die Residenz der Könige. Ihr Umfang betrug, nach Diodor's Versicherung, 150 Stadien, oder drey und dreyviertel geographische Meilen. Das größte und prächtigste Gebäude der Stadt war der Tempel des Phta, einer der ersten und höchsten aller Aegyptischen Gottheiten, welche

231) Jablonsky (Opuscc. T. I. p. 137. 150. 179. und T. II. p. 131.) erklärt den Namen aus dem Koptischen Meh voll, Fülle und Nuphi gut, welche Erklärung gegen J. D. Michaelis Einwendungen J. R. Forster in den Epistolis p. 34. vertheidigte. Champollion aber a. a. O. S. 363. aus Mo Ort und Phi erhalten, daher gut seyn. Wahrscheinlicher möchte es seyn, daß Menphi aus Ma-Noufi zusammen gezogen sey. Auf der Inschrift von Rosette lieset Spohn (de lingua et literis vett. Aegyptior. p. 3. 9. 14.) den Namen von Memphis Panoë. Nach Champollion (T. I. p. 263. T. II. p. 253.) ist Panouphi-Khet Mnemenphis auf der Westseite des Delta.

232) Herodot B. II. Kap. 99. und Diodor von Sicilien B. I. Kap. 50.

die Griechen ihrem Vulkan verglichen 233). Er soll sogleich bey der Gründung der Stadt erbaut worden seyn; aber, wie die übrigen Haupttempel Aegyptens, vergrösserte er sich mit dem Fortgange der Zeit durch neu hinzugefügte Anlagen. Der König Asychis vergrößerte den Tempel auf der Ostseite durch die größten und herrlichsten Propyläen, in viel späterer Zeit legte Psammetichus die Propyläen auf der Südseite an, und neben ihnen einen Hofplatz nebst einer zum Stalle dienenden Kapelle für den Stier Apis, der als Symbol des Osiris von Priestern gefüttert wurde. Dieser Stier mußte ganz schwarz seyn, und an der Stirne und einigen andern Theilen weisse Flecken haben. In dem mit prächtigen Säulenhallen umgebenen Hofe wurde er bisweilen umher geführt, und dem Volke gezeigt 234). Andere Prachtgebäude zu Memphis waren der Tempel des Serapis, den aber schon Strabo 235) verfallen und nebst den dazu gehörigen Sphinxen in Sand vergraben fand; der Tempel der Aphrodite, und der Palast des Priestercollegiums, welches hier, wie in Theben und Heliopolis, die Religions-, und die rechtlichen Angelegenheiten in höchster Instanz entschied, und in dem Besitz aller Religionsgeheimnisse war. Die wahrscheinlich auf der Südseite der Stadt gelegenen Residenzgebäude fand

233) S. Jablonsky's Panth. Aegypt. L. I. Cap. 2. p. 44.
234) Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 31. p. 807. der Ausgab. von Casaubon.
235) A. a. O. §. 32.

Strabo gleichfalls verfallen und unbewohnt. Fast alle diese Prachtgebäude waren nicht aus dem Gestein der benachbarten Berge, sondern aus dem Granit von Syene aufgeführt, wie die noch übrigen Trümmer bezeugen [236]. Memphis blieb zwar unter den Persern und Ptolemäern die Hauptstadt des Landes und der Sitz der Regierung; je mehr aber unter den letzteren und unter den Römern Alexandrien in Aufnahme kam, desto tiefer sank Memphis. Als die Araber im siebenten Jahrhundert unserer Zeitrechnung Aegypten eroberten, so zerstörten sie zwar die Stadt nicht förmlich, aber ihre neue Hauptstadt legten sie auf dem östlichen Nilufer etwas weiter nördlich an, und Memphis mußte die Materialien zu den errichteten Moscheen, Gebäuden und Hallen liefern. Die Ruinen von Menf [237], wie die Araber Memphis nennen, setzt Abdollatif, welcher im dreyzehnten Jahrhundert schrieb, in seinen Denkwürdigkeiten Aegyptens [238], in die Gegend von Dschizeh [239], Fostat gegen über, auf dem westlichen Nil-

---

236) Rozière in der Descript. de l'Égypte T. III. p. 452.

237) منف.

238) S. 116. der Ausg. von White, od. S. 65. der Tübinger Ausg., und S. 184. der Französ. Uebersetz. Vgl. Abulfeda's Descript. Aegypt. p. 28. des Arab. Textes, p. 22. der latein. Uebersetz., und Hartmann's Edrisii Africa p. 378 fgg.

239) الجيزة.

ufer. Er bemerkt, daß dieser Stadt, der Residenz der Pharaonen, wo Moses seine Wunder verrichtete, im Koran gedacht werde 240), und daß Moses in einem nah gelegenen Dorfe, Dimuh 241), gewohnt habe, wo die Juden damals noch eine Synagoge hatten. Nach der unter den Mohammedanern erhaltenen Sage soll Nebukadnezar Memphis zerstört haben. Obgleich zu Abdollatifs Zeit noch wenige Spuren von dieser alten Hauptstadt Aegyptens vorhanden waren, so spricht doch dieser Schriftsteller von diesen Ruinen, die damals noch eine Strecke von einer halben Tagereise einnahmen, mit der größten Bewunderung, und giebt eine ausführliche Beschreibung einiger der merkwürdigsten, damals noch ganz oder stückweise vorhandenen Denkmäler. Nach den neuern Untersuchungen bezeichnen große Trümmerhaufen bey einem Dorfe Minyat-Rahineh 242), zwischen Dschiseh und Sakkara, eine teutsche Meile südlich von Alt-Kahira, diesem gegenüber, einen Theil des Platzes,

240) Sure XXVIII, 15. 21.

241) دموه, auch دموة, s. den Anhang zu De-Sacy's Uebersetz. Abdollatifs. S. 675. No. 99.

242) منية رهينة, s. De-Sacy's Anhang zu Abdollatif S. 677. N. 148., wo mehrere mit منية anfangende Ortsnamen verzeichnet sind. S. über dieses Wort Michaelis zu Abulfeda's Aegypt. p. 108. Pococke (Th. I. S. 5.) und Bruce (Th. I. S. 116.) nennen dieses Dorf Metrahenny.

den vormals Memphis einnahm 243). „Die merkwürdigsten Ruinen dieser alten Hauptstadt Aegyptens," sagt Du Bois Aymé 244), „sind bey Myt (Monjat) Rahineh, in einem Gehölze von Palmbäumen. Ich habe sie durchgangen; sie sind unermeßlich, aber es sind nichts als Trümmer und Schutthaufen. Man sieht hier nicht, wie in Ober-Aegypten, Tempel und Paläste, die fast unberührt sind; hier steht nicht eine Säule mehr aufgerichtet; die Obelisken, die Colosse sind umgestürzt, ihre Stücke liegen zerstreut umher, und die öffentlichen Plätze, die Straßen, die Monumente, haben keine Spur von der Stelle, die sie einnahmen, hinterlassen. Und doch ward Memphis später gegründet als Theben. Aber sie ward öfter von feindlichen Heeren verwüstet, und von allen in der Natur verbreiteten zerstörenden Kräften kommt keine der Wuth des Menschen gleich. Uebrigens scheinen die vornehmsten Denkmäler von Memphis von Granit gewesen zu seyn, den man in allen alten Städten Nieder-Aegyptens sieht, und diese reichen Materialien wurden nach und nach nach Alexandrien gebracht, um die neue Hauptstadt auszuschmücken. So würde das, was den Tempeln und Palästen von Mem-

243) Gegen Shaw's Meynung, daß Memphis auf der Stelle des heutigen Dschizeh gelegen habe, s. Niebuhr Reisebeschreib. Th. I. S. 101 fgg. Auf der Charte Tab. X. ist die Lage von Memphis richtig angegeben.

244) Descript. de l'Égypte T. VIII. p. 53. Vgl. T. IV. p. 425. 428.

phis eine lange Dauer zu sichern schien, eine der Ursachen ihrer Zerstörung."

2. Der Prophet Jesaias sagt in einer seiner Weissagungen, worinne er es rügt, daß die Jüdische Regierung sich mit Aegypten zu verbünden sucht, unter andern (XXX, 4.), „schon seyen Jüdische Gesandte zu Chanes;" wo wahrscheinlich eine der Regenten-Familien, welche damals Aegypten beherrschten, ihren Sitz hatte. Den Hebräischen Namen Chanes 245) erkennt man leicht in dem Koptischen Hnes, oder Ehnes, welchen auch die Araber beybehalten haben 246), womit die Stadt Mittel-Aegyptens, welche die Griechen Groß-Herakleopolis nannten, bezeichnet wird 247). Den Aegyptischen Namen scheint Herodot in der von ihm erwähnten Stadt Anysis 248) erhalten zu haben, aus welcher ein blinder König von Aegypten, Anysis, war,

---

245) חָנֵס.

246) أهناس, s. Hartmann's Edrisii Africa p. 512., vgl. 470. Saadias setzt für den Hebräischen Namen im Arabischen بهنسا Behnesa, ein Ort, welcher südlich von Ehnes liegt. Allein Behnesa ist aus dem Aegyptischen Pemdsche entstanden, welcher Name dem Hebräischen חָנֵס zu unähnlich ist. Andere Vermuthungen s. in meinem Commentar zu Jesaj. XXX, 4.

247) S. Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 39. p. 812. der Ausg. v. Casaubon. Vgl. Quatremère's Mémoires sur l'Égypte T. I. p. 500. und Champollion's l'Égypte sous les Pharaons T. I. p. 309 fgg.

248) Ἄνυσις, B. II. Kap. 137.

unter dessen Regierung die Aethiopier, von ihrem Könige Sabacon angeführt, in Aegypten einfielen. Diese südlich von Memphis gelegene Stadt, die Hauptstadt eines nach ihr benannten Nomos, lag auf einer Insel, welche gegen Osten vom Nil, gegen Westen von dem Canal von Menhi gebildet wurde; ein dritter Canal, der von Menhi nach dem Nil ging, begränzte die südliche Seite. Strabo meldet, daß in dieser Stadt der Ichneumon göttlich verehrt wurde, weil er eine der gefährlichsten Arten von Schlangen, ohne verletzt zu werden, unter Wasser zu ziehen und zu tödten wußte, und weil er auch die Eyer des Crocodils zerstört (s. oben S. 237.). Die Französischen Gelehrten, welche die Aegyptische Expedition begleiteten, fanden westlich von Beni-Soueyf zwey Dörfer, Ahnas und Medineh al Ahnas benannt, welche wahrscheinlich einen Theil des Platzes, wo die alte Herakleopolis stand, einnehmen. Ueberreste alter Denkmäler findet man hier nur wenige [249].

III. Ober-Aegypten (Saïd).

Den südlichen, höher liegenden Theil Aegyptens nannten die Hebräer Pathros [250]), aus dem Aegyptischen Athures, d. i. Mittagswind und Mittagsland, mit dem Artikel Pethures [251*]), wofür Ptolemäus

249) Descript. de l'Égypte T. IV. p. 404.
250) פַּתְרוֹס.
251*) S. Jablonsky's Panth. Aegypt. L. V. Cap. 3. §. 6.

mit dem weiblichen Artikel Tathyres hat[251b]. Die Griechen und Römer nannten diesen Landstrich Thebais. In der Mosaischen Völkertafel werden X, 14. die Pathrosim als Abkömmlinge Aegyptens aufgeführt. Jesajas (XI, 11.) und Jeremias (XLIV, 15.) nennen Pathros neben Aegypten als ein besonderes Land, wie dieses auch von Griechen und Römern geschieht[252]. Ezechiel nennt XXIX, 14. Pathros das Mutterland der Aegyptier; was es auch höchst wahrscheinlich wirklich ist, und XXX, 14. droht er, es solle von Feinden verheert werden. — In der Bibel werden zwey Städte Ober-Aegyptens erwähnt; die erste derselben ist

1. No[253]), und vollständig No-Amon[254]) Nah. III, 8., wofür der Alexandrinische Uebersetzer Ezech. XXX, 14. 16. Diospolis setzt, den Namen der ältesten Hauptstadt Aegyptens, die von den Griechen auch Theben in Aegypten genannt wurde. Der vollständige Hebräische Name No-Amon ist fast ohne Aenderung der Aegyptische Noh-Amun, welcher

---

p. 122., und dessen Opuscc. T. I. p. 198., vgl. J. R. Forster's Epist. ad Michael. p. 15 sqq.

251b) Ein anderer Aegyptischer Name für Ober-Aegypten ist Mares, Mittagsland, von Ma Ort, und Res Mittag. Diesen Namen kennen auch die Arabischen Schriftsteller des Mittelalters, die ihn مريس schreiben; s. Abdollatif S. 7. der Tübing. Ausg.

252) Z. B. von Plinius Hist. Nat. L. XVIII. Cap. 18.

253) נא.

254) נא אמון.

Theil oder Besitz des Gottes Amun bedeutet [255]. Das letztere Wort bedeutet eigentlich den leuchtenden, oder Licht sendenden [256], oder den glorreichen, erhabenen [257]; die Griechen hielten aber diese Gottheit für dieselbe, welche sie Zeus, die Römer Jupiter nannten, weshalb sie die Stadt Diospolis, d. i. Jupitersstadt, nannten. Der andere Name, Thebä, ist gleichfalls ursprünglich Aegyptisch, und bedeutete vielleicht das Haupt, d. i. die Hauptstadt des Landes [258]. Die Entstehung dieser Stadt reicht in so alte Zeiten, daß die Priester den Gründer derselben nicht mehr mit Zuverlässigkeit anzugeben wußten, sondern bald den

255) Daher setzt Neh. III, 8. der Griechische Alexandrinische Uebersetzer für נֹא אָמוֹן μερὶς Ἀμμών.

256) S. Jablonsky's Panth. Aegypt. L. II. Cap. 2. P. I. p. 157 fgg.

257) Champollion a. a. O. T. I. p. 217. Ce mot égyptien écrit *AMOYN* dans une Vocabulaire copte et arabe de la Bibliotheque imperiale, signifie *gloria*, *sublimis*, *celsitudo*, et ce nom convient dans toutes ses acceptions, au dieu *sublime*, au *premier des dieux*, etc.

258) Nach Champollion a. a. O. T. I. p. 216.: Nous pensons que le *Θῆβα* des Grecs n'est autre chose que le mot égyptien *TAПE Tapè*, qui en dialecte thebain, veut dire *tête*, *chef*, il s'appliquait naturellement, et à juste titre, à Thébes, la *capitale* de l'Egypte, la plus ancienne et la première ville de ce royaume, le chef-lieu de l'empire et de la hiérarchie. J. R. Forster in Epist. ad Michaelis p. 28. erklärt Theben aus Tewyeh, Wohnung. Andere Vermuthungen s. bey Jablonsky Opuscc. P. I. p. 85 fgg.

Osiris, bald einen der ersten Könige des Landes dafür anerkannten. Daß Theben die älteste Stadt der Welt sey, davon waren die Aegyptier überzeugt [259]), und in der That haben wir keine Nachricht von einer ältern. Sie ward ursprünglich auf dem östlichen Nilufer erbaut, später breitete sich ein Theil derselben auch auf dem westlichen Ufer aus [260]). Daher sagt der Prophet Nahum III, 8., indem er Ninive's Sturz verkündet, diese Stadt anredend: Du solltest besser als No-Amon seyn, das, an dem großen Strom gebaut, von Wassern rings umgeben, den Strom [261]) zum Vorwall hat? Wahrscheinlich waren aus dem Nil Canäle rings um die Stadt geleitet, die ihr zur Befestigung dienten [262]). Theben war

259) S. Diodor von Sicilien. B. I. Kap. 50.

260) Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 46. *Μέρος δέ τι ἐν τῇ Ἀραβίᾳ, ἐν ᾗ ἡ πόλις, μέρος δ' ἐστὶ καὶ ἐν τῇ περαίᾳ, ὅπου τὸ Μεμνόνειον.* Ruinen des alten Thebens finden sich auch noch jetzt auf beyden Ufern des Flusses; s. Jollois und Devilliers Dissertation sur la position geographique et l'étendue de Thèbes in der Description de l'Égypte T. III. p. 241.

261) ים, eig. Meer, wird hier vom Nil gebraucht, s. oben S. 292.

262) Die Meynung einiger Ausleger, welchen auch Champollion T. II. p. 131. beytritt, daß Nahum von einem andern Diospolis rede, welches in Nieder-Aegypten zwischen den Verzweigungen des Mendesischen Nilarms lag, hat Zorn in seinen Opusculis T. II. p. 322 fgg. widerlegt.

nicht nur die Hauptstadt des Thebaischen Nomos, sondern auch von ganz Thebais oder Ober-Aegypten, und die älteste Residenz Aegyptischer Könige. Daß diese Stadt einen sehr beträchtlichen Umfang hatte, darinne stimmen alle Berichte überein, ob gleich die Angaben verschieden sind. Aber dichterische Uebertreibung ist es ohne Zweifel, wenn Homer sagt [263]), sie habe hundert Thore gehabt, aus deren jedem zweyhundert Reiter mit Kriegswägen ziehen gekonnt hätten. Diese Stadt war zu der Zeit ihres Flors die prächtigste der alten Welt. Die Häuser hatten eine Höhe von vier bis fünf Stock [264]). Sie prangte mit den herrlichsten Tempeln, kolossalen Bildsäulen und Obelisken, welche größtentheils aus ganzen ungeheuern Felsstücken bestanden. Fast jeder König trug zur Verschönerung der Stadt bey. Unter den Prachtgebäuden werden besonders vier Tempel gerühmt, die von ausserordentlicher Größe und Schönheit waren. Einer derselben, wahrscheinlich der Tempel des Amuns oder Ammons, soll, nach Diodor, einen Umfang von dreyzehn Stadien, eine Höhe von fünf und vierzig Ellen, und Mauern von vier und zwanzig Fuß stark gehabt haben. Die darinne befindlichen Kostbarkeiten an Gold, Silber, Edelsteinen und Elfenbein waren nicht zu schätzen. Kambyses soll sie, als er Aegypten

---

263) Ilias IX, 383. Vgl. über diese Stelle die Anmerk. 260. angeführte Abhandlung p. 249 fgg.

264) Diodor von Sicilien B. I. Kap. 45. p. 54. der Wesselingschen Ausg.

erobert, geraubt, und mit denselben seine Schlösser zu Persepolis und Susa ausgeschmückt haben. Und selbst nach dieser Plünderung soll der Werth des aus dem Schutte des verbrannten Tempels Geretteten dreyhundert Talente Goldes, das ist, mehr als dritthalb Millionen Thaler betragen haben. Doch wurde Theben von Kambyses nicht ganz zerstört, und unter den Römischen Kaisern war es noch ein bedeutender Ort. Jetzt nehmen die Stelle des alten Thebens vier Dörfer auf beiden Ufern des Nils ein, Karnak, Luksor, Medinet-Abu und Kurneh [265]), welche um die Ueberreste der vier Haupttempel umher liegen, und diese haben sich beinahe in demselben Zustand erhalten, in welchem sie Strabo fand. Vor gänzlicher Zerstörung sicherte diese Tempel ihre ungeheure Masse, deren Zertrümmerung durch Menschenhände größere Mühe und Aufwand als Gewinn gebracht haben würde; dann, die reine, trockne Luft Aegyptens, vorzüglich aber der Umstand, daß in der Nähe von Theben nie wieder eine große Stadt entstand, zu welcher die alten Steine das Material geliefert hätten [266]). Die bewundernswürdigen Ueberreste dieser herrlichen Denkmäler des hohen Alterthums haben zuerst Pococke und Norden genauer, am sorgfältigsten und ausführlichsten aber die Französischen Ge-

265) S. Jollois und Devilliers in der Descript. de l'Égypte T. III. p. 229. 231.

266) Mannert Th. X. Abtheil. I. S. 340.

lehrten, welche Bonaparte's Expedition nach Aegypten begleiteten, beschrieben, und ihre Beschreibungen durch ungemein treue Abbildungen erläutert [267].

2. Syene war die südlichste Gränzstadt Aegyptens gegen Aethiopien hin, und wird als solche von Ezechiel XXIX, 10. XXX, 6. bezeichnet. Denn in beyden Stellen wird gedroht, ganz Aegypten solle verheert werden, von Migdol bis Syene [268]), und bis nach Cusch, das ist, Aethiopien. Der erstere dieser beyden Orte war der nördliche (s. oben S. 260.), der andere der südliche Gränzpunct. Der Aegyptische Name Souen bedeutet entweder Gränze, oder Schlüssel des Landes [269]). Die Stadt lag, nach

267) Die Beschreibung der Alterthümer Thebens von Jomard nimmt den ganzen zweyten Band und die erste Hälfte des dritten Bandes der Description de l'Égypte ein. Eine Zusammenstellung der Hauptpunkte dieser Beschreibung mit Vergleichung der Nachrichten der Alten geben Mannert a. a. O. S. 341 fgg. und ausführlicher Heeren, nebst einem Grundrisse des Areals von Theben, in den Ideen Th. II. Abtheil. II. S. 216 fgg. der vierten Ausg.

268) מִמִּגְדּוֹל סְוֵנֵה, ἀπὸ Μαγδωλοῦ ἕως Συήνης, wie der Alexandriner Ezech. XXX, 6. übersetzt. Die Endung ־ָה an סְוֵנֵה scheint das locale He, und der Name eigentlich סְוֵן zu seyn, welches mit dem Arabischen Namen des Orts سوان, أسوان, Swan, Eswan, dasselbe ist. S. Abulfeda's Descript. Aegypti No. LI.

269) Possit Συήνη, sagt Jablonsky Opuscula P. I p. 330. explicari *ΣΙΗ-ΕΝΕb*, vel *ΣΙΗ-ΟΧΕΝΕb*,

Plinius [270]), auf einer vom Nil gebildeten Halbinsel. Zu Strabo's Zeit hatte sie drey Römische Cohorten zur Besatzung [271]). Die alte Stadt lag der jetzigen, welche noch den Namen Aswan [272]) führt, südwestlich an dem Abhang eines Bergs, auf der einen Seite war sie von dem Flusse, auf der andern von Granitfelsen begränzt. Das heutige Aswan ist ein kleiner und ärmlicher Ort, mit einem Castell für die hier in Garnison liegenden Janitscharen. Die Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Handel mit Datteln nach Kahira. Auf der Stelle der alten Stadt findet man noch Ueberreste eines kleinen Aegyptischen Tempels und einiger andern alten Denkmäler [273]). Aus der Gegend dieser

---

terminus secuti, sive *mundi*, nempe Aegyptiaci. Est enim Syene, respectu Aethiopiae, ἀρχὴ τῆς Θηβαΐδος. Vgl. oben S. 194. Die andere Erklärung stellt Champollion auf (a. a. O. T. I. p. 165.): *COTAN* est dérivé de la racine *OTHN ouèn*, *OTEN ouan*, la même que *OTΩN ouon*, *aperire*, *ouvrir*, et l'on en a formé *CAOTEN*, ou *CAOTAN* et par contraction *COTAN*, qui signifie *ce qui a la puissance d'ouvrir*, *la possession d'ouvrir*, le monosyllabe *CA*, indiquant l'attribution, la faculté, ou la puissance de faire une action quelconque.

270) Hist. Natur. L. V. Cap. 10.

271) B. XVII. Kap. 1. §. 48. p. 817.

272) S. oben Anmerk. 268.

273) Eine Beschreibung derselben und der umliegenden Gegend giebt Jomard in der Descript. de l'Égypte T. I. p. 133 fgg. Vgl. Pococke's Beschreib. des Morgenl. Th. I. S. 173 fgg. Norden's Voyage d'Égypte T. II.

Stadt holten die alten Aegyptier die herrlichen Granitblöcke, meistens von rosenrother Farbe, aus welchen alle die großen, aus Einem Stücke bestehenden Obelisken und colossalen Statuen verfertigt sind, die man noch in verschiedenen Theilen Aegyptens findet. Noch sind die Brüche vorhanden, und man sieht unvollendete, an ihrer ursprünglichen Stelle liegende Blöcke.

VIII. Uebersicht der Geschichte Aegyptens [274].

Die genealogisch-ethnographische Tafel im zehnten Kapitel des ersten Buchs Moses giebt Vs. 6. Miz-

---

p. 151. T. III. p. 5 fgg. der Ausg. v. Langlés; und Quatremére's Mémoires sur l'Égypte T. II. p. 4 fgg.

274) Die Quellen für die älteste Geschichte Aegyptens sind ausser den in den alttestamentlichen Büchern gelegentlich eingestreuten kurzen Nachrichten: Herodot's zweytes Buch und ein Theil des dritten, Manetho's Namenregister von dreyssig Aegyptischen Dynastien (s. B. I. Th. I. S. 28.), Diodor's von Sicilien erstes Buch, Josephus, insofern er in der Archäologie und in dem ersten Buch gegen Apion Auszüge aus längst verlohrnen alten Geschichtbüchern giebt, Eusebius in sein. Chronikon, s. B. I. Th. I. S. 28. Dazu kommen die Inschriften auf Denkmälern des alten Aegyptens, Tempeln, Palästen und Obelisken. Eine Würdigung dieser Quellen s. in Heeren's Ideen a. a. O. S. 101. Anmerk. u. S. 206 fgg. und in Rühle von Lilienstern's Universalhistorischem Atlas, oder Graphischen Darstellungen der alten Geschichte und Geographie I. Heft. S. 104 fgg.

raim, einen Sohn Cham's und Enkel Noah's, als den Stammvater der Aegyptier an. Zufolge dieser Vorstellung gehörten die ersten Bewohner Aegyptens einem von Nordost aus der Gegend des Caucasus vorgedrungenen, mit den Canaanitern und Aethiopiern (Cuschiten) verwandten Volksstamme an, welcher sich zunächst in Nieder-Aegypten niederlassen mußte. Dieses aber wurde, nach den Berichten der Nation selbst, später als Mittel- und Ober-Aegypten bewohnbar, weil der Boden erst durch die Kunst dem Strome abgewonnen werden mußte [275]). Daher gab es eine Zeit, wo Thebais, d. i. Ober-Aegypten gleichbedeutend mit dem cultivirten Aegypten überhaupt war [276]). Alle Nachrichten und neuere Untersuchungen stimmen darinne überein, daß sich die Cultur und Civilisation in Aegypten von Süden, namentlich von Meroë, nach Norden hin verbreitete [277]), und daß Aegypten in seinen früheren

275) Herodot B. II. Kap. 4. 5.

276) Herodot II. 15.

277) „Wiefern man," bemerkt Rühle von Lilienstern (a. a. O. S. 197.), „den Mosaischen Nachrichten überhaupt Glauben schenkt, ist kein Grund vorhanden, den Mizraimiten die erste Niederlassung am Nil zu Gunsten anderer Chamitischen oder Semitischen Stämme streitig zu machen, wenn gleich eine spätere Vermischung allerdings nicht unwahrscheinlich seyn möchte. Eine andere Frage ist es, ob zur Zeit ihrer Ankunft das Delta schon bewohnbar gewesen, oder ob sie nicht anfänglich hinaufziehen mußten nach Thebais, oder ob selbst noch weiter südwärts über die Nubische Gränze hinaus; so daß die

Zeiten mehrere gleichzeitige Reiche oder Staaten enthielt, die jedoch später in Einen großen Staat vereinigt wurden [278]). Von den frühesten Zeiten an finden wir allgemein Priesterherrschaft durch ganz Aegypten, und in den vielen kleinen Staaten, in welche Aegypten getheilt war, stand ein Priesterkönig an der Spitze. Verzeichnisse dieser zu gleicher Zeit neben einander bestandnen Dynastien hat Manetho aufbehalten, in welchen er auch die Städte anzeigt, in welchen diese Könige ihren Sitz hatten, und folglich die Plätze bezeichnet, wo die ältesten Aegyptischen Staaten gegründet waren. An die Spitze aller Aegyptischen, so insonderheit der Thinitischen Könige stellt Manetho den Menes, in This, einer Stadt fast in der Mitte zwischen Memphis, der damaligen Nordgränze, und Elephantine und Philä, der Südgränze, ohngefähr da, wo in der Folge Ptolemais erbaut wurde. Neben diesem Königreiche This war noch ein anderes zu Diospolis oder

Annahme einer von Süden herabsteigenden Urbevölkerung selbst mit Mizraimitischer Abstammung noch vereinbar gedacht werden kann. Ist man aber mehr zu der Annahme geneigt, daß das Eindringen vom Isthmus her in das Nilthal gleich nach der Sündfluth unmöglich gewesen sey, und so späten Zeiten angehöre, daß früher bereits aus dem Quellenlande des Nils Stämme anderer Abkunft in Aegypten eingetroffen seyn konnten; so wird dieses ein Zusammentreffen, und eine friedliche oder feindliche Vermischung von Aethiopen und Mizraimiten irgendwo im Nilthal zur unmittelbaren Folge haben."

278) S. Heeren a. a. O. S. 100 fgg.

Theben, und noch ein drittes, kurze Zeit später entstandenes, zu Memphis. In dieses Zeitalter fällt Abrahams Reise nach Aegypten (1 Mos. XII, 10—20.), etwa 2200 Jahre vor dem Anfang unserer Zeitrechnung. Der Staat der Thiniter so wie von Theben hatte bereits vor Abrahams Ankunft aufgehört. Es war also sehr wahrscheinlich ein Pharao zu Memphis, zu welchem Abraham kam, als er wegen Mißwachses in Palästina nach dem damals schon wegen seiner Fruchtbarkeit berühmten Aegypten reisete, wo er eine geordnete Monarchie und einen Hof antraf, an dem schon Luxus herrschte: der König hatte ein Harem und Höflinge, die ihm weibliche Schönheiten zuführten. Ueber hundert Jahre lang waren die Memphiter Alleinherrscher Aegyptens, und während dieser Zeit wurde Joseph, etwa zweihundert Jahre nach Abrahams Aegyptischer Reise, Großwesir am Hofe zu Memphis, und bewirkte die Versetzung seiner Familie nach Gosen, einen zur Viehzucht passenden Landstrich in einem dem Delta östlich liegenden Landstrich Nieder-Aegyptens (s. oben S. 246 fgg.). In einer durch wiederholten Mißwachs verursachten Theurung benutzte er seinen während mehreren fruchtbaren Jahren gesammelten Vorrath, um alle Grundeigenthümer Aegyptens, die Priester ausgenommen, zu Pächtern des Königs zu erkaufen (1 Mos. XLVII, 14—20). In der Folge errichteten zwar die Thiniter und Diospoliter abermals zwei abgesonderte Reiche, doch scheint Memphis die Hauptstadt geblieben

zu seyn. Jakob erlebte die Entstehung dieser Nebenreiche nicht, Joseph aber sah noch vier und dreißig Jahre lang den Staat von This aufblühen [279]. Bald nach Josephs Tode fielen in Nieder-Aegypten die Hyksos [280] ein, höchstwahrscheinlich Arabische Nomaden [281],

---

279) Nach Gatterer, Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfange S. 220.

280) Manetho bey Josephus (gegen Apion B. I. §. 14.) erklärt den Namen *βασιλεῖς ποιμένες* Hirtenkönige, *τὸ γὰρ Ὑκ. καθ᾽ ἱερὰν γλῶσσαν βασιλέα σημαίνει, τὸ δὲ Σὼς ποιμήν ἐστι καὶ ποιμένες κατὰ τὴν κοινὴν διάλεκτον, καὶ οὕτω συντιθέμενον γίνεται Ὑκσως.* Die zweyte Hälfte dieses Namens in der angegebenen Bedeutung hat Jablonsky (Opusc. P. I. p. 362 fgg.) in der Koptischen Sprache nachgewiesen. Schwieriger ist *Ὑκ*, für welches Jablonsky (p. 358.) im Koptischen bloß Hik auffinden konnte, welches aber einen Magier bedeutet. Da aber Hyk die Bedeutung König, wie Manetho sagt, nur in dem heiligen Dialekt hatte: so kann es nicht befremden, daß sich dieselbe nicht in dem Koptischen findet, welche mehr die Ueberreste der gemeinen Altägyptischen Sprache enthält. Nach einer andern von Manetho unmittelbar nach der obigen Stelle angeführten Meynung soll Hyksos gefangene Hirten bedeuten. Jablonsky meynt, nach dieser Meynung sey die erste Hälfte des Namens, Hyk, das Koptische Chok, welches gürten, umgürten bedeutet, so daß Hyksos umgürtete, d. i. bewaffnete Hirten bedeute.

281) *Τινὲς δὲ λέγουσιν αὐτοὺς Ἄραβας εἶναι*, sagt Manetho. Der Name des ersten Hyksos-Königs, Salatis, ist Arabisch von سلط, woher سُلْطَان, Herrscher. Josephus sucht a. a. O. zu erweisen, daß die Hyksos nicht verschieden von den seit Josephs Zeit im Lande Gosen le-

welche die fetten Weideländer Nieder-Aegyptens anlocken mußten. Sie besetzten zuerst Nieder-Aegypten, wo sie Avaris oder Heroopolis (s. oben S. 261.), eine befestigte Stadt anlegten, in welche sie sich im Nothfalle zurückzogen. Also gehörte auch die Landschaft Gosen

---

benden Hebräern gewesen wären. Das Unstatthafte dieser Meynung hat schon Marsham (Canon. chron. p. 103.), dann auch F. W. Beer in den Abhandlungen zur Erläuterung der alten Zeitrechnung und Geschichte Th. I. S. 245., und neuerlich ausführlicher Rühle von Lilienstern a. a. O. S. 238 fg. gezeigt. Dieser Gelehrte hat den Hyksos eine eigne sehr sorgfältige Untersuchung gewidmet, in welcher er die verschiedenen Suppositionen, wie sich die Herrschaft der Hyksos zum Aufenthalt der Israeliten in Aegypten der Zeit nach verhalten haben könne, tabellarisch zusammen gestellt und erwogen hat. Das Resultat geben wir mit seinen eignen Worten (S. 247.): „Die gleichmäßig mindeste Unverträglichkeit mit Moses und Manetho ist allein in derjenigen Supposition vereinigt, zufolge welcher die Blüthezeit der Hyksos mit Abraham, Jakob und Joseph, ihre Vertreibung mit der Bedrückung Israels, ihre Ankunft mit der wachsenden Präpotenz Assurs zusammen fällt, und die Hyksos als ein den Hebräern durch Stammverwandtschaft befreundetes Volk erscheinen." Einfacher und wahrscheinlicher dünkt uns Marsham's Darstellung (a. a. O. S. 102-107.), welcher wir oben gefolgt sind, nach der die Hyksos zwar ein Semitisches, den Hebräern aber nicht befreundetes Volk waren. Beer a. a. O. S. 217 fgg. sucht zu beweisen, daß die Hyksos Mogolen gewesen wären, die, nach Abulgasi, in einer sehr frühen Zeit unter Ogus Khan, Aegypten erobert haben sollen. Er verbindet damit, was einige Griechische Schriftsteller von einem Einfall der Scythen in Aegypten melden.

mit zu ihren ersten Besitzungen. Ungeachtet der Versuche, welche die Könige von Memphis und Diospolis machten, sich von diesen harten Feinden zu befreyen, breiteten sie sich doch immer weiter aus, und stifteten ein Reich, welches den größten Theil von Aegypten umfaßte, und unter einer Reihe von Königen, die wir aus Manetho namentlich kennen, sich über ein Jahrhundert erhielt [282]). Memphis wurde ihre Residenz; es ist daher nicht zu verwundern, daß sie in der Reihe der Aegyptischen Dynastien mitgezählt werden. Einer von diesen Königen war vermuthlich der 2 Mos. I, 8. erwähnte neue König von Aegypten, der, aus einem fremden Volke [283]), von Josephs Verdiensten um das Land nichts wußte, und die, sich immer mehr vermehrenden Hebräer durch die härtesten Bedrückungen zu schwächen suchte, weil er besorgte, sie möchten sich bey einem Kriege mit den Feinden verbinden. Diese Feinde waren wohl die eingebohrnen Aegyptier und ihre alte Königsfamilie, an welche die Hebräer Anhänglichkeit haben mochten, weil sie unter ihnen in Aegypten eingebürgert waren. Der Befehl, daß alle Hebräische Knaben gleich nach ihrer

282) Die eigentliche Herrschaft der Hyksos in Aegypten dauerte nach Manethos Angabe in der siebzehnten Dynastie 103 Jahre; s. Eusebius Chronic. p. 214. ed. Archer.

283) Den hebräischen Ausdruck וַיָּקָם מֶלֶךְ־חָדָשׁ עַל־מִצְרָיִם erklärt Josephus Alterth. B. II. Kap. 9. §. 1. τῆς βασιλείας εἰς ἄλλον οἶκον μετεληλυθυίας, als das Königthum an ein anderes Haus überging, vielmehr: an einen andern Volksstamm.

Geburt getödet werden sollen, kann von dem Könige eines rohen, grausamen Volks, wie die Hyksos beschrieben werden, nicht befremden. Denn bei ihrem Einfalle in Aegypten verbrannten sie Städte und Dörfer, zerstörten die Tempel, mordeten die Priester, schlachteten und verzehrten die heiligen Thiere, und bezeichneten ihren Zug mit Blut und Verheerung. Die alten Königsfamilien zogen sich nach Ober-Aegypten und gegen die südliche Gränze zurück; endlich aber gelang es den Thebäern, verbunden mit andern Königen, das Land von den Hyksos zu befreyen. Nach einem langen Kampfe in ihre Verschanzung zu Avaris getrieben, wurden sie, da man diese nicht mit Gewalt einnehmen konnte, dahin gebracht, vermöge eines Vertrags, diese und zugleich ganz Aegypten, freywillig zu räumen [284]. Die Vertreibung der Hyksos gab Aegypten seine Selbstständigkeit wieder, und es wurde dadurch zugleich der Grund zu der Vereinigung aller Theile des Landes unter Einem Herrscher gelegt, die, wenn auch nicht sogleich, doch nach einiger Zeit erfolgte, und womit die glänzende Periode des Reichs begann, etwa 1100 Jahre vor dem

284) Die Vertreibung der Hyksos ist auf den großen historischen Reliefs des Tempels zu Karnak (einem Theil des alten Thebens) von dem Augenblick an, da der König die Waffen aus der Hand der Gottheit erhielt, um gegen die Feinde zu ziehen, bis zu demjenigen, wo er sie siegreich der Gottheit überlieferte, dargestellt. S. Heeren's Ideen Th. II. Abtheil. 2. S. 121 fgg. und 247 fgg.

Anfang unserer Zeitrechnung. Von dieser Zeit an wurden jene Denkmale der Baukunst errichtet, die Jahrtausenden getrotzt haben, und uns noch jetzt in Erstaunen setzen. Der erste König der neunzehnten Dynastie des Manetho Rameses-Sethos, oder Sesostris, etwa funfzehnhundert Jahre vor Chr. G., ist als einer der größten Eroberer der alten Welt berühmt, und wenn gleich seine Geschichte, wie Diodor bezeugt, durch wundersame Sagen poetisch ausgeschmückt wurde, so bleibt es doch gewiß, daß er sich Aethiopien unterworfen, und gegen Norden und Osten seine Eroberungen bis an den Euphrat ausgedehnt hat [285]. Von seinen Nachfolgern heben wir, unserm Zweck gemäß, nur diejenigen aus, mit welchen die Hebräer und ihre Regenten in Berührung kamen. Dabey findet sich aber die Schwierigkeit, daß die hebräischen Geschichtbücher die Könige von Aegypten, von welchen sie sprechen, nicht immer mit ihrem Namen, sondern oft nur mit ihrem Titel, Pharao, d. i. König, anführen. Dieß ist der Fall mit demjenigen König von Aegypten, zu welchem der von David vertriebene Edomitische Prinz, Hadad floh, der dort eine freundliche Aufnahme fand, ein Stück Land, und die Schwägerin des Königs zur Gemahlin erhielt, 1 Kön. XI, 18. 19. Eben so wenig kann der Pharao angegeben werden, dessen Tochter Salomo's Gemahlin ward, 1 Kön. III, 1., wel-

---

285) S. Heeren a. a. O. S. 317 fgg.

cher er einige von ihm weggenommene Canaanitische Städte zum Geschenk gab, 1 Kön. IX, 16. Der erste König von Aegypten, der mit seinem Namen genannt wird, ist Schischak[286]), der den Jeroboam gegen Salomo in Schutz nahm, 1 Kön. XI, 40, den Sohn und Nachfolger Salomon's aber, Rehabeam, 970 Jahre v. Chr. mit Krieg überzog, und Jerusalem plünderte, 1 Kön. XIV, 25. 26. 2 Chron. XII, 2—9. In dem Namen Schischak erkennt Champollion[287]) den Namen des ersten Herrschers der zwey und zwanzigsten Dynastie, Sesonchosis[288]), dessen Name mit seinem Titel: der von Amun bestätigte auf einer der Säulen des ersten großen Säulenhofs in dem Palaste von Karnak erscheint, und gleich darneben der Name seines Sohnes und Nachfolgers, Osorthon. Nach dem, was die angeführte Stelle der Chronik von der Stärke des Heers jenes Königs sagt, muß der Aegyptische Staat damals noch sehr mächtig gewesen seyn, denn Schischak soll mit tausend zweyhundert Kriegswagen, sechzigtausend Reutern und einem unzählbaren Kriegsvolk, bestehend aus Aegyptern, Libyern, Troglodyten und Aethiopiern in

---

286) שִׁישַׁק.

287) Précis du système hieroglyphique des anciens Egyptiens (Paris 1824.) S. 205. Vgl. Les principeaux Monumens Égyptiens du Musée Brittannique, par *C. Yorke* et *M. Leake* (London. 1827), S. 23.

288) Bey Manetho *Σέσογχις*.

Palästina eingefallen seyn. Sein Reich muß also noch über alle diese Länder, weit über die Gränzen von Aegypten sich erstreckt haben. Aber schon in dem nächsten Jahrhundert nach Sesonchosis sank das Reich der Pharaonen, wahrscheinlich durch innere Unruhen, von seiner Größe herab, wogegen sich die Macht der Beherrscher von Meroë unter der Dynastie des Sabako hob, die zwischen achthundert und siebenhundert Jahre vor Christus nicht nur Aethiopien, sondern auch Theben, oder Ober-Aegypten beherrschte, nachdem der Pharao Bochris, welcher allein bey Manetho die vier und zwanzigste Dynastie ausfüllt, durch Sabako gestürzt, gefangen genommen und lebendig verbrannt worden 289). Nach Sabako regierten noch zwey Meroensische oder Aethiopische Könige in Aegypten, Sevechus und Tarhako, welche beyde in den Hebräischen Geschichtbüchern erwähnt werden, nämlich Sevechus unter dem Namen So 290), als Verbündeter des Hoseas, Königs von Israel, der um das Jahr 722 vor dem Anfang unserer Zeitrechnung regierte, und sich mit dem eben genannten Könige von Aegypten gegen den Assyrischen Monarchen Salmanassar verband, 2 Kön. XVII, 4., und Tarhako oder Ta-

289) Nach Manetho in Eusebius Chronic. T. II. p. 218. ed. Aucher.

290) סוא. Im Koptischen bedeutet Dscho Haupt, Erhaben (Ignat. de Rossi Etymol. Aegypt. p. 322.).

rakos, unter dem Namen Tirhaka [291]). Zeitgenosse des Hiskias, Königs von Juda, und Sanheribs, des Nachfolgers Salmanassers, 2 Kön. XIX, 9. Jesaj. XXXVII, 9. Herodot [292]), mit welchem Diodor von Sicilien [293]) übereinstimmt, nennt von diesen drey Meroënsischen oder Aethiopischen Königen von Aegypten nur den ersten, Sabako, welcher funfzig Jahre regiert haben soll. Offenbar ist in dieser Nachricht der Name Sabako für die ganze Meroënsische Dynastie gesetzt, die, nach Eusebius [294]), zusammen etwas über vierzig Jahre regierte, nämlich Sabako zwölf, Sevechus gleichfalls zwölf, Tarhako zwanzig Jahre. Tirhaka wird von Megasthenes bey Strabo [295a]) als einer der größten Eroberer neben Sesostris und Nebukadnezar, genannt, und Sanherib, König von Assyrien, wurde von einem Einfall in Aegypten durch das bloße Gerücht von seinem Anzug gegen ihn abgehalten. Durch einen Traum und einen Orakelspruch geschreckt, räumte Tirhaka Aegypten [295b]). Gleichzeitig mit den Meroën-

291) תִּרְהָקָה; bey Strabo B. XV. Kap. 1. §. 6. *Τεάρκων*.

292) B. II. Kap. 137. 139.

293) B. I. Kap. 65.

294) Chron. T. II. p. 181.

295a) A. a. O.

395b) Herodot B. II. K. 139. Er nennt zwar den Aethiopischen Herrscher, welcher Aegypten räumte, Sabake; nach den obigen Bemerkungen ist aber Tirhaka, der letzte, der von Sabaka gegründeten Dynastie zu verstehen.

tischen Königen regierten in Nieder-Aegypten die Saitische und die Tanitische Dynastie 296). Zu der Zeit Tirhaka's regierte Zet, von Herodot 297) Sethon genannt, der vierte und letzte aus der Dynastie der Taniter. Er war Priester des Phtha (Vulkan), beleidigte aber die Kaste der Krieger dadurch, daß er ihr ihre steuerfreyen, ihr von Alters her statt Soldes eingeräumten Erb-Aecker nahm. Das Ende der Meroënsischen oder Aethiopischen Herrschaft in Aegypten überlebte er zwar mehrere Jahre, aber nicht in Ruhe. Denn innere Kriege zerrütteten das Land, da mehrere Große nach der Oberherrschaft strebten, und besonders die Saiter sich zu erheben suchten. Diesen innern Krieg beschreibt der Prophet Jesajas XIX, 2., indem er den Jehovah redend einführt: Ich bewaffne Aegypter gegen Aegypter; jeder bekriegt seinen Bruder, jeder seinen Freund, Stadt gegen Stadt, Königreich gegen Königreich. Nach einem langen Kampf verglichen sich zwölf Kron-Prätendenten zu einem Zwölf-Herren-Reich oder zu einer Dodekarchie (etwa 711 vor Christus), die gemeinschaftlich funfzehn Jahre herrschten 298). Einer

296) Eine tabellarische Zusammenstellung der drey gleichzeitigen Manethoischen Dynastien, mit Vergleichung der Nachrichten Herodots und Diodors, und des biblischen Synchronismus, giebt Gesenius in dem Commentar zu Jesajas Th. I. S. 599.

297) B. II. Kap. 141.

298) Diodor v. Sicilien: B. I. K. 56.

von diesen zwölf Königen, Psammetichus, brachte seinen kleinen Staat, der an der Seeküste lag, durch die Handlung mit den Griechen und Phöniciern in einen blühenden Zustand. Dieses erregte den Neid der übrigen eilf Könige, die ihm ohnehin, als einen Saiter, Begierde nach der Alleinherrschaft zutrauen konnten. Sie suchten ihn mit vereinten Kräften zu unterdrücken; er aber, unterstützt durch Karische und Ionische Miethstruppen, schlug seine Mitfürsten bey Momemphis. Die Verwirrung und die Muthlosigkeit derselben, als sie sich von auswärtiger Kriegsmacht in ihrem eignen Lande angegriffen sahen, schildert Jesajas XIX, 11—16. sehr lebhaft. Mehrere der Könige blieben, andere flüchteten sich nach Libyen, und überließen dem Psammetichus den Thron von ganz Aegypten (696 vor Christus) [299]. Dieser König ist es, von welchem Jesajas XIX, 4. den Jehovah sagen läßt, er habe Aegypten einem strengen Herren und einem harten Könige übergeben. Als ein solcher wird er zwar nicht von den Griechischen Geschichtschreibern geschildert, erschien er aber den Aegyptiern, weil er durch Begünstigung der Griechen und Griechischen Sitten den Nationalstolz beleidigte. Dem Griechischen Heere, das ihm hatte den Sieg erfechten helfen, räumte er das fruchtbare Gebiet an der Pelusischen Nil-Mündung zum Eigenthum ein, daher genannt Stratopedon,

299) Diodor B. I. Kap. 66.

und gestand ihm große Vorrechte zu. Seinen Kindern gab er eine Griechische Erziehung, und ließ sie und andere Kinder die Griechische Sprache erlernen. Im Vertrauen auf seine Macht dachte er auf Eroberungen; Syrien und Phönicien schienen ihm die reichste Beute zu versprechen. Er griff Syrien an; aber die einheimische Krieger-Kaste war durch die den Fremden verliehenen Vorzüge zu empfindlich gekränkt: zweymal hunderttausend Familien dieser Kaste verließen Aegypten, und kehrten in ihr Stammland, Aethiopien, zurück. Nun öffnete Psammetichus allen Fremden die Häfen, beförderte Auswärtige zu Ehrenstellen, und schloß mit den Atheniensern ein Handelsbündniß. Den Philistäern nahm er nach einer neun und zwanzigjährigen Belagerung die feste Stadt Aschdod oder Azotus ab (s. B. II. Th. II. S. 375.), und die schon nach Syrien vorgedrungenen Scythen hielt er durch Unterhandlungen und Geschenke von Aegypten entfernt[300]). Von seiner vier und funfzigjährigen Regierung sind die ersten funfzehn Jahre mit in der Zeit der Dodekarchie begriffen. Sein Sohn und Nachfolger Necho verfolgte die Plane seines Vaters, den Handel und die Herrschaft Aegyptens zu erweitern, mit Ueberlegung und Kühnheit. Er suchte durch einen Canal aus dem Nil in den Arabischen Meerbusen diesen mit dem Mittelländischen Meere in Verbindung zu bringen. Da

300) Herodot B. II. Kap. 152—157.

dieses nicht gelang, so ließ er auf beiden Meeren Kriegsschiffe bauen, um, wo nicht zu erobern, doch seinen Handel zu schützen. Da die Babylonisch-Chaldäischen Könige die Länder diesseits des Euphrats bedroheten, und wenn sie sich dieser bemächtigten, dann auch Aegypten zu fürchten hatte; so suchte Necho die Festung Karkemisch oder Kerkusium am Euphrat (s. B. I. Th. II. S. 150.) in seine Gewalt zu bekommen. Um sich dem Euphrat zu nähern, mußte er durch Juda ziehen, wo Josias regierte. Da sich dieser dem Durchzuge des Aegyptischen Heeres widersetzte, und es zum Treffen kam, so verlohr Josias mit diesem auch sein Leben, 2 Kön. XXIII, 29. 2 Chron. XXXV, 20 fgg.[301]). Den Sohn und Nachfolger des Josias, Joachas, setzte Necho ab, und führte ihn gefangen nach Aegypten. Dem Lande legte er eine starke Contribution auf, und zum König gab er ihm den Bruder des entsetzten Königs, Jojakim, der ihm tributpflichtig ward, 2 Kön. XXIII, 33. 34. 35. 2 Chron. XXXVI, 3. 4. Allein gegen den Chaldäischen König Nebukadnezar verlohr er die Schlacht bey Karkemisch, nebst allen seinen Eroberungen in Palästina und Syrien, und verließ nachher Aegypten nicht wieder, 2 Kön. XXIV, 7. Psammis, Nechos Sohn, hatte zu seinem Nachfolger wieder seinen Sohn, Hophra (Chophra) [302]),

301) S. B. II. Th. II. S. 100. Anmerk.
302) חָפְרַע.

Jerem. XLIV, 30., von dem Griechischen Alexandrinischen Uebersetzer Uaphre 303) genannt, welches dem eigentlich Aegyptischen Namen, Uephrâ 304), d. i. Priester der Sonne 305), näher kommt. Herodot 306) nennt ihn Apries. Mit ihm verband sich Zedekiah, König von Juda, gegen Nebukadnezar, dessen Vasall er war. Es erschien vor Jerusalem ein Chaldäisches Belagerungscorps, welches zwar bey der Nachricht, daß ein Aegyptisches Heer zum Entsatz der Stadt heranziehe, sich zurück zog, bald aber verstärkt zurückkehrte, worauf die Aegyptier in ihr Land zurückzogen, und die Jüdische Hauptstadt ihrem Schicksal überließen, die dann nach einer zweyjährigen Belagerung von den Chaldäern erobert wurde, Jerem. XXXVII, 5. 7. XXXIX, 1 fgg. Hophra aber belagerte Sidon, und eroberte es mit Sturm, führte mit den Tyriern und Cypriern zur See Krieg, und machte große Beute. Als er aber nachher den Libyern gegen die Cyrenaiker Hülfe leistete, litt er eine große Niederlage. Seine übrig gebliebenen Krieger, welche meynten, er habe sie derselben absichtlich ausgesetzt, um desto uneingeschränkter herrschen zu können, empörten sich gegen ihn. Amasis, den der König gegen die Empörer schickte, ging zu ihnen über.

---

303) Οὐαφρῆ.

304) OYHB-ΦPH.

305) Nach Jablonsky im Panth. P. I. p. 304. und in den Opuscc. P. II. p. 211.

306) B. II. Kap. 161.

Apries oder Hophra zog ihnen an der Spitze von dreyssigtausend Joniern und Kariern entgegen, wurde aber nach einem hartnäckigen Kampfe bey Memphis geschlagen, und gefangen nach Sais geführt. Amasis behandelte ihn gut, und würde ihn erhalten haben; aber der allgemeine Unwille des Volks forderte seinen Tod, und er wurde in seiner vormaligen Residenz erdrosselt 307). Darauf bezieht sich, wenn Jeremias XLIV, 30. sagt, Hophra solle seinen Feinden und denen, die ihm nach dem Leben trachten, überliefert werden. In die Zeit dieser Unruhen, die sich nur auf das westliche Aegypten beschränkt zu haben scheinen, muß Nebukadnezars Einfall in das östliche Aegypten zu setzen seyn. Dieses Einfalls gedenkt zwar kein anderer alter noch übriger Griechischer Schriftsteller als Megasthenes 308), weshalb es von manchen bezweifelt worden ist 309). Aber die beyden Hebräischen Propheten, Jeremias und Ezechiel, welche Zeugen der Eroberungen Nebukadnezars waren, sprechen in ihren Drohungen gegen Aegypten von der Eroberung und Verheerung dieses Landes durch Nebukadnezar eben so bestimmt,

307) Herodot B. II. Kap. 162 fgg.

308) In einem von Josephus Alterth. B. X. Kap. 11. §. 1. gegebenen Fragment seiner Bücher Indischer Geschichten, welche er unter Seleukus Nikator, etwa 280 Jahre vor Chr. Geb. schrieb.

309) Wie von Scaliger Chron. Isag. p. 312., und neuerlich von Volney Recherches nouvelles sur l'histoire ancienne P. III. p. 151 fgg.

als sie die Zerstörung Jerusalems und den Umsturz des Jüdischen Reichs durch denselben Eroberer, als zuverlässig erfolgend verkündigen, Jerem. XLIII, 10—13. XLVI, 13 fgg. Ezech. XXIX, 18. 19. 20. XXX, 10 fgg. XXXII, 11 fgg. Mit ihnen stimmen die Arabischen Geschichtschreiber überein, welche dieses Ereigniß aus der unter dem Volke sich erhaltenen Erinnerung auf eine Weise berichten, welche die Vermuthung nicht zuläßt, daß die Hebräischen Propheten die Quelle dieser Tradition wären. Abdollatif meldet [310]), in der Beschreibung der Ruinen von Memphis, Nebukadnezar habe diesen alten Sitz der Pharaonen zerstört, als er Aegypten verheerte, weil der König dieses Landes den dahin geflohenen Juden Schutz gewährte, und sie nicht auslieferte. Auch Makrizi [311]) sagt da, wo er von den Königen von Memphis spricht, dem Nekas (Necho) sey sein Sohn Fumis (wahrscheinlich Psammis) gefolgt, der Aegypten lange beherrscht habe. Zuletzt aber habe ihn Bokht-Nasar (Nebukadnezar) bekriegt, ihn getödtet, und die Stadt Memphis nebst vielen andern Städten Aegyptens zerstört; ausserdem noch so viele Gefangene weggeführt, daß das Land

310) In den Merkwürdigkeiten Aegyptens B. I. Kap. 1. S. 116. der Ausg. von White, S. 65. der Tübing. Ausg. und S. 184. der Französ. Uebersetz. von de Sacy.

311) In de Sacy's Anmerkungen zu Abdollatif S. 247., wo bemerkt wird, daß Masudi, Abulfeda, und Nowaïri in ihren noch ungedruckten Geschichtwerken dasselbe, erzählen.

vierzig Jahre lang entvölkert und verwüstet gelegen habe. Der Theil von Aegypten, den Amasis beherrschte, befand sich unter ihm in blühendem Zustande, und seine Regierung wurde glücklich gepriesen. Er hatte eine Griechin zur Gemahlin, ertheilte den Griechen Handels- und Religionsfreiheiten, baute viele Tempel und andere prächtige Gebäude, und gab das Gesetz, daß jeder seinem Monarchen jährlich angeben solle, womit er sich nähre, wodurch bey seinen Unterthanen Thätigkeit und Ordnung erhalten würde. Von kriegerischen Unternehmungen wird nur die Eroberung der Insel Cypern erwähnt. Gegen das Ende seines Lebens entspannen sich zwischen ihm und dem Nachfolger des Cyrus auf dem Persischen Throne, Kambyses, Mißhelligkeiten, die jedoch, so lange Amasis lebte, nicht in offenbare Feindseligkeiten ausbrachen. Allein seinen Sohn und Nachfolger, Psammenit, traf das Unglück, welches dem Vater gedroht hatte. Er verlohr, nachdem er nur ein halbes Jahr regiert hatte, gegen Kambyses die Schlacht bey Pelusium, und, nach der Eroberung der Stadt Memphis, wohin er mit dem geschlagenen Heere geflohen war, seine Freyheit. Doch nahm ihn Kambyses zu sich, und würde ihn als tributpflichtiger König wieder eingesetzt haben, hätte nicht Psammetich Unruhen zu erregen gesucht. Dieß kostete ihm das Leben, indem ihn Kambyses Stierblut zu trinken zwang [312].

312) Alles dieses berichtet Herodot ausführlich B. II. Kap. 172—182. B. III. K. 1—15.

Aegypten war nun (525 J. v. Chr.) eine Persische Provinz. Aber Kambyses machte sich und seine Perser durch die barbarische Zerstörung alter Denkmäler, durch die Tödtung des Apis und anderer den Aegyptiern heiligen Thiere, durch Mißhandlung der Priester, und durch empörende Verletzung alles dessen, was der Nation ehrwürdig war, so verhaßt, daß die Aegyptier nur durch die äusserste Strenge in Abhängigkeit erhalten werden konnten. Den ersten Versuch, das Persische Joch abzuwerfen, machten sie gegen das Ende der Regierung des Darius Hystaspis; allein Xerxes unterwarf sie sich wieder, und setzte ihnen einen eignen Statthalter. Auch unter den folgenden Persischen Regenten suchten sie mehrmals sich unabhängig zu machen; aber Aegypten blieb Persische Provinz bis auf Alexander von Macedonien, welcher 350 Jahre vor Christus sich dieses Land unterwarf. Nach Alexanders Tode behauptete sich Ptolemäus Lagi als Statthalter von Aegypten, und vereinigte damit einen Theil von Libyen und Arabien, Cöle-Syrien, Palästina und Cyrene, und seit d. J. 306 v. Chr. G. beherrschte er diese Länder als sein Eigenthum mit dem Königstitel. Seine Nachfolger, welche alle den Namen Ptolemäus führten, erhielten sich auf dem Aegyptischen Throne beinahe dreyhundert Jahre lang bis zu der Schlacht bey Actium (30 J. v. Chr. G.), nach welcher Aegypten eine Römische Provinz und als solche im Namen der Kaiser von Römischen Praefecten regiert wurde. Seitdem

ist die Geschichte Aegyptens in die Geschichte der Völker verwebt, von welchen es beherrscht wurde. Bey der Theilung des Römischen Reichs unter Theodosius Söhne, im Jahre 395 unserer Zeitrechnung, wurde Aegypten ein Theil des Ost-Römischen oder Morgenländischen Kaiserreichs, dessen Hauptstadt Byzanz oder Konstantinopel war, und blieb es etwa 250 Jahre lang, bis sich um die Mitte des siebenten Jahrhunderts die Araber desselben bemächtigten. Unter dem zweyten Chalifen, Omar, drang Amru Ibn el-Aas von Syrien aus in Aegypten ein, und hatte bereits im Jahre 640 Alexandrien im Besitz. Die Regierung des Landes wurde unter den Ommiadischen und Abbasidischen Chalifen 230 Jahre lang durch Statthalter verwaltet. Die Geschichte Aegyptens weiter zu verfolgen, wie der Besitz desselben seit dem Sinken des Reichs der Chalifen unter Türkischen, Arabischen, Kurdischen und Mamlukischen Dynastien wechselte, liegt außer den Gränzen dieses Werks [313]). Seit dem Jahre 1517 ist Aegypten eine Provinz des Osmanischen Reichs, und wird durch einen Pascha als Statthalter regiert.

313) Eine Uebersicht der Geschichte von Aegypten seit der Eroberung des Landes durch die Araber bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts s. in J. M. Hartmanns Erdbeschreib. von Aegypten S. 275 fgg. Vgl. Paulus Sammlung von Reisebeschreibungen B. 5. S. 400 fgg. Delaporte's Abrégé chronologique de l'histoire des Mamlouks d'Égypte jusqu'à la conquéte des Français, in der Description de l'Égypte T. XV. p. 23 fgg.

Aber schon seit längerer Zeit ist der Sultan der Osmanen fast nur dem Namen nach Herr dieses Landes. Der jetzige, durch seine Arnauten zum Pascha erhobene, und durch einen Firman der Pforte bestätigte Mohammed Ali, erkennt zwar die Oberherrlichkeit derselben an, und bezahlt ihr jährlich die bestimmten Einkünfte; da jedoch die beträchtlichen Verwaltungskosten abgezogen werden, so bleibt nur wenig übrig. Obgleich die Gewalt des Paschas durch den Divan, der aus den Officieren seines Militairs und den vornehmsten Staatsbeamten besteht, gesetzlich beschränkt ist, so ist er doch als der eigentliche Herr und Gebieter von Aegypten zu betrachten, da er despotisch herrscht. Indessen hat er in dem Lande eine Ruhe und Ordnung eingeführt, wie sie seit Jahrhunderten unter der Regierung der Beys nicht gewöhnlich war. Er hat die Ausschweifungen seiner Arnautischen Soldaten gezügelt, den Scheikhs oder Adeligen alle Einwirkung in die Geschäfte entrissen, die innere Ruhe befestigt, Handel und Verkehr belebt, und mehrere Europäische Einrichtungen getroffen, die für Aegypten, wenn sie von Dauer sind, die wohlthätigsten Folgen haben werden.

IX. Verfassung, Cultur und Religion des alten Aegyptens.

Bildung, Cultur und eine geregelte gesellschaftliche Verfassung erhielten die wilden Stämme, welche

Aegypten ursprünglich bewohnten, zuerst durch Priester-Colonien, die von Süden her aus Nubien in das Nilthal herabzogen, um sich daselbst zunächst um ihren Handelsverkehr auszubreiten, auf gewissen, dazu geeigneten Plätzen niederließen, auf diesen aber auch den Göttern, welche sie verehrten, namentlich dem Amun oder Ammon, Tempel errichteten. Diese Niederlassungen und Heiligthümer wurden die Anfänge und Mittelpuncte von Staaten, in welchen Priester natürlich die herrschende Kaste waren 314), und als später diese kleinen unabhängigen Priesterstaaten in ein einziges Reich vereinigt wurden, zeigte Aegypten immer noch die Form eines vollendeten Priesterstaats. In der blühenden Periode der Pharaonen erhielt höchst wahrscheinlich die Eintheilung des Aegyptischen Volks in bestimmte Classen oder Kasten ihre völlige Ausbildung. Nach Herodots Bericht 315) waren dieser Kasten sieben: 1) der Priester, 2) der Krieger, 3) der Gewerbe treibenden Bürger, 4) der Schiffer, 5) der Dollmetscher, 6) der Rinderhirten, und 7) der Schweinehirten 316). Landes-Eigenthum hatten, ausser den Kö-

314) Heeren hat dieses in den Ideen Th. II. Abtheil. 2. S. 106 fgg. vgl. Th. II. Abtheil. 1. S. 419 fgg. aus den Nachrichten der Alten und aus den erst neuerlich in Nubien und in dem südlichen Aegypten entdeckten Denkmälern des hohen Alterthums auf das überzeugendste nachgewiesen und entwickelt.

315) B. II. Kap. 164.

316) Von Herodot weicht Diodor von Sicilien (B. I. S.

nigen, später nur die beyden ersten dieser Kasten, die Priester und die Krieger, deren Sold aus Ländereien bestand. Daß aber früher wenigstens in demjenigen Aegyptischen Staate, in welchem Joseph zu der Würde eines Regierungsverwesers empor stieg, äusser der Priester- und Krieger-Kaste auch Andere Ländereyen besaßen, ergiebt sich daraus, daß bey der damaligen Hungersnoth die Landeigenthümer ihre Besitzungen dem Könige für Getreide überlassen konnten, nach 1 Mos. XLVII, 13—26. Es wird in dieser Stelle (Vs. 22.) bemerkt, nur die Ländereyen der Priester habe Joseph nicht kaufen können, weil sie zum Unterhalt derselben bestimmt gewesen wären. Zu jedem Tempel, oder zu jeder Priester-Niederlassung, gehörten nämlich weitläuftige Grundstücke, die das ursprüngliche Gebiet, und also gemeinschaftliches Eigenthum der ganzen Niederlassung waren. Diese Ländereyen wurden gegen einen mäßigen Zins verpachtet, und aus dem Einkommen derselben ward der gemeinschaftliche Schatz gebildet, dessen Verwaltung eigen dazu angestellten Personen, oder Rentmeistern, die gleichfalls aus der Priester-Kaste waren, übertragen war. Aus diesen gemeinschaftlichen

84.) darinne ab, daß er eine Kaste der Ackerleute aufführt, von welcher Herodot nichts meldet, dafür aber uns eine Kaste der Hirten erwähnt. Ueber diese Verschiedenheit und überhaupt über die Aegyptische Kasteneintheilung hat Heeren a. a. O. S. 141 fgg. gründliche und scharfsinnige Untersuchungen angestellt.

Schatze wurden die Lebensbedürfnisse der zu jedem Tempel gehörigen Priesterfamilien bestritten [317]. Die Stellen der Oberpriester in den Hauptstädten Aegyptens waren die ersten und höchsten. Sie waren gewissermaßen erbliche Fürsten, die den Königen zur Seite standen, und ähnliche Vorzüge genossen. Als Joseph in Aegypten zum Ersten nach dem Könige erhoben werden sollte, mußte er erst durch eine Heyrath mit der Priester-Kaste in Verbindung treten; er heyrathete die Tochter des Oberpriesters zu On oder Heliopolis, 1 Mos. XLI, 45. Die Königswürde war in den wahrscheinlich aus den Kriegern stammenden Familien erblich, wie daraus zu schließen ist, daß so oft erwähnt wird, der Sohn sey dem Vater gefolgt. Indessen war, wenigstens in Theben, die Ceremonie einer Wahl, oder einer Bestätigung durch das Orakel nicht ausgeschlossen [318]. Die königliche Gewalt war durch den Einfluß der Priester beschränkt, die, im Besitz der Schriften und heiligen Bücher, welche die wissenschaftlichen Kenntnisse und die Gesetze enthielten, der am meisten unterrichtete und gebildete Theil der Nation waren, und die nächsten Umgebungen der Könige bildeten. Die ganze Lebensweise des Königs war festgesetzten Regeln und einem strengen Ceremoniel unterwor-

---

317) Herodot B. II. K. 36. 37. 42. Diodor B. I. S. 84. Vgl. Heeren a. a. O. S. 131.

318) Heeren S. 335.

sen. Mit dem Anbruche des Tags erhob er sich von seinem Lager, um die Staatsgeschäfte zu besorgen. Dann badete er sich, und wurde mit dem königlichen Ornat bekleidet, um öffentlich das Opfer darzubringen. Vor dem versammelten Volke sprach nun der Oberpriester das Gebet für das Wohl des Königs zu der Gottheit, und daß sie ihm Gefühl für Recht und Billigkeit geben möge. Dann wurden ihm aus den heiligen Büchern seine Pflichten eingeschärft [319]). Der König saß nicht selbst zu Gericht, sondern die Verwaltung des Rechts war den Gerichtshöfen überlassen, die in ihren Aussprüchen streng an die Gesetze gebunden waren. Die Richter gehörten zu der Priesterkaste; in ihren Händen lagen die sämmtlichen Zweige der innern Staatsverwaltung.

Wie bey allen Völkern in den frühesten Zeiten einer durch Religion und Gesetze geregelten gesellschaftlichen Verfassung die wissenschaftliche Cultur von der Religion ausgeht, und mit dieser auf das engste verbunden ist, die Priester folglich den Stand der Gelehrten ausmachen; so finden wir dieses auch bei den Aegyptiern. Die Priester, die, wie oben bemerkt worden, die Gründer der ursprünglich einzelnen Aegyptischen Staaten waren, sahen ein, daß die politische Cultur auf dem Ackerbau, und auf der Gewöhnung der nomadischen Stämme dazu beruhete. Als eines

319) Diodor von Sicilien B. I. Kap. 70.

wirksamen Mittels zur Erreichung dieses Zwecks bedienten sie sich der Religion, an welche sie den Landbau in so fern knüpften, als die Aegyptische Religion in der gottesdienstlichen Verehrung der Sonne, des Mondes, der Erde, des Nils, und so vieler anderer Theile und Kräfte der Natur, unter der Hülle mannigfaltiger Symbole bestand. Aber nicht so wohl an und für sich, als nur in so fern sie Einfluß auf Wachsthum und Fruchtbarkeit haben, waren jene Gestirne und Naturkräfte Gegenstände des religiösen Cultus. Osiris ist das Bild des Nils, wenn er austritt und den Boden düngt; eben derselbe das Bild der Sonne, in so fern sie jährlich die Fruchtbarkeit wieder bringt; Isis das Bild der fruchtbaren Erde, Mendes oder Pan das Symbol der zeugenden und hervorbringenden Naturkraft [320]. Da in Aegypten die Betreibung der Geschäfte des Ackerbaues durch die periodischen Ueberschwemmungen des Nils bestimmt wurde, und es folglich darauf ankam, die Epoche von diesen genau zu wissen; so mußte die richtige Bestimmung des Jahrs und seiner Theile, die Entwerfung eines richtigen Kalenders, von der größten Wichtigkeit seyn. Dieses war aber ohne Beobachtung des Laufs der Gestirne, ohne Studium der Astronomie nicht möglich. Die Aegyptischen Priester widmeten derselben vorzüglichen Fleiß,

320) Die Belege zu dem oben Gesagten giebt Jablonsky in dem Pantheon Aegyptiorum, drey Theile, Frankf. a. d. Oder, 1750—53.

und da sie ihre Astronomie an die physische Geschichte ihres Landes anknüpften, so war es sehr natürlich, daß sie die Namen eben der Gottheiten, die ursprünglich Theile und Kräfte der Natur anzeigten, als Symbole astronomischer Zeitabtheilungen gebrauchten. Ihre Beobachtungen des Himmels, und die jährlich auf der Südgränze ihres Landes wiederkehrende Erscheinung der über ihrem Scheitel stehenden Sonne, führte sie schon früh auf die Berechnung des beweglichen Sonnenjahrs, welches sie in zwölf dreyßigtägige Monate mit fünf Ergänzungstagen theilten, und das unter dem Namen des Julianischen Jahrs, noch jetzt in unserm Kalender steht. Eine architektonisch-symbolische Darstellung des Thierkreises, und des Laufs der Sonne mit den übrigen Planeten durch denselben, scheint das berühmte Labyrinth, ohnweit dem See Möris, in dem Arsinoitischen Nomos, gewesen zu seyn 321a). Mit der Astronomie verbanden auch die Aegyptischen Priester, wie alle alten

321a) S. Gatterer's Abhandlung über das Labyrinth in den Commentatt. Societ. Reg. Gotting. Vol. IX. p. 60 fgg. und dessen Weltgeschichte in ihrem ganzen Umfang Th. I. S. 503 fgg. Die Beschreibungen der alten Schriftsteller von diesem Wundergebäude hat Mannert (Th. X. Abtheil. 1. S. 430 fgg.) zusammengestellt und erläutert. Jetzt bezeichnet nur noch ein unförmliches Gemenge von Steinen und Schutt auf einer erhabenen Fläche nicht weit von dem Dorfe Haurah, zwey Stunden Wegs südöstlich von Medinet el-Fayum, die Stelle, welche dieses ungeheure Gebäude einst einnahm. S. Descript. de l'Égypte T. IV. p. 478.

Völker, und selbst die Christlichen Europäer, bis auf die neueren Jahrhunderte, die Astrologie, durch welche sie den bedeutendsten Einfluß auf das ganze Volksleben erhielten. Bey der Geburt eines Kindes wurde ihm sogleich sein Horoskop gestellt; es ward darnach bestimmt, was es für einen Charakter haben, was für Schicksale es erleben, wann und wie es sterben würde. Nicht nur alle öffentlichen Geschäfte, sondern auch alle wichtige Privatunternehmungen wurden erst, nachdem die Gestirne befragt worden, begonnen. Mit der Astrologie stand die Heilkunde, die gleichfalls ein Eigenthum der Priester war, in der engsten Verbindung, weil die Eintheilung des Körpers bey ihnen eine Beziehung auf die astronomischen Götter hatte, und jedem derselben ein bestimmter Theil gewidmet war [321b]). Ohne Zweifel waren die Aegyptischen Priester auch im Besitz anderer physikalischer Kenntnisse, und geheimer Künste, die sich auf solche gründeten, und die sich mit diesen beschäftigten, machten wahr-

321b) Diejenigen, welche Jakobs Leichnam einbalsamirten, werden 1 Mos. L, 2. mit dem hebräischen Worte bezeichnet, welches sonst Aerzte bedeutet (רֹפְאִים), und Josephs Diener genannt. Es ist offenbar, daß das Hebräische Wort hier in uneigentlicher Bedeutung für Einbalsamirer gebraucht wird. Diejenigen, welche in Aegypten die Leichname einbalsamirten, machten einen eignen Stand aus, und gehörten zu der Kaste der Gewerbe treibenden Bürger; s. Herodot B. II. K. 86. und Schweighäusers Anmerk. Vgl. Diodor v. Sicilien B. I. K. 90.

scheinlich eine eigne Classe von Priestern aus, zu welcher diejenigen gehören mogten, die 2 Mos. VIII, 11. 22. XIII, 7. Weise, Zauberer und Zeichendeuter [322]) genannt werden, und einige von den Wundern nachahmten, welche Moses vor Pharao verrichtete. — Ihre Kenntnisse pflanzten die Priester nur unter sich fort; solchen, die nicht zu ihrer Kaste gehörten, theilten sie dieselben nicht mit. Jedoch wurden auch diejenigen, welche Hoffnung hatten, einst den Thron zu besteigen, in ihre Geheimnisse eingeweiht [323]). Vielleicht genossen dieses Vorrecht alle Söhne des regierenden Hauses; und in diesem Falle würde es sich als möglich denken lassen, daß Moses, wie Stephanus Apostel-

---

322) הַחֲכָמִים וּמְכַשְּׁפִים וְהַחַרְטֻמִּים. Der Ursprung und die eigentliche Bedeutung des Worts חַרְטֻמִּים ist nicht ganz sicher. S. meine Anmerk. zu Bocharts Hieroz. T. III. p. 468. Die gewöhnlichste Meynung ist, daß sie Kenner der Hieroglyphenschrift, von den Griechen ἱερογραμματεῖς genannt, waren. Es scheinen aber durch diesen Namen überhaupt solche bezeichnet zu werden, die im Besitz geheimer Künste waren; denn 1 Mos. XLI, 8. 24. läßt sie Pharao rufen, um ihnen seinen Traum auszulegen.

323) Nach Klemens von Alexandrien Strom. L. V. p. 413. der Ausg. von Sylburg: Ὅθεν καὶ Αἰγύπτιοι οὐ τοῖς ἐπιτυχοῦσι τὰ παρὰ σφίσιν ἀνετίθεντο μυστήρια, οὐδὲ μὴν βεβήλοις τὴν τῶν θείων εἴδησιν ἐξέφερον, ἀλλ' ἢ μόνοις γε τοῖς μέλλουσιν ἐπὶ βασιλείαν προϊέναι, καὶ τῶν ἱερέων τοῖς κριθεῖσιν εἶναι δοκιμωτάτοις ἀπό τε τῆς τροφῆς, καὶ τῆς παιδείας καὶ τοῦ γένους.

gesch. VII, 22. sagt, in aller Weisheit der Aegyptier unterrichtet gewesen sey, da er, als angenommener Sohn einer Aegyptischen Königstochter (2 Mos. II, 10.), ohne Zweifel eine, königlichen Prinzen angemessene Erziehung erhielt.

Die Kaste der Gewerbe treibenden Bürger war eine der zahlreichsten, da sie die Handwerker, Künstler, Krämer- und Kaufleute in sich begriff. Daß es die alten Aegyptier in fast allen Handwerken zu einer großen Vollkommenheit gebracht hatten, beweisen unwidersprechlich die Abbildungen der in dem häuslichen Leben, und zu der Landwirthschaft, zum Fischfang, zur Jagd, zur Schiffahrt, zum Kriege nöthigen Werkzeuge und Geräthe auf den gemahlten Reliefs an den Mauern der Ueberreste ihrer Tempel und Paläste. In den alten hebräischen Schriften finden wir von den Gewerben der Aegyptier namentlich die Webereyen angeführt. Wenn der Prophet Jesajas das Unglück schildert, welches Aegypten und die erwerbenden Klassen des Volks treffen soll, so werden neben den Fischern die Weber genannt. Zu Schanden werden, sagt er XIX, 9. 10., die fein die Baumwolle kämmen, die Weber weisser Gewänder. Niedergeschlagen sind sie alle; alle Lohnarbeiter in der Seele betrübt. Die Weberey war, nach Herodot (II, 35.), ein Geschäft der Männer, und deshalb nicht blos ein häusliches Geschäft, sondern ein solches, das

in größern Anlagen getrieben wurde [324]). Man findet dasselbe auf den alten Denkmälern mehrmals abgebildet; am schönsten jetzt aus den Gräbern von Beni Hassan bey Minutoli [325]). „Der höchst einfache Weberstuhl ist an vier in die Erde getriebenen Pflöcken befestigt, und der arbeitende Weber sitzt auf dem schon fertigen Theile des Zeugs, das gelb und grün gewürfelt ist. An mehreren Farben alt-Aegyptischer Zeuge bemerkt man, daß der Byssus schon vor dem Weben in der Wolle gefärbt wurde." Schon im Mosaischen Zeitalter hatten diese Manufacturen in Aegypten eine bewundernswürdige Vollkommenheit erhalten, wie sich aus den Decken und Teppichen der Stiftshütte schließen läßt. Man verfertigte dieselben bis hundert Ellen lang, und viele darunter wurden mit Stickereyen, entweder von farbigen Fäden, oder auch von Golddrath, ausgeschmückt. Bereits in Josephs Zeitalter waren kostbare Gewänder zu Kleidern die gewöhnlichen Ehrengeschenke, 1 Mos. XLV, 22. Daß die Tyrier buntgewirkte linnene Zeuge aus Aegypten zogen, sagt der Prophet Ezechiel XXVII, 7.

Von den beyden Hirten-Kasten (s. oben S. 329.) waren, nach Herodot [326]), die Schweinehirten un-

---

324) Vgl. Heeren a. a. O. S. 368. Anmerk.

325) Auf der XXIVsten der zu seiner Reisebeschreibung gehörigen Kupferplatte, No. 2. Auf derselben ist auch das Netzflechten dargestellt, Jesaj. XIX, 8.

326) B. II. Kap. 47.

rein und verachtet. Sie machten einen eignen einheimischen Stamm aus, dem alle Vermischung mit andern, selbst aller Zugang zu den Tempeln untersagt war. Das Schwein selbst war in den Augen des Aegyptiers ein eben so unreines Thier, als in den Augen des Juden. Daß aber Rinderhirten von den Aegyptiern für unrein gehalten worden wären, davon findet sich keine Spur. Auch war das Rindvieh in Aegypten keinesweges unrein; die Kühe waren der Isis heilig, und die Ochsen dienten allgemein zur Nahrung und zu Opfern; es ist daher nicht wahrscheinlich, daß ihre Wartung hätte verunreinigen können. Wenn 1 Mos. XLVI, 34. gesagt wird: was Viehhirten sind, ist den Aegyptiern ein Greuel; so gilt dieses wohl von den Nomadischen, Arabischen und Libyschen Stämmen, die in den östlichen und westlichen Gränzländern Aegyptens umher zogen, und eigentlich Ausländer waren, so wie von denen, die sich in den sumpfigen Gegenden des Delta aufhielten. Diese waren schon von den alten Pharaonen den Rinderhirten vorzüglich zum Aufenthalt angewiesen worden. Die dortigen Stämme hatten zwar Aegyptische Sitten angenommen, aber sie blieben doch immer halbe Barbaren, und selbst Räuber, denen man in ihren Dickichten von Rohr nicht leicht beykommen konnte [327]).

327) Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 6. Herodot B. II. K. 92. Heliodor's Aethiop. B. I. K. 5. Vgl. Heeren a. a. O. S. 148 fgg.

Die Aegyptische **Religion** bestand, wie schon oben bemerkt worden, in der gottesdienstlichen Verehrung der Gestirne und Naturkräfte; sie hatte aber das Eigene, daß **lebendige Thiere** gleichsam hieroglyphische Sinnbilder der eigentlichen Gegenstände der Verehrung waren. Bey den Aegyptiern waren nämlich nicht nur vielerley Thierarten heilig, die man unter Lebensstrafe nicht tödten durfte; sondern es wurden auch einzelne Individuen derselben in Tempeln aufbewahrt, in welchen man sie mit der größten Sorgfalt unterhielt, ihnen Opfer brachte, und sie als Gottheiten verehrte; ja selbst nach ihrem Tode wurden sie einbalsamirt, und in heiligen Begräbnissen beygesetzt. So allgemein indessen dieser Thierdienst in ganz Aegypten war, so verschieden war er wieder in den verschiedenen Distrikten. Es gab nur wenige Thierarten, welche alle Aegyptier verehrten. Die übrigen waren hier heilig, dort unheilig; man durfte sie in dem einen Nomus tödten und essen, dagegen man in dem andern selbst getödtet wurde, wenn man sie verletzte[328]). Auf diese als Götzen verehrten Thiere bezieht sich Jehova's Drohung 2 Mos.

---

328) **Heeren** nach Herodot (B. II. K. 65 fgg.) a. a. O. S. 184 fgg. Mit den scharfsinnigen Bemerkungen dieses Gelehrten über die Verbreitung des Thierdienstes in Afrika, und die Beschaffenheit desselben in Aegypten, ist die Abhandlung von **Meiners** über diesen Gegenstand in seinen **Vermischten Schriften** B. I. S. 204 fgg. zu vergleichen.

XII, 12.: „Ich will in dieser Nacht durch ganz Aegypten gehen, und alles Erstgebohrne von Menschen bis zum Vieh tödten; selbst an allen Aegyptischen Göttern will ich Strafgerichte üben." Hieraus wird auch begreiflich, wie die Israeliten, bald nach ihrem Auszug aus Aegypten, auf den Gedanken gerathen konnten, ein goldnes Kalb als Gottesbild zur Anbetung aufzustellen, 2 Mos. XXXII, 1—6. Durch den Aegyptischen Thierdienst wurde das Verbot 5 Mos. IV, 16—19. veranlaßt, kein Bild eines vierfüßigen Thiers, eines Vogels, Gewürms oder Fisches zu verfertigen, damit solche nicht zu abgöttischer Verehrung gemißbraucht würden.

Die Sprache der alten Aegyptier war von allen Asiatischen wesentlich verschieden, wie sich aus den Ueberresten derselben ergiebt, die sich in der Koptischen[329]) Sprache erhalten haben. Diese ist zwar schon seit dem achten Jahrhundert unserer Zeitrechnung[330]) keine le-

329) Das Wort Koptisch ist eine verdorbene Aussprache des Worts Aegyptisch: Y-gipt. S. Et. Quatremères Recherches sur la langue et la litterature de l'Égypte p. 31.

330) Wie unter der Herrschaft der Araber das Koptische allmählig aufhörte, lebende Sprache zu seyn, zeigt Quatremére a. a. O. S. 29 fgg. Bis zum Jahre 96 der Mohammedanischen, 718 der Christlichen Zeitrechnung wurden die Register des Divans in Kahira noch Koptisch ge-

bende Sprache mehr; denn obgleich die Kopten fortdauernd eine eigne Classe der Einwohner Aegyptens bilden, so sprechen sie doch, wie die übrigen, Arabisch. Aber ihre vormalige Sprache findet sich noch in ihren Schriften, die jedoch bloß in Uebersetzungen der Bibel, Homilien, Lebensbeschreibungen der Heiligen und Märtyrer, und dergleichen bestehen. Die Sprache dieser Schriften ist aber nicht mehr die reine alte Aegyptische, sondern mit vielen Griechischen Wörtern vermischte, wie denn auch das Koptische Alphabet aus dem Griechischen entlehnt ist, jedoch mit Hinzufügung von acht Zeichen für Töne, welche mit Griechischen Buchstaben nicht bezeichnet werden können. Mit Hülfe der Sprache, in welcher jene Schriften verfaßt sind, haben La-Croze 331), Jablonsky 332), Scholz 333), Joh.

führt; seitdem, auf Befehl des damaligen Statthalters, Arabisch, S. 32.

331) S. dessen Lexicon Aegyptiaco-Latinum von Woide zu Oxford 1775. in Qu. herausgegeben, und den Thesaurus epistolicus La-Crozianus T. I. II. III. Berlin, 1743 bis 1746.

332) Collectio et Explicatio vocum Aegyptiacarum, quarum mentio apud scriptores veteres occurrit, welche den ganzen ersten Band seiner von Te-Water herausgegebenen und mit schätzbaren Zusätzen versehenen Opuscula, quibus lingua et antiquitas Aegyptiorum rel. illustrantur. T. I. II. III. Leyden, 1804 fgg. ausmacht.

333) Expositio vocabulorum Copticorum in scriptoribus Hebraicis et Graecis obviorum, in Eichhorn's Repertor. für bibl. u. morgenl. Literatur B. XIII. S. 1 fgg.

Reinhold Forster[334]), Ignaz Rossi[335]), Quatremère[336]), Champollion[337]), Seyffarth[338]) und andere, die Bedeutungen mehrerer in dem alten Testament und bey Griechischen und Römischen Schriftstellern vorkommenden alt-Aegyptischen Wörter bestimmt; ein Beweis, daß sich in der Koptischen Sprache die wesentlichen Bestandtheile der alten Aegyptischen erhalten haben. Indessen läßt sich von selbst erwarten, daß die Sprache der in den erst nach der Einführung des Christenthums verfaßten Koptischen Schriften nicht mehr ganz dieselbe seyn werde, die zu den Zeiten der Pharaonen gesprochen wurde. Und dieses bestätigen auch die erst neuerlich begonnenen Versuche, die Inschriften alter Aegyptischer Denkmäler und die Schriften aufgefundener Papyrusrollen aus den Zeiten der Pharaonen

---

334) Epistolae ad Jo. Dav. Michaelis, hujus Spicilegium Geographiae Hebraeorum exterae jam confirmantes jam castigantes, Göttingen, 1772. in Qu. und: Liber singularis de bysso antiquorum, London, 1776. Qu.

335) Etymologiae Aegyptiacae, Rom, 1808. Qu.

336) Recherches critiques et historiques sur la langue et la littérature de l'Égypte, Paris, 1808. Qu. und Mémoires historiques et géographiques sur l'Égypte, T. I. II. Paris, 1811. Oct.

337) L'Égypte sous les Pharaons. T. I. II. Paris, 1814. Oct.

338) Rudimenta Hieroglyphices; accedunt explicationes speciminum hieroglyphicorum, Glossarium atque Alphabeta, cum XXXVI. tabulis lithographicis, Leipzig, 1826. Qu.

und der Ptolemäer zu entziffern. Die Sprache derselben weicht von der Koptischen in Formen, Wortbildung und Syntax häufig ab. Sicherer aber wird sich das Verhältniß der Koptischen zu der alt-Aegyptischen Sprache erst dann bestimmen lassen, wenn in der Entzifferung der Schriftarten, die sich auf den alten Aegyptischen Monumenten, und auf den Papyrusrollen, von welchen in den letzten Jahren eine so große Menge aus Gewölben hervorgezogen wurde, weitere Fortschritte gethan seyn werden. Die Nachrichten der alten Schriftsteller sowohl, als die Monumente, setzen es ausser Zweifel, daß es in Aegypten mehr als Eine Art der Schrift gab. Herodot 339) unterscheidet die heilige Schrift, d. i. die Hieroglyphen- oder Bilderschrift und die demotische oder Volks- d. i. Buchstabenschrift. Aber sowohl die Bilder- als die Buchstabenschrift theilen sich wieder in mehrere Arten, über welche gegenwärtig noch Verschiedenheit der Meynungen herrscht 340).

---

339) B. II. Kap. 36.

340) Vornehmlich zwischen Champollion dem jüngern in seinem Précis du systême hieroglyphique des anciens Égyptiens, Paris, 1824; wovon eine neue ganz umgearbeitete Ausgabe in dem Ostermeß-Catalog dieses Jahres angekündigt ist, und zwischen Seyffarth, in dem Anmerk. 338. angeführten Werk. Eine Darstellung der Hauptsätze der Systeme dieser beyden Gelehrten giebt Rühle von Lilienstern in den Graphischen Darstellungen zur ältesten Geschichte und Geographie von Aethiopien und Aegypten (auch unter dem Titel: Universalhisto-

Die Auseinandersetzung derselben würde uns jedoch zu weit von unserm Zweck abführen, da dieser Gegenstand keine Beziehung auf die biblische Alterthumskunde hat.

---

rischer Atlas u. s. w. I. Heft) Berlin, 1827. S. 35 fgg. Vgl. Heeren's Ideen II. Th. 2te Abtheil. S. 11 fgg. der vierten Ausg.

Siebzehntes Hauptstück.

Aethiopien.

Den von Aegyptens südlicher Gränze an in unbestimmte und ungekannte Entfernung sich erstreckenden Theil von Afrika begriffen die alten Hebräer unter dem viel umfassenden Namen Cusch [1]), mit welchem Namen sie dieselben Länder bezeichneten, welche die Griechen unter Aethiopia begriffen, solche nämlich, deren Einwohner sich durch eine sehr ins Dunkle fallende oder auch völlig schwarze Farbe von den Bewohnern der nördlich an Aegypten stoßenden Länder auszeichnen; folglich alle heissern Südländer; vgl. B. I. Th. I. S. 210. des gegenwärtigen Werks. Jedoch bezeichneten die Hebräer mit dem Namen Cusch auch gewisse einzelne Länder des heissen Erdstrichs, wie z. B. einen Theil des südlichen Arabiens (s. oben S. 154.), und dann auch das westliche oder Afrikanische Aethiopien, das Land, welches wir unter diesem Namen verstehen. Zu Josephus Zeit nannten sich die Aethiopier selbst Cuschäer [2]), und der älteste Syrische Uebersetzer des

1) כוש.
2) Alterth. B. I. Kap. 6. §. 2.

Neuen Testaments nennt Apostelgesch. VIII, 27. sowohl die Kandace, Königin von Aethiopien, als den Aethiopier, welcher ihr Kämmerer war, Cuschäer. Bey den Syrern erhielt sich dieser Name für Aethiopier noch in den ersten christlichen Jahrhunderten 3).

Aethiopien in dem eben angegebenen engerm Sinne gränzt im Norden an Aegypten, und namentlich an den kleinen Nilkataract in der Gegend von Elephantine, Syene und Philä; im Osten an den Arabischen Meerbusen und oberhalb an das Indische Meer, im Süden an unbekannte Gegenden des innern Afrika's, im Westen an Libyen und Wüstneyen. Ueberhaupt begreift Aethiopien innerhalb dieser Gränzen Nubien, oder Sennaar, welches den nördlichen und östlichen, und Habesch, oder Abyssinien, welches den südlichen Theil des Landes ausmacht. Dieser ist sehr gebirgigt und wasserreich. Daher wird Aethiopien von Jesajas XVIII, 1. und von Zephanjah III, 11. jenseits seiner Ströme liegend genannt. Der bedeutendste Fluß desselben ist ausser dem Nil der Astaboras der Alten, jetzt bey dem Einfluß in den Nil Atbara, weiter oberhalb aber Tacazze genannt. Er ist, wie Bruce versichert 4), einer der angenehmsten Flüsse der Welt; „er wird von schönen hohen Bäumen beschattet, und

3) S. J. D. Michaelis Spicileg. Geogr. Hebraeor. exterae P. I. p. 144.

4) Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nils, B. III. S. 157. der teutsch. Uebersetz. von Volkman.

auf beyden Ufern umschließt ihn Gebüsch, das die lieblichsten Wohlgerüche duftet. Der Strom ist ungemein klar, das Wasser vortrefflich, und voll guter Fische von allerley Art. Aber verheerend für die Umgegend wird er, wenn er aus seinen Ufern tritt. Er führt in seinem Bette beynahe den dritten Theil alles Wassers, das in Abessinien fällt; und wir sahen noch achtzehn Fuß hoch über das Bette des Flusses die Spuren, wie hoch das Wasser im vorigen Jahre gestanden hatte; gewiß war er drey Klaftern hoch in seinem Bette geflossen. Diese ungeheure Masse Wassers stürzte von einer hohen Gegend gähling in die Tiefe hinab, riß in seinem Laufe große Felsen und Bäume aus der Erde, und das Getös schallte, wie der Donner, in den benachbarten Hügeln wieder. Zu gleicher Zeit treten alle Flüsse Abessiniens aus ihren Ufern, und richten Verwüstungen auf denselben an." Diese Eigenschaft der Flüsse Aethiopiens bezeichnet der Prophet Jesajas treffend, wenn er XVIII, 2. die Aethiopier ein Volk nennt, dessen Land Ströme rauben 5), d. i. weg-

5) אֲשֶׁר בָּזְאוּ נְהָרִים אַרְצוֹ. Die obige, gewöhnlichere Erklärung dieser Worte, nach welcher בָּזָא in der Bedeutung von בָּזַז rauben, plündern genommen wird, giebt unstreitig einen poetischern Sinn, als wenn man mit A. Th. Hartmann (Linguistische Einleit. in das A. T. S. 78.) בָּזָא gleichbedeutend mit dem Chaldäischen בְּזַע spalten nimmt, und übersetzt: dessen Land Ströme durchschneiden.

spülen. Der Nil, welcher den westlichen Theil des Landes durchströmt, wird mit leichten Kähnen aus Papyrusrohr 6) befahren, die Jesajas XVIII, 2. erwähnt. Diese Fahrzeuge, Tankoa genannt, werden, wie Brüce berichtet 7), so verfertigt, daß man an einen Kiel von Acazienholz die Papyruspflanzen fügt, indem man sie erst zusammennähet, am Hinter- und Vordertheil zusammensammelt, und die Enden der Pflanzen zusammenbindet. Sie gleiten mit großer Schnelligkeit über die Oberfläche des Wassers dahin 8), worauf sich vielleicht Hiob IX, 26. bezieht, wo die schnell dahin fliehenden Lebenstage mit Rohrschiffen verglichen werden.

Der nördliche Theil Aethiopiens und namentlich Nubiens, ist eine große durch den Nil und die Flüsse Astaboras (Tacazzé) und Astabus (dem weissen Strome, oder Bahr el-Abiadh) gebildete Insel, von den Alten Meroë, jetzt Atbara genannt. Auf dieser Insel lag eine Stadt gleiches Namens, deren bedeutende Ruinen sich einige Meilen nördlich von dem Flecken Schendi befinden 9). Diese große Insel ist

6) כְּלֵי גֹמֶא.

7) A. a. O. B. V. S. 18. Vgl. Plinius Naturgesch. B. XIII. Kap. 11. S. Norberg's Dissert. de veteri Papyri et Utrium in trajectu amnium usu, in seinen Selectis opusculis academicis P. III. p. 257.

8) S. Heliodors Aethiopica B. X. p. 460., und Kimchi in seinem Commentar zu Jesaj. XVIII, 2. Vgl. Gesenius Commentar Th. I. S. 578.

9) Untersuchungen über die Lage Meroë's haben Mannert

fruchtbar, und noch jetzt voll von Dörfern und Bäumen. Meroë war ein Priesterstaat, dessen Ursprung sich in das graueste Alterthum verliert. Der König wurde von den Priestern aus ihrer Mitte gewählt, und die Regierung war ganz theokratisch, indem sie durch das Orakel des Jupiter Ammon von den Priestern geleitet wurde. Bey den alten Hebräern hieß dieses Land und Volk Seba [10]), wie Josephus berichtet [11]), der zugleich meldet, es sey von Kambyses, als er es eroberte, nach seiner Schwester Meroë genannt wurden. Es ist kein Grund vorhanden, die Richtigkeit der Angabe des Josephus in Zweifel zu ziehen, da die Andeutungen, die wir über Seba in den alttestamentlichen Schriften finden, zu Meroë passen. Denn erstlich stammte Seba nach der genealogischen Völkertafel des ersten Buchs Mosis (X, 7.) von Cusch, welcher Name, wie wir oben gesehen, in engerm Sinne Aethiopien bezeichnete. Sodann wird Seba Jesaj. XLIII, 3.

(Th. X. Abtheil. 1. S. 182 fgg.) und Heeren (Ideen Th. II. Abtheil. 1. S. 397 fgg.) angestellt. Beyde treffen in ihren Resultaten zusammen. Eine Beschreibung der großen und merkwürdigen Ruinen giebt Heeren aus den neuesten Nachrichten Caillaud's und Geu's S. 401 fgg.

10) סְבָא.

11) Alterth. B. II. Kap. 10. §. 2. *Καὶ τέλος συνελαθέντες εἰς Σαβὰ, πόλιν βασίλειον οὖσαν τῆς Αἰθιοπίας, ἣν ὕστερον Καμβύσης Μερόην μετωνόμασεν, ἀδελφῆς ἰδίας οὕτω καλουμένης, ἐπολιορκοῦντο.* Vergl. Michaelis Spicileg. P. I. p. 177.

Ps. LXXII, 10. als ein fernes reiches Land erwähnt; und dieses war Meroë, einer der wichtigsten Handelsplätze des innern Afrika's, und eines von den Südländern, welche Gold erzeugten [12]). Endlich werden die Sebaer Jesaj. XLV, 14. Hochgewachsene genannt; und die Aethiopier, zu welchen die Sebäer gehörten, galten für einen Völkerstamm, der sich durch seine Länge auszeichnete [13]).

Der Prophet Ezechiel nennt unter andern mit Aegypten verbündeten Afrikanischen Völkern XXX, 5. auch Cub [14]). Da dessen sonst nirgends gedacht wird, so läßt sich über dasselbe nichts bestimmen. Ptolemäus erwähnt eine auf der westlichen Küste des Indischen Meers liegende Aethiopische Handelsstadt Kobe. Daß in der Gegend dieses Orts der von dem Propheten erwähnte Volksstamm gewohnt habe, muß blos als eine auf vielleicht zufälliger Namensähnlichkeit beruhende Vermuthung gelten. In der Arabischen Uebersetzung der Propheten, welche aus der Griechischen Alexandrinischen

12) Heeren a. a. O. S. 465 fgg.

13) *Λέγονται εἶναι μέγιστοι ἀνθρώπων*, sagt Herodot B. III. Kap. 20. Und Solinus Polyhist. C. 30.: Aethiopes duodecim pedes longi. — Bruce (Reise Th. I. S. 517 fgg.), welchem Heeren (S. 350.) beystimmt, hält Azab, einen Hafen am Eingange des Arabischen Meerbusens an der Afrikanischen Küste für Seba; wenig wahrscheinlich! Vgl. Ch. Th. Tychsen's Erinnerungen zu Bruce's Reisen, B. V. S. 334.

14) כוּב.

gemacht ist, werden statt Cub die Nubier [15]) genannt. Den Namen dieses Volks scheint folglich der Arabische Uebersetzer in seiner Griechischen Handschrift gefunden zu haben [16]), und dieses berechtigt dann weiter zu der Vermuthung, daß der Griechische Uebersetzer in der Hebräischen Handschrift, aus welcher er übertrug, Nub statt Cub [17]) gelesen habe. Die hebräischen Anfangsbuchstaben beyder Namen können wegen ihrer ähnlichen Gestalt leicht mit einander verwechselt werden. Es wäre daher wohl möglich, daß der Prophet Nub geschrieben, und damit die Nubier gemeynt hätte. Dieser Name wird von den alten Griechischen Geographen bald in weiterer Bedeutung von allen Völkerschaften von den südlichen Gränzen Aegyptens bis Meroë [18]), bald in engerm Sinne von dem Volk gebraucht, welches nördlich von Meroë auf der Ostseite des Nils bis zu den Troglodyten auf der westlichen Küste des Ara-

---

15) أهل النوبة.

16) In den jetzt vorhandenen Handschriften der Griechischen Alexandrinischen Uebersetzung steht für כוב kein Name. Denn *Χοὺβ*, in der Alexandrinischen Handschrift, ist als späteres Einschiebsel bezeichnet.

17) נוב für כוב. Eine Spur der Lesart נוב findet sich in einem Codex De-Rossi's, welcher zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts geschrieben ist, und hier und da nur die kleine Masora hat. In diesem Codex steht וכנוב von erster Hand, welches von einer spätern Hand in כוב verändert worden.

18) Strabo B. XVII. Kap. 1. §. 2.

bischen Meerbusens, und südlich bis zu dem heutigen Dongola, wohnte.

Im zweyten Buche der Chronik wird XII, 3. gemeldet, Schischak, König von Aegypten, sey gegen Jerusalem mit einem großen Heer heran gezogen, unter welchem Libyer, Cuschiten (Aethiopier) und Sukkiim [19]) gewesen wären. Der Griechische Alexandrinische Uebersetzer setzte für diesen Namen Troglodyten, d. i. Höhlenbewohner. Wahrscheinlich meynte er die Aethiopischen Troglodyten, welche die Gebirge auf der westlichen Küste des Arabischen Meerbusens bewohnten. Sie waren wegen ihrer Schnelligkeit im Laufen berühmt, worinne sie sich vom Knabenalter an übten; dabey besaßen sie große Fertigkeit im Gebrauche der Schleuder; wegen dieser beyden Eigenschaften wurden sie als leichte Truppen gebraucht [20]). Noch jetzt wohnt in jenen Gegenden ein Troglodytenvolk, von den Abessiniern Schangalla genannt [21]), vormals ein zahlreiches Volk, welches aus mehreren Stämmen bestand, von denen jeder seinen eignen District unter einem Oberhaupt inne hatte. Plinius [22]) erwähnt eine im Afrikanischen Troglodytenlande gelegene Stadt Suche [23]), in deren

---

19) סֻכִּיִּים.

20) Heliodor B. VIII. K. 16.

21) Bruce Th. II. S. 538.

22) Hist. Nat. L. VI. Cap. 29. §. 34.

23) Vielleicht das heutige Suaken, سواكن, an einer Bucht des Arabischen Meerbusens auf der Nubischen Küste,

Gegend Bochart 24) und Le Clerc 25) die Sukkiim setzten. Dieser Name würde als hebräisches Wort Laubhüttenbewohner 26) bedeuten, und es ist bemerkenswerth, daß das vorhin erwähnte Aethiopische Troglodytenvolk Schangalla, während der guten Jahrszeit noch jetzt unter dem Schatten der Bäume lebt, deren unterste Zweige nahe am Stamme oben einschneiden, solche alsdann niederbiegen oder brechen, und das Ende der Zweige in die Erde stecken. Die Zweige werden oben mit den Häuten wilder Thiere zugedeckt. Dann schneiden sie inwendig alle kleinen überflüssigen Zweige weg, und bilden auf diese Weise eine geräumige Laube, welche von weitem einem Zelte ähnlich sieht. Der Baum dient anstatt der Stange in der Mitte, und der große Gipfel beschattet es, so daß das Ganze ein sehr mahlerisches Ansehen hat. Jeder Baum ist also gleichsam ein Haus, worinne eine Menge dieser Schwarzen zusammen leben, bis sich die tropischen Regen einstellen. Dann gehen sie auf die Jagd des Elephanten, den sie durch allerley Kunstgriffe tödten. Wenn sie ihre Nahrung für den Winter eingesammelt haben, begeben sie sich in ihre Berghöhlen, wo sie die

---

von welchem Orte wir Burkhardt (Travels in Nubia p. 389 fgg.) genaue Nachrichten verdanken.

24) Geogr. S. P. I. L. IV. Cap. 29.

25) Im Commentar zu 2 Chron. XII, 3.

26) סֻכָּה eine Laubhütte, von סָכַךְ decken, besonders mit geflochtenen Zweigen.

ungünstige Jahrszeit durch beständig verborgen in der größten Sicherheit leben [27].

Schon in frühen Zeiten finden wir die Aethiopier mit den Hebräern in Berührung. Gegen Assa, König von Juda, einem Urenkel Salomo's, der jedoch bereits zwanzig Jahre nach dessen Tode, im Jahre 955 vor unserer Zeitrechnung zur Regierung gelangt war, zog Serach [28], der Cuschit, mit einer Heeresmacht von tausendmal tausend Mann und dreyhundert Kriegswagen, 2 Chron. XIV, 9. Daß Serach nicht dem Arabischen Cuschiten (s. oben S. 154.) angehört habe, sondern ein Aethiopischer König oder Feldherr gewesen sey, lehrt 2 Chron. XVI, 8., wo gesagt wird, daß sein Heer auch aus Libyern bestanden habe. Auch deuten die Kriegswagen, die in Arabien nie Sitte waren, auf Aethiopien. Das Heer, welches gegen Assa heran gezogen, aber von ihm bey Mareschah geschlagen wurde, war, wie es wahrscheinlich ist, von einem Könige von Meroë ausgerüstet worden, welches damals schon ein mächtiger Staat gewesen seyn muß [29]. Ein paar Jahrhunderte später dehnten die Könige Sabaka, Sevechus und Tirhaka ihre Herrschaft auch über Ober-Aegypten aus. Sevechus ist wahrscheinlich derselbe, wel-

27) Bruce Th. II. S. 539.
28) זֶרַח.
29) Heeren's Ideen Th. II. Abtheil. 1. S. 429.

cher 2 Kön. XVII, 4. So [30]), und König von Aegypten genannt wird, weil er zu der in diesem Lande regierenden Aethiopischen Dynastie gehörte. Er war ein Bundesgenosse des Hoseas, Königs von Israel, dessen Regierung im Jahre 722 vor Chr. Geb. endete, und ein Zeitgenosse des Assyrischen Königs Salmanassar, dessen Nachfolger, Sanherib, im Jahre 714 vor Chr. von einem Einfall in Aegypten durch die Nachricht, daß Tirhaka gegen ihn heran ziehe, abgeschreckt wurde (s. oben S. 316.). Später wird des Landes und Volkes Cusch von den Hebräischen Propheten mehrmals in Verbindung mit Aegypten gedacht. Sie erwähnen selten das letztere ohne auch das erstere zu erwähnen; und die Bewohner beyder Länder werden als handelnde Völker geschildert. Der unbekannte Hebräische Dichter, dessen Weissagungen die zweyte Hälfte des Buchs Jesajas ausmachen, verspricht Jes. XLIII, 3. dem Persischen Cyrus als Lösegeld für die Juden, die er in das Land ihrer Väter zurückkehren ließ, große und reiche Völker, Aegypten, Cusch und Seba, d. i. Aethiopien und Meroë. Und nach XLV, 14. wird der Aegypter Gewerbe und der Aethiopier Handel und der hochgewachsenen Sabäer der Lohn der Siege des Cyrus seyn. Wenn Jeremias den großen Sieg Nebukadnezars über Pharao Necho bey Karkemisch feiert, so werden XLVI, 9.

30) סוא.

die Aethiopier mit den Aegyptiern verbunden. Wenn Ezechiel den Untergang Aegyptens droht, so erbebt dabey das fernste Aethiopien, XXX, 5. „Die ganze Aethiopische Geschichte," bemerkt Heeren [31]), „ist voll von Beweisen der engen Verbindung dieser beyden Länder. Die ältesten Aegyptischen Staaten leiteten ihren Ursprung aus Aethiopien her. Theben und Meroë legten gemeinschaftlich eine Niederlassung in Libyen an; Aethiopische Eroberer haben mehr als einmal Aegypten eingenommen; Aegyptische Könige drangen wiederum in Aethiopien ein; gleicher Cultus gleiche Sitten, gleiche Gewohnheiten, gleiche (Bilder-) Schrift, finden sich in beyden Ländern; und noch unter Psammetich zog die vornehme und zahlreiche mißvergnügte Aegyptische Parthey nach Aethiopien. Setzt diese genaue Bekanntschaft nicht eine fortdaurende Verbindung voraus, die durch nichts anders, als durch einen langen friedlichen und ruhigen Verkehr erzeugt und unterhalten werden konnte? Auch war Aegypten, so weit die Geschichte reicht, mit den Waaren der südlichen Länder überschwemmt. Woher erhielt es jene Gewürze und Specereyen, mit denen jährlich so viele Tausende seiner Todten einbalsamirt wurden? Woher jene Räuchwerke, die auf seinen Altären brannten? Woher jene unermeßliche Menge Baumwolle, in die seine Bewohner sich kleideten, und die es selbst nur kärglich erzeugt? Wo-

31) S. 460.

her ferner in Aegypten jener frühe Ruf der Aegyptischen Goldländer, die Cambyses aufsuchen wollte, und darüber die Hälfte seines Heers verlohr? Woher jene Menge von Elfenbein und Ebenholz, die die ältesten Kunstwerke der Griechen wie der Hebräer zierte? Woher überhaupt jene frühe Verbreitung des Aethiopischen Namens, der in der Sagengeschichte so vieler Völker schimmert, und den die Jüdischen Dichter, wie die ältesten Griechischen Barden feiern? Woher alles dieses, wenn die Wüsten, die jene Völker begränzten, sie ewig von den Bewohnern der nördlichen Länder geschieden hätten?"

Die Aethiopische Königin Kandake, deren Schatzmeister nach Apostelgesch. VIII, 27. von dem zum Gehülfen der Apostel gewählten Philippus getauft wurde, war eine Königin von Meroë, wo Frauen regierten, die alle den Namen Kandake führten[32]). Da von dem erwähnten Aethiopischen Hofbeamten gesagt wird, er sey nach Jerusalem gereiset, um daselbst seine Andacht zu verrichten; so war er ohne Zweifel Jüdischer Religion. Nach der unter den Aethiopiern fest bestehenden Sage, hatte die Königin von Saba, die den König Salomo besuchte, Maqueda genannt, und welche die Aethiopier nicht für eine Araberin (s. oben

32) Plinius Hist. Nat. L. VI. Cap. 29. Regnare in Meroë feminam Candacen, quod nomen multis jam annis ad reginas transiit (Neronis exploratores renunciaverunt).

S. 174.), sondern für eine Königin ihres Landes halten, während ihrer Anwesenheit zu Jerusalem die Jüdische Religion angenommen, und sie bey ihrem Volke eingeführt. Daher führt ihr Sohn und Nachfolger in der Regierung, Menilek, den sie mit Salomon erzeugt haben soll, auch den Namen David I. 33). Er soll den Thron 986 Jahre vor Christus bestiegen, und zu seinem Wohnsitz einen Ort unweit Axum gewählt haben, welcher noch zu Bruce's Zeit Adega David, das Haus Davids, hieß. Zum Christenthum wurden die Aethiopier um das Jahr 330 durch Frumentius bekehrt, welcher von Athanasius zu Alexandrien zum ersten Bischof von Aethiopien ernannt wurde. Seitdem ist die Christliche Religion in Aethiopien die herrschende geblieben.

Die alt-Aethiopische Sprache, von ihnen selbst Geez-Sprache genannt, kann als ein Arabischer Dialekt betrachtet werden, ist aber weniger reich und ausgebildet als die Arabische Sprache, und hat manche von dieser abweichende Eigenthümlichkeiten 34). Die Geez-Sprache war bis in das vierzehnte Jahrhundert in Gebrauch. Als aber der König Ikon-Amlak nach der Verdrängung der Zagäischen Dynastie um das Jahr 1300 wieder den Thron seiner Voraltern bestieg, und

33) Bruce Th. I. S. 524.

34) Mehreres s. in der Hallischen Encyklopädie unter dem Artikel: Aethiopische Sprache, Schrift und Literatur, von Gesenius, B. II. S. 110 fgg.

seine Residenz nach Schua in Amhara verlegte, wo er bis dahin im Exil gelebt hatte; so wurde die alte Geessprache allmälig durch die Amharische im Munde des Volks verdrängt. Die erstere blieb jedoch die Büchersprache, und alle schriftlichen Aufsätze werden in derselben verfaßt. Die Literatur der alten Aethiopischen oder der Geessprache ist ausschließlich kirchlichen Inhalts. An der Spitze derselben steht eine vollständige Bibelübersetzung. Die Uebersetzung des alten Testaments ist aus der Griechischen Alexandrinischen, und zwar aus der Alexandrinischen Recension des Textes derselben verfertigt; und auch die Aethiopischen Juden besitzen das alte Testament nur in dieser Uebersetzung. Die der alt-Aethiopischen Sprache eigenthümliche Schrift besteht aus sechs und zwanzig Buchstaben, deren Gestalt zum Theil den Phönicischen und Samaritanischen ähnlich ist. Die Vokale werden durch kleine Häkchen und Krümmungen an den Consonanten, auch durch kleine Veränderungen der Figur derselben angezeigt, so daß die Schrift eine wahre Sylbenschrift ist. Die Richtung derselben ist, gegen die Gewohnheit aller übrigen Semitischen Schriften, von der Linken zur Rechten.

Achtzehntes Hauptstück.

Nordafrika.

In der genealogischen Völkertafel des ersten Buchs Moses (Kap. X.) werden Vs. 13. 14. sechs von Mizraim ausgegangene, das ist, mit den Aegyptiern verwandte oder ihnen benachbarte Völkerstämme aufgeführt, welche sich wahrscheinlich westlich von Aegypten in Nordafrika verbreiteten. Wenigstens gilt dieses von dem dort in der Ordnung dritten Volke, dem einzigen, welches sich mit ziemlicher Gewißheit bestimmen läßt, nämlich von den

1. Lehabim [1]), die wohl nicht von den Lubim [2]) (Nah. III, 9. 2 Chron. XII, 3. XVI, 8. Dan. XI, 43.) verschieden sind. Schon die Namensähnlichkeit führt auf die Libyer, und daß diese mit den angeführten Hebräischen Namen bezeichnet werden, ist daraus wahrscheinlich, daß sie immer mit Aegypten

---

1) לְהָבִים.

2) לוּבִים. Die Buchstaben ה und ו wechseln in der Mitte eines Worts nicht selten unter einander, wie דּוֹר und دَهْر, Menschenalter, מוּל und מָהַל, beschneiden. Vgl. Gesenius Wörterbuch unter ה.

und Aethiopien verbunden erscheinen [3]). Herodot und die übrigen Griechen begriffen unter dem Namen der Libyer alle die Völker, die sie ausser den Karthagern und Griechen in Nordafrika kannten.

2. Die Ludim [4]) werden Jesaj. LXVI, 19. unter fernen Völkern neben Phut einem Afrikanischen Volke (s. unten No. 6.), und gute Bogenschützen genannt. Nach Jerem. XLVI, 9. dienten sie im Aegyptischen Heere, und bey Ezechiel XXVII, 10. XXX, 5. erscheinen sie als Miethtruppen der Tyrier, ebenfalls neben Phut. Plinius erwähnt [5]) einen schiffbaren Fluß Laud in Tingitania, einer Mauritanischen Landschaft, und Marmolius [6]) ein Volk Luday im westlichen Afrika, südlich von Marocco. Daraus, daß sie in der angeführten Jesajanischen Stelle Bogenführende [7]) genannt werden, vermuthet Bochart [8]), daß sie ein Aethiopisches Volk gewesen wären, von deren vier Ellen langen Bogen mehrere alte Schriftsteller reden. Sie schossen von denselben kleine, vorne mit spitzigen Steinen versehene Pfeile, die sie statt der

---

3) J. D. Michaelis Spicileg. P. I. p. 262. versteht den zu Aegypten Libyschen Nomos.

4) לוּדִים.

5) Hist. Nat. L. V. Cap. 2.

6) S. Michaelis a. a. O. S. 259.

7) מֹשְׁכֵי קֶשֶׁת.

8) Geogr. S. P. I. L. IV. Cap. 26.

Köcher in Gestalt von Strahlen um den Kopf banden 9).
Jedenfalls sind diese Ludäer von den Kleinasiatischen Lydiern verschieden, die 1 Mos. X, 22. unter den von Sem abstammenden Völkern erwähnt werden (vgl. B. I. Th. II. S. 178. dieses Werks).

3. Die Anamim 10) oder Ganamim, die sonst nirgends genannt sind, hält Bochart 11) für die um den Tempel des Jupiter Ammon, jetzt Siwah, wohnenden Nomaden, aber aus sehr schwachen Gründen 12). Schultheß 13) vermuthet, Gananim sey vermittelst Buchstabenverwechslung einerley Name mit Garamim, oder Garamanten, die westlichen Nachbarn des innern Libyens.

4. Den Namen Naphthuchim 14) vergleicht Bochart 15) nicht unpassend mit den Aegyptischen Nephtys, welcher in der Aegyptischen Mythologie die Gattin Typhons, des bösen Geistes, dann aber auch geographisch den äussersten nördlichen vom Meere bespülten Theil Aegyptens bezeichnet, wie Plutarch

---

9) Die Stellen hat Bochart a. a. O. S. 301. angeführt.
10) עֲנָמִים.
11) A. a. O. Cap. 30. p. 322.
12) S. Michaelis a. a. O. S. 261., wo auch die Vermuthungen der alten Uebersetzer angeführt und geprüft sind.
13) Das Paradies S. 154.
14) נַפְתֻּחִים.
15) A. a. O. Cap. 29.

meldet [16]). Bochart hält diese Gegend für Marmarica, die dem Delta westliche Küste des Mittelländischen Meers, wo, nach Herodot [17]), die Adyrmachiden wohnten, ein Volk, welches größtentheils nach Aegyptischen Gesetzen lebte, die Kleidung aber mit den Libyern gemein hatte. J. D. Michaelis findet es jedoch wahrscheinlicher [18]), das Nephtys die an das Delta östlich stoßende Küste, und die Gegend um den See Sirbonis genannt worden, die, wie Plutarch sagt, von dem Nil bey seinem Anwachsen überschwemmt wurde, welches die mythologisch-symbolische Sprache so ausdrückte: Osiris (der Nil) nothzüchtige die Nephtys. In diese Gegend setzt auch der Chaldäische Uebersetzer der Chronik die Naphthuchim, indem er

---

16) In dem Buche von der Isis und dem Osiris S. 96. der Ausg. v. Squire: *Νέφθυν καλοῦσι τῆς γῆς τὰ ἔσχατα καὶ παρόρια, καὶ ψαύοντα τῆς θαλάττης. Διὸ καὶ τελευταίαν ἐπονομάζουσι τὴν Νέφθυν, καὶ τυφῶνι δὲ συνοικεῖν λέγουσι.* Die von Plutarch gegebene Erklärung des Namens *Νέφθυς* bestätigt Jablonsky in dem Panth. Aegypt. L. V. Cap. 3. §. 4. P. III. p. 120.: Ex iis vero, quae modo disputavimus, per se consequitur, *ΝΕΦ-ΘΩC Neph-tos* Aegyptiis dici id, quod est *terminale*, adeoque id, quod regioni alicui vel terrae terminum ponit. Recte igitur Arabia Aegyptiaca *Nephtys* dici potuit, quia erat re ipsa terminalis, hinc quidem regioni Aegypti, illinc vero mari rubro terminum ponens.

17) B. IV. Kap. 168.

18) Spicileg. P. I. p. 268.

1 Chron. I, 11. diese Namen durch Pentaschöner [19]) erklärt. Pentaschönos aber war die Gegend zwischen Pelusium, dem Kasischen Berge und dem See Sirbonis, in welchem Typhon seinen Aufenthalt haben sollte. In der Nähe desselben ist also wahrscheinlich die Nephtys, seine Gattin, zu suchen.

5. Unter den Casluchim [20]) versteht Bochart [21]) die Colchier, welche nach den einstimmigen Aussagen mehrer alten Schriftsteller [22]) aus Aegypten abstammen und von da an die Küsten des schwarzen Meers gezogen seyn sollen. Nimmt man aus dem Hebräischen Namen den Buchstaben s, der unmittelbar vor l die Aussprache etwas erschwert [23]), so findet mit dem Namen Colchi allerdings Aehnlichkeit statt, und die Angabe, daß sie aus Aegypten stammen, stimmt mit der hebräischen Völkertafel, nach welcher sie Abkömmlinge Mizraim's, d. i. Aegyptens sind, überein.

---

19) פַּנְטַסְכִינָאֵי.

20) כַּסְלֻחִים.

21) L. IV. Cap. 31. p. 323.

22) Z. B. Herodot's B. II. Kap. 104. Diodor's von Sicilien B. I. Kap. 28. 55. Ammianus Marcellinus B. XXII. Kap. 22. nennt die Colchier Aegyptiorum antiquam sobolem. Andere Stellen s. bey Bochart p. 324.

23) Ein eingeschobenes s kommt in manchen Syrischen Wörtern vor, wie ܟܠܙ und ܟܣܠܙ nach ܝܢܘܩܐ und ܝܢܣܘܩܐ, auch ܝܣܢܘܩܐ, Säugling.

6. Put oder Phut 24) wird 1 Mos. X, 6. nach Cusch und Mizraim als der dritte Sohn Cham's aufgeführt, und war folglich ein mit diesen verwandter Afrikanischer Volksstamm. Mit Cusch wird Put auch Jerem. XLVI, 9. Ezech. XXX, 5. XXXVIII, 5. Nah. III, 9. verbunden. Daß die Mauritanier, später Mauren, unter diesem Namen zu verstehen sind, ist eine sehr alte Meynung, die Josephus 25) durch die Bemerkung bestätigt, daß Put der Name eines Flusses in Mauritanien sey. Des Flusses Fut in diesem Lande gedenkt auch Plinius 26). Als Schild- und Helmtragende werden die Phutäer nebst andern Afrikanischen Völkern als Miethstruppen der Aegyptier und Tyrier von Jeremias XLVI, 9. und von Ezechiel XXVII, 10. XXXVIII, 5. geschildert. Die Mauren waren seit alten Zeiten als gute Krieger bekannt, und bewiesen sich als solche in mehreren Treffen mit den Karthagern und Römern 27).

7. Unter den fernen Völkern, zu welchen einst die Kunde von Jehova's Macht und Herrlichkeit ge-

24) פוּט.

25) Archäol. B. I. Kap. 6. §. 2. Hieronymus in dem Commentar zu Jesaj. LXVI, 19.: Phud autem Libyes et omnisque Africa usque ad mare Mauritaniae, in qua fluvius hodie, qui Phud dicitur, cuncta circa eum regio Phutensis appellatur.

26) Hist. Nat. L. V. Cap. 1.

27) S. Bochart Geogr. S. P. I. L. IV. C. 33. p. 334.

langen soll, wird Jesaj. LXVI, 19. auch Pul oder Phul [28]) genannt. Bochart [29]) meynt, es werde dadurch die Nilinsel Philä, zwischen Aegypten und Aethiopien, bezeichnet. Der alte Griechische Alexandrinische Uebersetzer las jedoch Put oder Phut, und daß dieses die richtige Lesart sey, ist deshalb wahrscheinlich, weil in der Stelle des Jesajas jener sonst nicht vorkommende Name eben so neben dem Ludim (s. oben No. 2.) genannt wird, wie Put in den oben No. 6. angeführten Stellen.

8. Cyrene (Kyrene) ist sowohl der Name der Landschaft (Cyrenaika) als der Hauptstadt derselben. Cyrenaika wird auch Pentapolis genannt [30]), und ist das Land zwischen Marmarika und der großen Syrtis. Es heißt Libya, Pentapolis, d. i. der fünf Städte, weil folgende fünf bedeutendere Städte dazu gehörten: Cyrene, Apollonia, Ptolemais, Arsinoe und Berenice. Bald nach dem Trojanischen Kriege ließ sich in diesem Landstriche unter einem gewissen Battus eine Spartanische Kolonie nieder [31]), die bald durch

---

28) פוּל.

29) A. a. O. Cap. 26. p. 301. Ihm folgen J. D. Michaelis Spicileg. P. I. p. 256. und P. II. p. 114., und die meisten Ausleger, Gesenius ausgenommen, welcher in dem Commentar zu Jesajas Th. II. S. 310. Einwürfe gegen diese Meynung macht.

30) Plinius Hist. Nat. L. V. Cap. 5.

31) Herodot B. IV. Kap. 150.

Handlung und Ackerbau blühend wurde, und ihr Gebiet erweiterte. Dieses Land hatte eine Zeitlang seine eignen Könige, bis es der letzte derselben den Römern vermachte, die es zu Kreta schlugen, und zu einer Römischen Provinz machten [32]). Cyrene, die Hauptstadt, eilf Römische Meilen vom Meere, war groß und lag in einer angenehmen fruchtbaren Gegend. Es scheinen sich schon zu oder bald nach Alexanders Zeiten in derselben Juden niedergelassen zu haben. Denn unter den 1 Maccab. XV, 22. 23. erwähnten Städten, an welche Schreiben des Römischen Senats gesandt worden seyn sollen, um sie zu ersuchen, die Juden nicht feindlich zu behandeln, wird auch Cyrene genannt. Nach Josephus [33]) sollen die Juden den vierten Theil der Bevölkerung von Cyrene ausgemacht haben. Ein gewisser Simon, ein Jude aus Cyrene, der sich zu der Zeit, als Jesus zum Tode verurtheilt wurde, gerade in Jerusalem befand, wahrscheinlich um das Passah zu feyern, mußte das für Jesus bestimmte Kreuz nach dem Richtplatze tragen, Matth. XXVII, 32. Marc. XV, 21. Luk. XXIII, 26. In der Apostelgeschichte werden VI, 9. Cyrenische Juden, die, wie es scheint, zu Jerusalem eine eigne Synagoge hatten, aus welcher einige mit dem Märtyrer Stephanus disputir-

32) Strabo B. XVII. Kap. 3. §. 21. 22.
33) Alterth. B. XIV. Kap. 7. §. 2., vgl. gegen Apion B. II. §. 4.

ten, als Gegner des Christenthums aufgeführt. Andere Cyrenäische Juden hingegen nahmen das Christenthum zeitig an, Apostelgesch. XI, 20. In Apostelgesch. XIII, 1. tritt ein gewisser Lucius aus Cyrene als Lehrer des Christenthums in Antiochien auf. Schon in den ersten Zeiten des Christenthums wurde Cyrene der Sitz eines Bischofs. Einer der bekanntesten dieser Cyrenäischen Bischöffe ist Synesius, welcher in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts lebte. Das Christenthum erhielt sich in Cyrene jedoch nicht in seiner ursprünglichen Reinheit, sondern wurde bald durch schwärmerische Sekten, namentlich die Karpokratianer, entstellt, wovon ein in der dortigen Gegend neuerlich aufgefundenes Denkmal zeugt 34). Einen Theil der Stelle des alten Cyrene nimmt jetzt ein Flecken, Namens Grenne ein, wo noch mehrere prächtige Trümmer der ehemaligen berühmten Stadt vorhanden sind. Auf dem benachbarten, landeinwärts liegendem, zum Theil fruchtbarem Gebirge, jetzt Garien genannt, hatten noch vor etwa funfzig Jahren Juden ihre Wohnsitze, und befanden sich in Wohlstand. Sie baueten Korn, Oel und Saffran, trieben Handwerke und Tauschhandel mit den genannten von ihnen erbaueten Erzeug-

34) Eine Erläuterung desselben hat Gesenius gegeben in seiner Abhandlung: de inscriptione Phoenicio-Graeca in Cyrenaica nuper reperta, ad Carpocratianorum haeresin pertinente Commentatio, Halle, 1825. in Qu.

wissen 35). Dieser Landstrich gehört jetzt zum Gebiet von Tripoli.

---

35) S. Rothmann's Briefe in Schlözer's Briefwechsel B. IX. S. 139. Die neuesten Nachrichten über Cyrene und die umliegende Gegend finden sich in Della Cella's Viaggio da Tripoli di Barbaria alle frontiere occidentali dell' Egitto fatto nel 1817., Genua, 1819. Oct. mit Karten und Abbildungen von Inschriften und Münzen, Brief XI. XII.

Neunzehntes Hauptstück.

Der biblische Westen.

Die Inseln und Länder, welche von Palästina gegen Abend in und an dem Mittelländischen Meere liegen, und von welchen die Hebräer vor Alexander wahrscheinlich nur eine allgemeine unvollständige Kunde durch die Phönicier erhalten hatten, begriffen sie unter dem gemeinschaftlichen Namen Inseln oder Küstenländer des Meers[1]), das ist, des Westen, Jesaj. XI, 11. XXIV, 15. Ezech. XXVI, 18. Denn der Theil des Mittelländischen Meers, welcher die westliche Küste Palästina's bespülte, diente dem Hebräer zur Bezeichnung des Westen überhaupt; s. B. I. Th. I. S. 138. dieses Werks. Wir beginnen mit den in der Bibel erwähnten Inseln, welche den Asiatischen Küsten zunächst liegen.

I. Inseln des Aegäischen Meers.

1. Samothrake, Samothracien, jetzt Samandrachi, vor dem Meerbusen von Caridia, zwischen dem

1) אִיֵּי הַיָּם. Ueber die Bedeutungen von אִי, Pluralis אִיִּם, hat J. D. Michaelis im Spicileg P. I. p. 132 fgg. ausführlich gehandelt.

alten Chersones und Thracien. Sie ist die nördlichste Insel des Archipels, die in der Bibel erwähnt wird. Der Apostel Paulus passirte sie auf seiner Reise von Troas nach Macedonien, Apostelgesch. XVI, 11. Jetzt wird sie blos von Fischern besucht.

2. Lesbos, jetzt Metelin, von der ehemaligen Hauptstadt Mitylene, welcher in der Nachricht von der Reise des Apostels Paulus von Ephesus nach Macedonien gedacht wird, Apostelg. XX, 14. Ueberreste derselben sind noch auf dem westlichen Theile der Insel bey Castro, dem jetzigen Hauptort der Insel, vorhanden, welcher einen Theil der alten Stadt einnimmt. Er hat zwey Hafen und große Schiffswerfte. Die Einwohner bestehen aus zwey bis dreytausend Griechen, drey bis viertausend Türken, und etwa vierzig Jüdischen Familien [2].

3. Chios, jetzt Scio, wird gleichfalls auf der Seereise des Apostels Paulus erwähnt, Apostelgesch. XX, 15. Eine gebirgigte, aber fruchtbare Insel, deren Länge acht, die Breite vier Meilen beträgt. Das Haupterzeugniß dieser Insel ist der Mastix, der in den Ländern des Osmanischen Reichs nirgends als hier gebaut werden darf. Die Mastixdörfer, vier und zwanzig an der Zahl, genossen bis in die neueren Zeiten

2) Olivier Voyage dans l'empire Othoman, T. II. p. 93. Vgl. Pococke's Beschreib. des Morgenl. Th. III, S. 22 fgg. der teutsch. Uebers.

mehrere Freyheiten; sie bezahlten nur die halbe Kopfsteuer, und durften bey ihren Kirchen Glocken haben 3). Die neuesten Ereignisse haben den völligen Ruin dieser vormals so blühenden und wohlhabenden Orte herbey geführt.

4. **Samos** wird 1 Makk. XV, 23. unter den Orten genannt, bey deren Obrigkeiten sich die Römer zum Besten der daselbst wohnenden Juden verwandten; auch wird ihrer in der Reisegeschichte des Apostels Paulus gedacht, Apostelg. XX, 15. Diese Insel, das Vaterland des Pythagoras, hat ungefähr sechszehn geographische Meilen im Umfang. Sie hat viele Berge und Felsen, die meistens aus weissem Marmor bestehen, und mit Waldungen bedeckt sind. Die Samischen irdenen Gefäße wurden von den Alten sehr geschätzt 4).

5. **Patmos**, jetzt **Patimo**, auch **Patmosa**, eine kleine Insel zwischen Samos und Naxos, eine von den sogenannten Sporadischen Inseln. Die Römer brauchten diese Insel als Verbannungsort; und auch der Evangelist Johannes war wegen Verkündigung des Evangeliums nach Patmos verbannt, wo er sein prophetisches Buch, die **Apokalypse**, d. i. Offenbarung genannt, schrieb, wie er zu Anfang desselben I, 9. meldet. Auf der östlichen Seite hat die Insel einen tiefen

---

3) **Olivier** T. II. p. 103 fgg. **Pococke** III. 14 fgg.

4) **Pococke** III. S. 36 fgg. Vgl. **Joseph Georgirenes** Beschreibung dieser Insel in **Paulus** Samml. von Reisebeschreibungen Th. V. S. 273 fgg.

Meerbusen, und auf der Westseite zwey kleinere, welche den nördlichen und südlichen Theil der Insel zu Halbinseln machen. Der Strich Landes, der dieselben verbindet, ist nicht über eine Viertel-Meile breit. Die Stadt lag vormals auf der östlichen Seite der Landenge, aber die Einwohner begaben sich aus Furcht vor den Corsaren auf den südlichen Hügel, und baueten eine Stadt ohnweit dem Kloster, welches auf der Spitze des Bergs liegt. Auf der Hälfte der Anhöhe desselben liegt noch ein kleineres Kloster, welches Apokalypse heißt. Darinne ist eine nun in eine Kirche verwandelte Grotte befindlich, in welcher der Evangelist Johannes sowohl die Offenbarung als das Evangelium geschrieben haben soll. Sie ist neun Schritte lang, und vier Schritte breit, und ganz in den Felsen gehauen, ausser an der Nordseite, wo sie nach der Capelle der heiligen Anna offen ist. Noch bis auf die neueren Zeiten war in diesem Kloster ein theologisches Seminarium, welches unter dem großen Kloster stehe. Zwey Lehrer, von welchen der erste den Namen Didaskalos führte, unterrichteten etwa funfzig Schüler in der altgriechischen Sprache, in der Philosophie und Theologie. Die Stadt besteht aus siebenhundert Häusern, deren Einwohner alle Christen, und entweder Schiffer oder Schiffzimmerleute sind; denn die Insel ist ein unfruchtbarer Felsen, und es wird alles Nothwendige von andern Orten dahin gebracht. In den wenigen Gärten wird ein schlechter Wein gebaut, der

sich nicht über einen Monat hält. Dagegen hat die Insel gutes Wasser und gesunde Luft 5).

6. Delos wird nur 1 Makkab. XV, 23. (s. oben bey Samos No. 4.) erwähnt. Diese Insel, wahrscheinlich das Product eines Vulkanischen Ausbruchs, ist jetzt ein nakter Felsen, der von vielen Kaninchen bewohnt wird 6).

7. Kos, jetzt Stanchio, eine kleine Insel, den Städten Knidos und Halikarnassus gegen über, und vierzig Stadien vom festen Lande. Aeskulap hatte hier einen prächtigen Tempel, und noch jetzt ist der Wein berühmt, der auf dieser Insel gebaut wird. Sie war das Vaterland des Arztes Hippokrates und des Mahlers Apelles. Der Apostel Paulus kam auf seiner Reise aus Kleinasien nach Jerusalem auch hieher, Apostelgesch. XXI, 1. Ausserdem wird diese Insel nur noch 1 Makkab. XV, 23. erwähnt (s. Samos).

8. Rhodus, eine zehen Meilen lange Insel an der südwestlichen Spitze von Kleinasien, deren Bewohner unter dem Namen Rodanim 7) neben den Cy-

---

5) Pococke III. S. 36 fgg. und Joseph Georgirenes Beschreibung in Paulus Samml. Th. V. S. 264 fgg.

6) Olivier T. II. p. 156 fgg.

7) Nach der sehr wahrscheinlichen Lesart des Samaritanischen Textes, der Griechischen Alexandrinischen Uebersetzung und einigen Handschriften, so wie der Parallelstelle 1 Chron. I, 7. In den meisten Handschriften und Ausgaben des hebräisch-mosaithischen Textes steht gegenwärtig דדנים, Dodanim, wodurch wahrscheinlich Dodona in Epirus

prieen, mit welchen sie desselben Stammes seyn sollen, schon 1 Mos. X, 4. unter den Nachkommen Javans, eines Enkels Noah's erwähnt werden. 1 Makkab. XV, 23. wird auch Rhodus genannt (s. Samos). Der Apostel Paulus berührte diese Insel auf seiner Reise von Miletus nach Jerusalem, Apostelg. XXI, 1. Sie ist eine der lieblichsten Inseln des Mittelländischen Meers; die Luft ist rein und gesund, und die Bewohner wissen wenig von Krankheiten. Selten ist die Hitze drückend, da die fast das ganze Jahr hindurch wehenden Westwinde die Luft kühlen. Es ist ein alter Spruch, die Sonne scheine an jedem Tage des Jahrs auf Rhodus, und kaum erlebt man einen so bewölkten oder trüben Tag, daß die Sonne nicht wenigstens auf einige Stunden den Himmel erhellte, und die Insel mit ihren Strahlen erfreute. Im Innern derselben findet man sehr anmuthige Landschaften. Breite und einsame Thäler, wo Rosen und Myrthen üppig wachsen, öffnen sich am Gestade, und sind auf beyden Seiten von steilen Bergen eingeschlossen. Die Insel ist größtentheils unangebaut, und es giebt im Innern nur wenige Dörfer. Granatäpfel, Pfirschen und Feigen findet man hier im Ueberfluß. Man schätzt die Volksmenge auf dreyssigtausend Seelen, wovon zwey

bezeichnet werden würde. Mehr über die Verschiedenheit der Lesart dieses Namens s. bey Michaelis Spicileg. P. I. p. 115 fgg.

Drittheile aus Türken bestehen. Die Insel hat gegen vierzig Seemeilen im Umfange; aber bey dem geringen Anbau des Bodens wird kaum so viel Getreide erzeugt, als der einheimische Bedarf erfordert. Wein ist das einzige bedeutende Erzeugniß, wovon jedoch auch nur wenig ausgeführt wird. Die Stadt Rhodus hat ein regelmäßigeres und freundlicheres Ansehen, als die meisten morgenländischen Städte. Die Juden bewohnen einen besondern Stadttheil, eine enge Straße; aber das Griechen-Quartier ist breiter und reinlicher. Der kleine Hafen von Rhodus ist schön und bequem. Die Felsen rücken auf beiden Seiten so nahe, daß kaum mehr als ein Schiff auf einmal einfahren kann, und das Wasser im Becken hat nur für Kauffartheischiffe hinlängliche Tiefe. Am Eingange des Hafens stand vormals die metallene colossale Bildsäule des Phöbus, des Sonnengottes, die siebzig Ellen hoch, und jeder Finger an Dicke einem Menschen gleich gewesen seyn soll. Sie wurde zu den sieben Wunderwerken der alten Welt gerechnet. Die Rhodier benutzten dazu den Ertrag der verkauften Kriegsmaschinen, die ihnen Demetrius Poliorketes nach der aufgehobenen Belagerung ihrer Stadt geschenkt hatte, und ließen sie durch ihren Landsmann Chares gießen. Sie stand aber nicht länger als 56 Jahre. Denn bey einem Erdbeben, 222 Jahre vor Christus, brach die Statue oberhalb der Beine ab, und 932 Jahre später verkaufte der Feldherr des Chalifen Othman die ehernen Trümmer an

einen Juden, der einige hundert Kameele damit belud. Im Jahre 1308 bemächtigten sich die Johanniter-Ritter dieser Insel, nachdem sie sich in Palästina nicht mehr behaupten konnten, weshalb sie auch den Namen Rhodiser-Ritter erhielten. Aber nur zweihundert Jahre lang hatten sie die Insel im Besitz. Im Jahre 1522 eroberten sie die Türken unter Solyman II. nach einer langen Belagerung. Die Befestigungen der Stadt, welche die Ritter erbauten und so hartnäckig vertheidigten, haben sich zum Theil bis jetzt erhalten. Die Ueberreste von der Burg der Großmeisterei zeigen noch Spuren der alten Pracht, und verrathen, wie glänzend einst die Ritter in diesem Sitz ihrer Herrschaft lebten [8]).

9. Cypern (Kypros), jetzt Kibris, nannten die Hebräer Chittim, Kittim [9]), jedoch so, daß sie den Namen dieser, der Syrischen Küste am nächsten liegenden Insel auch auf andere westliche Inseln und Küstenländer ausdehnten, wie Dan. XI, 30. 1 Makkab. I, 1. VIII, 5. offenbar Macedonien Chittim genannt wird [10]). Dasselbe Land ist auch wohl 1 Mos.

---

8) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. II. S. 342. der teutsch. Uebers. und Carne, Leben und Sitte im Morgenlande, Th. IV. S. 44. der teutsch. Uebers. Dresden, 1827.

9) כִּתִּים.

10) Josephus Archäol. B. I. K. 6. §. 1. *Χέθιμος δὲ Χεθιμὰ τὴν νῆσον ἔσχεν· Κύπρος αὕτη νῦν καλεῖται· καὶ ἀπ᾽ αὐτῆς νῆσοί τε πᾶσαι, καὶ τὰ πλείω τῶν παρὰ θα-*

X, 4. zu verstehen, wo Chittim unter Javan's, d. i. Griechenlands, Söhnen aufgeführt wird. Von Inseln und Ländern des Westens überhaupt wird der Name 4 Mos. XXIV, 24. Jerem. II, 10. Ezech. XXVII, 6. gebraucht. Ursprünglich hieß wohl nur die auf Cypern angelegte Phönicische Colonie Chittim, oder Kittim, woher Kition, Citium, welcher Name dann auf die ganze Insel übergetragen wurde. Auf der Griechisch-Phönicischen Inschrift eines zu Athen gefundenen Grabsteins [11]) wird der Phönicier Ben-Chadesch, Griechisch Numenius [12]), ein Einwohner von Citium, welchem dieser Stein gewidmet ist, in dem Griechischen Theil Kitinus, in dem Phönicischen Kitti genannt [13]). Unter Chittim meynt die

λασσαν, *Χεθὶμ ὑπὸ Ἑβραίων ὀνομάζεται· μάρτυς δὲ μοῦ τοῦ λόγου, μία τῶν ἐν Κύπρῳ πόλεων ἰσχύσασα τὴν προσηγορίαν φυλάξαι· Κίτιος γὰρ ὑπὸ τῶν ἐξελληνισάντων αὐτὴν καλεῖται, μὴ δ' οὕτως διαφυγοῦσα τοῦ Χεθίμου τὸ ὄνομα.* Epiphanius gegen die Ketzer Kap. 30. §. 25. *Παντὶ δὲ δῆλόν ἐστιν, ὅτι Κίτιον ἡ Κυπρίων νῆσος καλεῖται· Κίτιοι γὰρ Κύπριοι καὶ Ῥόδιοι.* Auch von den Macedoniern, setzt er hinzu, könne dieser Name gebraucht werden, weil sie Cyprischen und Rhodischen Stammes seyen. Vgl. Gesenius Comment. zu Jesaj. XXIII, 1. S. 721 fgg.

11) S. Lettre de M. Akerblad sur une inscription Phenicienne trouvée à Athènes, auch in den Annales encyclopédiques T. II. p. 193 fgg. Paris, 1817.

12) בֶּן־חֹדֶשׁ, *Νουμήνιος.*

13) *Κιτιευς*, כתי.

Insel Cypern ohne Zweifel der Prophet Ezechiel XXVII, 6., wo er sagt, die Tyrier bedienten sich zu ihrem Schiffsgetäfel Kittäischer Cypressen [14]. An diesen Bäumen hat Cypern, besonders auf dem östlichen Vorgebirg und in dem nördlichen Theil der Insel Ueberfluß [15]. Sie ist eine der größten Inseln des Mittelländischen Meers. Eine der Länge nach durch dieselbe streichende Kette von Bergen theilt sie in einen östlichen und westlichen Theil. Die Insel ist reich an mannigfaltigen Producten des Mineral- und Pflanzenreichs. Der köstliche Cyperwein wird nur in der Gegend von Limesol, auf der südlichen Küste erbaut. Auf dem südwestlichen Gestade, ohnweit der Ruinen des alten Citium ist ein Salzsee, der ein paar Meilen im Umfange hat. Der sandige Boden und die Höhen umher sind von Salpeter geschwängert und gelblich gefärbt. Er füllt sich des Winters mit Regenwasser, welches vom May bis Junius verdunstet, und das sehr reine und weisse Salz zurückläßt. Dieses wird im August ausgehauen, am Ufer aufgehäuft, und, um es gegen den Winterregen zu verwahren, mit Sande bestreut, bis man den Vorrath allmählig abführt [16]. — Juden mögen sich bereits zweyhundert Jahre vor dem Anfange unserer Zeitrechnung auf Cypern niedergelassen haben.

---

14) אֲשֻׁרִים.

15) Pococke Th. II. S. 332.

16) Mariti's Reisen S. 96. vgl. O. v. Richter's Wallfahrten im Morgenlande S. 309.

Denn in dem Schreiben, wodurch der Römische Consul Lucius die Obrigkeiten mehrerer Länder und Städte ersuchte, die in derselben wohnenden Juden gut zu behandeln, wird Makkab. XV, 23. auch diese Insel genannt. In der Apostelgeschichte findet man IV, 36. einen gewissen Joses, nachher Barnabas genannt, aus dem Stamme Levi, der in Cypern gebohren worden, erwähnt. Er nahm das Christenthum an, und wird von einigen für den ersten christlichen Bischof der Insel gehalten, der aber von den Juden zu Salamis gesteinigt worden seyn soll. Die nachherigen Bischöfe standen unter dem Patriarchen zu Alexandrien. Als die ersten Christen aus Jerusalem vertrieben wurden, flüchteten sich mehrere auch auf diese Insel, Apostelg. XI, 19 fgg. Paulus und Barnabas landeten hier, nachdem sie Antiochien verlassen, und von Seleucien aus die Reise zur See gemacht hatten, Apostelg. XIII, 4. Sie lehrten in den Jüdischen Synagogen zu Salamis, einer der vornehmsten Städte der Insel auf der östlichen Küste, jetzt Alt-Famagusta, ein paar Stunden nordöstlich von dem jetzigen Famagusta. Pococke fand im Jahre 1737 noch Ueberreste der alten Stadt [17]; aber Mariti sah im Jahre 1760 kein einziges Gebäude mehr daselbst [18]. — In einer andern Stadt dieser Insel, Paphos, bekehrte der Apostel

---

17) Beschreib. des Morgenl. Th. II. S. 313.
18) Reisen S. 87.

Paulus den Römischen Proconsul Sergius zum Christenthum, Apostelgesch. XIII, 6 fgg. Diese Stadt, welche auf der südwestlichen Küste liegt, war seit frühen Zeiten wegen des Tempels der Venus berühmt. Ein Erdbeben zerstörte sie gänzlich, der Kaiser August stellte sie wieder her, und dieses Neu-Paphos, welches sechszig Stadien nördlich von der Stelle der alten Stadt liegt, ist es, wo der Apostel Paulus lehrte. Sie hat den Namen Paso fortbehalten, wofür gemeiniglich Baffa ausgesprochen wird. Ein Theil der jetzigen Stadt liegt auf einem sich weit in die Länge ausstreckenden Felsen, ein anderer am Fuße desselben, mit Gärten gemischt bis zum Meere, und einem alten Schlosse des Hafens. Dieser ist jedoch einer der gefährlichsten der Insel, weil er allen Stürmen ausgesetzt ist, und bösen Ankergrund hat; weshalb die Schiffe, die in diesen Gegenden etwas zu laden haben, nur im Sommer hier vor Anker gehen 19). — Südlich von Larnika, zwischen dieser und der kleinen Stadt Marine, auf der südlichen Küste der Insel, trafen Pococke 20) und Mariti 21) auf die Ueberreste einer alten Stadt, welche der Lage nach keine andere gewesen seyn kann, als das alte Citium 22). Von dem Grunde der

19) Pococke Th. II. S. 325 fgg. Mariti S. 104. O. v. Richter S. 326.

20) A. a. O. S. 308.

21) A. a. O. S. 32.

22) Fälschlich setzen einige diese alte Stadt auf die Stelle

Mauern war noch so viel sichtbar, daß Pococke einen Plan des Areals der Stadt aufnehmen konnte. Uebrigens ist der Boden ein urbares plattes Feld geworden, auf welchem beym Pflügen noch immer große behauene Steine zum Vorschein kommen, deren man sich zu den neuen Gebäuden des Fleckens der Salinen und der Stadt Larnika bedient. Von den Phönicischen Inschriften, welche Pococke auf einigen jener Steine fand und copirte 23), entzifferten Swinton 24) und Kopp 25) einige. — Cypern war, bevor es unter die Persische Oberherrschaft kam, in mehrere kleine von einander unabhängige kleine Königreiche oder Fürstenthümer getheilt. Nachdem die Insel von Alexander dem Großen erobert worden war, fiel sie unter dessen Nachfolgern den Königen von Aegypten, den Ptolemäern, zu, kam dann unter die Gewalt der Römer, wurde später ein Theil des Oströmischen oder Griechischen Kaiserthums, im Jahre 648 aber unter dem Khalifen Othman durch dessen Feldherrn Moavia von den Arabern erobert. Im Jahre 1191 bemächtigte sich Richard der erste, König von England, der Insel, und gab sie dem Guido von

---

des jetzigen Fleckens oder Landguts Citti, eine Meile südlicher, wo aber keine Spur einer alten Stadt vorhanden ist; s. Mariti S. 32. 98.

23) A. a. O. Th. II. Taf. XXXII.

24) Inscriptiones Citicae, sive in binas Inscriptiones Phoenicias inter rudera Citii nuper repertas conjecturae. Oxford, 1750. Qu.

25) Bilder und Schriften der Vorzeit B. I. S. 204 fgg.

Lusignan, Könige von Jerusalem, bey dessen Familie sie bis zum Jahre 1423 blieb, wo sie von dem Aegyptischen Sultan Malek el-Aschraf Barsebai, aus der Circassischen Dynastie, eingenommen wurde. Dieser verstattete, daß Cypern von eignen Königen aus der Familie Lusignans gegen einen gewissen Tribut ferner regiert wurde. Als aber Katharina von Cornara durch das Testament ihres Gemahls, des Königs Jakob, Erbin von Cypern geworden war; so überließ sie im Jahre 1489 die Insel der Republik Venedig, welche den bisher gewöhnlichen Tribut erst an den Sultan von Aegypten, dann an den Türkischen Sultan Selim den Ersten bezahlte. Dieser setzte den jährlichen Tribut auf achttausend Zechinen fest. Allein sein Enkel, Selim der Zweyte, war damit nicht zufrieden, und weil er behauptete, daß er in alle Rechte der Mamluken, die in dem völligen Besitz dieser Insel waren, eingetreten sey; so ließ er Nicosia von Mustapha Pascha angreifen, der es, so wie Famagusta im Jahre 1572 einnahm. Seitdem ist diese Insel beständig der Pforte unterwürfig geblieben. Seit dem November 1821 wurde Cypern in Folge des Aufstandes der Griechen ein Schauplatz des Elends und der schrecklichsten Verwüstung. Die Metzeleyen, die in den Bezirken von Paphos, Amathunt und Famagusta von den Türkischen Soldaten verübt wurden, kosteten fünf und zwanzigtausend Griechen das Leben. Es wurden vier und siebzig Dörfer, die eine Volksmenge von achtzehntausend Christen hatten,

verwüstet. Alle Männer und verheyrathete Frauen wurden ermordet, Kinder unter vier Jahren niedergemetzelt, oder ins Meer geworfen, und die übrigen als Sklaven verkauft. In einem Bezirk von zwanzig Quadratmeilen verschwanden alle Kirchen und Klöster. Priester und Mönche erlitten ohne Ausnahme den Märtyrertod. Nur der Theil der Insel, den die Truppen des Pascha von Aegypten besetzt hielten, genoß Ruhe, und dem Aegyptischen Befehlshaber verdankten selbst die Franken oder Europäer ihre Sicherheit 26).

10. Kreta, jetzt Candia, sehr wahrscheinlich die Insel Caphtor 27) der Hebräer (s. B. II. Th. II. S. 363. dieses Werks), die größte aller Grie-

---

26) Eine Schilderung des Zustandes, worinne sich die Einwohner Cyperns bey dem Anfang des Griechischen Aufstandes befanden, giebt Carne, Leben und Sitte im Morgenlande, B. IV. S. 7 fgg.

27) אִי כַּפְתּוֹר Jerem. XLVII, 4. Die alten Uebersetzer setzen fast alle Cappadocien für Caphtor; aber die Bezeichnung אִי fordert, wie Gesenius in dem Handwörterbuch S. 366. 2te Ausg. richtig bemerkt, eine Insel, oder wenigstens ein Küstenland. Mehrere Neuere nehmen Caphtor für Cypern, welche Insel aber die Hebräer, wie wir gesehen haben, Kittim nannten. Die verschiedenen Meynungen über Caphtor hat J. D. Michaelis in dem Spicil. T. I. p. 292 fgg. und in den Supplemm. ad Lexx. Hebr. p. 1338. angeführt und geprüft, ohne jedoch etwas zu entscheiden. Uns bestimmen die B. II. Th. II. S. 363. angegebenen Gründe Caphtor für Kreta zu nehmen.

chischen Inseln, und das südlichste aller zu Europa gerechneten Länder, ist von Westen nach Osten in die Länge gestreckt, und schließt durch ihre Lage den ganzen Archipelagus auf der Südseite. Den ganzen Flächeninhalt kann man auf 220 geographische Quadratmeilen berechnen. Eine beträchtliche Bergreihe, die einzelne Zweige gegen die Küste in allen Richtungen sendet, durchzieht sie ihrer ganzen Länge nach. Die ganze Bergmasse verflächt sich aber an einigen Stellen zu hohen Bergebenen. In der Mitte der Insel erhebt sich das Idälsche Gebirg mit steilen, felsigen Spitzen; und in den Zwischenklüften erhält sich der Schnee den größten Theil des Jahrs hindurch, welches unter diesem so südlichen Himmelsstrich eine bedeutende Höhe voraussetzt. Auf der Südseite der Insel breitet sich die einzige, aber beträchtliche Ebene um Gortyna aus, die bis an die See reicht. Nicht bloß diese gesegnete Ebene hat einen fruchtbaren Boden, sondern auch die übrigen, obgleich bergigtern Theile der Insel, sind bey dem Reichthum an Quellen und Bächen für jede Art der Cultur empfänglich. Kreta wurde daher zu den fruchtbarsten Ländern Griechenlands gezählt, wo auch die rauhesten Berggegenden ausser den Waldungen eine Menge von Cypressen, herrlichen Cedern, Fruchtbäumen und Arzneygewächsen lieferten. Weizen und Oel giebt das Land noch jetzt im Ueberfluß [28]. Kreta

28) S. Pococke's Beschreib. des Morgenl. Th. II. S.

wurde wahrscheinlich durch Colonien der benachbarten Festländer zuerst bevölkert. Die Caphtorim der Hebräer waren nach 1 Mos. X, 14. Aegyptischen Ursprungs; von Caphtor, wo sie sich niedergelassen hatten, zog eine Colonie auf die südliche Küste Canaans, die sich daselbst Philisther, auch Cretim nannte; s. B. II. Th. II. S. 363. — Die Stadt Gortynia, wo nach 1 Makkab. XV, 23. Juden wohnten, lag auf der oben gedachten großen fruchtbaren Ebene auf der südlichen Küste, welche auf der Nord- und Nordwestseite durch das Gebirg Ida eingeschlossen wird. — Das Apostelgesch. XXVII, 7. erwähnte Salmone, welches der Apostel Paulus auf seiner Reise von Myra in Lycien nach Rom berührte, heißt bey Ptolemäus das Vorgebirg Samonion, bey Dionysius Periegetes Salmodis, gegenwärtig Cap Sidero 29), und ist die östliche Spitze der Insel. — Kali limenes 30), das Gutfurt (nach Luthers Uebersetzung) der Apostelgesch. XXVII, 8., lag in der Gegend des Hafens Lebena auf der südwestlichen Küste, aber östlicher, welches sich daraus ergiebt, daß die Stadt Lasäa in der Nähe war. Pococke bemerkt 31), zwey französische Meilen ostwärts von

382 fgg. Olivier's Voyage T. II, p. 325 fgg. Die neuesten und vollständigsten Nachrichten über Kreta enthält F. W. Sieber's Reise nach der Insel Kreta im Jahre 1817. Leipzig, 1822. in zwey Bänden, Oct.

29) Mannert Th. VIII. S. 706.

30) Καλοὶ λιμένες.

31) Th. II. S. 361.

Matala sey ein kleiner Meerbusen, der von den Griechen noch jetzt Limenes-kali genannt werde. Von hier segelte Paulus ab, in der Absicht, den zur Ueberwinterung sichern Hafen Phönike auf der Westseite der Insel zu erreichen. Das Fahrzeug hielt sich bey der Abfahrt immer ganz nahe an der Küste [32]), wurde aber durch den Sturm an die Insel Klaude, jetzt Gozzo, verschlagen. Diese kleine Insel wird von etwa dreyssig Famillen bewohnt, die daselbst eine Griechische Kirche haben [33]). — Der Apostel Paulus setzte den Titus zum Aufseher und Lehrer der auf Kreta bekehrten Christen, Tit. I, 5. Man hält ihn für den ersten Erzbischof der Insel, und die alte erzbischöfliche Kirche des Titus wird jetzt gegen Mitternacht von dem Flecken Metropoli, bey den Trümmern des alten Gortynia, gezeigt. Die Kretenser standen bey den Griechen in dem Rufe der Falschheit, Hinterlist und Lügenhaftigkeit, und der Apostel Paulus bezeugt, daß dieser, ihnen von einem ihrer eignen Dichter [35]) gemachte Vorwurf noch damals viele getroffen habe, Tit. I, 12. 13.

---

32) Ἄραντες ἆσσον παρελέγοντο τὴν Κρήτην, heißt es Apostelg. XXVII, 13. Irrig hielt Luther ἆσσον, nahe, für den Namen einer Stadt, indem er übersetzt: erhoben sie sich gen Asson.

33) Pococke a. a. O. S. 347., vgl. Mannert S. 719.

34) Pococke S. 364.

35) Nach Hieronymus im Commentar zu Tit. I, 12. war dieser Dichter Epimenides. Lügner nennt die

II. Griechenland.

Griechenland nannten die Hebräer Javan 36), wie die Syrer und Araber Jauno, Jesaj. LXVI, 19. Ezech. XXVII, 13.*) Sacharjah IX, 13. Dan. VIII, 21., und die Griechen Söhne der Javanim 37), Joel IV, 6. Nach dem Scholiasten des Aristophanes nannten die Ausländer alle Griechen Jaoner 38). Den Stamm der Jonier, welcher den südlichen Theil Griechenlands bewohnte, lernten die Hebräer, als den ihnen zunächst liegenden, zuerst kennen, und sie mußten ihnen der Handelsverbindungen wegen vorzugsweise bekannt seyn. Nach 1 Mos. X, 2. war Javan, der Stammvater, Japhets vierter Sohn. Die Griechische Sage nennt Jon, den Sohn des Xuthus, eines Enkels Deukalions, den er mit der Kreusa, der Tochter des Erechtheus, erzeugt hatte, als Stammvater der Jonier 39). — In der Bibel werden folgende Länder und Städte Griechenlands erwähnt.

Kretenser auch Kallimachus in dem Hymnus auf Zeus Vs. 8.

36) יָוָן.

*) Das Ezech. XXVII, 19. genannte Javan ist in dem südlichen Arabien zu suchen, s. oben S. 182.

37) בְּנֵי הַיְּוָנִים.

38) In den Acharnensern Vs. 504.: *Πάντας τοὺς Ἕλληνὰς Ἰάονας οἱ βάρβαροι ἐκάλουν.* So nennt sie auch Homer Il. XIII. 683.

39) S. über diese Sage Mannert Th. VIII. S. 9.

1. Thracien, bey den Hebräern wahrscheinlich Thiras 40), nach Josephus, Hieronymus, und den beyden Chaldäischen Uebersetzern 1 Mos. X, 2., wo Thiras als Japhets siebenter Sohn aufgeführt wird 41). Thracien wurde begränzt nördlich durch den Ister-Strom, östlich durch den Pontus Euxinus, die Propontis, und die beyden Meerengen, welche das Land von Asien trennen, südlich durch einen Theil des Aegäischen Meers, und westlich durch Flüsse und Gebirge, welche mit vielen Beugungen vom Aegäischen Meere bis zur Donau, bey dem heutigen Belgrad, reichen. Der Flächeninhalt des zwischen diese Gränzen eingeschlossenen Landstrichs beträgt gegen viertausend Quadrat-Meilen. Heut zu Tag umfaßt er von der Europäischen Türkey die Länder Serbien, Bulgarien, und Romilien, mit einem östlichen Striche von Macedonien. Thracien ist fast in allen seinen Theilen ein fruchtbares Land; auch die rauhen Gebirge tragen das Ihrige durch die erleichterte Viehzucht und reichen Wälder bey. Auf der Nordseite wird das Land durch die Bergkette Hämus vor den rauhen Winden geschützt. Der Hämus heißt

40) תִּירָס.

41) S. Bochart's Geogr. S. P. I. L. III. Cap. 2. Schultheß (das Paradies S. 194.) hält den schon von Herodot (IV. 11. 47. 82.) erwähnten Fluß Tyras, jetzt Dniester, an dessen Mündung eine gleichnamige Stadt lag für das Thiras der Hebräer. Es wäre dann nicht Thracien selbst, sondern Skythien post Thracas, wie Skylax sagt.

jetzt Argentero; er erstreckt sich vom Scardischen oder Scordischen Gebirge bis an das schwarze Meer. Herodot 42) erklärt die Thracier nach den Indiern für den zahlreichsten, und, wenn sie unter Einem Oberhaupte vereinigt lebten, für den mächtigsten aller ihm bekannten Völkerstämme.

2. Macedonien, welches die alten Hebräer unter dem Namen Kittim mit andern ihnen westlichen Inseln und Küstenländern begriffen (s. oben I. 9. S. 378.), hatte in verschiedenen Zeitaltern verschiedene Ausdehnung. In dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, da das Land eine Römische Provinz war, gränzte es nördlich an Dardanien und Mösien, wo das Gebirg Orbelos einen Gränzpunct ausmachte, östlich an Thracien, von welchem es durch den Fluß Nestus getrennt wurde, in Westen an Illyrien und den See Lychnites, südlich an Thessalien und an Epirus, wo der Berg Olympus scheidet. Macedonien zerfällt in Ansehung seiner Lage in zwey Hauptheile, in das Küstenland, und in das Bergland; denn es ist auf drey Seiten amphitheatermäßig von hohen Gebirgen umgeben, welche viele einzelne Reihen gegen das vom Thermäischen Meerbusen gebildete Centrum hinschicken. Alle endigen sich aber, ehe sie die Küste erreichen, manche in weiterem, manche in geringerem Abstande von denselben. Dadurch wird dann alles Küstenland zu einer

42) B. V. Kap. 3.

langgebogenen zusammenhängenden Ebene, welche sich gegen Norden und Westen auch tiefer in das Land hinein verbreitet [43]). Alle diese Flächen und Thäler stehen an ausgezeichneter Fruchtbarkeit den gesegnetsten Theilen Griechenlands zur Seite, mit welchem es alle Früchte gemeinschaftlich hat. Die Gebirge hingegen sind kalt und rauh, doch mit ansehnlichen Wäldern und reicher Weide zur Beförderung der Viehzucht versehen. Den Bergen fehlt es nicht an Metallen jeder Art. Goldminen waren in der Gegend von Philippi und am Berge Dysorus. — Im ersten Buch der Makkabäer wird VIII, 1 fgg. gemeldet, Judas, der Makkabäer, habe von den Großthaten und Eroberungen der Römer gehört, unter andern auch (Vs. 5.), daß sie neulich den König von Kittim, d. i. Macedonien, Philippus, und hernach seinen Sohn Perseus überwunden hätten. Seitdem durch Alexander den Großen die Persische Monarchie aufgelöset, aber nach seinem Tode in vier Reiche, das Aegyptische, Syrische, Asiatische und Macedonische getheilt wurde, so regierten in dem letztern unter andern die beyden eben genannten Könige. Philipp, dieses Namens der dritte, zerfiel mit den Römern, so daß sie ihm einige Provinzen abnahmen, und nur das eigentliche Macedonien ließen. Perseus, Philipps natürlicher Sohn, wurde von dem Römischen Feldherrn Aemilius Paulus geschla-

43) Mannert, Th. VII. S. 442.

gen, gefangen und zu Rom mit seiner Gemahlin, Mutter und Kindern im Triumph aufgeführt, das Land aber zu einer Römischen Provinz gemacht. — Das Christenthum wurde in Macedonien von dem Apostel Paulus verkündigt; daher im Neuen Testament mehrere Städte dieses Landes erwähnt werden. 1) Nikopolis, jetzt Nikopi, am Flusse Nessus (Karasu), der auf dieser Stelle die Gränze zwischen Thracien und Macedonien ausmachte, weshalb diese Stadt bald zu dem einen bald zu dem andern gerechnet wird 44). Die Unterschrift des Briefs an den Titus, den der Apostel Paulus hier schrieb und absandte, nennt Nikopolis eine Macedonische Stadt 45), Eutropius aber und Ptolemäus zählen sie zu Thracien. 2) Philippi war in früheren Zeiten ein kleines Städtchen, welches die Thasier wegen der nahen Goldbergwerke angelegt, und von den vielen Quellen, die daselbst entspringen, Krenides 46) genannt hatten. Als sich der ältere Philipp von Macedonien diesen eigentlich zu Thracien gehörigen Landstrich zugeeignet hatte; so vergrößerte und befestigte er die Stadt, und benannte sie nach sich. Sie lag auf

44) Mehr über die Lage dieser Stadt s. bey Mannert a. a. O. S. 140.

45) Gegen die Richtigkeit der Worte Tit. III, 15. *ἐγράφη ἀπὸ Νικοπόλεως τῆς Μακεδονίας* hat man jedoch erhebliche Zweifel; s. J. D. Michaelis Einleit. in das N. T. S. 1312 fgg. der viert. Ausg., welcher meynt, es werde Nikopolis in Epirus verstanden.

46) *Κρηνίδες*.

einer steilen Anhöhe, die sich gegen Westen nach dem Flusse Strymon zu allmälig in eine ausgebreitete Ebene verlohr. Nördlich und östlich um die Stadt lagen die Bergwerke, welche vorzüglich Gold, aber auch Silber lieferten. Die hier geschlagenen Goldmünzen hießen Philippici, und waren bey den Alten in eben so allgemeinem Umlauf als bey uns die Ducaten. Die Stadt wurde auch berühmt durch die Schlacht, welche Antonius und Octavianus dem Brutus und Cassius lieferten, und den Untergang der republikanischen Verfassung Roms zur Folge hatte. Octavian verpflanzte hieher einen Theil der von ihm aus ihren Wohnsitzen vertriebenen Italiener, und erhob die Stadt dadurch zur Colonie, wie sie auch Plinius 47) und Lukas Apostelgesch. XVI, 12. nennt. Wenn sie aber dieser die erste Stadt des Theils von Macedonien 48) nennt, so kann er damit nur die östlichste Stadt des Landes nach Thracien hin bezeichnen, denn die Hauptstadt des östlichen oder ersten Macedoniens war Amphipolis 49). Der Apostel Paulus hatte zu Philippi eine christliche Gemeide gestiftet, an welche ein Send-

---

47) Hist. Nat. L. IV. Cap. 11. Philippi colonia. Vgl. Dio Cassius B. LI. K. 4.

48) Ἐκεῖθέν τε εἰς Φιλίππους, ἥτις ἐστὶ πρώτη τῆς μερίδος τῆς Μακεδονίας πόλις, κολωνία.

49) Mannert a. a. O. S. 231. Andere Erklärungen des Worts πρώτη in dieser Stelle s. in Michaelis Einleit. S. 1302.

schreiben des Apostels von Rom aus noch vorhanden ist. Von seinen Schicksalen in dieser Stadt s. Apostelgesch. XVI, 13 fgg. vgl. 1 Thessal. II, 2. Philippi blühete noch im Mittelalter. Die Byzantinischen Geschichtschreiber sprechen öfters von den Angriffen, welche die vordringenden Barbaren auf diese Stadt machten. Jetzt nimmt einen Theil der Stelle derselben das Dorf Filiba ein. 3) Neapolis an der Küste des Aegäischen Meers am Strymonischen Busen, der Insel Thasus gegen über, zwischen Philippi und Abdera. Paulus berührte diese Stadt auf seiner Reise von Troas nach Philippi, Apostelg. XVI, 11. 4) Amphipolis an der Mündung des Flusses Strymon, der die Stadt von zwey Seiten umgab, wovon sie den Namen hatte. Unter den Römern war sie die Hauptstadt des östlichen Macedoniens. Paulus und Silas reiseten durch diese Stadt nach Thessalonich, als sie zu Philippi aus dem Gefängnisse entlassen worden waren, Apostelgesch. XVII, 1. Im Mittelalter erhielt sie den Namen Chrysopolis, d. i. Goldstadt, vermuthlich wegen den benachbarten Gold- und Silberminen. In dem jetzigen Namen des Fleckens, der auf der Stelle der alten Stadt steht, Empoli, hat sich der alte Name erhalten. 5) Apollonia, auf der Landzunge zwischen Philippi und Thessalonich, sonst eine berühmte Handelsstadt. Paulus berührte sie auf seiner Reise nach Thessalonich, Apostelg. XVII, 1. 6) Thessalonich, vormals Therma, an dem Thermäischen Meerbusen. Den Namen Thes-

salonich erhielt die Stadt von Thessalonike, einer Tochter des ältern Philipps, die Kassander heirathete, welcher diese Stadt anlegte, und sie nach seiner Gemahlin benannte. Unter der Römischen Herrschaft wurde sie die Hauptstadt eines der vier Haupttheile Macedoniens, und der gewöhnliche Sitz des Prätors und der Regierung. Zu der Apostel Zeit wohnten hier ausser den Griechen auch viele Juden, die ihre Synagoge hatten, Apostelg. XVII, 1. Der Apostel Paulus brachte während seines dreywöchentlichen Aufenthalts in dieser Stadt durch seine Vorträge mehrere Heiden und einige Juden zur Annahme des Christenthums, Apostelg. XVII, 1 bis 10. 1 Thessal. I, 5. II, 1. Timotheus und Silvanus waren hierbey seine Gehülfen; den erstern sandte er bald darauf wieder in diese Stadt, um die gemachten Einrichtungen einer christlichen Gemeinde zu befestigen. Auch sind unter den Paulinischen Briefen die beyden aus Athen an die Gemeinde zu Thessalonich abgeschickten Sendschreiben vorhanden. Aus dieser Stadt waren zwey Reisegefährten des Apostels, Aristarchus und Secundus, gebürtig, Apostelg. XX, 4. XXVII, 2. Saloniki, wie die Stadt jetzt mit ihrem wenig veränderten alten Namen genannt wird, ist der Mittelpunct des Handels aller umliegenden Gegenden, und nach Konstantinopel die wichtigste und größte Stadt der Europäischen Türkey. Ausser den Türken wohnen

---

50) Mannert a. a. O. S. 217.

hier auch viele Juden und Griechische Christen; auch hat ein Griechischer Erzbischof hier seinen Sitz [51]).

7) Beröa, oder Berrhöa, jetzt Veria, oder Kara-Veria, eine der ältesten Städte Macedoniens, am Fuße des Bergs Bermios, nicht weit von dem berühmten Musenberge Pindus, am Flusse Aſträus, südwestwärts von Thessalonich, war vormals eine ansehnliche und volkreiche Stadt. Als sich der Apostel Paulus hier befand, erregten die Juden einen Aufruhr gegen ihn, Apostelgesch. XVII, 10—13. Beröa war der Geburtsort eines Reisegefährten des Apostels Paulus, Sosipaters, Apostelg. XX, 4.

3. Der Apostel Paulus sagt Röm. XV, 19., er habe das Evangelium von Jerusalem bis nach Illyricum verkündigt. Dieser Name umfaßt alle zwischen dem Ister, dem Adriatischen Meere und Griechenland wohnenden Völker, die auf der Ostseite die Thracier zu Nachbarn hatten. Eine engere Bedeutung hat der Name Illyrien, welcher den Landstrich von dem Gebiete der heutigen Montenegriner bis an die Ceraunischen Gebirge und die Meerenge, welche Epirus von Italien trennt, bezeichnet [52]).

4. Von Beröa aus kam der Apostel Paulus nach Athen, der Hauptstadt von Attika, Apostelg.

---

51) Die in dieser Stadt befindlichen Ueberreste von Denkmälern des Alterthums beschreibt Pococke Th. III. S. 212 fgg.

52) S. Mannert a. a. O. S. 321. vgl. S. 306.

XVII, 10. 15. Hier, wo neben der höchsten geistigen und wissenschaftlichen Cultur der ausschweifendste Aberglaube herrschte, verkündigte der Apostel die Lehre von dem einzigen wahren Gott. Dieses wurde als Eingriff in die Landesreligion betrachtet, und Paulus wurde vor den Areopagus geführt, den obersten Gerichtshof, wo über Religionssachen, Einführung neuer Götter, Heiligthümer und Gebräuche entschieden wurde. Die Rede, die er daselbst hielt, ist Apostelg. XVII, 22—31. aufgezeichnet. Sie hatte die gute Wirkung, daß sie selbst einen Areopagiten, Dionysius, und einige andere, zur Annahme des Christenthums bewog.

5. Achaia, welches Apostelgesch. XVIII, 12. Röm. XVI, 5. 2 Kor. XI, 10. 1 Thessal. I, 7. 8. erwähnt wird, nimmt man bald in engerm Sinne von der Landschaft zwischen Arkadien und dem Korinthischen Meerbusen, bald in weiterm Sinne für Hellas oder das heutige Livadien zwischen Thessalien und dem Peloponnes; bald überhaupt für das gesammte Griechenland. Die Hauptstadt war Korinth (2 Kor. I, 1.), unweit der südwestlichen Gegend der Landenge zwischen dem Meerbusen von Lepanto und Korinth. Paulus lebte hier anderthalb Jahre, und stiftete eine Christliche Gemeinde, Apostelgesch. XVIII, 1—17., an welche seine zwey Sendschreiben unter seinen Briefen noch vorhanden sind. Korinth war der Sitz eines Römischen Proconsuls von ganz Achaia, d. i. Griechenland. Zu Paulus Zeit war es ein gewisser Gallion,

ein Bruder des Lucius Annäus Seneca. Als der Apostel von den aufrührerischen Juden vor seinen Richterstuhl geführt wurde, so ließ er ihn frey, indem er erklärte, daß er sich über eine Sache, die das Jüdische Gesetz betreffe, kein Urtheil anmaße, Apostelg. XVIII, 12 fgg. — Sikyon wird 1 Makkab. XV, 23. unter den Städten genannt, an welche die Römer Empfehlungsschreiben zu Gunsten der Juden sandten. Diese alte Stadt, vormals Aegiale, dann auch Mekone und Telchinia, der Hauptort eines kleinen Staats, lag auf einer Anhöhe auf der nördlichen Küste von Achaja, anderthalb Meilen vom Meere.

6. Sparta, auch Lacedämon, war die Hauptstadt von Lakonika, im südlichen Theil des Peloponnesus, und lag an dem Flusse Eurotas; jetzt heißt sie Misitra. Im ersten Buch der Makkabäer findet sich XIV, 19. die Abschrift eines Briefs eines Königs von Sparta, Darius, an den Jüdischen Hohenpriester Onias, in welchem gesagt wird, es finde sich in einer Urkunde, daß Spartaner und Juden Brüder seyen, und von Abraham abstammen. Der Hohepriester erneuerte die Freundschaft mit den Spartanern durch einen Brief, den man XII, 6 fgg. lieset; und nach Jonathans Tod sollen nach XIV, 17 fgg. die Spartaner das Bündniß mit Simon, Jonathans Bruder und Nachfolger im Hohenpriesterthum, erneuert haben. Das Schreiben der Spartaner ist 1 Makk. XIV, 17. eingerückt. Nun findet man aber sonst nirgends eines Spartanischen

Königs Darius gedacht[53]; auch ist der Brief, den Jonathan an die Spartaner gesandt haben soll, gar nicht so beschaffen, wie man ihn von den Juden an das wegen seiner Tapferkeit berühmte Volk erwarten muß. Will man nicht die ganze Correspondenz zwischen den Juden und Spartanern für erdichtet erklären[54], so muß man wohl annehmen, daß der wahre Name des Volks, welches mit den Juden verwandt war, in den Handschriften schon früh entstellt worden ist. J. D. Michaelis[55] vermuthete, es habe in der Hebräischen Urschrift des ersten Buchs der Makkabäer Sefarad[56] gestanden, woraus der Griechische Uebersetzer Sparta gemacht habe. Jenes, nur von dem Propheten Obad.

53) Es ist auch schon an sich nicht glaublich, daß ein Spartanischer König den Persischen Namen Darius geführt habe. Josephus verwandelte daher diesen Namen in Arius (Alterth. B. XII. Kap. 4. §. 10. und XIII. K. 5. §. 8.). Aber Darius hat auch die Syrische Uebersetzung.

54) Wie dieses von Wernsdorf in seiner Dissertation de cognatione Judaeorum et Spartanorum, Danzig, 1744. und in seinem Buche de fide historica librorum Maccabaeorum (Danzig, 1747) §. 96., von Eichhorn in der Einleit. in die apokryph. Schriften des A. T. S. 244. und Andern geschehen ist. Eine vollständige Aufführung der verschiedenen Meynungen über diesen Gegenstand mit kurzer Beurtheilung derselben hat Gabler in dem Neuesten theolog. Journal B. VIII. S. 424 fgg. gegeben.

55) In den Anmerkk. zu seiner Uebersetzung des ersten Buchs der Makkabäer S. 264.

56) סְפָרַד.

jah Vs. 20. erwähnte Sepharad hält Michaelis mit Hieronymus, der wahrscheinlich seinem hebräischen Lehrer folgte, für die Gegend am Bosporus, wo der Ausfluß des Asowschen Meers die schon von den Alten angenommene Gränze zwischen Asien und Europa macht, wohin vielleicht von den Assyrern eine Colonie aus den aus ihrem Vaterlande weggeführten Israeliten verpflanzt worden sey 57). Bruns 58) suchte die Verwandtschaft der Spartaner mit den Juden dadurch zu erklären, daß nach Herodot 59) Cyrenaika von Einwohnern der Spartanischen Insel Thera angebaut worden; nun befand sich seit Ptolemäus Lagi in Cyrenaika eine bedeutende Jüdische Colonie, die dem dort wohnenden Volke völlig einverleibt war; daher habe dann die Sage leicht entstehen können, daß die Juden und Spartaner von einerley Abstammung wären. Man muß diese Combination zwar scharfsinnig, zugleich aber auch wenig wahrscheinlich finden 60).

7. Elis, der nordwestliche Landstrich des Peloponnesus, an der Küste des Jonischen Meers, scheint in dem A. T. unter dem Namen Elischah 61) er-

57) Die verschiedenen sämmtlich ganz ungewissen Vermuthungen über Sefarad s. in meinen Anmerkk. zu Obadj. 20.
58) In dem Neuesten theolog. Journal B. VIII. S. 417.
59) B. IV. Kap. 150.
60) Vgl. Gaab's Erinnerungen in den Animadverss. ad antiquiorum Judaeorum historiam (Tübingen, 1811. in Qu.) S. 33 fgg.
61) אֱלִישָׁה.

wähnt zu werden. Nicht allein die Aehnlichkeit des Namens führt darauf, sondern auch der Umstand, daß 1 Mos. X, 4. Elischah mit Javan verbunden wird, macht es wahrscheinlich, daß durch diesen Namen ein Theil Griechenlands bezeichnet worden. Andere meynen, Elischah sey Hellas [62]). Jedenfalls scheint der hebräische Name den ganzen Peloponnesus anzuzeigen, auf welchen der Name Elischah ausgedehnt worden seyn mogte. Denn nach Ezech. XXVII, 7. holten die Tyrier von den Küsten Elischah's Purpur, und der lakonische oder Peloponnesische Purpur war bey den Alten berühmt [63]). Es mag befremden, daß Ezechiel die Tyrier aus andern Gegenden Purpur ziehen läßt, da Tyrus selbst an seiner Küste Purpur hatte, der von Griechen und Römern gepriesen wird. Allein entweder waren zu Ezechiels Zeit die Küsten Phöniciens an den Purpurschnecken bereits erschöpft, oder die Tyrischen Muscheln reichten für den Handel nicht aus, oder es wurden, um verschiedene Nuancen des Purpurs durch das Färben hervor zu bringen, Muscheln auch aus andern Gegenden erfordert, die nach denselben auch verschiedene Arten des Purpurs geben.

---

62) S. Bochart's Geogr. S. P. I. L. III. Cap. 4. und Michaelis Spicil. T. I. p. 80. Wenig wahrscheinlich ist Schultheß's Meynung (das Paradies S. 264.) Elischah sey Karthago.

63) S. Plinius Hist. Nat. L. IX. Cap. 36. Andere Stellen aus den Alten s. bey Bochart a. a. O.

III. Italien.

Italiens wird in den Nachrichten von den Reisen des Apostels Paulus Apostelgesch. XVIII, 2. XXVII, 1. 6. gedacht, und auch Hebr. XIII, 24., wo der Verfasser des Briefs sagt, die Christen in Italien grüsseten die zum Christenthum übergetretenen Hebräer. Rom und die Römer findet man zuerst 1 Makkab. VIII, 1 fgg. erwähnt, wo gesagt wird, daß der Jüdische Heerführer, Judas, der Makkabäer, von der Tapferkeit und von den Thaten der Römer gehört habe. Aus den Nachrichten, die bey dieser Gelegenheit von den Römern gegeben werden, sieht man, daß damals, etwa anderthalbhundert Jahre vor Christus, die Juden von den Römern noch wenig wußten. Aber was Judas von ihnen vernommen hatte, zeigte ihm, wie vortheilhaft es seyn würde, sie zu Bundesgenossen zu haben, und bewog ihn, eine Gesandtschaft nach Rom zu schicken, und sich um die Freundschaft des Römischen Volks, und um ein Bündniß mit ihm zu bewerben. Dieses wurde auch wirklich geschlossen, aber, wie es scheint, erst nach Judas Tod. In der Folge benutzten die Römer die unter den Juden entstandenen Partheyen zu ihrem Vortheil, und drey und sechszig Jahre vor Christus bemächtigte sich Pompejus Jerusalems, und Judäa wurde eine Römische Provinz. Seit dieser Zeit kamen viele Juden nach Rom, zuerst wohl als Ge-

fangene, die dann zum Theil frey gelassen wurden, und deren Nachkommen sich dort vermehrten. Sie baueten sich in einem eignen Theile der Stadt, jenseits der Tiber an, wo sie ihre Synagogen hatten [64]. Unter der Regierung des Kaisers Tiberius wurde ein Senatsbeschluß über die Verbannung des Aegyptischen und Jüdischen Religionskultus aus Rom gefaßt. Viertausend Jüdische Freygelassene (Libertiner, vgl. Apostelg. VI, 9.), die zu Rom wohnten, wurden nach Sardinien geschickt, um den Straßenräubern Einhalt zu thun; die übrigen sollten aus Italien verwiesen werden, wenn sie ihrer Religion nicht entsagten [65]. Nachher müssen sich doch wieder viele Juden in Rom niedergelassen haben; denn der Kaiser Claudius verwies sie aus der Stadt (Apostelg. XVIII, 2.), wegen Unruhen, die sie auf Anstiften eines gewissen Chrestus, wahrscheinlich eines Juden, der sich für den Messias (Christus) ausgab, angefangen hatten [66]. Eine christliche Ge-

64) Philo von der Gesandtschaft an Cajus (Calijula), T. II. p. 568. der Ausg. von Mangey.

65) Tacitus Annall. L. II. Cap. 85. Actum et de sacris Aegyptiis Judaicisque pellendis, factumque Patrum consultum, ut quatuor millia libertini generis, ex superstitione infecta, queis idonea aetas in insulam Sardiniam veherentur, coërcendis illic latrociniis, et, si ob gravitatem coeli interiissent, vile damnum. Ceteri cederent Italia, nisi certam ante diem profani ritus exuissent. Dasselbe meldet Sueton in Tiberio Cap. 36. der sie überhaupt Indaeos nennt.

66) Sueton Claud. Cap. 25.

meinde war in Rom schon früh, man weiß nicht, von wem? gestiftet worden. Als der Apostel Paulus sein Sendschreiben von Korinth aus erließ, war er noch nicht in dieser Stadt gewesen, Röm. I, 13. XV, 23. 24. Nachher kam er dahin, und verkündigte daselbst das Evangelium zwey Jahre lang, Apostelgesch. XXVIII, 30. 31. Vor dem Kaiser Nero verantwortete er sich zweymal, 2 Timoth. IV, 16. und Unterschrift. Unverbürgte alte kirchliche Nachrichten sagen, er habe nach seiner zweyten Verantwortung im Jahre 66 den Märtyrertod erlitten, und sey an dem Wege nach Ostia begraben worden. — Als der Apostel nach Rom reisete, so kamen ihm Christen aus dieser Stadt bis nach Forum Appii und Tres Tabernä entgegen, Apostelg. XXVIII, 15. Der erstere dieser Orte, etwa fünf teutsche Meilen von Rom entfernt, hatte seinen Namen von Appius Claudius, einem angesehenen und reichen Römer erhalten. Dieser hatte, als er die Censor-Würde bekleidete, von Rom nach Capua, zwanzig teutsche Meilen lang, einen aufgedämmten und gepflasterten Weg machen lassen, weshalb ihm in einem an dieser Straße liegenden Städtchen auf dem öffentlichen Platze eine Ehrensäule errichtet, und der Ort selbst Forum Appii genannt wurde. Tres Tabernä waren drey Gasthäuser, etwa zwey teutsche Meilen südöstlich von Rom [67]).

---

67) Beyde Orte erwähnt auch Cicero in den Briefen an

Puteoli, jetzt Pozzuolo, eine Stadt nebst einem Hafen in Campanien, am Tyrrhenischen Meere, eine viertel teutsche Meile von Neapel, fünf und zwanzig Meilen von Rom. Paulus trat auf seiner Reise nach Rom hier ans Land, und verweilte acht Tage bey den hier wohnenden Christen, Apostelg. XXVIII, 13. Der alte Griechische Name war Dikäarchia. Den lateinischen Namen Puteoli soll sie nach einigen von den warmen und stark riechenden Bädern (a putore), nach andern von der Menge der Brunnen (a puteis) erhalten haben. Augustus hatte hier eine Römische Colonie angelegt [68]). Jetzt ist die Stadt unbedeutend, da sie im Jahre 1538 durch ein Erdbeben verwüstet worden.

Rhegium, jetzt Reggio, Stadt, Hafen und Vorgebirg an der Südwestspitze Italiens, in der Provinz Calabrien, der Stadt Messina auf Sicilien gegenüber. Nicht weit davon sind die zum Theil sichtbaren, zum Theil unter dem Meere verborgenen Klippen Scylla, und gegenüber der Meerstrudel Charybdis, welchen der Apostel Paulus auf der Reise durch diese Meerenge passiren mußte, Apostelgesch. XXVIII, 13. Im Jahre 1782 wurde diese Stadt durch ein Erdbeben gänzlich zerstört.

Atticus, II. 10. Ab Appii foro, hora quarta; dederam aliam paullo ante Tribus Tabernis.

68) Cellarius Notit. orb. ant. T. I. L. II. Cap. 9. p. 673.

Syrakus, die Hauptstadt der Insel Sicilien, auf der östlichen Küste derselben, am Meere gelegen, mit einem guten Hafen versehen, war eine der größten, schönsten, und durch den ausgebreiteten Handel reichsten Städte der alten Welt. Der Apostel Paulus hielt sich auf seiner Reise nach Rom hier drey Tage auf; Apostelg. XXVIII, 12.

Melite, jetzt Malta, eine Insel zwischen Sicilien und Afrika, doch Sicilien näher als der Afrikanischen Küste, da sie von der nächsten Küste Siciliens nur etwa funfzehn geographische Meilen entfernt ist. An den Klippen in der Nähe dieser Insel scheiterte das Schiff, auf welchem der Apostel Paulus mit andern Gefangenen nach Italien gebracht werden sollte, so daß er sich durch Schwimmen auf die Insel retten mußte. Hier nahm ihn der Befehlshaber auf der Insel, Publius, freundlich auf, und beherbergte ihn drey Tage auf seinem Landgute, und dann verweilte er noch drey Monate auf dieser Insel; Apostelgesch. XXVIII, 1—11. 69).

---

68) Der Meynung Rhoer's (de Pauli ad insulam Melitam naufragio, Utrecht, 1743.) und H. E. G. Paulus (in den Anmerkk. zu der von ihm herausgegebenen Sammlung von Reisebeschreibungen Th. IV. S. 356.), daß durch Melite die Insel Meleda im Adriatischen Meere, vor Ragusa, bezeichnet werde, steht die ganze Richtung der Reise des Apostels entgegen. Denn von Melite kam er nach Syrakus, von da nach Reggio, dann weiter nach Pozzuolo und Rom.

IV. Spanien.

Der südwestliche Theil der Pyrenäischen Halbinsel war den Hebräern unter dem Namen Tharschisch [70]) bekannt, wofür die Griechen, vielleicht nach einer platten oder härtern Aramäischen Form, Tartessos sprachen, wie die Aramäer Atur für Aschur, Watan für Baschan sagten [71]). Tartessus nannten die Alten

70) תַּרְשִׁישׁ. Daß unter diesem Namen weder Meer, wie einige alte Uebersetzer, und unter den Neueren H. E. G. Paulus (Memorabilien Th. V. S. 103 fgg.) meynten, noch Tarsus in Cilicien (nach A. Th. Hartmann in den Aufklärungen über Asien Th. I. S. 69 fgg.), sondern das südwestliche Spanien zu verstehen sey, kann nach den Untersuchungen Bochart's (Geograph. S. P. I. L. III. Cap. 7.), J. D. Michaelis (Spicileg. geogr. Hebraeor. ext. P. I. p. 82 fgg.), und Bredow's Historische Untersuchungen Th. II. S. 260 fgg.), keinem Zweifel mehr unterworfen seyn.

71) Eine Spur der Form des Namens, mit ς in der Mitte findet sich noch in *Ταρσηΐον* bey Polybius (B. III. Kap. 24. §. 2.), in dem Handelsbündnisse, welches die Römer im Jahre 348 vor Christus mit den Karthagern schlossen. Es heißt darinne, „die Römer sollten nicht plündern, keinen Handel treiben, keine Stadt anlegen jenseits des schönen Vorgebirgs (an der Nordspitze Libyens, vor Karthago), jenseits Mastia und Tarseïon (*Ταρσηΐου ἐπέκεινα*).“ Schon der Zusammenhang lehrt, daß durch Tarseïon die westliche Gränze des Römischen Handels bestimmt wird, also Tartessus, und Stephanus von

theils eine See- und Hafenstadt zwischen den beyden Ausflüssen des Flusses Bätis, jetzt Quadalquivir [72]), die zu Strabos Zeit schon nicht mehr vorhanden war [73]); theils die ganze umliegende Gegend, die heutige Provinz Andalusien. Tartessus war eine der ältesten und wichtigsten Colonieen der Tyrier in dem fernen Westen, als welche es auch von Jesajas XXIII, 1. 6. 10. bezeichnet wird. In der genealogischen Völkertafel des ersten Buchs Moses wird X, 4. Tharschisch mit Elischa, Kittim und Dodanim oder Rodanim, alles westlich liegenden Ländern, verbunden, und Ps. LXXII, 10. steht es neben den Inseln und Küstenländern des Westen. Nach Jonas I, 8. IV, 2. schiffte man dahin von Joppe aus. Als ein Handelsort erscheint es bey Ezechiel XXXVIII, 13., wo die Kaufleute von Tharschisch erwähnt werden. Nach Jeremias X, 9. wurde Silber, und nach Ezechiel XXVII, 12. 25. Silber, Eisen, Zinn und Bley von dort auf die Märkte von Tyrus gebracht; lauter Producte, wegen welcher Tartessus bey den Alten berühmt war. An Silber war diese Gegend so reich, daß die ersten Phönicier, wie die Sage erzählt, sogar

---

Byzanz nennt im Geographischen Lexikon ein Ταρσηΐον πόλις πρὸς ταῖς Ἡρακλείαις στήλαις.

72) وادي الكبير Wadil kebir, d. i. der große Fluß.

73) B. III. im ersten B. der Ausg. von Siebenkees. S. 396.

silberne Anker von dort zurückbrachten 74). Strabo sagt 75), die Ergiebigkeit der Iberischen Bergwerke sey bewunderswerth; das ganze Land der Iberier sey voll davon, und noch habe man kein Land der Erde erkundet, wo Gold, Silber, Erz und Eisen in solcher Menge und in solcher Güte erzeugt werde. Zinn finde man zwar nicht, wie verbreitet worden, an der Oberfläche der Erde, man gewinne es aber durch Graben, oberhalb der Lusitanier. Nach Stephanus von Byzanz 76) führt der Fluß Tartessus, der auf dem Berge Argyron (d. i. Silber) entspringt, Zinn nach der an ihm gelegenen Hafenstadt. Zinn und Bley fanden die Phönicier zwar vorzüglich auf den Oceaninseln, nördlich über Spanien; gewiß aber dachten sich die Hebräer dieselben dicht an der Einströmung des äussersten westlichen Meers. Auch war in Tarsis vermuthlich die Hauptniederlage aller dieser Waaren, so daß man nur diesen Ort nannte, von wo sie abgeholt wurden, und ihn wohl gar für das erzeugende Land hielt. Die Tharschisch-Schiffe 77), deren Jesaj. XXIII, 1. gedacht wird, waren solche, die

74) (Pseudo-) Aristoteles de mirabilibus auscultatt. Cap. 147.

75) B. III. T. I. der Ausg. v. Siebenkees S. 389 fgg. Vgl. Heeren's Ideen Th. I. Abtheil. 2. S. 66 fgg. der viert. Ausg.

76) Unter dem Worte Tartessus.

77) אֳנִיּוֹת תַּרְשִׁישׁ.

nach Tharschisch und von da wieder zurück fuhren, in andern Stellen aber, wie Ps. XLVIII, 7. 8. Jesaj. II, 16. 1 Kön. X, 22. XXII, 49., bezeichnen Tharschisch-Schiffe überhaupt grosse Kauffarthey-Schiffe, die zu weiten Seereisen bestimmt waren, wenn sie auch nach andern Gegenden fuhren, so wie die neuere Schiffersprache Ostindienfahrer und Grönlandsfahrer hat. So gingen die in den genannten beyden Stellen des ersten Buchs der Könige erwähnten Tharschisch-Schiffe nach Ophir. Fälschlich und aus Unkunde jenes Sprachgebrauchs hielt der Verfasser der Bücher der Chronik 2 Chron. IX, 21. XX, 36. 37. Tharschisch-Schiffe für solche, die nach Tarschisch gehen sollten. Da aber in der Stelle des ersten Buchs der Könige (XXII, 49.) ausdrücklich Ophir erwähnt wird, so ließ der Chronist 2 Chron. XX, 37. den Namen Ophir weg 78).

Der Apostel Paulus war, nach Röm. XV, 24. 28., willens, auch nach Spanien zu reisen, und das Evangelium daselbst zu verkündigen. Ob er diesen Vorsatz habe ausführen können, ist unbekannt.

---

78) Vgl. Bredow a. a. O. S. 292 fgg.

Zwanzigstes Hauptstück.

Indien.

Indien wird in den alten hebräischen Schriften nur im Buche Esther zweymal (I, 1. VIII, 9.) unter dem Namen Hoddu [1]), für Hondu, erwähnt. Ganz ähnlich ist der Syrische Name Hendu [2]), und der Arabische Hend, Hind [3]), womit Indien bezeichnet wird. In den angeführten Stellen des Buchs Esther wird gesagt, der Persische König Achaschverosch, d. i. Xerxes (s. B. I. Th. I. S. 338. dieses Werks) habe von Hoddu bis nach Cusch, d. i. von Indien bis Aethiopien regiert. Den Hebräern wurde Indien wahrscheinlich erst während ihres Aufenthalts in den Provinzen des Chaldäischen oder Babylonischen, dann Persischen Reichs, und auch da nur dem Namen nach bekannt. Indische Producte jedoch kannten und brauchten die Hebräer schon in sehr frühen Zeiten. Die Indischen Gewürze, namentlich der Zimmt, kommen be-

1) הֹדּוּ.

2) ܗܶܢܕܘ.

3) هند. Vgl. Herbelot's Oriental. Biblioth. unter Hend.

reits in den Mosaischen Schriften vor, und zwar in solcher Menge, daß sie nothwendig zu den gewöhnlichen Handelsartikeln gehört haben müssen 4). Dieses kann man nicht unwahrscheinlich finden, wenn man bedenkt, daß schon in uralten Zeiten zwischen Indien und dem südlichen oder glücklichen Arabien ein ununterbrochener Handelsverkehr statt fand; daß das letztere Land der Stapelplatz der Indischen Waaren und Producte war, und daß von da aus Aethiopien und Aegypten damit im Ueberflusse versehen wurden 5).

Der Verfasser des ersten Buchs der Makkabäer erzählt im achten Kapitel, Judas der Makkabäer habe, als er die großen Thaten und die edeln Gesinnungen der Römer vernommen, gewünscht, mit ihnen ein Bündniß einzugehen. Unter den edelmüthigen Handlungen der Römer wird Vs. 8. angeführt, daß sie die Indische Landschaft 6), Medien, Lydien, und einige andere schöne Länder dem Syrischen Könige Antiochis dem Großen abgenommen, und sie dem Könige Eumenes von Pergamus gegeben hätten. Hier muß es jedem aufmerksamen Leser auffallend seyn, unter Landschaften Kleinasiens, welche Antiochus dem Eume-

---

4) Man sehe 2 Mos. XXX, 23. das Verzeichniß und die Menge der Specereyen, aus welchen das heilige Oel verfertigt werden sollte.

5) Dieses hat Heeren, Ideen Th. II. Abtheil. 1. S. 450 fgg., ausführlich und genügend gezeigt; s. oben S. 357.

6) *Καὶ χώραν τὴν Ἰνδικήν.*

nes abtreten mußte, Indien und Medien zu finden. Keines von beyden Ländern war dem Antiochus je unterworfen, und die Römer konnten sie nicht verschenken. Sie werden auch unter den Provinzen, welche Eumenes durch Vermittlung des Römischen Senats in dem Frieden mit Antiochus erhielt, weder von Polybius 7) noch von Livius 8) erwähnt. Man hat den Verfasser des Buchs der Makkabäer durch die Bemerkung zu rechtfertigen gesucht, daß Plinius 9) einen Fluß Indus in Kleinasien, in der Kibarkischen Landschaft, zwischen Karien und Cilicien, erwähnt, und Xenophon 10) unter den Völkern Kleinasiens, an welche Kyaxares Gesandte schickte, zwischen den Paphlagoniern und Kariern auch Inder nennt 11). Dem Verfasser des ersten Buchs der Makkabäer ist jedoch eine so genaue Kenntniß der Kleinasiatischen Völkerschaften kaum zuzutrauen, als daß man glauben könne, er habe einen sonst wenig bekannten und, wie es scheint, unbedeutenden Volksstamm, dessen keiner der Griechischen und Römischen Schriftsteller in dem Friedenstractat zwischen Antiochus und den Römern gedenkt, gekannt. Er

---

7) Legat. XXXV. XXXVI.

8) B. XXXVIII. Kap. 35.

9) Hist. Nat. B. V. Kap. 27.

10) Kyropädie B. I. Kap. 5. §. 2. 3.

11) S. Frölich's Annales Syriac. Prolegomm. p. 32. und H. H. Cludius von den Indiern in Kleinasien, in Eichhorn's Repertor. Th. XI. S. 72 fgg.

dachte sich ohne Zweifel das allgemein bekannte Indien, welches er aus geographischer Unkunde eben so wie Medien für ein Kleinasien benachbartes Land hielt [12]).

---

12) Ganz richtig dünkt uns Gottl. Wernsdorf's Urtheil über diese Stelle (Commentat. de fide historica libror. Maccabaicor. Breslau, 1747. Qu. p. 57.): Equidem Judaeum illum nec negligentiae nec obscuritatis accuso, ex ignorantia peccasse puto. Namque eum animadverto aliis in rebus satis diligentem et perspicuum, quantum vires ingenii et notitiae concedebant; at geographiae et historiae veteris videtur parum fuisse peritus, credens fortasse, Indiam et Mediam Lydiae finitimam esse. Audiverat fortasse, vetustiores Seleucidas quondam imperasse Indis ac Medis, ac simul norat, sua aetate Syriae reges istis regionibus privatos, soli Syriae ac Babyloniae imperare, unde putavit forsan, istas regiones a Romanis ademtas esse.

Erstes Register,

der angeführten Länder, Städte, Berge, Flüsse u. s. w.

Zweites Register,

der angeführten und erklärten Hebräischen und Chaldäischen Wörter und Namen.

Drittes Register,
der angeführten und erklärten Arabischen Wörter.

Verbesserungen.

Seite 56 Anmerk. 17 für חָרִיר lies הָרִיר
— 207 — Z. 1 — faire — fuite
— 239 letzte Zeile — Wostam l. Wostani
— — Anmerk. 102 — وُسْطَابِىّ l. وُسْطَانِىّ
— 260 Z. 3 für XIX l. XXIX.
— 312 Anmerk. 282 Z. für Ancher l. Aucher.

